This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 886,937

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Markt Amstetten.

Schweickhardt, Friedrich, Freiherr von.

Darstellung

des

Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens,

durch umfassende Beschreibung

aller

Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten ꝛc. ꝛc.

topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet,

und

nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht.

Zehnter Band.

Viertel Ober-Wienerwald.

Wien, 1838.

Aus J. B. Wallishausser's Buchdruckerei.

DB
114.5
.S42
V. 1

558512-013

Berichtigung

(zur Fideicommiß-Herrschaft Schallaburg gehörig).

Im VIII. Bande, V. O. W. W. S. 191, soll es bei Aufzählung des herrschaftlichen Grundstandes anstatt 19 Joch, 119 Joch Aecker heißen.

Allgemeine Bemerkung über die Ortsobrigkeit im V. O. W. W.

Während unserer Aufnahme der Ortschaften im V. O. W. W. hat es sich öfters getroffen, daß die wohllöblichen Herrschaften für sich Ortschaften angesprochen haben, die zu ihrem Körper mit der Ortsobrigkeit gehören sollten, welche ebenfalls auch von einer andern Herrschaft zu ihrer ortsherrlichen Jurisdiction gezählt werden, und dagegen wieder mehrere Oerter als nicht zu ihr in dieser Beziehung erklärten, wogegen die Vormerkungen bei den hohen nied. österr. Ständen und nach Steinius Landschematismus, gerade dieses Dominium bezeichnen. Es ist natürlich, daß solche Fälle unsere Arbeit erschweren, und uns sogar öfters in das Licht einer Unrichtigkeit setzen müssen, woran wir aber um so weniger Schuld tragen, da wir uns hierinfalls blos nach Angaben halten können, und durchaus nicht befugt sind, dabei eine nähere Untersuchung über die Richtigkeit anzustellen.

Diese Irrungen dürften jedoch daher rühren, weil die sogenannten Ortsobrigkeiten gegen die oberösterreichische Grenze zu, nicht üblich sind, und keinen geschlossenen Bezirk wie im tieferen Nieder-Oesterreich bilden, und auch weil das V. O. W. W. wohl mehr als tausend Rotten zählt,

jede aus einigen Häuſern beſtehend, wobei es keine ſo große Wichtigkeit ſcheint, die Ortsobrigkeit darüber zu beſitzen, obſchon wir es in politiſcher und polizeilicher Beziehung nicht ſo gering achten.

In Folge deſſen haben wir uns ſchon beim Anfange der Darſtellung dieſes Viertels an einem feſten Plane halten müſſen, und dieß zwar nach den erwähnten ſtändiſchen Vormerkungen in Uebereinſtimmung mit dem Landſchematismus von Steinius, weil alle dieſe Rubriken nach den genauen Angaben der Herrſchaften ſelbſt ausgefüllt worden ſind.

Wir haben es für höchſt nothwendig erachtet, dieſe kurze Bemerkung zur Aufklärung den verehrten Leſern zu machen, und ſie möge auch zugleich als eine Verwahrung für uns dienen, damit nicht die wohllöblichen Dominien meinen, wir hätten in Beziehung auf Ortsherrlichkeit uns bei der Darſtellung dieſer oder jener Herrſchaft geirrt; welches gar leicht auf unſer großes und mühevolles Werk ungegründet einen Schatten von Unrichtigkeit werfen könnte.

Fortsetzung der Herrschaft Wolfstein und des Pfarrdorfes Mauer.

Die innere Ausschmückung besteht in einem Hochaltar und zwei Seitenaltären, wovon ersterer die Mutter Gottes mit dem Jesus-Kinde, genannt Maria am grünen Anger, enthält; die Statue ist von Holz und bemalt, und war in der Vorzeit als wunderthätig weither besucht. Von den Seitenaltären ist der rechts der heiligen Anna, der links dem heiligen Joseph geweiht. Die Altäre sind alle von Holz, marmorartig staffirt, zum Theile vergoldet, und nehmen sich gut aus; sie wurden bei Abstiftung des sogenannten Königskloster in Wien gekauft und hierher übersetzt.

In der Kirche befinden sich vier Grabsteine, einer, einen Ritter geharnischt mit dem Streithammer darstellend, welcher dem Ritter Georg von Enenkel angehört, einer mit dem alten Wappen eines Besitzers von Schallaburg, einer mit dem Wappen der Grafen, nun Fürsten von Starhemberg, und der vierte den Vögten von Albrechtsberg angehörend. Ein halber Römerstein ist zum Pflaster der Kirche verwendet worden, und von den Füßen der Gemeinde so zerstört, daß vor mehreren Jahren nur mehr die folgenden Buchstaben entziffert werden konnten: G. A. M. — A. V. I. — T. E. M. — H. R. M. V. I. V. T. E., nun aber ganz vertreten sind.

Als besondere alterthümliche Merkwürdigkeit ist im Presbyterio an der Seite eine gothische Pyramide, in deren Vertiefungen verschiedene Heilige angebracht sind, und wobei der untere Theil ein eigenes Behältniß hat. Diese Pyramide gleicht in der gothischen Form im verjüngten Maßstab sehr viel dem St. Stephansthurm. Im hintern Theil der Kirche befindet sich dagegen ein uraltes Schnitzwerk, welches schon tausendfältig bewundert und auch oft abgezeichnet wurde; im Jahre 1792 ward es in das kaiserliche Lustschloß nach Lachsenburg bestimmt, hinterblieb aber dennoch. Es bildet zwei Flügel, die zusammengeschoben werden können; unten sind sehr viele Figuren männlichen und weiblichen Geschlechts im alttestamentlichen Costüm, haben ihre Blicke gegen oben gerichtet, und sehen Maria Himmelfahrt. Die dabei angebrachten Basreliefs sind von und mit Schnitzwerk verziert, und stellen die Geschichte der Geburt Jesu ꝛc. vor. Mancher Fremde ist von diesem Alterthume stundenlange nicht wegzubringen. Die Volkssage lautet: dieß sei vor Zeiten der Altar dieser Kirche, die Pyramide aber der Tabernakel gewesen.

Zur Pfarre Mauer gehören folgende Ortschaften: Mauer, Neuhofen, Lanzing, Pfaffing, Ursprung und Thal, wobei die größte Entfernung drei Viertelstunden beträgt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versieht ein Priester als Pfarrer aus dem Stifte Göttweih.

Ort und Kirche sind sehr alt, und liegen an dem Römerwege, der längs den Uferhöhen der Donau von Mautern über Gansbach und Mauer, an die Pielach führte und noch die Hochstraße heißt. — Nach der überkommenen Auskunft des hochwürdigen Herrn Pfarrers ist es gewiß, daß diese Kirche früher vorhanden war, als das Stift Göttweih im Jahre 1072 gegründet wurde. Ein Graf von Neuburg aus Baiern hatte dieses Gotteshaus gestiftet und erbaut. Im Presbyterio ganz am Gewölbe, stand im blauen Felde, renov. anno. 1200.

Während den Reformationszeiten ward die Kirche durch einen protestantischen Besitzer in Pielach und dessen protestantischen Unterthanen geplündert und der Pfarrer verjagt, wogegen zwei lutherische Prediger davon Besitz nahmen, die auch hier verblieben, bis sie durch Befehl Kaiser Ferdinands II. entfernt wurden, die aber, bevor sie abtraten, die Kirchengrundstücke verkauften. Nach dieser Zeit wurde die Pfarre durch siebzig Jahre nicht besetzt, der halbe Theil der Kirche fiel ein, und nur das felsenfeste Presbyterium blieb; als darauf diese Pfarre wieder besetzt wurde, stellte man den hintern Theil derselben, aber nur armselig her.

Ueber die obenerwähnte alte Capelle, welche der Kirche angebaut ist, fanden wir folgendes: »Georg Enenkhl der edel und weise Ritter, Herzogs Albrecht III. gewesener Mauthner zu Linz, besaß schon im Jahre 1396 die Veste Albrechtsberg an der Pielach, welches Schloß und Herrschaft von dem Geschlechte Flämming an die Enenkhl gelangte; Georg machte in den Jahren 1400 und 1414 einige Stiftungen zur Pfarrkirche zu Mauer unweit Albrechtsberg V. O. W. W., und stiftete allda in einer von ihm erbauten Capelle das Enenkhlische Begräbniß, starb im Jahre 1415 und wurde aldort begraben.«

Das eigentliche Verderbniß dieser uralten Kirche war der Religionskrieg, bei welchem sie die Quellen ihrer Erhaltung gänzlich verlor. — Das Pfarrdorf Mauer wurde durch die Tartaren bei der Belagerung Wiens ganz abgebrannt, jedoch die Kirche nicht; so geschah es auch bei der französischen Invasion.

Mayerhöfen.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, mit den nächsten Poststationen Melk und St. Pölten.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach Gansbach angewieſen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Wolfſtein am Gurhof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiement.

Hier leben 5 Familien, 12 männliche, 14 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand zählt: 3 Pferde, 10 Ochſen, 14 Kühe, 5 Schafe und 13 Schweine.

Als Waldbauern und im Beſitze einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung treiben die Bewohner die Waldwirthſchaft, etwas Ackerbau mit Korn, Gerſte und Hafer, und eine gute Viehzucht mit Benützung der Weide im Sommer.

Dieß Oertchen, in zwei und zwei zuſammengebauten Gehöften beſtehend, liegt eine halbe Stunde von Gansbach entfernt, ganz flach, nahe beim Schloſſe Gurhof. — Klima und Waſſer ſind ziemlich gut.

Neidling.

Ein Pfarrdorf von 14 Häuſern, wovon St. Pölten, eine Stunde entfernt, die nächſte Poſtſtation iſt.

Kirche und Schule befinden ſich im Orte, und gehören in das Decanat St. Pölten, das Patronat darüber beſitzt die Herrſchaft Goldegg. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Goldegg ausgeübt; die Grundherrlichkeit beſitzt Gurhof, und mit der k. k. Staatsherrſchaft auch die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden; Conſcriptionsobrigkeit iſt Carlſtetten zu Waſſerburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 17 Familien, 27 männliche, 32 weibliche Perſonen und 8 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 11 Pferde, 30 Küche, 39 Schafe und 45 Schweine.

Die Bewohner ſind Landbauern, welche ſich mit der Feld- und Obſtpflege, und einer ziemlich guten Viehzucht beſchäftigen,

wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht. Die Gründe gehören zur mittleren Claſſe, und werden mit den gewöhnlichen Körnerfrüchten bebaut.

Dieſes Kirchdorf, welches öſtlich nahe bei Goldegg und Watzelsdorf ziemlich erhaben gelegen, und von der Linzer Poſtſtraße aus, und in weiter Ferne noch ſichtbar iſt, beſteht nur in wenigen, größtentheils mit Stroh gedeckten Häuſern, die rückwärts der Kirche etwas tiefer zerſtreut an einem ſanften Abhange ſituirt ſind. Im Rücken des Dorfes zieht ſich ein kleines, aber höchſt freundliches Thal, gegen das eine Viertelſtunde entfernte Pultendorf hin, in welchem eine laut klappernde Mühle ſteht, die durch den kleinen Kremitzbach betrieben wird, und nebſt welcher auch mehrere zu Neidling nummerirte Häuſer daſelbſt ſtehen. Die Gegend, ſo wie die Ausſicht über die Gefilde bis zur Straße, die eine Stunde entfernt liegt, iſt höchſt angenehm und überraſchend, zumal die hieſige Lage höher als die vom Schloſſe Goldegg iſt.

Die Kirche, der Pfarrhof und die Schule liegen auf einer Anhöhe, ſüdlich vom Dorfe; erſtere den heiligen Apoſteln Peter und Paul geweiht, iſt klein und ganz im Geſchmacke der gothiſchen Baukunſt des XIV. Jahrhunderts aufgeführt, ſammt dem an der Weſtſeite ſich erhebenden kleinen nur 12 Klafter hohen Thurm mit Uhr und drei Glocken, der mit niedlicher Steinmetzarbeit, wie die Außenpfeiler geziert, aber leider! manches ſchon, aus der Bindung gelöſt, herabgefallen iſt. Das Innere durchaus gothiſch gewölbt, hell und freundlich, enthält einen ziemlich großen Hochaltar von Holz und reichlich vergöldet, nebſt einem großen Oelgemählde, die beiden Kirchenpatrone vorſtellend, und zwei Seitenaltäre, die der heiligen Jungfrau Maria und dem heiligen Florian geweiht ſind. An der innern linken Seitenwand iſt ein Denkmal aus rothen Marmor. Der Hintergrund, mit Jeruſalem auf demſelben, ſtellt das Zeichen unſerer Erlöſung dar;

neben welchem ein geharnischter Ritter kniet, und auf der andern Seite seine Frauen, unter jeder Figur mit den ihnen zugehörigen Wappen versehen. Die Inschrift besagt, daß hier Achaz Matseber, welcher Herrschaftsbesitzer von Goldegg war, den 17. März 1563 starb, und seine zwei Hausfrauen ruhen. Die erste Elisabeth war eine geborne Grabnerin, die andere Regina, geborne Steinberg.

Zu dieser Pfarre gehören Neidling, Flinzbach 5 Minuten, Pultendorf ¼, Afing ½, Watzelsdorf ¼, Grabersdorf ½, Goldegg ½, Griechenberg ½, Enicklberg ¾ und Dietersdorf ¼ Stunde entfernt. — Der Gottesdienst und die Seelsorge wird blos von einem Pfarrer allein versehen. — Der Friedhof ist um die Kirche angelegt.

Neidling war ursprünglich eine Filiale von Carlstetten. Die Sage, sie sei einst eine eigene Pfarre gewesen, hat keine Gründe für sich, und mag daher entstanden sein, weil ein Priester, der von einigen Gründstücken und gestifteten geringen Einkünften, die ihm die Zechpröbste dieser Kirche jährlich auszahlten, lebte, im Jahre 1544 hier angestellt war, ohne jedoch Pfarrer zu sein. Die Verstorbenen dieses Ortes wurden immer durch den Pfarrer zu Carlstetten beerdigt. Im Jahre 1784 wurde Neidling zu einer Localie erhoben, die im Jahre 1803 einging, nun aber wieder errichtet ist.

Nölling.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, in einer Entfernung von 5 Viertelstunden.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Gerolding. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Mitterau ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt Gurhof, und mit Melk auch die einigen behausten Unterthanen; Conscriptionsobrigkeit ist Schön-

bühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 16 männliche, 14 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 16 Ochsen, 21 Kühe, 38 Schafe und 16 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Feldbauern mit guter Bestiftung, sie ernähren sich vom Feldbau, der zum Wirthschaftsbedarf nöthigen Viehzucht und etwas Obstpflege. Die Gründe sind größtentheils gut, nur die Ueberländgrundstücke haben keine gute Beschaffenheit; in der Regel werden sie mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer und einigen Knollengewächsen bebaut.

Der Ort Nölling, welcher ziemlich angereiht gebaut, und mit Stroh gedeckt ist, liegt in einem Thale, zwischen zwei mäßigen Anhöhen, südöstlich, eine Viertelstunde vom Pfarrorte Gerolding entfernt, und unweit Lerchfeld und Umbach. Die Gegend ist lieblich zu nennen, und es herrscht auch gesundes Klima und gutes Trinkwasser. Wälder wechseln mit besonders vielen Wiesen. Die Jagd gehört zur Herrschaft Mitterau.

Nonnenhöfen.

Ein Dörfchen aus 6 Häusern bestehend, mit den nächsten Poststationen Melk und St. Pölten.

Dasselbe gehört zur Pfarre und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Grunddominien gibt es mehrere, nämlich: Wolfstein, Aggsbach, Traismauer und Walpersdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl enthält 6 Familien, 17 männliche, 21 weibliche Personen und 4 Schulkinder; diese besitzen 12 Ochsen, 10 Kühe, 10 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern mit gemischter Bestiftung; sie befassen sich mit dem Ackerbau, von Korn, Gerste, Hafer und der zum Hausbedarf nöthigen Viehzucht, wobei im Sommer die Weide benützt wird.

Nonnenhöfen, welche Benennung wohl dahin deutet, daß solche einst einem Nonnenkloster zugehört haben mochten, besteht in weit zerstreuten Gehöften, welche im Gebirge drei Viertelstunden von Gansbach, und in der Nähe von Hessendorf liegen. — Klima und Wasser sind mittelmäßig; die Jagd, theils zur Herrschaft Wolfstein, theils zu Walpersdorf gehörig, liefert Rehe und weniges Hochwild.

Oed.

Ein 8 Häuser zählendes Dörfchen, wovon St. Pölten und Melk die nächsten Poststationen sind.

Diese sind nach Gansbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit besitzt die Herrschaft Wolfstein am Gurhof und mit Obritzberg auch die einigen hier behausten Unterthanen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 23 männliche, 24 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand blos 12 Ochsen, 14 Kühe und 13 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, und nur ganz gering mit Grundstücken bestiftet. Ihre Beschäftigung ist Waldwirthschaft, etwas Ackerbau mit Korn und Gerste, und der nöthigen Viehzucht zum eigenen Bedarf.

Das Dörfchen Oed, von der Abgeschiedenheit der hiesigen gebirgigen Gegend also benannt, liegt eine halbe Stunde von Gansbach entfernt, auf einem Berge, unweit des Schlosses Gurhof, und besteht aus zusammengebauten Häusern. — Das Klima und Wasser sind mittelmäßig. Die Jagd gehört

der Herrschaft Wolfstein und liefert blos Rehe, als Raubthiere Füchse und Marder.

Paltmühle.

Drei Häuser, wovon Melk, mehr als drei Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Diese sind nach Langegg zur Kirche und nach Geyersberg zur Schule gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Wolfstein am Gurhof; die Conscriptionsobrigkeit Arnsdorf. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie Regiment Nr. 49.

Es befinden sich hier 3 Familien, 8 männliche und 7 weibliche Personen; diese besitzen 4 Ochsen, 8 Kühe, 6 Schafe und 10 Schweine.

Die Einwohner bestehen in zwei Müllern und in dem stiftsherrschaftlichen Revierjäger. Der Feldbau ist ganz geringfügig, denn es werden nichts als Sommerfrüchte, Gerste, Hafer, Erdäpfel und etwas Hanf gebaut. Die Viehzucht erstreckt sich blos auf den Hausbedarf, und genießt die Stallfutterung.

Die drei Häuser, von der Paltmühle also benannt, liegen zerstreut in einem tiefen Gebirgskessel, unweit dem Pleinberg, eine Stunde von Langegg, durch welchen ein Bach fließt, welcher die zwei Mühlen und eine Bretersäge treibt. Das Klima ist bei dieser tiefen Gebirgslage rauh, das Wasser aber gut und reichhaltig. Die vorzüglichsten Berge sind der Haus-, Iß- und Mühlberg. Der Jagdnutzen besteht in Rehen, Füchsen, Hasen und Haselhühnern, und ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Gurhof.

Pfaffing.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten eine Stunde entfernten Poststation Melk.

Zur Kirche und Schule gehört solches nach Mauer. Das Landgericht übt die Herrschaft Hohenegg zu Mitterau aus; die Ortsherrlichkeit besitzt Gurhof; Conscriptionsobrigkeit ist Melk, und als Grunddominien werden bezeichnet: Gurhof, Schallaburg und die k. k. Staatsherrschaft St. Pölten. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Hier leben 7 Familien, 16 männliche, 20 weibliche Personen, nebst 4 Schulkindern; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 6 Ochsen, 13 Kühen, 12 Schafen und 20 Schweinen.

Die Bewohner sind gut bestiftete Landbauern, welche den Ackerbau, die Obstpflege und eine den Hausbedarf deckende Viehzucht mit Stallfutterung treiben. Die Gründe gehören in die mittlere Classe und werden mit den gewöhnlichen vier Körnerfrüchten bebaut.

Das Oertchen, welches regelmäßig gebaut und mit Stroh gedeckt ist, liegt auf einer Anhöhe, in einem Graben zunächst der Pfarre Mauer, Lanzing, den Kronhof und Umbach. — Gutes Klima und Wasser sind vorherrschend. Die Wälder sind unbedeutend, die Jagd ist schlecht.

Pich l.

Zwei Häuser mit der nächsten Poststation Melk und St. Pölten.

Diese gehören zur Kirche und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist

die Herrschaft Wolfstein am Gurhof; Grundherrschaft ist das Stift Herzogenburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 9 männliche und 6 weibliche Personen; der Viehstand besteht in 8 Ochsen, 6 Kühen, 7 Schafen und 8 Schweinen.

Die Bewohner sind mittelmäßig bestiftete Waldbauern, welche die Waldwirthschaft, etwas Feldbau mit Korn und Hafer, aber eine gute Viehzucht treiben.

Beide Häuser liegen im Gebirge, eine Stunde von Gansbach, und werden von Wäldern umgeben. Klima und Wasser sind nur mittelmäßig.

Pimmenhöfen.

Ein Dörfchen von 5 Häusern, wovon Melk und St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Gansbach. Das Landgericht, die Orts-, Conscriptions- und Grundobrigkeit besitzt die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 16 männliche, 14 weibliche Personen und 5 Schulkinder; der Viehstand besteht in 10 Ochsen, 13 Kühen und 13 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Waldbauern mit gemischter Bestiftung, und ernähren sich von dem Ertrage des Brennholzverkaufes, des Feldbaues mit Korn, Gerste und Hafer, und von ihrer guten Viehzucht, welche über den Sommer die Weide genießt.

Der Ort Pimmenhöfen besteht aus zusammengebauten Häusern, und liegt in einem Hohlwege, nächst und zwischen Gurhof und Grabenhof und eine Viertelstunde von Gansbach. — Das Klima und Wasser sind mehr schlecht als mittel-

mäßig. — Die Jagd, ein Regale der Herrschaft Wolfstein, liefert Rehe und Hasen, Füchse und Marder sind heimisch, und in der jüngsten Zeit wurden auch Hirsche endeckt.

Pleinberg.

Drei Häuser, wovon Melk, in einer Entfernung von drei Stunden, die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre sind dieselben nach Langegg, zur Schule aber nach Geyersberg angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrschaft ist Wolfstein am Gurhof. Conscriptionsherrschaft Arnsdorf. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In drei Familien befinden sich 5 männliche und 7 weibliche Personen; an Viehstand besitzen sie 4 Kühe, 2 Ziegen und 6 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Kleinhäusler, welche vom Taglohn und der Holzarbeit leben; sie lassen daher ihre eigenen Gründe von den benachbarten Bauern bearbeiten und bauen blos Winterkorn und Erdäpfel. Die Viehzucht reicht blos für den nöthigen Bedarf hin.

Die drei Häuser, welche den Namen von dem anstoßenden Pleinberg erhalten haben, liegen zerstreut, in einem tiefen Gebirgskessel, an den Abhängen mit einigen Aeckern, Wiesen und Obstgärten, eine Stunde vom Servitenkloster Langegg entfernt, zunächst Nesselstauden und Hammelhof. Die Gegend ist sehr gebirgig, das Klima rauh, aber das Wasser gut. — Die nächsten Berge sind der Kreuz- und Poppenberg. — Die Jagd gehört größtentheils der Herrschaft Gurhof.

Pösenbuch.

Ein aus 10 Häusern bestehendes Dorf, wovon Melk und St. Pölten, als die nächsten Poststationen, bezeichnet werden.

Dasselbe ist nach Gansbach eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Wolfstein am Gurhof. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments angewiesen.

In 11 Familien leben 28 männliche, 24 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand 23 Ochsen, 23 Kühe, 8 Schafe und 19 Schweine.

Die Einwohner, welche Waldbauern sind, und mehr oder weniger Grundstücke besitzen, beschäftigen sich mit der Feldwirthschaft; blos Korn und Hafer fechsend, und einer guten Viehzucht, bei der den Sommer über die Weide benützt wird; auch treiben sie einen Brennholzhandel.

Pösenbuch besteht aus zerstreuten Häusern, die hoch auf dem Gebirge in der Entfernung von einer Viertelstunde vom Schlosse Gurhof und drei Viertelstunden von Gansbach entfernt liegen. — Klima und Wasser sind gut; der Jagdnutzen besteht blos in Rehen, und als Raubthiere in Füchsen und Mardern.

Scheiblwies.

Ein Dorf von 15 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk, die drei Stunden entfernt ist.

Dasselbe ist zum Servitenkloster nach Langegg eingepfarrt und nach Geyersberg eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist Wolfstein am Gurhof; die Conscriptionsherrschaft Arnsdorf. Der Werbkreis gehört zum 49 Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 19 Familien, 47 männliche, 55 weibliche Personen und 15 Schulkinder; der Viehstand zählt: 46 Ochsen, 25 Kühe und 20 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung; als Handwerker sind blos ein Weber und ein Wagner vorhanden. Sie leben vom Feldbau, und bauen nichts als Winterkorn, Hafer und Erdäpfel. Die Viehzucht ist unbedeutend, wobei Stallfutterung angewendet wird.

Das Dorf liegt eine Viertelstunde von Langegg, Wolfreith und Nesselstauden entfernt, an einem kleinen Bergabhange, ringsum mit Feldern, am äußern Rand mit Nadelwaldungen umgeben; die Häuser sind in zwei Reihen zusammengebaut. Was die Gegend betrifft, so ist sie ziemlich flach, der Boden kalt und naß, das Klima rauh, das Wasser aber gut. Die Jagd gehört der Stiftsherrschaft Gurhof.

Von erlittenen Schicksalen des Ortes ist nur bekannt, daß eine Feuersbrunst im Jahre 1818 durch Wetterschlag 9 Häuser sammt Wirthschaftsgebäude verzehrte.

Schenkenbrunn.

Ein Dorf von 28 Häusern, davon Melk, vier Stunden entfernt, als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Dieses ist zur Pfarre nach Langegg und zur Schule nach Geyersberg angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit besitzt Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft ist Arnsdorf. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 39 Familien befinden sich 85 männliche, 95 weibliche Personen und 18 Schulkinder; diese besitzen an Viehstand: 1 Pferd, 96 Ochsen, 42 Kühe, 5 Ziegen, 85 Schafe und 50 Schweine.

Die Einwohner ſind Waldbauern mit einer geringen Grundbeſtiftung, die ſich beim größten Bauer, deren nur einige vorhanden ſind, höchſtens auf 12 Joch Aecker belauft. An Handwerkern ſind blos ein Leinweber und ein Wagner vorhanden. Sie leben von Feldbau, und bauen Winter- und Sommerkorn, Gerſte, Hafer und Erdäpfel. Die Viehzucht deckt kaum den eigenen Hausbedarf, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Der Ort Schenkenbrunn liegt mit ſeinen zerſtreuten Häuſern eine Stunde nördlich von Langegg zunächſt Hamelhof, Pleimberg und Neſſelſtauden, an einem Bergabhang, ringsum mit einer ſchmalen Fläche von Aeckern und Wieſen, auf der Außenſeite vom Gebirge umgeben. — Das hieſige Klima iſt rauh, das Waſſer gut, wird aber im heißen Sommer ſehr wenig. Die vorzüglichſten Berge ſind die ſtark bewaldeten Eichenleithen und Mühlleithen. — Die Jagd, in Rehen, Haſen und Füchſen beſtehend, gehört der Herrſchaft Gurhof. — Außer einer Feuersbrunſt vor mehr als 50 Jahren, bei der acht Häuſer ſammt Wirthſchaftsgebäuden in Aſche gelegt wurden, ſind ſonſt keine Schickſale bekannt.

Schwaigbühel.

Zwei Häuſer, mit der nächſten Poſtſtation Melk und St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehören ſie nach Gansbach. Das Langericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Wolfſtein am Gurhof, die zwei behauſten Unterthanen das Dominium Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Einwohnerzahl beſteht in 2 Familien, 2 männlichen und 3 weiblichen Perſonen; der Viehſtand enthält 6 Ochſen, 5 Kühe, 3 Schafe und 9 Schweine.

Als Waldbauern haben die Bewohner eine sehr geringe Grundbestiftung. Sie treiben die Waldwirthschaft, haben etwas Feldbau mit Korn, Gerste und Hafer, und treiben eine gute Viehzucht, wobei das Vieh über den Sommer auf die nahen Gebirge zur Weide getrieben wird, in späterer Jahreszeit aber die Stallfutterung genießt.

Diese zwei Häuser liegen eine Stunde von Gansbach im Gebirge einzeln. — Das Klima und Wasser sind mittelmäßig. — Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Wolfstein, und liefert blos Raubthiere.

Siedelgraben.

Zwei Häuser, wovon Melk, zwei und eine halbe Stunden entfernt, die nächste Poststation bildet.

Diese gehören zur Pfarre und Schule nach Aggsbach. Das Landgericht, die Grund- und Ortsherrlichkeit besitzt Wolfstein am Gurhof; Conscriptionsherrschaft ist Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 2 Familien leben 6 männliche, 11 weibliche Personen und 2 Schulkinder; an Viehstand besitzen sie: 4 Ochsen, 3 Kühe, 1 Ziege, 4 Schafe und 6 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Waldbauern mit einer sehr geringen Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Waldwirthschaft mit Holzfuhren, etwas Feldbau, und eine geringe Viehzucht.

Diese zwei Bauernhäuser, eine Stunde von Aggsbach entfernt, liegen gleich oberhalb Wolfstein auf einem Berge. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Füchse, Haselhühner und auch Dachse.

Weghof.

Ein kleines Dörfchen von 3 Häusern, mit der zwei Stunden entfernten Poststation St. Pölten.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Hafnerbach; das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Mitterau; Ortsherrschaft Wolfstein am Guthof. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 8 Kühen, 12 Schafen und 10 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen vier Hauptkörnergattungen, etwas Obstpflege und eine ziemlich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung treiben.

Weghof von dem ersten hier am Wege gestandenen Hofe so benannt, liegt mit seinen drei Häusern in einer angenehmen Gegend, eine halbe Stunde vom Markte Hafnerbach, zunächst Windschnur und Windhof. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit gehört zur Herrschaft Mitterau.

Wolfenreith.

Ein aus 15 Häusern bestehendes Dorf, wovon Melk, als die nächste Poststation, bei vier Stunden entfernt ist.

Zur Pfarre gehört solches nach Langegg, zur Schule aber nach Geyersberg. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit besitzt Wolfstein am Gurhof; die Conscriptionsherrschaft ist Arnsdorf. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regimentes.

Es befinden sich hier 16 Familien, 42 männliche, 48 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder. Diese besitzen

einen Viehſtand von 52 Ochſen, 26 Kühen, 5 Ziegen, 37 Schafen und 30 Schweinen.

Die Einwohner ſind Waldbauern, haben aber nur eine geringe Grundbeſtiftung, indem die größten Bauern höchſtens 15 Joch Aecker beſitzen. Sie leben von der Wald- und Feldwirthſchaft, und bauen Winter- und Sommerkorn, Hafer und Erdäpfel. Auch macht der Holzverkauf einen Erwerbszweig aus, welches ſie, da ſie viele Waldungen haben, im Winter ſchlagen und aufarbeiten, im Sommer dann, wenn die Zeit hierzu günſtig iſt, an die Donaulegſtätte führen.

Das Dorf, größtentheils in zerſtreuten Häuſern beſtehend, liegt eine Stunde von Langegg öſtlich entfernt, und eine halbe Stunde von Neſſelſtauden und Scheibelwies, in einer kleinen Vertiefung, ringsum von Feldern und Wieſen umgeben, wobei der ſogenanute Banſenbach einen Theil des Dorfes beſpühlt. — Das Klima iſt rauh, das Brunnenwaſſer vortrefflich und in Fülle vorhanden. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrſchaft Gurhof, liefert Rehe, Haſen und Füchſe. — Außer dreimaligen Feuersbrünſten im Jahre 1833 durch Brandlegung, wodurch im Ganzen 9 Häuſer ſammt Wirthſchaftsgebäuden abbrannten, ſind von dieſem Orte keine Schickſale bekannt.

Wolfſtein.

Ein Dorf von 21 Häuſern, mit einer Schloßruine und Herrſchaft, wovon Melk, zwei Stunden entfernt, die nächſte Poſtſtation iſt.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Aggsbach. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit iſt die Herrſchaft Wolfſtein am Gurhof; die Conſcriptionsherrſchaft Aggsbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 30 Familien befinden ſich 70 männliche, 54 weibliche Perſonen und 15 Schulkinder; der Viehſtand beſteht in 8 Ochſen, 26 Kühen, 12 Ziegen, 20 Schafen und 68 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Waldbauern mit einer ſehr geringen Grundbeſtiftung, unter denen 1 Wirth, 1 Bäcker, 1 Fleiſchhauer, 3 Müller, 2 Schneider, 1 Schuſter, 1 Binder und 1 Eiſenhammerſchmied als Handwerker ſich befinden. Der Landmann treibt wenig Feldbau und Viehzucht, ſondern beſchäftigt ſich mehr mit Holzarbeiten und Holzführen.

Der Ort Wolfſtein liegt eine halbe Stunde von Aggsbach entfernt, in einer äußerſt romantiſchen, von dem Wolfſteinerbache durchſchlängelten Thale, durch welches im vorigen Jahre eine neue kleine Straße angelegt wurde, welche über Wolfſtein, Häusling, Korning, Hafnerbach nach Prinzersdorf führt, und ſich dort mit der Haupt-Poſtſtraße verbindet, wodurch die Donaugegenden mit der Reichsſtraße auf kürzeſten Weg in Verbindung geſetzt waren. Ueber den vorgenannten Bach, der Forellen enthält, führen in Wolfſtein ſelbſt zwei Straßen-Brücken mit gemauerten Pfeilern. Dieſer Bach treibt im Orte 3 Mahlmühlen, 1 Bretterſäge und 1 Eiſenhammer.

Klima und Waſſer ſind gut; die Jagd, ein Regale der Herrſchaft Wolfſtein am Gurhof, liefert Rehe, Haſelhühner, Füchſe, Haſen und Dachſe.

Der Angabe der Conſcriptionsherrſchaft Aggsbach zu folge, ſoll hier ehemals ſtark Tabak-Bau getrieben worden ſeyn, welches wohl wenig wahrſcheinlich iſt, als der Tabakbau in gebirgigen Waldgegenden keineswegs gedeiht, und wir auch das hieſige Klima hierzu als viel zu rauh erkennen.

Hier in Wolfſtein befindet ſich ein altes Ritterſchloß, welches ganz unbewohnt und bereits zur Ruine herabgeſunken iſt, im XII. Jahrhundert von den Herren

von Wolfstein erbaut und bewohnt wurde. Wir werden über das Schloß und die Familie der Ritter van Wolfstein nachfolgend umständlicher sprechen, und erwähnen nur noch vorerst, daß mitten im Dorfe, unweit des Wirthshauses, sich ein sogenanntes Kreuzstöckl und bei demselben ein großer liegender Felsblock befindet, in welchem zwei natürliche Fußstapfen sichtbar sind, welche die Volkssage für die Fußtritte des heiligen Wolfgangs hält und ausgibt. Wolfgang war Bischof von Regensburg und starb im Jahre 994. Ob dieser heilige Mann in diese Gegend kam, ist nicht bekannt, und wir bezweifeln es, obschon einige Schriftsteller sagen, daß sich Wolfgang in der Heeresfolge befunden habe, als Oesterreich durch den erlauchten ersten Markgrafen Leopold I. im Jahre 984 in Besitz genommen ward.

Uebrigens war Wolfstein vor Zeiten mit einem weitausgedehnten landesfürstlichen Landgerichte begabt, welches von adeligen Pflegern verwaltet und auf der Schrane zu Marchartesdorf (Markersdorf) gehalten wurde.

Zu welcher Zeit die Veste Wolfstein erbaut wurde, ist nicht genau bekannt, doch dürfen wir das XI. oder XII. Jahrhundert dazu annehmen. Es scheint, daß es ein sicherer Wolf mit Namen aufgeführt habe, daher es, weil Stein in alter Sprache so viel als Schloß bedeutet, Wolfstein genannt wurde, nämlich das Schloß oder die Veste des Wolf. Die ersten Glieder dieser Familie, welche ein altes österreichisches Ritterstandsgeschlecht waren, und verschiedene Besitzungen hatten, sind nicht bekannt, und beginnen erst urkundlich mit Perchtold von Wolfstein, welcher in einem Vertragsinstrument mit dem Stifte Melk wegen des Vogteirechtes zu Zedelmaringen im Jahre 1217 als Zeuge angeführt erscheint. Reicher von Wolfstein wird im Jahre 1291 als Zeuge in einem Document der Pfarre Reins-

perg bekannt. Dietmar Wolfsteiner ist in einer Urkunde vom Jahre 1333 Conrad des Grensingers als Zeuge beigesetzt. Der edlvest Wernherr Wolfsteiner kaufte im Jahre 1356 das Gesäß (Besitzthum) und Veste Wolfstein von seinem Vetter Hans Gruber zum Wolfstein, wobei als Zeuge auch ein Wolfgang Wolfsteiner erscheint. Ottokar Wolfsteiner lebte um das Jahr 1360. Gilg (Egidius) Wolfsteiner übergibt im Jahre 1390 seinen Antheil an dem Gute Thallern in der St. Georgner-Pfarre den Hans Sinzendorfer. Ein Gilg von Wolfstein (ob es der Vorige ist, bleibt unbestimmt) stiftete im Jahre 1422 in seiner Capelle zu Clam (V. U. W. W.) eine ewige Messe. Gilg, Hans und Wolfgang Wolfsteiner, Brüder, haben in Beisein Bernhards von Sinzendorf und Christoph Geymann im Jahre 1462, ihrer mütterlichen Verlassenschaft wegen, zu Wolfstein sich verglichen. Der edel Albrecht Wolfsteiner zu Weichselbach erscheint im Jahre 1432. Gilg von Wolfstein unterzeichnete im Jahre 1451 das Bündniß der n. ö. Stände zu Mailberg. Wilhelm und Christoph von Wolfstein erscheinen im Jahre 1487 bei dem Turniere zu Regensburg. Wolfgang Ritter von Wolfstein war im Jahre 1480 Besitzer von Weichselbach und Wolfpassing an der Ips, welche Güter seine Tochter Margaretha ererbte. Albrecht von Wolfstein, Ritter, war im Jahre 1500 kaiserlicher Hauptmann in der Stadt St. Pölten; und Albrechts Erben erhielten im Jahre 1534 die Herrschaft Rabenstein im V. O. W. W. (Aus urkundlichen Quellen, und noch unbenützten Manuscripten der n. ö Herren Stände.)

Mautern.

Ein Städtchen von 130 mit einer Vorstadt von 28 Häu-

ſern, und zugleich eine eigene Herrſchaft, mit jener von Roſſats verbunden, und gegenüber von Krems gelegen, welches hier die nächſte Poſtſtation bildet.

Kirche und Schule befinden ſich hierſelbſt. Das Decanat iſt Pottenbrunn, und das Patronat gehört dem Stifte Göttweih. Als Landgericht, Orts- und Conſcriptionsobrigkeit wird die Herrſchaft Mautern bezeichnet. Grunddominien gibt es mehrere, welche die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden beſitzen, als: Mautern, Nicolaihof zu Mautern, Stift Göttweih und Gobelsburg im V. O. M. B. — Der Werbkreis iſt dem 49. Linien-Infanterie-Regiment zugewieſen.

Hier befinden ſich, und zwar in der Stadt ſelbſt, 130 Familien, 272 männliche, 306 weibliche Perſonen nebſt 70 ſchulfähigen Kindern; in der Vorſtadt aber, 28 Familien, 51 männliche, 49 weibliche Einwohner und 12 Schulkinder. Der Viehſtand der Stadt zählt 17 Pferde, 3 Ochſen und 71 Kühe; jener der Vorſtadt blos 1 Pferd und 13 Kühe, ſammt einer Anzahl Borſtenvieh.

Die hieſigen Einwohner beſtehen in Gewerbsleuten, welche Bürger ſind, größtentheils aber in Weinhauern; und ſelbſt die Handwerker, welche hier getroffen werden, beſitzen mit Gründe beſtiftete Häuſer. Ihre Beſchäftigung beſteht daher in Ausübung der Gewerbe, etwas in Feldbau, der Viehzucht, der Wein- und Obſtpflege.

Das Städtchen Mautern liegt am rechten Ufer der Donau, gegenüber der l. f. Stadt Stein, eine Stunde von Göttweih und dem Markt Furth entfernt, in einer ſchönen und fruchtbaren Ebene. Dasſelbe war in früheren Zeiten wohl befeſtiget, und noch gegenwärtig wird es von einer Mauer umſchloſſen, die jedoch gegenwärtig ziemlich in Ruinen lieget. Es hat eine ziemlich geräumige Hauptſtraße, durch welche die Poſtſtraße von St. Pölten nach Krems u. ſ. w. führt, und einige Nebengäſſen. Die Häuſer ſind meiſt ein Stockwerk hoch,

mit Schindeln gedeckt und vom freundlichen Anſehen; ſehr viele verkünden von Außen ſchon ein hohes Alter, was auch wahr iſt. Die bemerkenswertheſten Gebäude ſind die Kirche, das herrſchafliche Schloß, der ſogenannte Nicolaihof mit einer früher im Gebrauche geſtandenen Capelle, und eine zweite uralte, unter dem Namen Margarethenkirche bekannte, ſeit vielen Jahren aber ſchon leerſtehende, und nur zur Aufbewahrung der Feuer- und Löſch-Requiſiten dienende Kirche, mit einem kleinen Thurm, und ſpitzzugemauerten Dache.

Die Pfarrkirche, am nördlichen Ende des Städtchens gelegen, und dem heiligen Stephan, dem Erzmartyrer zu Ehren geweiht, iſt einfach, jedoch im gothiſchen Style aufgeführt, und hat einen hohen viereckigen Thurm, den eine niedliche Blechkuppel ziert, welche der des Thurms von der Domkirche in St. Pölten ähnlich iſt. Ihr Inneres zeigt ein hohes auf ſechs Pfeilern ruhendes Gewölbe des Schiffes, mit einem um wenige Stufen erhöhten Presbyterium von gothiſcher Bauart mit Spitzbögen, in welchem der von den aufgehobenen Dominicanern von Krems hierher verſetzte Hochaltar, und im Schifftheile ſich vier Seitenaltäre befinden, nämlich zu Ehren der allerheiligſten Dreifaltigkeit, des heiligen Johann von Nepomuck, der heiligen Jungfrau Maria, und zum Andenken der armen Seelen. Sie ſind ſämmtlich von Holz, marmorartig ſtaffirt, aber ſchon alten Anſehens und abgenutzt. Die Kanzel, von gefälligeren Anſehen, iſt grün lackirt und vergoldet, und auf der rechten Seite über den zum Presbyterium führenden Stufen, iſt an der Wand ein großes hölzernes Cruzifix angebracht. An vier Pfeilern ſtehen die bemalten hölzernen Statuen der h. h. Johann von Nepomuck, Anton von Padua, Florian, und Franz Xavier; an den Wänden aber in der Kirche hängen in 14 Blättern Oelgemälde, ein

erbaut wurde, wovon noch das gothiſche Presbyterium ſtammt, das Schiff hingegen iſt vom vorigen Jahrhundert, ſo wie der alte Thurm im Jahre 1755 — 1756 erhöhet wurde.)Nach Angabe des gegenwärtigen hochwürdigen Herrn Pfarrproviſors.)'

Zunächſt der Kirche ſteht, wenige Schritte von der Donau entfernt, das herrſchaftliche Schloß, ein ſehr altes und unanſehnliches Gebäude, mit einem Stockwerke und Schindeldach, das nebſt den übrigen Nebengebäuden, als Stallungen, Scheunen und Wagenſchupfen, ſammt zwei größeren Höfen von einer Mauer umfangen iſt, gleichwie die Kirche. Die Hauptfronte des Schloßgebäudes iſt gegen die Donau grichtet; und ſo gering auch der Eindruck des Schloßgebäudes iſt, um ſo ſchöner darf deſſen Lage und Ausſicht genannt werden, ſowohl vom Schloſſe aus, als von dem, vor demſelben ſich ausbreitenden Obſtgarten, von wo aus man den Donauſtrom mit ſeiner großen, 800 Schritte langen, ſtets belebten Brücke, und die jenſeitigen Städte Stein und Krems in maleriſchen Gebilden erblickt, hinter denen hohe Weingebirge ſich erheben, und den ſchönen Hintergrund bilden.

Wo jetzt daß Schloß ſteht, war die urſprünglich alte Burg, des Städchens feſteſter Vertheidigungspunct, davon in dem Hofraume des Schloſſes noch geringe Reſte von Ruinen kenntlich ſind.

Das Städtchen iſt auf der öſtlichen Seite von Weingärten, und auf der andern von fruchtbaren Saatfeldern umgeben, und durch einen oberhalb der Stadt bei Hundsheim erbauten Damm mehr von Ueberſchwemmungen geſchützt, als die gegenüberliegende Stadt Krems. Indeſſen hat das Uebeſchwemmungswaſſer der Donau in früheren Zeiten ſehr bedeutende Verheerungen angerichtet.

Die Stadt beſitzt übrigens Unterthanenrechte, die ein Stadtrichter mit den Räthen und einem Stadtſchreiber über-

wachet. Landesfürſtliche Privilegien berechtigen Mautern zur Abhaltung eines Wochenmarktes.

In der Vorſtadt befindet ſich der ſogenannte Janaburgerhof, welcher ehemals dem Stifte Göttweih gehörte, und von demſelben, wahrſcheinlich im vorigen Jahrhundert, in ſeiner jetzigen Geſtalt erbaut worden iſt. — In der Stadt bemerken wir den Nicolaihof, mit vielen Gründen und Unterthanen, welcher als eigene Herrſchaft mit der ſtändiſchen Gülteneinlage Nr. 188 urſprürglich von dem Stifte St. Nikolai zu Paſſau beſeſſen wurde. Im Jahre 1806, als alle auswärtigen Hochſtifter ihre Beſitzungen in Oeſterreich verloren, ward dieſer Hof zur k. k. Staatsgüter-Adminiſtration im Namen des Cameralfondes eingezogen, und im Jahre 1813 an Maximilian Friedrich Freiherrn van der Vorſt verkauft, welchem im Jahre 1836 Joſeph Edler von Remitz im Beſitze folgte.

Zur Römerszeitſtand an der Stelle des Städchens der befeſtigte Platz Mutara, daher der Name Mautarn oder Mautern. Die Stadt iſt einer von den älteſten haltbaren Orten in Oeſterreich unter der Ens, welcher ſchon im Jahre 898 eine Stadt genannt wurde. Die Geſchichte der erlauchten Babenberger ſagt auch darüber folgendes: »Arbo (Markgraf in Oeſterreich) verfiel gegen Ende des Jahres 898 in die Ungnade des Kaiſers Arnulphs; indem man ihm eine in dem damaligen Kriege gegen die Mährer begangene Untreue zur Laſt legte, und wurde daher ſeines markgäflichen Amtes auf einige Zeit entſetzt. Des Markgrafen Sohn Iſenrich aber trieb ſeine Widerſetzlichkeit und ſeinen Muthwillen gegen den Kaiſer noch weiter, dergeſtalt zwar, das ſich Arnulph ſelbſt zu Ende des Jahres 898 oder zu Anfang 899 gezwungen ſah, mit einer Kriegsmacht ſich nach Oeſterreich zu verfügen, und die an der Donau gegenüber von Stein liegende Stadt Mautern,

worin sich Isenrich festgesetzt hatte, zu belagern. Er wurde zur Uebergabe genöthiget, und als Gefangener nach Regensburg gebracht, wo er aber Mittel fand zu entkommen, und sich nach Mähren flüchtete.« — Aus dieser Begebenheit geht das hohe Alter, dessen sich wenige Städte in Oesterreich rühmen können, lichtvoll hervor.

Bald darauf mag die Stadt an das Bisthum Passau durch Geschenk des Kaisers gekommen seyn. — Mautern erhielt im Jahre 1279 von Kaiser Rudolph I. von Habsburg, dieselben Rechte auf der Donau, wie solche die Städte Krems und Stein genossen. — Die hiesigen Einwohner hatten im Jahre 1347 an dem Tumulte wider die Juden zu Krems Antheil genommen, sie wurden deßhalb von Herzog Albrecht II. mit einer starken Geldstrafe belegt, und Bischof Gottfried von Passau mußte 600 Pfund für sie bezahlen. — Im Jahre 1482 wurde Mautern von den Kriegsvölkern des ungarischen Königs Mathias Corvinus hart belagert und genommen, worauf die Ungarn die Stadt besetzten. Der Ritter von Prüschengg, österreichischer Hauptmann, welcher den belagerten Wienern Lebensmitteln zuführen wollte, versuchte den Ort mit Gewalt wegzunehmen, und stürmte denselben; er verlor aber dabei das Leben, und seine Söldner wurden in die Flucht geschlagen.

Bei dem letzten Erbfolgekriege kam am 20. October 1741 die ganze baierisch-französische Armee nach Mautern und die nächste Umgegend, die hier gemustert wurde, und dann über die geschlagene Schiffsbrücke über die Donau nach Böhmen ging, wohin sie die Prälaten von Melk, Göttweih, Herzogenburg und St. Andrä, verschiedene Geistliche von Lilienfeld, Dürnstein, Zwettl, Krems, nebst vielen Pflegern und Verwaltern als Geisel mitnahm.

In der Nähe von Mautern wurden auf den Feldern mehrere römische Gräber entdeckt, ein Beweis, daß Mau-

tern ein römiſcher Ort war. Am 7. Auguſt 1824 wurde von einem Bauersmanne, der öſtlich von Mautern, rechter Seits der Straße dahin, ſein Feld pflügte, und die Pflugſchaar etwas tiefer einlegte, ein Grab entdeckt von aufrechtſtehenden unbehauenen Steinen, mit einer derlei Platte, von einer Art Granit, wie er am Fuchaberg gebrochen wird. In dieſem Grabe fand er zwei Gerippe ſtückweiſe, die in entgegengeſetzter Richtung der Länge nach von Oſten gegen Weſten zu liegen ſchienen. Außer einigen Stücken ehemaliger Geſchirre von rothen römiſchen Töpferthon, und einigen Stücken eines Ringes von gelbem Metall, fand der Suchende ſonſt nichts. Am 9. Auguſt ward wieder ein ſolches Grab entdeckt, welches als ein geräumiger viereckiger Sarkophag mit überragenden Deckel ſich darſtellte, und worin vier Gerippe gegen einanderliegend, nebſt mehreren Stücken von Töpfen gefunden wurden. Am 12. Auguſt gruben Einige in mehreren Feldern; ſie fanden wieder ein Grab mit einem Gerippe, dann eines mit zweien, dieſe wieder einander entgegen liegend, und eines mit dreien, ſammt Töpfen von blauen Thon. Außerdem fanden ſie einen Ring von Meſſing, der vielleicht gedient hat, ein Oberkleid zuſammen zu halten. Nur in dem allererſten Grabe lagen die Gerippe auf einer dem Deckel gleichenden Steinplatte, bei den übrigen aber war die Unterlage gewöhnlicher Donauſchotter oder Kiesgerölle. Einige Gerippe ließen auf bedeutende Größe ſchließen; übrigens war es ſchwer, ſolche ganz zu erhalten und zu ſehen, ob weibliche Skelete mit vorkämen. Endlich wurden einige Gräber noch aufgefunden, unter welchen eines viel kleiner als die übrigen war, und deſſen Unterlage zehn römiſche Ziegel hatte, wovon zwei Stück 1 Schuh 1 ½ Zoll Höhe und 10 Zoll Breite mit dem Stempel: F. C. G. I. V. E. S. , dann ein anderer von 14 Zoll Höhe I. S. I. V. F. S. verſehen waren. In dieſem Grabe, worin ein kleiner vornehmer Herr gelegen ſein ſoll, fanden ſich weniger

Gebeine, dafür aber zwei Töpfe von schöner classischer Form, vom rothen Thone, dann zwei eherne Münzen, die größere mit dem rechten belorberten Brustbilde, wahrscheinlich Gratians, und mehrerer kleineren, darunter die größere wahrscheinlich ein Constantius.

Am 31. August wurde wieder gegraben, und zwei Gräber entdeckt, wovon die obere Steinplatte nur durch zwei Pferde weggezogen werden konnte. Es lagen vier Gerippe darin, und auch in den an demselben Abende geöffneten Grabe befanden sich eben so viele Gerippe. — In den ersten Septembertagen ward letztlich ein Grab aufgefunden, an welchem Decke und sonstige Seitenwände von unbehauenen Steinen waren; nur einige Stücke dieser Seitenwände waren Ueberreste alter Grabsteine, und drei derselben fanden sich in einem zusammen. Zu bemerken kömmt hierbei, daß das Material, aus dem diese ehemaligen Grabsteine gehauen sind, eine Breccie Nagelfluth ist, wie sie jetzt noch unweit Hollenburg gebrochen wird. Schwerlich kann sich aber ein plastischer Künstler einen unbequemeren Stoff zu seinen Gebilden wählen, als diesen Stein; er ist wohl leichter zu behandeln, als der in der Gegend vorkommende Granit, springt aber ungemein leicht aus, wegen den Kiesgeschieber, feinkörnigen rothen Sand, Urkalk u. s. w., die er enthält. Das Material beweist, daß das Ganze in hiesiger Gegend bearbeitet worden ist, daher denn auch die Bruchstücke wichtig sind. Das Basrelief stellt einen Jäger zu Pferde in vollstem Galoppe vor: er sieht zurück auf einen Hund im Sprunge. Der Jäger hat den rechten Arm erhoben, als wollte er einen Wurfspieß werfen. Mit den Vorderfüßen hat das Pferd den Hasen schon erreicht; und im Hintergrunde sieht man einen Nadel- und einen Laubholzbaum, dann an jedem Ende in den beiden Ecken einen Delphin mit breitem Kopfe in entgegengesetzter Richtung, so, daß sie eine Schluß-Arabeske bilden. Ob dem Basrelief scheinet eine Figur

zu ſtehen, ſie hat aber in dem Bruchſtücke keinen Kopf. Das Erhabenbild dürfte auf einen Dux equitum sagillariorum hinweiſen; es hat in den äußeren Umriſſen ſehr ſchöne Formen, das Pferd, der Hund haben einen herrlichen Schwung, der Haſe die vollſte Wahrheit. Die Inſchrift davon wurde entziffert wie folgt: D. M. A. E. IVSTO. AILXX. F. G., jedoch ſcheint davon noch Manches abgängig zu ſein. Nebſt dieſem verdient auch noch ein Ueberreſt eines römiſchen Grabes erwähnt zu werden, wovon das Basrelief einen römiſchen Soldaten in der rechten Hand die Haſta, in der linken das Streitroß haltend, vorſtellet. Alle übrigen Stücke, welche bei dieſen Gräbern aufgefunden wurden, ſind unbedeutend.

Die Herrſchaft Mautern.

Dieſe iſt gegenwärtig mit jener von Roſſatz vereinigt, erſtere eine Fidei-Commiß- und letztere eine Allodial-Herrſchaft. Als ſolche beſitzt ſie die Ortsherrlichkeit über die Stadt und Vorſtadt Mautern, dann über die Orte: Ober- und Unter-Bergen, Hundsheim, Ober- und Unter Kienſtock mit St. Lorenzen, Mauternbach, Markt Roſſatz, Roſſatzbach, Rührsdorf und Wermersdorf. Im Ganzen enthält ſie 586 Familien, 1233 männliche, 1334 weibliche Perſonen und 278 ſchulfähige Kinder; an Viehſtand: 66 Pferde, 166 Ochſen, 486 Kühe, 366 Schafe und 695 Schweine.

Sie grenzt nördlich an die Donau und die gegenüberliegende Stadt Stein, weſtlich an die Herrſchaft Arnsdorf, ſüdlich an das Stift Göttweih, und öſtlich an Hollenburg. Die meiſten der Ortſchaften liegen nahe an der Donau, haben jedoch ein geſundes Klima und gutes Waſſer. Die Gegend iſt nicht nur ſehr ſchön, ſondern auch fruchtbar, und die Gründe meiſt von guter Beſchaffenheit. Die Einwohner aller hierher gehörigen Orte treiben ſtarken Weinbau von mittlerer Güte;

übrigens erzeugen ſie vorzüglich Rocken und Hafer, dann etwas Weizen und Gerſte, viel Erdäpfel, Burgunderrüben und Hülſenfrüchte. Die Viehzucht erſtreckt ſich nicht weiter als auf den häuslichen Bedarf, und auch die Obſtpflege kann nur mittelmäßig genannt werden. — Die meiſten Wieſen liegen bei Bergern, doch ſind ſie ſchlecht. Die Waldungen ſind beträchtlich, und liegen größtentheils bei Bergern, Roſſatz und Rührsdorf; ſie ſind in ordentliche Waldſchläge eingetheilt, und werden forſtmäßig gut behandelt. Die vorzüglichſte Gattung Holz iſt Buchen. Die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft, liefert Hirſche, Rehe, Haſen, Rebhühner und Dachſe.

Durch das Gebiet der Herrſchaft, und zwar durch das Städtchen Mautern, führt von St. Pölten die ſtets belebte Poſtſtraße nach Krems, eine Communikationsſtraße aber an der Donau abwärts nach Hollenburg, aufwärts aber über Roſſatz nach Arnsdorf und ſo weiter nach Melk. Der nördliche Theil wird von dem Donauſluſſe begrenzt, in welchem die Fiſcherei nach Mautern gehört, bei Ober- und Unter-Bergern dagegen fließt der Flanitzbach, an welchem mehrere Mühlen ſtehen.

Die beſondern Freiheiten haben wir bei dem betreffenden Orte angemerkt, ſo wie auch die bemerkenswerthen Gegenſtände.

Urſprünglich gehörte Mautern den Kaiſern, von welchen das Städtchen als ein Geſchenk an das Bisthum Paſſau kam. König Mathias Corvinus von Ungarn beſaß es zur Zeit, als er im Jahre 1481 Oeſterreich mit Krieg überzog, und dann ſolches bis zu ſeinem Tode 1490 beſetzt hielt, pfandweiſe vom Bisthum Paſſau. Kaiſer Maximilian I. nahm das Städtchen in ſeine Gewalt, trat aber ſolches im Jahre 1495 an das Bisthum Paſſau wieder ab, welches die Herrſchaft Mautern im Jahre 1710 an Carl

Vor 60 Jahren wurden beide Dörfer Bergern vom Bisthume Paſſau an die Herrſchaft Mautern verkauft. Sie waren anfangs klein, werden aber immer durch Zubau neuer Häuſer vergrößert. Von Schickſalen iſt zu bemerken, daß der Ort ſeit zehn Jahren dreimal durch Feuer heimgeſucht worden iſt.

b) Unter-Bergern.

Ein aus 46 Häuſern beſtehendes Pfarrdorf mit der nächſten, zwei Stunden entfernten Poſtſtation Krems.

Kirche und Schule befinden ſich hier im Orte. Dieſe gehören in das Decanat Pottenbrunn, das Patronat aber beſitzt das Stift Göttweih. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Mautern, welche auch mit dem Stifte Göttweih die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden beſitzt. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden ſich 74 Familien, 155 männliche, 166 weibliche Perſonen und 38 Schulkinder. An Viehſtand beſitzen dieſe: 84 Zugochſen, 66 Kühe, 41 Schafe und 80 Schweine.

Die Bewohner ſtehen in der Mittelclaſſe als Land- und Waldbauern, beſitzen eine gute Grundbeſtiftung, haben etliche Schuſter und Schneider unter ſich, und ernähren ſich von Feld-, Obſt- und Weinbau, nebſt der für den Hausbedarf nöthigen Viehzucht. Die Feldgründe ſind ziemlich ertragsfähig, und liefern etwas Weizen, meiſt aber Korn und Hafer.

Unter-Bergern liegt eine halbe Stunde ſüdweſtlich von der Stadt Mautern, und eben ſo weit von dem Stifte Göttweih, ziemlich hoch, unfern der ſüdlich ſich erhebenden herrſchaftlichen Wälder. Die Communicationswege ſind dieſelben, wie bei Ober-Bergern. Die hieſige Gegend iſt ſchön und ländlich, das Klima geſund und das Waſſer ſehr gut. Ein namenloſer Bach treibt drei einzeln ſtehende Mühlen. —

Die Jagd gehört der Herrschaft Mautern, und liefert Hirsche, Rehe, Hasen, Dachse und Rebhühner.

Die hiesige Pfarrkirche, im Orte auf einer kleinen Anhöhe liegend, und dem heiligen Johann von Nepomuk zu Ehren geweiht, war früher blos eine Ortscapelle, da Ober- und Unter-Bergern nach Mautern zur Kirche gewiesen waren, ward aber im Jahre 1783 zur Pfarre erhoben, und die Kirche vergrößert. Sie ist im einfachen Style erbaut, und hat blos einen Hochaltar allein, der von Holz errichtet, nicht besonders verziert ist. — Merkwürdigkeiten gibt es keine, und eben so auch keine besonders schönen Paramente, da die Pfarrgemeinde klein und arm ist. — Zu derselben gehören blos Ober- und Unter-Bergern. Die Seelsorge und den Gottesdienst versieht blos ein Pfarrer, der ein Priester des Stiftes Göttweih ist.

Hundsheim.

Ein Dorf von 18 Häusern, wovon Krems, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach Mautern angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mautern. Grundherrschaften gibt es hier mehrere, welche behauste Unterthanen besitzen, als: Mautern, Pottenbrunn, Engelhartszell und Weinberg in Ober-Oesterreich. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 27 Familien, 48 männliche, 53 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder. Der Viehstand enthält 1 Ochsen, 14 Kühe, 12 Schafe und 40 Schweine.

Die Einwohner gehören zu den Landbauern, und ernähren sich vom Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergat-

tungen, vom Weinbau, der Obſtpflege und einer geringen Viehzucht, die kaum den eigenen Bedarf decket.

Der Ort liegt hart an der Donau, eine Viertelſtunde oberhalb Mautern, von welcher Stadt aus eine ziemlich gute Straße längs an den Auen der Donau hinauf führet. Hundsheim beſteht in zerſtreuten, meiſt nur aus rohen Material erbauten, faſt durchgängig mit Stroh gedeckten Häuſern, in deren Mitte eine ziemlich alte, ſelten gebräuchliche Filialkirche, die zur Pfarre Mautern gehört, ſich befindet, mit einem kleinen hölzernen Glockenthürmchen.

Beim Orte ſteht eine Schiffmühle an der Donau, und eine Brücke führt außerhalb über den im benachbarten Dorfe Mauternbach entſpringenden, und hier in die Donau ſich ergießenden Mauternbach, welcher bei Hundsheim in einem etwas vertieften ſteinigten Bette dahinfließt. Bei trockener Jahreszeit iſt dieſer Bach meiſt ausgetrocknet, ſchwillt übrigens bei heftigen Regenwetter zu einer bedeutenden Größe an, und ſetzt deßhalb nicht ſelten die oberhalb Hundsheim gelegenen Gründe unter Waſſer.

Die Gegend iſt hier gleichſam dieſelbe wie bei Mautern, nur kömmt zu bemerken, daß bei Hundsheim ſich das ſchöne Thal, welches von der Donau bis Göttweih, und ſeiner Länge nach von Angern bis Hundsheim ſich erſtreckt, bei letzterm Orte ſchließt, ſo zwar: daß gleich außerhalb des Brückchens über den Mauternbach, die Straße rechts von der Donau, und links von hohen und ſteilen waldigen Bergen begrenzt wird, aus welchen hier und da ungeheuere Felswände gar ernſtlich dem Wanderer entgegenſtarren. Ganz anders geſtaltet ſich hier Alles für das Auge; nichts iſt mehr zu ſehen von dem heitern und reizenden Thale, in welchem zuvor der Blick mit Freude über Städte, Dörfer und über die lachenden Fluren und Weingärten hinweggleitete, über denen hoch erhaben das prachtvolle Stift Göttweih pranget.

Hier ist die Gegend düster und beengt, daher bald überschaut, und der Wanderer eilet eine Stunde über den sehr felsigen Weg, um den Markt Rossatz zu erreichen.

Kienstock (Ober- und Unter-).

Unter dieser Benennung bestehen vier Häuser, die aber zu dem nachbeschriebenen Dorfe St. Lorenzen gehören.

St. Lorenzen.

Ein kleines Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten, drei Stunden entfernten Poststation Krems.

Dasselbe ist nach Rossatz eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Mautern. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 11 Familien, 23 männliche, 28 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 12 Kühen, 6 Schafen und 22 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner nähern sich stark den Waldbauern, treiben aber Feld- und noch etwas Weinbau, der jedoch nur von geringer Güte ist. Die Viehzucht ist ganz geringfügig und deckt kaum den eigenen Bedarf.

Dieß kleine Oertchen liegt eine gute Stunde westlich von Mautern, an der nach Rossatz und Arnsdorf an der Donau führenden Straße, zwischen dem Markte Rossatz und den sogenannten Kienstock. Die Häuser liegen hart am Ufer der Donau, und sind aus rohem Materiale gebaut und mit Stroh gedeckt. Zwischen denen steht eine kleine, dem heiligen Lorenz geweihte Capelle, in der jährlich zweimal Messe gelesen wird, und von welcher das Dörfchen den Namen erhalten hat.

Wie schon erwähnt, gehören vier mehr aufwärts liegende zerstreute Häuser hieher, welche Gegend der Obere- und Untere-Kienstock genannt wird.

Die Gegend ist wie bei Rossatz und den übrigen Nachbarorten. Hier trifft man schon Menschen mit Kröpfen, die weiterhin im Thale immer mehr zunehmen; übrigens sind die Einwohner in hiesiger Gegend, männlich und weiblich, fast alle untersetzter Statur.

Mauternbach.

Ein Dorf von 46 Häusern, wovon Krems, als die nächste Poststation, eine Stunde entfernt ist.

Dieser Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Mautern. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Mautern. An Grunddominien sind verzeichnet: Mautern, Carlstetten, Pottenbrunn, die Staatsherrschaft St. Pölten und Engelhartszell in Oberösterreich. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nro. 49.

Hier leben 56 Familien, 111 männliche, 134 weibliche Personen und 20 Schulkinder; an Viehstand besitzen sie 1 Pferd, 40 Kühe, 40 Schafe und 62 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, mit einer ziemlich guten Grundbestiftung versehen, und treiben Feld- und Weinbau, eine mittelmäßige Obstpflege und etwas Viehzucht, wie es der Wirthschaftsbedarf erfordert. Die Feldgründe sind ertragsfähig, und werden mit Weizen, meist aber mit Korn und Hafer bebaut.

Mauternbach, von dem kleinen Bache also benannt, liegt ganz nahe bei Hundsheim, und nur eine Viertelstunde südwestlich von Mautern entfernt, in einer schönen und gesunden Gegend, in der auch gutes Wasser vorhanden ist. —

Die Jagd, ein Eigenthum der Herrſchaft Mautern, liefert Rehe, Haſen und Rebhühner.

Roſſatz.

Ein Markt von 86 Häuſern, und zugleich eine Herrſchaft, die aber gegenwärtig mit jener von Mautern vereinigt und verwaltet iſt, mit der nächſten Poſtſtation Krems.

Kirche und Schule befinden ſich hierſelbſt. Dieſe gehören in das Decanat Pottenbrunn, das Patronat davon aber beſitzt das Stift Göttweih. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit beſitzt die Herrſchaft Roſſatz zu Mautern; die Conſcriptionsobrigkeit iſt dagegen Mautern. Der hieſige Bezirk iſt dem Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments einverleibt.

In 118 Familien befinden ſich 252 männliche, 271 weibliche Perſonen und 60 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 18 Pferden, 19 Ochſen, 112 Kühen, 60 Schafen und 150 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, welche aber verſchiedene Gewerbsleute unter ſich haben. Auch befinden ſich hier ein Wundarzt, eine Hebamme, eine Krämerei, und einige wohlbeſtellte Gaſthäuſer. Die Gewerbsleute beſchäftigen ſich mit ihren Profeſſionen, die Bauersleute aber mit dem Feld- und Weinbau, und der Viehzucht.

Roſſatz liegt anderthalb Stunden von Mautern weſtlich, zwiſchen St. Lorenzen und Roſſatzbach, im Thale, am Donauufer, an der von Mautern über Arnsdorf und Aggsbach nach Melk führenden Straße. Zu beiden Seiten dieſer Straße iſt der Ort mit ſeinen meiſt von Ziegeln und Steinen erbauten, und faſt durchgängig mit Schindeln gedeckten Häuſern ſituirt, in deren Mitte, rechts am Wege, auf einem etwas erhöhtem Platze ſich die Pfarrkirche erhebt. — Einige Häu-

ſer des Marktes haben auch ein Stockwerk, die größere Zahl nur Erdgeſchoſſe.

Rings um den Ort herum liegen im Thale die Weingärten, zwiſchen deren Mauern die Straße hinführt. Uebrigens befindet ſich Roſſatz kaum eine Viertelſtunde von Roſſatzbach entfernt, die Gegend iſt beinahe deßhalb hier die nämliche nur mit dem Unterſchiede, daß ſich gegen dem Kirchorte hin das Thal beinahe mit jedem Schritte erweitert, wodurch die Ausſicht immer freier wird, und die Gegend an Anmuth und ländlicher Schönheit gewinnt. Doch ſchon oberhalb Roſſatz wird das Thal allmählig enger, wie es unten zunahm ſo, daß bei dem benachbarten St. Lorenzen die Donau wieder näher ſich an die Straße hindrängt.

Die hieſige Pfarrkirche, zum heiligen Apoſtel Jakob, iſt alt, und ein gothiſches Gebäude des XIV. Jahrhunderts. Die innere Ausſchmückung beſteht blos in einem Hochaltare, und einem Seitenaltare, dem engliſchen Gruß geweiht. — Beſondere bemerkenswerthe Gegenſtände ſind keine vorhanden.

Hieher ſind eingepfarrt: Roſſatz in loco, Roſſatzbach ¼, Rührsdorf ½, und St. Lorenzen 1 Stunde entfernt. — Den Gottesdienſt verſieht ein Pfarrer allein, welcher ein Prieſter aus dem Stifte Göttweih iſt.

Da das Prämonſtratenſer-Stift Metten in Baiern in den früheren Zeiten Roſſatz eigenthümlich beſaß, ſo dürfte es wohl ſein, das die erſte Kirche allhier von dieſem Stifte gegründet wurde; zu welcher Zeit ſie aber zuerſt als eine Pfarre erſcheint, ſo wie die Pfarrgeſchichte ſelbſt, dieß haben wir durch die Güte des hochw. Herrn Pfarrers Stanislaus Baumeiſter erhalten, welche gründlichen Auskünfte der gelehrte und hochwürdige Herr Pater Kämmerer Friedrich Blumberger des Stiftes Göttweih geneigteſt ertheilte. Dieſe Notizen ſind folgende:

Zur Zeit der Stiftung Göttweihs erſtreckte ſich die Pfarre Mautern bis an den Aggsbach; Roſſatz in dieſem Bezirk eingeſchloſſen, beſtand demnach damals noch nicht als Pfarre.

In einer Urkunde vom Jahre 1388 wurde bisher die erſte Erwähnung von Roſſatz in kirchlicher Hinſicht gefunden. Hier erſcheint Roſſatz bereits als Pfarre, — wann und wie dieß geſchehen? iſt nicht bekannt. Wiewohl übrigens Roſſatz in dieſer Urkunde Ecclesia parochialis heißt, ſo wird doch gleich darauf geſagt, quod jure filiali ad Ecclesiam Mautern pertineat. Zur Anerkennung dieſer Filialität mußten vormals die Kirchenpröpſte zu Roſſatz jährlich fünf Pfund Pfenninge zum Pfarrhof-Grundbuche von Mautern entrichten, deſſen Andenken noch immer in den Pfarrhofgrundbüchern von Mautern fortgeführt wird, indem es darin noch immer heißt: die Gemein in Roſſatz ſolche bei ſolchem Pönfall geben 5 Pf. Pfening, ſo ſie es nicht gibt am Tage St. Colomani, ſo hat der Pfarrer in Mautern Macht, ihnen die Kirchen zu Roſſatz zu ſperren, bis Ihnen die 5 Pf. Pfening geben werden. Seit dem Jahre 1597 iſt aber keine ſolche Entrichtung mehr. Das Patronat über die Pfarre Roſſatz hatte vor dem Jahre 1388 allem Anſcheine nach der Pfarrer zu Mautern; in dieſem Jahre hat es aber der paſſauiſche Official, Leonhard Schauer, als päpſtlich Bevollmächtigter, dem Stifte Göttweih, Titulo incorporationis der Pfarre Mautern einverleibt.

Später glaubten die Beſitzer der Herrſchaft Roſſatz, die Herren von Spauer und ihre Nachfolger: Ludwig Kirchberger und Erben, und Johann Chriſtoph Geymann, das Vogtei- und Patronatsrecht über die Pfarre anſprechen zu können. Hierüber entſpannen ſich zwiſchen dieſen und dem Stifte Göttweih langwierige und hartnäckige Streitigkeiten, die ſchon vor dem Eintritte des XVI. Jahrhunderts

ihren Anfang nahmen, späterhin das Stift wirklich von allen seinen Rechten verdrängten, endlich aber durch gerichtliches Erkenntniß und Execution, und letzlich durch Vertrag zwischen Abt Michael und Geymann im Jahre 1599 zum Vortheile Göttweihs sich endigten.

Während diesen Streitigkeiten erhielt Rossatz durch ein halbes Seculum akatholische Pfarrer. Zuletzt, vermuthlich nachdem die Pfarrkirche zum Behufe der Göttweiher-Rechte im Jahre 1597 in die Spannung genommen war, wurde das akatholische Religions-Exercitium nach Rossatsbach verlegt, dessen Abschaffung Herrn Geymann einigemale durch kaiserliche Befehle anbefohlen worden.

Im Jahre 1599 erhielt Abt Michael den kaiserlichen Auftrag: fleißig aufzumerken, ob jenem Befehle Folge geleistet werde, und die Pfarre mit einem wohl qualificirten exemplarischen Priester zu versehen. Daß nun Rossatz alsobald wieder katholische Pfarrer bekommen, ist nicht zu bezweifeln. Wie lange sich unterdessen der akatholische Gottesdienst erhalten habe, ist nicht bekannt; doch gar lange kann er nicht bestanden haben.

Die Fundation der Pfarre bestand nach einer noch vorhandenen Fassion vom Jahre 1530, theils in freien, theils dienstbaren Grundstücken, in Ueberzinsungen und in grundbüchlichen Gefällen, von welchen sich jedoch der Pfarrer nur nothdürftig erhalten konnte. Ein besonderes Beneficium St. Catharinae, welches auf ähnliche Realität fundirt war, vermehrte später die Pfarreinkünfte. — Vor der zu Rossatz eingerissenen Reformation bestand dieses Beneficium für sich, während derselben aber blieb es unbesetzt und wurde sofort dem Pfarrbeneficio einverleibt. Indessen haben die pfarrlichen Realitäten bereits schon im XVI. Jahrhundert durch die Sorglosigkeit oder anderer Fehler ihrer Administratoren einen Verlust erlitten; später (im Jahre 1766) veräußerte das Stift

Göttweih 58 Tagwerk Weingärten, und einen andern Theil Grundstücke hatte das Wasser der Donau hinweggerissen, so, daß das übrig gebliebene für sich nicht mehr hinreichte, dem Pfarrherrn den anständigen Unterhalt zu gewähren, daher von dem Stifte Göttweih jährliche Zuschüsse gemacht werden. —

Ueber die Schule zu Rossatz kömmt zu bemerken, daß vom Schullehrer in oben angeführter Fasion vom Jahre 1530 Meldung geschieht.

Was die Besitzer der Herrschaft Rossatz betrifft, so haben wir schon erwähnt, daß nach den Vormerkungen des n. ö. ständischen Gültenbuches im Jahre 1542 noch das Prämonstratenser-Stift Metten in Baiern im Besitze derselben war. Darauf sollen die Herren von Spauer gefolgt sein, jedoch kommen diese bei den Ständen in der Vormerkung nicht vor, sondern im Jahre 1559 Ludwig Kirchberger von Kirchberg; im Jahre 1571 besaßen es dessen Erben, von welchen die Herrschaft Rossatz an den Landesfürsten gekommen sein muß, weil im Jahre 1578 dieselbe Jakob und David Aspan Freiherren von Haag als ein Lehen von Kaiser Rudolph II. erhielten. Hans Christoph von Geymann kaufte Rossatz im Jahre 1592 von Jakob Freiherrn Aspan zu Haag, worauf die Herrschaft folgende Besitzer erhielt: Im Jahre 1636 Hans Paul von Geymann, von seinem Vater Hans Christoph; im Jahre 1655 dessen Sohn Johann Baptist Freiherr von Geymann; im Jahre 1662 Johann Franz Graf von Lamberg, von den Söhnen des Vorigen; im Jahre 1666 dessen Sohn Franz Sigmund Graf von Lamberg; im Jahre 1718 dessen Tochter Aloisia Gräfin von Lamberg; im Jahre 1746 Franz de Paula Anton Xavier Graf von Lamberg, von seinem Vater Carl Joseph Franz; im Jahre 1755 Maria Aloisia Gräfin

von Mollart; im Jahre 1768 Eugen Erwin Graf von Schönborn; und im Jahre 1814 Franz Philipp Graf von Schönborn, durch Erbschaft von seinem Vetter Eugen Erwin, der diese Herrschaft mit jener von Mautern noch gegenwärtig besitzt.

Roſſatzbach.

Ein Dorf von 18 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Krems, zwei und eine halbe Stunde entfernt.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Hirſing. Das Landgericht, die Orts- und Grundherrlichkeit beſitzt die Herrſchaft Roſſatz zu Mautern. Conſcriptionsobrigkeit iſt Mautern. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 26 Familien, 48 männliche, 53 weibliche Perſonen und 8 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen an Viehſtand 19 Kühe, 12 Schafe und 56 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Claſſe der Landbauern, und beſitzen eine ziemlich gute Grundbeſtiftung. Sie ernähren ſich vom Feld- und Weinbau, haben etwas Obſtpflege, aber nur eine geringe Viehzucht, die kaum zu ihrem eigenen Hausbedarf hinreichet. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagd liefert Hirſche, Rehe, Haſen und Rebhühner, und iſt ein Regale der Herrſchaft Mautern.

Die mit Stroh gedeckten Häuſer von Roſſatzbach (ſogenannt von dem vorüberfließenden, in die Donau ſich mündenden Bache) liegen anderthalb Stunden oberhalb Mautern, zwiſchen Hundsheim und Roſſatz, indem hier etwas ſich erweiternden Thale, am rechten Donauufer, zwiſchen Weingärten und hohen waldigen Gebirgen. Gleich wie in den benachbarten Ortſchaften, iſt auch hier die hieſige Gegend ſehr romantiſch zu nennen, beſonders allhier, wo das Thal [illegible]

ſich zu erweitern anfängt, und die Ausſicht ſomit freier wird. Auf den beiden Ufern des in ſeinem äußerſt tiefen Beete kaum ſichtbar ſtrömenden Donauſluſſes, erheben ſich hohe dicht mit Wald bewachſene Berge, an denen an mehreren Stellen gigantiſche Felſenmaſſen hervorragen, die dem auf der Straße Vorüberwandelnden jeden Augenblick zu erdrücken drohen.

Von hier gegenüber, am jenſeitigen Donauufer, im V. O. M. B. zeigen ſich die Ortſchaften Joching und Weiſſenkirchen, in einer wunderſchönen maleriſchen Lage. Vorzüglich wohltönend und harmoniſch nimmt ſich das Glockengeläute von der Pfarre Weiſſenkirchen aus, deſſen Töne ſo hell über den Waſſerſpiegel das Ohr des Wanderers berühren, daß er vermeint, nahe am Thurme zu ſtehen.

Rührsdorf.

Ein aus 30 Häuſern beſtehendes Dorf, mit der nächſten drei Stunden entfernten Poſtſtation Krems.

Dieſer Ort iſt nach Roſſatz eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Mautern, welche auch mit Walpersdorf und Weiſſenkirchen im V. O. M. B. die hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der hieſige Bezirk iſt zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments einbezogen.

Es befinden ſich hier 39 Familien, 76 männliche, 84 weibliche Perſonen und 12 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 1 Ochſen, 36 Kühe, 10 Schafe und 62 Schweine.

Als Landbauern beſitzen die hieſigen Einwohner eine mittelmäßige Grundbeſtiftung. Ihre Nahrungszweige ſind Acker- und Weinbau, etwas Obſtpflege und Viehzucht, welche letztere kaum den Wirthſchaftsbedarf decket. Die Gründe, welche mit den gewöhnlichen Körnerfrüchten bebaut werden, ſind ziemlich ertragsfähig.

Rührsdorf liegt zwiſchen Roſſatz und St. Laurenz im Thale, zwiſchen der Donau und der von Roſſatz nach Arnsdorf führenden Straße, und iſt von Obſt- und Weingärten lieblich umgeben. Der Ort iſt ziemlich groß, hat einige Gäſſen, wovon die Häuſer durchgehends mit Stroh gedeckt ſind.

Jenſeits der Donau, gegenüber von hier, liegt St. Michael, als eine romantiſche Landſchaft herüberblickend. — Roſſatz iſt von unſerem Dorfe nur eine Viertelſtunde, und beinahe eben ſo weit auch St. Lorenzen entfernt. Das Thal iſt wunderſchön, und die Gegend mit geſunden Klima und guten Waſſer begabt.

Wermersdorf.

Ein Dorf von 14 Häuſern, wovon St. Pölten, eine Stunde entfernt, die nächſte Poſtſtation iſt.

Der Ort iſt zur Stadtpfarre der P. P. Franziskaner in St. Pölten, und zur Stadtſchule eben dahin angewieſen. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Goldegg ausgeübt; Conſcriptionsobrigkeit iſt Viehofen; Grund- und Ortsherrſchaft aber Mautern. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenſtand beſteht in 15 Familien, 44 männlichen, 40 weiblichen Perſonen und 10 ſchulfähigen Kindern; dieſe beſitzen 28 Pferde, 45 Kühe, 79 Schafe und 29 Schweine.

Die Einwohner, im Beſitze einer guten Grundbeſtiftung, ſind Landbauern, welche ſich mit Feldbau der gewöhnlichen vier Fruchtkörnergattungen beſchäftigen, wozu auch ertragsfähige Gründe vorhanden ſind. Nebſt dieſen haben ſie auch eine ſehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, und eine nicht unbedeutende Obſtpflege in ihren Hausgärten.

Der Ort Wermersdorf (eigentlich Wernersdorf) liegt eine Stunde nördlich von St. Pölten, zunächſt Pulten-

dorf und Neidling, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend, welche gutes Wasser enthält. — Die Jagdbarkeit, in Hasen und Rebhühnern bestehend, gehört zur Herrschaft Goldegg.

In früheren Zeiten war das Dorf ein passauisches Lehen, und war theils der kleinen Herrschaft Friesing unterworfen. Es ist dieß das einzige Dorf der Herrschaft Mautern, welches vom Amtssitze bei fünf Stunden entfernt liegt.

Die k. k. oberensische Religionsfonds-Herrschaft

Gleink.

Diese besitzt im V. O. W. W. in Nieder-Oesterreich die Ortsherrlichkeit über nachfolgende Ortschaften: die Rotten Brunnhof, Buching, Dürnberg, Grub, Hagling, das Pfarrdorf Haidershofen, die Rotten Holzerhäuser, Hundsdorf, Kaltenbach, Kellenberg, Leithen, Linzeroedt, Mondscheinberg, Mosing, Reitersdorf, Saamendorf, Stampf, das Gut Tröstelberg mit Schloß, das Gut Westenthal mit Schloß, dann die Rotten Waidhäuser und Würzberg. Als solche zählt sie 171 Häuser, 215 Familien, 463 männliche, 521 weibliche Personen und 88 schulfähige Kinder, ferner an Viehstand: 127 Pferde, 79 Ochsen, 525 Kühe, 50 Schafe und 454 Schweine. — Die Herrschaft besitzt nur 79 Joch Dominical-Wälder, und in diesem Viertel 191 Unterthanen, theils Bauern, theils Häusler. Der herrschaftliche Amtssitz ist das Schloß Gleink in Ober-Oesterreich, im Traunkreise. Dieses ist ein einzelnes, in Form eines Viereckes bestehendes Gebäude, von sehr schöner Bauart, mit zwei Stockwerken und zwei Höfen. Die vordere Fronte besonders gewährt eine herrliche weit umfassende Aussicht gegen den Tamberg und die steierischen Gebirge. Das ursprüngliche

Schloß Gleink entstand im XII. Jahrhundert, die Bauform des gegenwärtigen gehört in das XVI. Jahrhundert, in welchen es ganz vollendet wurde.

Die Lage der Ortschaften im V. O. W. W. ist sehr schön, an der Grenze zwischen den zwei Städten Ens und Steier, theils flach, theils gebirgig, und haben ein vortreffliches Klima und gutes Wasser. — Im dießherrschaftlichen Gebiete besteht kein Landgericht, sondern wird von den angränzenden Dominien ausgeübt. In diesem Bezirke bestehen blos Seitenstraßen.

Der Ensfluß und der Ramingbach bilden die Grenzscheiden zwischen Ober- und Unter-Oesterreich, dann fließt noch durch die Herrschaft die kleine Erla. Diese Wässer, vorzüglich der Ramingbach, verursachen oft an Wiesen und Feldern schädliche Ueberschwemmungen.

Der Ackerbau darf mittelmäßig genannt werden; die Gründe sind zum Theil von mittlerer Beschaffenheit, meist kalter Lehmboden und schotterig. Es werden Weizen, Gerste, Rocken, Wicken und Hafer, viel Erdäpfel, auch etwas Erbsen, Linsen, Kraut und Rüben gebaut. Der hiesige Landmann wendet allen Fleiß an, um die Felder mit gutem Schlier, der in Menge vorhanden ist, zu verbessern, und es ist die Dreifelderwirthschaft eingeführt worden. — Man bauet häufig steierischen und spanischen Klee; die Wiesen sind nicht viele, doch die meisten zweimähdig, und liefern, vorzüglich die an den Bergen liegenden, süßes Heu. Viele davon werden gypsirt, und wo es möglich ist, bewässert. Hutweiden sind nur wenige vorhanden. — Die Baumzucht anbelangend, so steht solche im guten Stande, wovon meist das Obst zum Obstmoste verwendet wird. — So wie die Herrschaft, haben auch die Unterthanen Waldungen, die vorzüglich aus Fichten, Tannen und Eichen bestehen. Das Unglück des Abdorrens der Waldungen hat sich bis hierher erstreckt. — Die hiesige Viehzucht ist vom schönen und guten Schlage, wobei die Stallfutterung

eingeführt ist, und mit welcher ein Handel getrieben wird. Dagegen ist die Schafzucht gering. Aus diesem folgert, daß der Feldbau und die Viehzucht die Hauptnahrungszweige der hiesigen Einwohner sind. Eigentliche Berge sind im hierortigen Bezirke keine vorhanden, und an Wäldern besitzt die Herrschaft das sogenannte Münichholz, Riesensteirer- und Hafenederholz. Die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten liefernd, gehört theils zur Herrschaft Steier, theils der Herrschaft Vestenthal, resp. Herrschaft Gleink.

Fabriken oder sonstige Handelszweige bestehen keine, und blos die Ortschaft Haidershofen hält im Jahre zwei sogenannte Kirchtage, einen am 24. Juni und den zweiten am 10. August.

Die Herrschaft hat mehrere alte Urkunden besessen, welche aber im Jahre 1820 an das Johaneum zu Grätz eingesendet wurden.

Eigenthümer dieser Herrschaft ist gegenwärtig der k. k. ob der ensische Religionsfond, seit dem Jahre 1792 zum Bisthume Linz dotirt.

In früherer Zeit gehörte dieselbe der vormaligen Abtei Gleink, welche ungefähr in den Jahren 1120 — 1124 theils von Arnhalm von Gleink und seinem Sohne Bruno, theils von Bischof Otto von Bamberg gestiftet, und am 21. Mai 1784 aufgehoben wurde. (Die Auskünfte sowohl zum Theil über die Herrschaft, als auch über die Ortschaften, haben wir durch die besondere Güte der k. k. Religionsfonds-Herrschaft Gleink erhalten.)

Nachfolgende Ortschaften gehören mit der Ortsherrlichkeit zur Herrschaft Gleink.

Brunnhof.

Eine Rotte von 15 Häuſern, wovon St. Steier die nächſtgelegene Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Haidershofen; das Landgericht wird von der Herrſchaft Salaberg ausgeübt, die auch wechſelweiſe mit Gleink die Ortsherrlichkeit beſitzt. Die Conſkriptionsobrigkeit iſt Gleink, und Grunddominien ſind: Dorf an der Ens, Brunnhof, Garſten und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 18 Familien, 47 männliche, 61 weibliche Perſonen und 9 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 10 Pferde, 1 Ochſen, 30 Kühe und 30 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, mit einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung, welche 1 Gaſtwirth, 1 Bäcker, 1 Wagner, 1 Schuſter, 1 Schneider und 4 Weber unter ſich haben. Sie beſchäftigen ſich mit dem Feldbau der gewöhnlichen vier Körnergattungen, erzeugen Obſtmoſt von dem Obſte, und treiben eine mittelmäßige Viehzucht mit Stallfutterung.

Die Rotte Brunnhof liegt in zerſtreuten Häuſern in einem Thale überaus angenehm, zu welcher Reitersdorf, Grub und Stampf die nächſten Orte ſind, vom Pfarrdorfe Haidershofen aber fünf Viertelſtunden entfernt iſt. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich; die Jagd, ein Eigenthum der Herrſchaft Dorf an der Ens, liefert Rehe, Haſen, Füchſe, Rebhühner und Wildenten.

Brunnhof iſt ein eigenes Gut mit der ſtändiſchen Gülteneinlage Nr. 96, und wird gegenwärtig von der Herrſchaft Salaberg verwaltet, welche, wie geſagt, mit der Herrſchaft Gleink wechſelweiſe die Ortsherrlichkeit beſitzt.

Das hier vorhanden geweſene Schloß, wurde vor beiläufig zehn Jahren ganz abgebrochen, und der dazu gehörige nicht unbedeutende Meierhof ſchon vor 80 Jahren käuflich hin-

dangegeben, und zu einer Rusticalrealität verwandelt, so, daß gegenwärtig dieses Dominium ganz ohne allen Grundbesitz sich befindet.

Buching.

Eine Rotte von 10 Häusern, mit der nächsten Poststation Steyer.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Haidershofen. Das Landgericht ist Salaberg, welche auch mit Gleink wechselweise die Ortsherrlichkeit besitzt. Conscriptionsobrigkeit ist Gleink, und Grunddominien sind: Vestenthal, Dorf an der Ens, Gleink, Ramingdorf und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 14 Familien, 22 männliche, 23 weibliche Personen und 5 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 10 Ochsen, 28 Kühe und 30 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Außer einem Schuhmacher sind sonst keine Handwerker vorhanden. Gebaut werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer; von dem Obste wird etwas Obstmost erzeugt, und die Viehzucht mit Stallfutterung gut betrieben.

Der Ort besteht aus zerstreuten Häusern, zum Theil erhöht, zum Theil im Thale, eine halbe Stunde vom Pfarrorte Haidershofen; die nahe situirten Ortschaften sind aber: Mosing, Reitersdorf und Stampf. Besonders angenehm ist die Gegend dieser Rotte am erhöhten Theile; das Klima und Wasser sind vortrefflich, und die Jagd gleich wie bei Brunnhof. — Noch bemerken wir, daß sich hier ein Brauhaus befindet.

Dürnberg.

Eine Rotte aus 5 Häusern bestehend, wovon Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre ist dieselbe nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink; Grundherrschaften sind: Dorf an der Ens und Salaberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 5 Familien, 12 männliche, 10 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält 3 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe und 8 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine mittlere Grundbestiftung; ihre Nahrungszweige sind der Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, eine Obstpflege, wovon sie etwas Obstmost erzeugen, und die zum Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die zerstreuten Häuser von der Rotte Dürnberg liegen meist auf Anhöhen, wovon Hagling und Kaltenbach die nachbarlichen Orte sind; der Pfarrort Haidershofen befindet sich jedoch fünf Virtelstunden davon entfernt. Die Gegend ist sehr angenehm, und bietet herrliche Aussichten dar; auch sind Klima und Wasser vortrefflich. — Der Jagdnutzen besteht in Rehen, Hasen, Füchsen, Rebhühnern und Wildenten, und gehört dem Dominium Vestenthal, resp. der Herrschaft Gleink.

Gruh.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Dieſe iſt zur Pfarre nach Haag, und zur Schule nach Haidershofen einbezogen. Das Landgericht verſieht die Herrſchaft Salaberg; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink; Grunddominien aber ſind: Garſten, Gleink, Dorf an der Ens, Truentenſtift Steyer, Tröſtelberg und Steyeregg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 8 Familien, 15 männliche, 26 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 13 Pferden, 9 Ochſen, 54 Kühen, 4 Schafen und 28 Schweinen.

Die Einwohner ſind Landbauern, welche im Beſitze einer ziemlichen Grundbeſtiftung ſind, und ſich von ihrer Feldwirthſchaft ernähren. Sie bauen die vier Hauptkörnergattungen, erzeugen etwas Moſt vom Obſte aus ihren Hausgärten, und unterhalten eine ſehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Grub beſteht in zerſtreuten Häuſern, die auf einer Anhöhe liegen, und von den Rotten Mondſcheinberg, Brunnhof und Reitersdorf begrenzt werden, wogegen jedoch der Pfarrort Haidershofen eine und drei Viertelſtunden entfernt liegt. Die hieſige Gegend iſt ſehr angenehm, enthält gutes Waſſer und vortreffliches Klima. Der kleine Erlafbach durchfließt den hieſigen Bezirk, welcher Forellen und ſogenannte Eiglfiſche liefert, welcher Fiſchnutzen der Herrſchaft Salaberg, und jener der Jagd der Herrſchaft Dorf an der Ens zugehört.

Hagling.

Eine aus 8 Häuſern beſtehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche gehört dieſelbe nach Haidershofen, die Schule aber befindet ſich hierſelbſt. Das Landgericht iſt die Herrſchaft

Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink und Grundherrschaften sind: Salaberg, Gleink, die Kirche in Haidershofen und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 11 Familien, 21 männlichen, 16 weiblichen Personen und 3 Schulkindern; diese haben 3 Pferde, 6 Ochsen, 17 Kühe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche blos einen Zimmermeister als Handwerker unter sich haben. Ihre Grundbestiftung ist mittelmäßig, wobei sie meist die vier gewöhnlichen Körnergattungen bauen, von ihrem Obste etwas Most erzeugen, und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung betreiben.

Dieser Ort liegt fünf Viertelstunden von Haidershofen entfernt, zunächst Dürnberg, Kellerberg und Kerschbaum, in einem sehr angenehmen Thale, von welchem man eine prachtvolle Ansicht gegen den Sontagsberg und Kirnberg genießt. — Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagdbarkeit ist gleich so, wie bei Brunnhof, und gehört zum Dominium Westenthal.

Haidershofen.

Eine Pfarre mit 4 Häusern, wovon Steyer die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst. Das Patronat steht dem oberensischen Religionsfonde zu, und die Pfarre gehört in das Decanat Haag. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens versehen. Grund-, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 3 Familien leben 5 männliche und 5 P
sonen; diese besitzen 5 Pferde, 18 Kühe und 1

Die Einwohner sind Landbauern, unter denen sich 1 Gastwirth und 1 Bäcker befinden. Sie haben eine gute Grundbestiftung, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, erzeugen etwas Obstmost, und unterhalten eine sehr gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die vier Häuser, welche das Oertchen Haidershofen bilden, liegen zerstreut in einer sehr angenehmen Niederung, und grenzen an die Ortschaften Mosing und Ramingdorf, dann an den Ensfluß, der hier hart an dem Orte vorbeiströmt. — Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Dorf an der Ens. Als Berge erhebt sich hier blos die sogenannte Pfaffenmayerleiten.

In diesem Bezirke befindet sich die Pfarrkirche, nur vom Pfarrhofe, der Schule und einem Gasthause umgeben, welche an einer Anhöhe steht, und hierdurch von den Ueberschwemmungen der Ens gesichert ist. Das Gebäude prangt in ihrer ursprüglichen Bauform, nämlich in gothischem Style, mit einem Satteldthurm von Quadersteinen, von denen auch die Kirche erbaut ist. Das Innere wird nebst dem Hochaltar noch von zwei Seitenaltären geschmückt, wovon der auf der Evangelienseite zu Ehren des heiligen Johann des Täufers, der andere auf der Epistelseite zum heiligen Kreuz besteht. Das Hauptaltarblatt enthält als Gemälde den heiligen Severin, Bischof zu Cöln, dessen Fest am 23. October gefeiert wird.

Besondere Merkwürdigkeiten sind keine vorhanden, außer man will einige in- und außerhalb der Kirche befindliche Grabsteine hinzurechnen. Einer dieser Grabsteine ist mitten in der Kirche, außer dem Presbyterium, mit einer aus gothischen Buchstaben versehenen Jahreszahl, die das Jahr 1402 angibt; dann zur Evangelienseite ein Leichenstein von grauem

Marmor, eines im Jahre 1723 verstorbenen Fräuleins, Maria Magdalena, gebornen Gräfin von Sprinzenstein gewidmet; und auf der Epistelseite ein schönes von rothem Marmor der Maria Katharina Barbara Freiin von Hager, geborne Freiin von Oedt († 1706) errichtetes Denkmal. Von außen in der Kirchenmauer befindet sich das Grabmal der im Jahre 1662 verstorbenen protestantischen Gemalin des Herrn Johann von Clam, Freiherrn von Höchenberg; und in der Kirchhofmauer das Andenken des österreichischen Successionskrieges enthaltende Chronographicon, die Jahreszahl 1741 ausdrückend, folgenden Inhaltes: Lata a GaLLIs orDInatIo Magls Vngarls aVXILIarIIs serVIVIt.

Von der Pfarrkirche eine gute Stunde entfernt befindet sich eine Filialkirche, Maria Burg genannt, deren Altar mit denen der Pfarrkirche im Jahre 1452 eingeweiht worden ist. Außerdem befindet sich eine Schloßcapelle zu Dorf an der Ens, die als eine Filiale hierher gehört.

Zur hiesigen Kirche sind eingepfarrt: Haidershofen, Arnoldsberg 1, Aichberg ¼, Anger 1¼, Burg 1½, Brunnhof 1¼, Buching ½, Brunngraben ¾, Dorf an der Ens ½, Dürnberg 1¼, Grub 1¾, Glinzing 1½, Hundsdorf 1, Holzerhäuser ¾, Haimbuch ½, Hagling 1¼, Haag 1½, Haselmayr 1, Kaltenbach ¾, Kerschbaum 1½, Kellerberg 1, Kloib 2, Landsiedl 1¼, Leithen 1, Linzeroedt ¾, Felbermühl 1¼, Mondscheinberg 1, Mosing ¼, Neuhaus 1¼, Pürek ¾, Reinthal 2½, Reitersdorf 1, Saamendorf ¾, Kälberlehner ¾, Stampf 1, Streissel 2, Tröstelberg 1, Unterburg ¾, Vestenthal ¾, Würtel 1½, Würzberg 1, Weiß 1¼ und Waidhäuser ½ Stunden entfernt.

Gegenwärtig wird der Gottesdienst und die übrige Seel-

sorge von einem Pfarrer und einem Cooperator versehen. Die Leichen werden in dem um die Kirche befindlichen, hochliegenden, geräumigen und trockenen Friedhofe beerdigt.

Das Alter und der Stifter der Kirche kann nicht ermittelt werden; nur so viel ist gewiß, daß sie als Secular-Pfarre schon vor dem Jahre 1274 bestanden habe, weil in diesem genannten Jahre, nach den Anmerkungen aus den Akten und Privilegien des nun abgestifteten Klosters Gleink ein Poppo von Grumenpurkh dem Kloster Gleink das früher ihm zugestandene Patronatsrecht geschenkt hat, mit der Bedingniß: daß ihm und seinen Nachfolgern in der Stiftskirche zu Gleink eine Begräbnißstätte verliehen werde. Im Jahre 1350 aber ist die ganze Pfarre mit allen Rechten und Zugehör dem genannten Stifte einverleibt worden, von welcher Zeit an sie auch immer mit Pfarrern aus dem Benedictinerstifte Gleink besetzt wurde, bis sie durch die Aufhebung des Stiftes durch Kaiser Joseph II. wieder eine l. f. Secular-Pfarre ward.

Außer den bekannten geschichtlichen, besonders Oberösterreich betreffenden Ereignissen des Bauernkrieges, in welchen auch die hiesigen Bewohner mit verflochten waren, und wobei die Pfarrprotokolle zu Grunde gingen, so, daß sie nur bis zum Jahre 1640 hinauf reichen, sind keine bekannt. Wir bemerken auch noch, daß sich im hiesigen Pfarrbezirke keine Klöster befinden, denn das abgestiftete Kloster Gleink, dem die Pfarre ehemals zugehörte, befand sich über der Ens in Oberösterreich, bei drei Viertelstunden von hier entfernt, und das Stift Seitenstetten liegt südöstlich, drei Stunden von hier. (Nach den uns gütigst gemachten schätzenswerthen Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Pfarrers Jakob Sterzinger.)

Holzerhäuser.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, wovon Stadt Steier die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Burg Ens ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink, Grundherrschaft Vestenthal. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 8 männliche und 10 weibliche Personen; diese besitzen nur 3 Kühe und 2 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind blos Kleinhäusler, unter denen sich ein Schuster und ein Binder befinden. Sie besitzen blos Hausgärten, und haben keinen Feldbau, etwas Obst und keine Viehzucht.

Diese Rotte besteht in zersteuten Häusern, welche an einer sanften Anhöhe in einer angenehmen Gegend liegen, wovon Kaltenbach und Vestenthal die nächsten Ortschaften sind. — Klima und Wasser sind vorzüglich; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum des Dominiums Vestenthal.

Hundsdorf.

Eine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Zur Pfarre und Schule gehört solche nach Haidershofen. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Salaberg; die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Als Grunddominien werden Garsten, Erla und Gleink bezeichnet. Der Werbkreis ist zum 49. Linien-Infanterie-Regiment einbezogen.

Es befinden sich hier 5 Familien, 15 männliche, 7

weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 12 Kühe und 12 Schweine.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine mittelmäßige Grundbestiftung, und blos einen Schneider unter sich. Ihre Nahrungszweige sind der Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, eine Obstpflege, wovon sie etwas Most erzeugen, und eine gute Viehzucht mit Besorgung der Stallfutterung. —

Die kleine Rotte Hundsdorf besteht aus zerstreuten Häusern, welche in einem anmuthigen, mit gesunden Klima und sehr guten Wasser bereicherten Thale liegen, wobei die nächsten Ortschaften Reitersdorf, Mondscheinberg und Brunnhof sind. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Kaltenbach.

Eine aus 4 Häusern bestehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Diese gehört zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Gleink; Grunddominien sind: Erla, Garsten und St. Peter in der Au. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 6 Familien, 14 männliche, 12 weibliche Personen und 4 Schulkinder; der Viehstand enthält 4 Pferde, 2 Ochsen, 14 Kühe und 10 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche den Ackerbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer treiben. Sie haben eine Obstbaumzucht in ihren Hausgärten, von welchem Obste sie Most bereiten. Ihre Viehzucht ist gut, und wird mit Stallfutterung betrieben.

Die Rotte liegt zerstreut in einem angenehmen Thale, wovon die Holzerhäuser, Würzberg und Vestenthal die nächsten Ortschaften sind. Der kleine Erlafbach durchfließt den Rottenbezirk, an welchem die sogenannte Bogmühle steht, und worin die Fischerei in Forellen und Kappen besteht. — Klima und Wasser sind sehr gut; die Jagd gehört dem Dominium Vestenthal.

Kellerberg.

Eine Rotte von 7 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre gehört dieselbe nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht besitzt Salaberg die Orts- und Conscriptionsobrigkeit Gleink, die wenig behausten Unterthanen aber Dorf an der Ens und Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien befinden sich 24 männliche, 23 weibliche Personen und 4 Schulkinder; an Viehstand besitzen diese 11 Pferde, 2 Ochsen, 34 Kühe, 26 Schafe und 14 Schweine.

Die hiesigen Einwohner befinden sich im Besitze einer ziemlich guten Grundbestiftung, und ernähren sich vom Feldbau, der Obstpflege, und einer sehr guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht. Gebaut werden in der Regel Weizen, Korn, Gerste und Hafer, wozu die Gründe ertragsfähig sind. Von dem Obste aus den Hausgärten wird Most bereitet.

Die Rotte Kellerberg (eine unrechte Benennung, da keine Berge vorhanden sind) liegt in einer nicht sehr angenehmen Niederung, eine Stunde vom Pfarrorte Haidershofen, zunächst Stampf, Hagling und Kerschbaum. Der kleine Erlafbach, welcher hier die Staar- und Körmühle treibt, durchläuft den hiesigen Bezirk und liefert Forellen

und Kappen. Klima und Waſſer ſind ſehr gut; die Jagdbarkeit, Rehe, Haſen und Rebhühner, auch Füchſe und Wildenten liefernd, gehört zum Dominium Veſtenthal.

Leithen.

Eine Rotte von 4 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Stadt Steier.

Dieſe gehört zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht beſitzt die Herrſchaft Burg Ens; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink; Grudherrſchaft Tröſtelberg. Der Werbkreis gehört zum 49 Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 7 Familien 15 männliche, 19 weibliche Perſonen und 1 ſchulfähiges Kind. Viehſtand beſitzen ſie keinen, als blos 2 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Kleinhäusler und haben keine Grundbeſtiftung, daher weder Ackerbau noch Viehzucht, ſondern blos etwas Obſt in ihren Hausgärten angetroffen wird.

Leithen, von einem Steige hergeleitet, beſteht in zerſtreuten Häuſern, die uneben in einer nicht angenehmen Gegend liegen, wovon Saamendorf und Tröſtelberg die nächſten Ortſchaften ſind. — Klima und Waſſer ſind gut, die Jagd gehört dem Dominium Veſtenthal.

Linzeroed t.

...on 3 Häuſern, wovon Stadt Steier

...ere nach Haidershofen, und zur
...4 Landgericht beſitzt die Herrſchaft
...criptionsobrigkeit iſt Gleink. Die
...en beſitzen die Dominien Dorf an

der Ens und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 3 Familien, 8 männliche, 8 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Ochsen, 7 Kühe und 6 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern und besitzen eine mittelmäßige Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Ackerbau der gewöhnlichen Körnergattungen, etwas Obst, wovon sie Most bereiten, und eine ihrem Wirthschaftsbedarf angemessene Viehzucht mit Stallfutterung.

Die drei Häuser von dieser Rotte liegen zerstreut an Waldungen grenzend, und zunächst den Ortschaften Buching, Mosing und Kaltenbach, drei Viertelstunden aber vom Pfarrdorfe Haidershofen entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Eigenthum des Dominiums Vestenthal, liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und auch Wildenten.

Mondscheinberg.

Eine Rotte von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Haidershofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Salaberg ausgeübt. Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Als Grundherrschaften werden bezeichnet: Gleink, Vestenthal und Garsten, die Pfarre Aschbach und die Kirche Ernsthofen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 12 Familien, 32 männliche, 44 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder. Der Viehstand zählt 25 Pferde, 4 Ochsen, 84 Kühe, 12 Schafe und 52 Schweine.

Die hiesigen Einwohner besitzen eine gute Grundbestiftung, haben daher auch einen bedeutenden Ackerbau, eine ziemlich gute Obstpflege mit Obstmostbereitung und eine vortreff-

liche Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht.

Die zerstreuten Häuser dieser Rotte liegen alle auf einer Anhöhe, der Mondscheinberg genannt, in einer sehr angenehmen Gegend, wobei Grub, Burg und Unter-Burg am nächsten liegen, Haidershofen aber eine Stunde entfernt ist. — Hier herrscht sehr gutes Klima und vortreffliches Wasser; auch der Jagdnutzen ist hinreichend, liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten, und gehört der Herrschaft Dorf an der Ens.

Mosing.

Eine Rotte aus 29 Häusern bestehend, mit der nächsten Poststation Stadt Steier.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Haidershofen. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt. Die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Gleink. Grunddominien gibt es viele, welche hier behauste Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: Gleink, Ramingdorf, Erla, Garsten, Dorf an der Ens, Dechantei Ens, Starhembergisches Lehen, und die Kirche in Haidershofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 46 Familien, 87 männlichen, 91 weiblichen Personen und 21 schulfähigen Kindern; diese besitzen 13 Pferde, 11 Ochsen, 71 Kühe, 5 Schafe und 115 Schweine.

Die hiesigen Einwohner, unter denen sich zwei Schneider befinden, sind Landbauern, welche eine ziemlich gute Grundbestiftung besitzen. Es werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer gebaut, von dem Obste wird Most bereitet, und eine

gute Viehzucht getrieben mit Stallfutterung, wobei ſie einen Handel unterhalten.

Die Rotte Moſing beſteht aus zerſtreuten Häuſern, deren Lage hügelig, aber ſehr angenehm iſt, welche von dem kleinen Moſingbache durchfloſſen wird, über welchem hier eine ſteinerne Brücke führt. Die nächſten, um ſelbe liegenden Ortſchaften ſind Haidershofen, Buching und Dorf an der Ens. Es herrſcht hier ein ſehr geſundes Klima und gutes Waſſer iſt in Fülle vorhanden. — Der größte Theil der hieſigen Ortsfreiheit gehört in Bezug auf Jagdbarkeit dem Dominium Weſtenthal, der kleinere aber zur Herrſchaft Dorf an der Ens. Die Ausbeute liefert dieſelbe Gattung von Wild, wie in den ſchon bemerkten Rotten.

Reitersdorf.

Eine Rotte von 10 Häuſern, wovon Stadt Steier die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt zur Pfarre und Schule nach Haidershofen angewieſen. Die Rechte eines Landgerichtes beſitzt die Herrſchaft Salaberg; die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit aber das Dominium Gleink. Grundherrſchaften ſind: Gleink, Dorf an der Ens, Erla und die Kirche in Ernſthofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 29 männliche, 34 weibliche Perſonen und 5 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 4 Pferde, 8 Ochſen, 34 Kühe und 31 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern und im Beſitze einer mittelmäßigen Beſtiftung. Ihre wirthſchaftlichen Zweige beſtehen in Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, einer Obſtpflege, wovon ſie Moſt bereiten, und einer Viehzucht mit Stallfutterung, mit welcher ſie einen Handel treiben.

In einer anmuthigen, mit guten Klima und vortreffli-

chen Waſſer bereicherten Gegend, welche ein Thal bildet, liegen die zerſtreuten Häuſer der Rotte Reitersdorf, zunächſt Brunnhof, Mondſcheinberg und Moſing. — Die Jagd gehört der Herrſchaft Dorf an der Ens, mit dem gewöhnlichen Wilde, wie bei Aichberg bemerkt wird, im Bezirke der eben benannten Herrſchaft.

Sammendorf.

Eine Rotte aus 14 Häuſern beſtehend, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling gewieſen. Das Landgericht verſieht die Herrſchaft Burg Ens. Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink, und an Grunddominien ſind verzeichnet: Tröſtelberg, Dorf an der Ens, Herrſchaft Steyer und das Kirchenamt Steyer. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier werden 18 Familien, 43 männliche, 52 weibliche Perſonen und 10 ſchulfähige Kinder gezählt. Der Viehſtand beſteht in 3 Pferden, 17 Ochſen, 40 Kühen, 3 Schafen und 28 Schweinen.

Unter den hieſigen Einwohnern, die Landbauern ſind, und eine ziemliche Grundbeſtiftung haben, beſtehen als Handwerker 1 Mahl- und 1 Sägemüller, 1 Gaſtwirth, 1 Fleiſchhauer, 1 Hufſchmied, 1 Weber, 1 Schneider und 1 Bäcker. Sie treiben den Ackerbau, Obſt- und Viehzucht, von welcher erſteren, aus dem Obſte Moſt bereitet wird, und bei letzteren, welche gut genannt werden darf, die Staüfutterung eingeführt iſt.

Der Ort, in zerſtreuten Häuſern beſtehend, liegt in einer Niederung, welche keine beſondere Annehmlichkeit bietet, und hat Weſtenthal und Dürnberg als nachbarliche Orte, während Haidershof[illegible] Viertelſtunden entfernt iſt. Durch die

Ortsfreiheit fließt der kleine Sammendorferbach, Forellen und Kappen enthaltend, an welchem eine Mahl- und eine Sägemühle stehen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Regale der Herrschaft Vestenthal.

Stampf.

Eine kleine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese gehört zur Kirche nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling. Das Landgericht bekleidet die Herrschaft Salaberg; Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Grundobrigkeiten sind Tröstelberg, Brunnhofen und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 5 Familien, 13 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 13 Kühen und 15 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, und besitzen eine mittelmäßige Grundbestiftung. Unter diesen befinden sich 1 Gastwirth, 1 Brauer und 2 Müller. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau, der ihnen Weizen, Korn, Gerste und Hafer liefert, unterhalten eine Obstpflege, wovon sie das Obst zur Mostbereitung verwenden, und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung.

Der Ort Stampf liegt tief in zerstreuten Häusern, zunächst Würzberg, Kaltenbach und Holzerhäuser, von Haidershofen aber eine Stunde entfernt. Die Gegend ist nicht angenehm, aber Wasser und Klima ist gut. Es fließt hier der kleine Erlafbach durch, welcher zwei Mühlen treibt, wovon eine die Sonntagsmühle heißt. Die Fischweide, Forellen und Kappen liefernd, so wie die Jagdausbeute, in Rehen, Füchsen, Hasen, Rebhühnern und Wildenten bestehend, sind Eigenthumsrechte des Dominiums Vestenthal.

Tröſtelberg.

Eine Rotte von 5 Häuſern mit einem kleinen Schloſſe und ein eigenes Gut, wovon die Stadt Steyer als die nächſte Poſtſtation bezeichnet wird.

Zur Kirche gehört dieſelbe nach Haidershofen, zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird von dem Dominium Burg Ens verwaltet; Orts- und Conſcriptionsherrſchaft iſt Gleink; Grundobrigkeit Tröſtelberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 18 männliche, 22 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder. Außer 4 Schweinen beſitzen ſie keinen Viehſtand.

Die hieſigen Einwohner ſind blos Kleinhäusler, ohne aller Grundbeſtiftung, und haben an Handwerkern nur einen Tiſchler und einen Schuſter unter ſich.

Dieſe 5 Häuſer von Tröſtelberg liegen in einer ſehr angenehmen Gegend, ziemlich hoch, am Berge gleichen Namens zerſtreut, und haben als nächſte Ortſchaften Sammendorf und Weidenthal um ſich, dagegen ſie von Haidershofen eine Stunde entfernt ſind.

Als ein eigenes Gut mit der ſtändiſchen Gülten-Einlage Nr. 59, ſteht hier noch das alte Schlößlein Tröſtelberg als ein ganz einfaches Gebäude mit einem Stockwerke und einem ſogenannten Dachfürſt von Schindeln. Dominicalgrundſtücke ſind keine vorhanden, und wurden vor langer Zeit verkauft; ſo iſt auch das Schloß verkauft und wird von einem geweſenen Fleiſchhauer gegenwärtig beſeſſen.

Die Gründer desſelben, ſo wie auch die erſten Beſitzer von dieſem Gütchen ſind uns nicht bekannt, erſt im Jahre 1534 wird Sigmund Jagenreutter als Eigenthümer bekannt; darauf erſcheinen die Herren von Zelking, wovon Wilhelm von Zelking Tröſtelberg im Jahre 1598

an Emanuel von Hohenegg verkaufte. Im Jahre 1599 beſaß es deſſen Sohn Johann Trojan; im Jahre 1660 deſſen Sohn Johann Adam Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1682 deſſen Sohn Johann Georg Adam Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1786 Johann Georg Ehrenreich Graf von Hohenegg; und im Jahre 1793 Johann Georg Achaz Graf von Hohenegg, worauf daſſelbe zur k. k. Religions-Herrſchaft Gleink kam.

Veſtenthal.

Eine Rotte von 10 Häuſern, mit einem herrſchaftlichen Schloſſe und zugleich eine Herrſchaft, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt nach Haidershofen eingepfarrt und nach Hagling eingeſchult. Das Landgericht beſitzt die Herrſchaft Burg Ens; die Orts- und Conſcriptionsherrlichkeit Gleink, die Grundobrigkeit aber Veſtenthal. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 7 Familien, 13 männliche, 18 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beträgt 7 Pferde, 5 Ochſen, 30 Kühe und 20 Schweine.

Die Einwohner ſind Waldbauern mit mittelmäßiger Grundbeſtiftung. Als Gewerbsleute ſind ein Wirth, ein Bäcker, ein Maurermeiſter und ein Schuhmacher vorhanden. Des Landmannes wirthſchaftliche Zweige beſtehen in Feldbau der gewöhnlichen vier Getreidegattungen, in Obſtmoſt, welcher aus dem gefechſten Obſte ihrer Hausgärten bereitet wird, und in einer guten Viehzucht mit Beobachtung der Stallfutterung.

Die Rotte Veſtenthal, deßhalb ſo genannt, weil das Schlößchen (vor Alters Veſte) im Thale liegt ſammt dem Orte, hat eine liebliche Lage, und deſſen zerſtreut liegende Häuſer werden von den Ortſchaften Moſing, Würzberg und

Reitersdorf begrenzt. Ein kleiner Bach, woran die Hundsmühle steht, durchläuft den Bezirk. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zum Dominium Westenthal.

Das hier befindliche Schloß ist alt und klein, mit einem Stockwerke in Form eines Viereckes gebaut, und ist an den Ecken mit vier kleinen Thürmchen versehen. Ringsum wird es von einem Teiche umgeben, über welchem eine kleine Zugbrücke zum Schloße führt.

Die Herrschaft Westenthal besitzt 85 behauste Unterthanen, theils Bauern, theils Häusler; auch ist damit ein herrschaftlicher Meierhof verbunden, wobei sich nach der Josephinischen Ausmessung 97 Joch 893 Quadr. Klafter Gründe befinden.

Jedenfalls ist das Schloß und die Herrschaft Westenthal sehr alt, doch konnten die ersten Besitzer davon nicht ermittelt werden. Im Jahre 1520 erscheint zuerst Hans Kerschberger; im Jahre 1559 Hans Leo Flußhardt; im Jahre 1569 Erasmus Flußhardt, durch Ebschaft von seinem Bruder Oswald; im Jahre 1590 Emanuel von Hohenegg, durch Heirat von seiner Gattin Maria, gebornen Flußhardt; im Jahre 1662 Johann Gottfried Freiherr von Klamm, durch Kauf von den Töchtern des Paul Christoph Flußhardt; im Jahre 1676 Wolf Maximilian Händel von Ramingdorf, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1680 dessen Sohn Johann Wolf Ferdinand Händel von Ramingdorf; im Jahre 1682 Gottfried Heckelberger von Hohenegg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1686 Carl Heckelberger von Hohenegg, durch Erbschaft von seinem Bruder Gottfried; im Jahre 1687 Maria Magdalena Gräfin von Auersperg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1693 Maximilian Ludwig Graf von Auersperg, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1698 Johann Philipp Fer-

dinand Pernauer Freiherr von Perney, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1730 deſſen Bruder Otto Friedrich Ferdinand Pernauer, Freiherr von Perney, durch Kauf; im Jahre 1756 Anton Schmidtbauer von Oberwalſee, durch Kauf von den Erben des Vorigen; im Jahre 1809 Franz Mauchhardt, durch Kauf; im Jahre 1819 Julius Graf von Gilleis, durch Kauf; dann der k. k. oberenſiſche Religionsfond, als Herrſchaft Gleink.

Waidhäuſer.

Eine Rotte von 4 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe gehören zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht verſieht die Herrſchaft Burg-Ens; Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink; Grundherrſchaft aber Veſtenthal. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien befinden ſich 9 männliche, 15 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht nur in 3 Kühen und 4 Schweinen.

Die Einwohner ſind blos Häusler mit kleinen Grundſtücken, die als Taglöhner auf ihren Gründen nichts anders als Gemüſegattungen zu ihrem eigenen Hausbedarf bauen. Obſtmoſt wird keiner erzeugt, und die geringe Viehzucht iſt nicht des Erwähnens werth.

Die vier Häuſer unter der Benennung Waidhäuſer, liegen zerſtreut in einer ſehr angenehmen Thalgegend, wobei als nächſte Ortſchaften Veſtenthal und Würzberg dieſelben begrenzen. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die Jagd iſt ein Eigenthum von Veſtenthal, und liefert Rehe, Haſen, Füchſe, Rebhühner und Wildenten.

Würzberg.

Eine Rotte von 5 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling. Das Landgericht iſt die Herrſchaft Burg Ens; Orts- und Conſcriptionsherrſchaft Gleink; und Grunddominien ſind: Ramingdorf, Dorf an der Ens und Tröſtelberg. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 7 Familien, 11 männliche, 13 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt: 8 Pferde, 23 Kühe und 20 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung, ohne Handwerker unter ſich zu haben. Es werden die vier gewöhnlichen Getreidegattungen gebaut, etwas Obſtmoſt erzeugt und eine ſehr gute Viehzucht getrieben, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Das Ortchen liegt in einem Thale höchſt anmuthig, gleich wie Brunnhof; es beſteht in zerſtreuten Häuſern, und wird von Veſtenthal, Reitersdorf und Moſing begrenzt. Auch hier herrſcht gutes Klima und vortreffliches Waſſer. — Die Jagdbarkeit iſt ein Regale der Herrſchaft Veſtenthal und liefert Rehe, Haſen, Füchſe, Rebhühner und Wildenten. Die Mittheilungen über vorſtehende Herrſchaft wurden uns von der k. k. oberenſiſchen Religionsfonds-Herrſchaft Gleink mit beſonderer Bereitwilligkeit gütigſt zugeſendet.

Krumnußbaum.

Ein Dorf von 48 Häuſern mit einem herrſchaftlichen Schloſſe, und die Herrſchaft gleiches Namens, wovon Melk die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach Groß-Pöchlarn. Das Landgericht wird von der Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst ausgeübt. Die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Krumnußbaum. — Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Pöchlarn. Als Grunddominien werden bezeichnet: Krumnußbaum und Pöchlarn. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 59 Familien befinden sich 152 männliche, 161 weibliche Personen und 30 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 36 Pferde, 38 Ochsen, 112 Kühe, 40 Schafe und 104 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, unter welchen sich die nöthigen Handwerker befinden. Ihre Beschäftigung besteht in Feldbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer, in der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort Krumnußbaum liegt fünf Viertelstunden oberhalb Pöchlarn, und dem gräflich Festetitsischen Holzrechen, einige hundert Schritte von der Donau entfert, zwischen dieser und der Linzer Poststraße in zerstreuten Häusern. Die hiesige Gegend, welche gutes Wasser und Klima enthält, bildet ein schmales aber langes Thal, das sich ganz eben vom Fuße einer Anhöhe bis zur Donau hin erstreckt. Hart am Fuße dieser Anhöhe erhebt sich das herrschaftliche Schloß mit der Fronte gegen das romantische Thal und den Strom gekehrt. Der Baustyl verräth ein hohes Alter und ist ursprünglich altdeutsch, jedoch wurde das Gebäude vor einigen Jahren ganz renovirt und moderniſirt. Es enthält ein Stockwerk mit einem Balkon, und an der rechten Seite einen unförmlichen alten viereckigen Thurm mit einer Aussicht (Plateau), von der man eine wirklich überraschend herrliche Aussicht genießt. Im Innern desselben befinden sich zu ebener Erde eine geweihte Capelle mit einem schönen Altarblatte, in der bis-

weilen bei der Anwesenheit des Herrschaftsbesitzers Messe gelesen wird; ferner 5 Zimmer, 1 Küche, Speise ꝛc.; und im ersten Stocke 20 Zimmer, die alle geschmackvoll ausgemalt und schön meublirt sind. Vor dem Schloße liegt der große herrschaftliche Küchen- und englische Garten, welcher sich bis an das Ufer der Donau hinzieht. Links davon steht abgesondert ein einfaches Gebäude mit erhöhtem Erdgeschoß, welches die Amtskanzlei und Beamtenwohnungen enthält, rechts aber die Gärtnerei und das Jägerhaus.

Ueber das Alter des Schloßes kann nichts Bestimmtes angegeben werden, doch scheint dasselbe mindestens aus dem XIV. oder XV. Jahrhundert zu stammen.

Die Lage von Krumnußbaum, wird durch die pitoreske Lage sehr verschönert, denn jenseits der majestätischen Donau erhebt sich der uralte und gewerbsame Markt Marbach am Fuße eines bewaldeten Berges, auf welchem oben die bekannte Wallfahrtskirche Maria Taferl liegt. Es besteht hier deßhalb eine Ueberfuhr über die Donau, die besonders zur Sommerszeit von den zahlreichen Schaaren der Wallfahrer stark benützt wird.

Krumnußbaum, vor Alters Chrumbinuzbuone genannt, ist ein uralter Ort, welchen ursprünglich ein gewisser Cono (Cuno) besaß, und nebst mehreren andern Gütern in Oesterreich dem von ihm gestifteten Kloster Rott in Baiern schenkte, worüber Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1073 die Bestätigung ertheilte.

Die Allodial-Herrschaft Krumnußbaum.

Die Herrschaft Krumnußbaum besitzt die Ortsherrlichkeit über die Ortschaften: Krumnußbaum, Golling, Reuda, Neustift und Wallnbach. Sie enthält 83 Häuser, 99 Familien, 240 männliche, 261 weibliche Personen,

und 60 schulfähige Kinder; an Viehstand: 82 Pferde, 64 Ochsen 200 Kühe, 94 Schafe und 194 Schweine, dann 78 behauste Unterthanen. An herrschaftlichen Gründen: 55 Joch 1638 Quadr. Klafter Aecker, 17 Joch 253 Quadr. Klafter Wiesen, 6 Joch 1222 Quadr. Klafter Hutweiden, 157 Joch 174 Quadr. Klafter Waldungen und 922 Quadr. Klafter Bauarea, zusammen 239 Joch 1009 Quadr. Klafter.

Dieses Dominium liegt oberhalb Melk an der Donau, hat eine meist flache Lage, und ist von der Linzer-Hauptstraße eine Stunde entfernt; es grenzt einerseits an die Herrschaft Pöchlarn und andererseits an die Herrschaft Säusenstein. Die Gegend ist lieblich und angenehm, das Klima gemäßigt, und das Wasser größentheils gut. — Die Feldgründe werden beim Ackerlande in 4 Classen, die Wies- und Waldlande aber in 2 Classen getheilt, und sind durchaus mehr gut als schlecht. — Als Erzeugnisse werden vorzüglich Feldfrüchte genannt, die in Rocken, sehr wenig Gerste, Weizen und Hafer, dann türkischen Weizen, Heidekorn, guten Hanf, viel Burgunderrüben und Erdäpfel, etwas Bohnen und Erbsen bestehen. Die Obstpflege, obschon der Boden dazu sehr geeignet scheint, ist mittelmäßig, deßgleichen auch die Viehzucht, welche mit Stallfutterung besorgt wird, und nur zum eigenen Bedarf hinreicht. Nur bei Krumnußbaum kann übrigens die Brache hindangelassen werden, welche man in dieser Gegend Pointen nennet. — Es wird ziemlich viel Klee gebaut, welcher wohl gedeihet, wogegen aber die Wiesengründe nur wenig sind, die aber durch Gypsirung und Bewässerung viel gebessert werden. — Sowohl die Herrschaft als auch Privaten sind ziemlich mit Wälder versehen, die aus Tannen, Fichten, Buchen und Föhren bestehen, und seit lange her schon in Schläge eingetheilt sind, und forstmäßig behandelt werden. Das Holz wird durch natürlichen Anflug gepflanzet. — Hauptstraßen bestehen im dießherrschaftlichen Bezirke keine, sondern blos die

nöthigen Verbindungswege und Seitenstraßen. An Wässern sind blos die Donau und der kleine Neudabach vorhanden, welcher im Orte Neuda eine Mahl- und Sägemühle treibt. Das Recht der Fischerei in der Donau, so wie jenes der Jagd, gehören der Herrschaft Krumnußbaum, wovon letztere blos Hasen und Rehe liefert. — Fabriken oder sonstige Handelszweige bestehen keine; und an Freiheiten besitzt die Herrschaft blos das Ueberfuhrsrecht über die Donau, allwo eine bedeutende Passage ist, besonders im Sommer, während demselben oft Wallfahrer zu Tausenden sich nach Maria-Taferl überführen lassen. — An bemerkenswerthen Gegenständen kommen blos das herrschaftliche Schloß, vier Gasthäuser, ein Ziegelofen und eine Kalkbrennerei zu erwähnen, die sämmtlich Privaten gehören.

Beim Dorfe Krumnußbaum haben wir bereits erwähnt, daß der Ort und resp. die Herrschaft im Jahre 1073 an das Kloster Rott in Baiern durch Schenkung gekommen sey; wie lange das Stift im Besitze davon blieb, ist unbekannt, daß sie aber in der Folge diese Herrschaft verkaufte, beweisen die vielen nachfolgenden Besitzer, die es besaßen, und zwar: im Jahre 1586 Oswald von Fränking; im Jahre 1590 Andrä Schnätterl von Tornau, durch Kauf von Hans Wilhelm von Losenstein; im Jahre 1622 Schröttel von Schrottenstein, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1634 Mathias Freiherr von Händel, durch Uebergabe von der Frau Susanna Geiger, geborne Hofmeyer; im Jahre 1646 Hans Adam Eusebius von Velderndorf und seine Gemahlin Felicitas, geborne Freiin von Händl, durch Abtretung von seinem Schwiegervater Johann Mathias Freiherr von Händel; im Jahre 1674 dessen Sohn Hans Adam von Velderndorf; im Jahre 1683 Conrad Balthasar Graf von Starhemberg, durch Kauf; im Jahre 1686 dessen Sohn Ernst Rüdiger; im Jahre 1702 Con-

rad Sigmund Anton Graf von Starhemberg, durch Erbschaft vom Vorigen; im Jahre 1733 dessen Sohn Johann Ernst; im Jahre 1783 dessen Bruder Georg Adam Fürst von Starhemberg, durch Abtretung; im Jahre 1816 dessen Sohn Ludwig Fürst von Starhemberg; und im Jahre 1824 Valentin Graf von Esterhazy, welcher noch gegenwärtig diese Herrschaft besitzt.

Nachstehende Ortschaften gehören zur Ortsherrlichkeit der Herrschaft Krumnußbaum.

Golling.

Ein Dorf von 20 Häusern, mit der nächsten Poststation Melk.

Zur Kirche gehört dasselbe nach Groß-Pöchlarn, zur Schule aber nach Erlaf. Das Landgericht ist die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst; Conscriptionsobrigkeit Herrschaft Pöchlarn, und Ortsherrschaft Krumnußbaum, welche auch mit Matzleinsdorf die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 23 Familien, 55 männliche, 59 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 24 Pferde, 16 Ochsen, 48 Kühe, 36 Schafe und 40 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, mit einigen Handwerkern. Sie treiben den Körnerbau von Weizen, Korn, Gerste, Hafer ꝛc., wozu gute Gründe vorhanden sind; dann erhalten sie Obst von ihren Hausgärten, und treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, die den eigenen Wirthschaftsbedarf decket.

Der Ort Golling liegt in einem
Viertelstunden von Groß-Pöchlarn
gutes Klima und Wasser enthält. —

thum der Herrschaft Krumnußbaum, und liefert Rehe und Hasen.

Neuda.

Eine Rotte von 4 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Groß-Pöchlarn angewiesen. Das Landgericht besitzt die Herrschaft Peilenstein zu St. Leonhard am Forst; die Ortsherrlichkeit Krumnußbaum; die Conscriptionsobrigkeit Pöchlarn, und die einigen behausten Unterthanen die Dominien Matzleinsdorf und Zwerbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 4 Familien befinden sich 10 männliche, 11 weibliche Personen nebst 2 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 6 Pferden, 4 Ochsen, 12 Kühen, 8 Schafen und 10 Schweinen.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung, welche den Feld- und Obstbau und eine ziemlich gute Viehzucht treiben, mit Anwendung der Stallfutterung.

Diese Rotte liegt zunächst Golling, nur eine halbe Stunde von Groß-Pöchlarn, in einer angenehmen Gegend, welche gemäßigtes Klima und gutes Wasser enthält.

Neustift.

Ein Dorf von 7 Häusern, wovon Melk die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Säu[illegible]
Das Landgericht ist Peilenstein zu St. Leonhard [illegible]
Ortsherrlichkeit besitzt Kru[illegible]aum und die
obrigkeit Säusenstein. Die [illegible]inien [illegible]

Hier leben 4 Familien, 9 männliche, 8 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 4 Ochsen, 9 Kühe und 23 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, ohne Handwerker unter sich zu haben. Ihre Beschäftigung besteht in Körnerbau, etwas Obstpflege und der zum häuslichen Bedarf nöthigen Viehzucht mit Stallfutterung.

Das Oertchen Wallnbach liegt ganz flach an der Donau, eine Viertelstunde von Neustift und Säusenstein, und ist zusammengebaut. — Klima und Wasser sind gut.

Dorf an der Ens.

Ein Dorf von 16 Häusern mit einem herrschaftlichen Schlosse, und die Herrschaft gleiches Namens, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach Haidershofen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Grund- und Ortsobrigkeit besitzt Dorf an der Ens; Conscriptionsobrigkeit ist Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 22 Familien, 42 männliche, 40 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 22 Pferde, 9 Ochsen, 74 Kühe und 130 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, unter denen sich folgende Gewerbe und Handwerksleute befinden: 1 Brauhaus, 1 Brantweinbrennerei, 1 Gastwirth, 1 Krämer, 1 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Hufschmied, 1 Schuhmacher und 1 Schneider. Diese setzen ihre Erzeugnisse in die nächsten Umgebungen ab, der Landmann dagegen ernährt sich vom Feld- und Obstbau, und unterhält

eine vortreffliche Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, wobei ein Handel getrieben wird.

Der Ort liegt durchaus flach und niedrig an der Ens, wobei die nachbarlichen Ortschaften Hambuch, Unter-Burg und Haidershofen sind. — Klima und Wasser sind gut, die Gegend aber ist nicht sehr angenehm. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Dorf an der Ens; und liefert Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und Wildenten.

Hier befindet sich das uralte herrschaftliche Schloß, jedoch ohne besonderer Merkwürdigkeit, mit einer Hauscapelle, deren erste Meßlicenz im Jahre 1695 vom Bischofe Johann Philipp Grafen von Lamberg zu Passau, die letzte im Jahre 1837 vom Bischofe zu St. Pölten, Johann Michael Wagner ertheilt wurde.

Noch bemerken wir, daß sich unweit dem Schlosse eine steinerne Statue, den heiligen Johann von Nepomuk vorstellend, befindet, welche zum Denkmal gesetzt worden ist, weil in dem Erbfolgekrieg im Jahre 1741 den Franzosen der Uebergang über die Ens von Seite der Oesterreicher und Ungarn verwehrt wurde.

Uebrigens ist Dorf an der Ens ein sehr alter Ort, und da man bei seiner Gründung wahrscheinlich keinen Gegenstand auffand, der es werth gewesen wäre, demselben die Benennung davon zu geben, so ward solcher nach seiner natürlichen Lage, nämlich Dorf an der Ens benannt. Schon im XI. Jahrhundert erblühte hier ein adeliges Geschlecht, welches auch das alte Schloß gegründet haben soll, und wovon Swicker von Dorf in einer Urkunde des Klosters Admont vor dem Jahre 1046 als Zeuge angeführt wird. Diese Familie war noch im XIV. Jahrhundert vorhanden, und nannte sich Haiden zu Dorf, doch waren sie von den Haiden zu Guntersdorf und Achau ganz verschieden.

Die Allodial-Herrschaft Dorf an der Ens.

Diese Herrschaft besitzt die Ortsherrlichkeit über nachfolgende Ortschaften: Aichberg, Anger, Angerhäuser, Arnetzberg, Badhof, Behamberg (mit Pfarre), Blindhof, Bretbach, Brunngraben, Burg, Burg (Unter-), Dachsberg, Dorf an der Ens (mit herrschaftlichem Schlosse), Egelschachen, Glinzing, Haag, Haimbuch, Hammer, Haselmayer, Heuberg, Hinterberg, Holz, Kerschbaum, Kindlehen, Kloib, Knarzhub, Laach, Landsiedl, Münichholz, Neuhaus, Oed, Penz, Post, Pühreck, Pühring, Raming, Ramingdorf (ein Gut mit Schloß), Reinthal, Rietz, Schaumberg, Steinbach (ein Edelsitz), Straß, Streißl, Wachtberg, Wanzenoed, Weichselgarten, Wies und Würthl.

Als solche enthält sie 422 Häuser, 540 Familien, 1088 männliche, 1159 weibliche Personen und 311 schulfähige Kinder; ferner an Viehstand: 175 Pferde, 344 Ochsen, 1111 Kühe, 81 Schafe und 725 Schweine.

Diese Herrschaft wird westlich vom Ensflusse, der hier zwischen Ober- und Nieder-Oesterreich die Gränze bildet, nördlich von dem Dominium Salaberg, östlich von St. Peter in der Au, und südlich von Stadt Steyer begränzt. Die Lage derselben ist theils flach, mehr hügelig als gebirgig, enthält schöne Gegenden mit überraschenden Aussichten, gesundes Klima und gutes Wasser, und ist meist mit Waldungen besetzt.

Als die vorherrschenden Erwerbszweige der hiesigen Unterthanen, werden Feld- und Obstbau, und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung genannt. Der hiesige Ackerbau kann als mittelmäßig betrachtet werden, da auch die Gründe in

dieſe Claſſe gehören, und größentheils kalten Lehmboden enthalten. Es werden Weizen, Rocken, Gerſte, Wicken, Hafer, wenig Korn, viel Erdäpfel, dann Erbſen, Linſen, Kraut und Rüben gebaut. Man befleißiget ſich die Felder mit guten Schlier, der in Menge vorhanden iſt, zu verbeſſern; und bauet häufig ſteieriſchen und ſpaniſchen Klee. Es iſt die Brache noch eingeführt. Die Wieſen ſind zwar nicht viele, doch die meiſten zweimähdig, und liefern, vorzüglich die an den Anhöhen liegenden, ſüßes Heu; ſie werden gypſirt, auch wo es möglich iſt, bewäſſert. — Hutweiden ſind wenige vorhanden. — Die Baumzucht iſt im guten Stande, meiſtens wird das Obſt zum Obſtmoſte verwendet. — Die Herrſchaft ſowohl, als auch die Unterthanen beſitzen Waldungen, welche vorzüglich aus Fichten, Tannen und Eichen beſtehen. — Die Viehzucht iſt von ſchönem und gutem Schlage, die mit Stallfutterung betrieben, und wobei ein Handel unterhalten wird.

Die Fiſcherei im Ensfluſſe, als auch die Jagdbarkeit, Rehe, Haſen, Füchſe, Rebhühner und anderes Wald- und Waſſergeflügel liefernd, ſind Regalien der Herrſchaft Steyer.

Hauptſtraßen führen durch den dießherrſchaftlichen Bezirk keine, wohl aber die Commerzialſtraße nach Stadt Steyer; außerdem beſtehen die nöthigen Verbindungswege zu den umliegenden Ortſchaften. — Viele kleine Bächleins durchfließen das herrſchaftliche Gebiet, an welchen bei den Ortſchaften Mühlen ſtehen, wie bei der Darſtellung derſelben genau bemerkt iſt; doch von den bedeutenden Wäſſern nennen wir den Ensfluß, den Ramingbach, Erlachbach, Loderbach und Brunngraben, worüber überall Brücken führen. — Mauthen, Fabriken oder andere Handelszweige und Freiheiten beſtehen keine; und die bemerkenswerthen Gegenſtände ſind bei jeden Ort angeführt.

Wie wir bereits bei Dorf an der Ens bemerkt haben, waren die erſten Beſitzer dieſer Herrſchaft die Haiden zu

Dorf an der Ens, welche Familie bis in das XIV. Jahrhundert geblüht haben soll, und wahrscheinlich auch noch länger vorhanden war, weil die folgenden Besitzer erst mit dem XV. Jahrhundert beginnen. Von diesen erscheint zuerst im Jahre 1439 Hans Krößling; im Jahre 1523 Pankraz Krößling; im Jahre 1542 Johann Flußhardt, durch Heirath von seiner Frau Elisabeth, geborne Krößling; und im Jahre 1566 Trojan und Polikarp Flußhardt. Nach den alten ständischen Einlagsacten überreichte Trojan Flußhardt im Jahre 1566 die Fassion, welche von ihm unterschrieben ist, worin er im Eingange bemerkt, daß das Gut Dorf an der Ens, von weiland Hans Flußhardt an seine nachgelassenen Söhne Trojan und Polikarp gekommen sei, und jene Gülten betreffe, welche dem einen Bruder Trojan Flußhardt durch Theilung zugefallen sind. Darauf treffen wir im Jahre 1566 den Polikarp Flußhardt als Besitzer allein. Im Jahre 1601 erscheint Ehrenreich von Hohenegg, welcher die Herrschaft Dorf an der Ens durch Heirath von seiner Frau Elisabeth, geborne Flußhardt, erhielt. Dieser, als Ehrenreich Hohenegger zu Hagenberg und Dorf an der Ens benannt, überreichte in demselben Jahre (1601) den n. ö. Ständen die Fassion, der theils durch Heirath, theils durch Kauf an ihn gekommenen Gülten. Im Jahre 1602 überreichte Wolf Wilhelm Panicher, von und zu Wolkersdorf auf Kollersperg zum Dorf die Fassion, der theils durch Heirath, theil durch Kauf an ihn gekommenen Gülten, Güter und Zehenten, und bemerkt am Schluße, daß diese Stücke und Gülten (aus des Trajan Flußhardten Einlag ausgethan) ihm zugeschrieben wären. Darauf folgen nach den Anmerkungen des n. ö. ständischen Gültenbuches nachbenannte Besitzer: Im Jahre 1615 Georg Christoph von Schallenberg, durch Heirath seiner Frau Eva, geborne von Hohenberg

(dürfte wohl gewiſſer Hohenegg heißen); im Jahre 1623 Bernhard Haiden; im Jahre 1640 Johann Jakob Köllnpöck, durch Heirath von ſeiner Frau Anna Maria, geborne Panicher; im Jahre 1652 deſſen Sohn Georg Ehrenreich Köllnpöck; im Jahre 1656 Hans Ehrenreich Stettner von Grabenhof, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1657 Anna Suſanna Stettner, geborne Geyer, Freiin und edle Herrin von Oſterburg, von ihrem Gemahl Hans Ehrenreich, durch Abtretung; im Jahre 1673 Johann Ehrenreich Stettner von Grabenhof, durch Wiederabtretung von ſeiner obgenannten Gemahlin; im Jahre 1675 Hans Seifried von Hager, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1687 deſſen Sohn Otto Maximilian; im Jahre 1694 deſſen Bruder Otto Sigmund Freiherr von Hager, durch Erbſchaft; im Jahre 1729 Joſeph Leopold Graf von Walsegg, durch Kauf von dem freiherrlich von Hageriſchen Sequeſter; im Jahre 1732 Johann Georg Brictius Freiherr von Hohenegg, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1790 Johann Georg Achaz Graf von Hohenegg; im Jahre 1799 Ferdinand Maria Freiherr von Imsland, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1825 Johann Chriſtian Waſenberger; und gegenwärtig Adolph Laveran Ritter von Hinzberg.

Nachfolgende Ortſchaften gehören zur Herrſchaft Dorf an der Ens:

Aichberg.

Eine Rotte von 9 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Stadt Steyerr.

Zur Kirche und Schule gehört dieſelbe nach Haidershofen; das Landgericht wird von der Herrſchaft Burg Ens aus-

geübt; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens, und die Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink. An Grunddominien ſind vorhanden: Dorf an der Ens, Erla, Wallſee und die Kirche zu Ebelsberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 13 Familien befinden ſich 23 männliche, 27 weibliche Perſonen und 7 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt: 3 Pferde, 6 Ochſen, 22 Kühe und 36 Schweine.

Die Einwohner ſind durchaus Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung, an Handwerkern haben ſie blos einen Schneider unter ſich. Sie betreiben blos den Ackerbau von Weizen, Korn, Gerſte und Hafer; haben eine gute Obſtpflege, wobei von dem Obſte Moſt erzeugt wird, und eine mittelmäßige Viehzucht mit Stallfutterung.

Die Häuſer von Aichberg liegen größtentheils flach und zerſtreut, von den Ortſchaften Moſing und Pühret umgeben. Die Lage des Ortes iſt überhaupt ſehr angenehm, und bietet die Ausſicht nach Oberöſterreich dar. — Klima und Waſſer ſind gut. — Die Jagd gehört zur Herrſchaft Dorf an der Ens und liefert Rehe, Haſen, Füchſe, Rebhühner und Wildenten.

Anger.

Eine Rotte von 5 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche gehört ſolche nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling. Das Landgericht gehört zur Herrſchaft Burg Ens; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens, und Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink; als Grundherrſchaften ſind Veſtenthal und Gleink, dann die Pfarre Aſchbach bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 6 Familien, 7 männliche, 11 weibliche Perſonen und 1 ſchulfähiges Kind; der Viehſtand zählt 4 Pferde, 18 Kühe und 16 Schweine.

Die hieſigen Bewohner ſind Landbauern, und im Beſitze einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung. An Handwerkern iſt blos ein Hufſchmied vorhanden. Es werden hier die gewöhnlichen vier Haupt-Körnergattungen gebaut, eine ſehr gute Viehzucht getrieben, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht, und aus dem gewonnenen Obſte Moſt bereitet.

Die Häuſer des Ortes liegen zerſtreut, ganz flach auf einer ſanften Anhöhe und werden von den Rotten Haſelmayer, Haag und Landſiedel begrenzt. Die Gegend iſt ſehr ſchön, und enthält auch geſundes Klima und vorzüglich gutes Waſſer. Die Jagd gehört dem Dominium Veſtenthal, und liefert Rehe, Haſen, Füchſe, Rebhühner und Wildenten.

Angerhäuſer.

Eine Rotte von 5 Häuſern, mit der nächſten, eine Stunde entfernten Poſtſtation Stadt Steyer.

Zur Kirche und Schule gehört ſolche nach Behamberg. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Stadt Steyer ausgeübt; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens; Conſcriptionsherrſchaft iſt Stadt Steyer, und als Grunddominien werden bezeichnet: Gleink und das Gotteshaus Behamberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 11 männliche, 10 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen 2 Pferde, 10 Ochſen, 21 Kühe und 6 Schweine.

Als Landbauern beſitzen die hieſigen Bewohner eine ziemlich gute Beſtiftung an Grundſtücken, und haben blos einen Maurer und einen Binder als Handwerker unter ſich. Feld-

und Obſtbau, und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, ſind ihre wirthſchaftlichen Zweige. Vorzüglich werden Korn und Hafer gebaut, dagegen wenig Weizen.

Die Rotte hat eine ſtark hügelige Lage, und beſteht in zerſtreuten Häuſern, wovon der Pfarrort Behamberg nur eine Viertelſtunde entfernt liegt. — Klima und Waſſer können gut genannt werden. — Die Jagd gehört der Herrſchaft Stadt Steyer, die in Rehen, Haſen und Rebhühnern beſteht.

Arnetzberg.

Eine aus 8 Häuſern beſtehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt nach Behamberg eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Stadt Steyer und die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens. Als Grundherrſchaften erſcheinen: Dorf an der Ens, Seitenſtetten, Ramingdorf und Garſten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 25 männliche 22 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; dieſe halten einen Viehſtand von 8 Pferden, 2 Ochſen, 31 Kühen und 40 Schweinen.

Die Einwohner gehören in die Claſſe der Landbauern, und haben eine mittlere Grundbeſtiftung. Sie ernähren ſich von Feld- und Obſtbau; erſterer Zweig beſteht in etwas Weizen, meiſt aber Korn und Hafer. Die Viehzucht iſt ſehr gut, und es wird dabei Stallfutterung angewendet.

Die zerſtreuten Häuſer der Rotte Arnetzberg liegen flach zwiſchen kleinen Hügeln in einer angenehmen Gegend, eine Stunde von Behamberg, und eben ſo weit von Stadt Steyer entfernt. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich; und

der Jagdnutzen, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, gehört der Herrschaft Stadt Steyer.

Die Ortsfreiheit wird von kleinen Bächen durchflossen, an welchem einen die Arnetzmühle steht.

Badhof.

Eine Rotte von 16 Häusern, wovon Stadt Steyer, eine Stunde entfernt, die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solche nach Behamberg. Das Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Stadt Steyer; Ortsherrschaft Dorf an der Ens; und Grunddominien sind: Garsten, Steyer, Ensegg, Ramingdorf, Dorf an der Ens und Steyeregg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 18 Familien, 35 männliche, 34 weibliche Personen und 12 Schulkinder; der Viehstand zählt 25 Ochsen, 35 Kühe und 16 Schweine.

Die Bewohner sind sogenannte Bergbauern, und haben keine Handwerker unter sich. Sie treiben den Feldbau mit Korn und Hafer, wozu die Gründe jedoch wenig ertragsfähig sind, haben einen guten Obstbau, und so viel Viehzucht mit Stallfutterung, als ihr Hausbedarf erfordert.

Badhof, von einem Gehöfte so benannt, liegt mit seinen zerstreuten Häusern bergig in einer Waldgegend, die als kleine Vorgebirge angesehen werden dürfen, und meist den Namen desjenigen Hauses haben, welches von dieser Rotte alldort situirt ist. Die nächsten Ortschaften sind Darberg, Raming und Post; Behamberg ist fünf Viertelstunden und Stadt Steyer eine Stunde entfernt. — Angenehme Gegend von kleinen Bächen durchschnitten, und gutes Klima und Wasser sind hier vorherrschend. — Die Jagd liefert Rehe und Hasen, und ist ein Regale der Herrschaft Steyer.

Behamberg.

Ein Pfarrdorf von 9 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Kirche und Schule befinden ſich hierſelbſt im Haager Decanatsbezirk; das Patronat iſt landesfürſtlich. Als Landgericht und die Conſcriptionsherrſchaft wird die Herrſchaft Steyer bezeichnet; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens; und als Grundbominien erſcheinen die Pfarre und das Gotteshaus Behamberg und Baron Pockſteiner. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden ſich hier 10 Familien, 24 männliche, 21 weibliche Perſonen nebſt 6 ſchulfähigen Kindern; der Viehſtand zählt nur 2 Pferde, 6 Ochſen, 21 Kühe und 7 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Waldbauern, unter denen ſich als Handwerker 1 Fleiſchhauer, 1 Wirth und Bäcker, 1 Schneider, 1 Schuſter und 1 Weber befinden. Sie beſitzen magere Gründe zum Feldbau, von denen ſie auch wenig Weizen, mehr Korn und Hafer fechſen. Nebſt dieſen haben ſie eine unbedeutende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, abe einen guten Obſtbau.

Behamberg liegt mit ſeinen zerſtreuten Häuſern ziemlich bergig um die Kirche herum, wovon die nächſten Ortſchaften Anger, Darberg und Badhof ſind. Die hieſige Gegend iſt als Hügelland mit Waldungen und kleineren Vorgebirgen zu betrachten, die aber gutes Klima und Waſſer beſitzt. Der Jagdnutzen gehört der Herrſchaft Steyer, welcher Rehe und Haſen liefert.

Ueber die hieſige uralte Pfarrkirche haben wir durch die beſondere Güte des hochwürdigen Herrn Pfarrers Johann Wieſinger nachfolgende Auskünfte erhalten. Aus

gänzlichem Mangel an alten Urkunden im hieſigen Archive, kann nur das angeführt werden, was ein ſchon lang verſtorbener hieſiger Pfarrer in einer kleinen Schrift über dieſe Kirche ſagt: »Das Kirchengebäude iſt ſehr alt und feſt, der Glockenthurm in länglichtem, oben zuſammenlaufenden Viereck aufgeführt, und das Ganze überhaupt ſo geformt, wie Einige ſagen, daß die Gotteshäuſer zu Zeiten Kaiſer Carls des Großen alle ſo ausgeſehen haben ſollen. Die urſprünglich nicht große Kirche iſt, wie der Augenſchein zeigt, in der Folge rückwärts verlängert worden.« — An einer andern Stelle heißt es: »Ihre Entſtehung (der Pfarre) verliert ſich in das graueſte Alterthum. Sie wurde glaublich von dem einſtigen Markgrafen Steiermarks errichtet und ausgeſtattet; denn ſchon im Jahre 1082 vertauſchte ſie Ottokar II. Markgraf in der Steiermark, an Altmann Biſchof von Paſſau für die nächſt Stadt Steyer gelegene Pfarre Garſten.« Wer ſie, und in welchem Jahre gebaut hat, iſt ganz unbekannt.

Das Gewölbe dieſes altberühmten Gotteshauſes ruht auf ſechs Säulen; der ältere Theil derſelben iſt im gothiſchen Style, der ſpäter hinzugekommene, bei der Erweiterung, iſt im neuern Style erbaut. Es iſt dem heiligen Biſchof Martinus zu Ehren geweiht, und liegt im Pfarrdorfe von einigen Häuſern umgeben, auf einem Berge, und hat von Außen das gewöhnliche Anſehen der alten Landkirchen. Zwei kleine, wahrſcheinlich ſpäter daran gebaute, mit der Kirche durch Eingänge verbundene Capellen, da ſie außer den Hauptmauern des Schiffes liegen, ſind auch von Außen leicht bemerkbar. — Nebſt dem Hochaltar hat ſie drei Seitenaltäre; der rechter Hand, vom Chore aus angeſehen, iſt der heiligen Katharina; der gegenüberſtehende der heiligen Magdalena geweiht; der dritte ſteht in der ſogenannten Armen-Seelen-Capelle, deſſen Altarblatt die Abnehmung Chriſti vom Kreuz vorſtellt. Alle dieſe Altäre ſind ganz von

Holz; ersterer hat erst Ende des Jahres 1830 eine gemalte hölzerne Wand, mit Verzierungen und zwei Säulen, zwischen denen das große Altarbild, den heiligen Bischof Martin vorstellend, angebracht ist, erhalten. Das Uebrige daran ist sehr schön und einfach nach neuerer Architektur. — Die drei Seitenaltäre sind klein, haben aber jeder zwei hölzerne Säulen und nußbaumartige Staffirung. Das Bild der heiligen Barbara läßt auf einen geschickten Maler schließen. Alles Uebrige an den Altären ist nur von geringer Arbeit.

An Merkwürdigkeiten ist nichts besonders vorhanden. Zwei Grabsteine sind in die Kirchenmauer von Außen eingesetzt, die vielleicht an 200 Jahre alt seyn dürften. Der Thurm, der die obenbeschriebene Form hatte, ist am 12. Juli 1823 am obern Theil durch den Blitz stark beschädigt worden, und hat durch die Reparatur im Jahre 1828 eine andere Gestalt, etwas der früheren ähnlich, und einen Blitzableiter erhalten. — Paramente, Glocken ꝛc., sind wie in den gewöhnlichen Landkirchen. — Im ganzen Pfarrbezirke existiren keine Filialkirchen; nur eine kleine Capelle, im jetzigen, von der Pfarrkirche entfernten Gottesacker, gestiftet von dem vormaligen hiesigen Pfarrer Adam Pogenmayer, und im Jahre 1751 erbaut, und dem heiligen Johann von Nepomuck geweiht, ist vorhanden, aber dem Verfalle nahe, da sie auf weichen lockern Grund erbaut ist, und auch keine Mittel vorhanden sind, dieselbe neu herzustellen, oder auch nur die nothwendige Reparatur zu machen. Es ist darin nie Gottesdienst gehalten worden.

Nebst Behamberg sind hier noch folgende Ortschaften eingepfarrt: Raming 1, Schaumberg ¾, Penz ½, Post ½, Kindlehen ½, Brettbach ½, Anger ¼, Blindhof 1, Hammer 1, Plenklgasse 1 ½, Münichholz 1 ¾, Hinterberg 1 ½, Ramingdorf 1 ½, Weichselgarten 1 ½, Oedt 1 ½, Pühring 1 ½ Arnetzberg 1, Knarzhub 1, Wanzenoed 1, Holz ¾, Heuberg 1 ½,

Straß ¾, Egelſchachen ½, Rieß ¼, Laach ¾, Steinbach ½, Dachsberg ½, Badhof 1 ¼, und Wachtberg 1 Stunden entfernt. Es iſt hierbei bemerkenswerth; daß die Einwohner nicht ſagen: »Wir ſind von dieſer oder jener Ortſchaft« ſondern: »Wir ſind aus der Pfarre Behamberg.«

Der Gottesdienſt und die Seelſorge verſehen ein Pfarrer und ein Cooperator. Der Leichenhof iſt vor ſieben Jahren von der Kirche entfernt, und nicht weit außerhalb des Ortes verlegt worden.

Blindhof.

Ein Dorf von 8 Häuſern, mit der nächſten nur drei Viertelſtunden entfernten Poſtſtation Stadt Steyer.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Behamberg. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit verſieht die Herrſchaft Steyer; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens; Grunddominien ſind Garſten und Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden ſich 25 männliche, 15 weibliche Perſonen und 6 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 4 Pferden, 4 Ochſen, 16 Kühen und 8 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner werden als Landbauern bezeichnet, deren Beſitzungen einen mittelmäßigen Grundſtand enthalten. Die Nahrungszweige ſind Feldbau von etwas Weizen, meiſt Korn und Hafer, eine Viehzucht mit Stallfutterung, die aber nicht weiter, als zum häuslichen Bedarf hinreicht, und eine gute Obſtpflege.

Die Lage dieſes kleinen, aus zerſtreuten Häuſern beſtehenden Oertchens, iſt theils mit Fläche, theils mit Hügeln und Waldungen begrenzt, wobei Wachtberg, Hammer und Holz die nächſten Ortſchaften gegen die Grenze Oberöſterreichs die Umgebung bilden. Das Terrain durchfließen klei-

Dieſe iſt nach Haidershofen eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht iſt Burg Ens; Ortsobrigkeit Dorf an der Ens; und Conſcriptionsherrſchaft Gleink. Als Grunddominien ſind verzeichnet: Gleink, Dorf an der Ens, Salaberg, Garſten, die Kirche Haidershofen und das Stift Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 18 Familien leben 38 männliche, 49 weibliche Perſonen und 15 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt: 10 Pferde, 7 Ochſen, 48 Kühe und 26 Schweine.

Als Landbauern beſitzen die hieſigen Bewohner eine gute Grundbeſtiftung, haben aber keine Handwerker unter ſich; ihre wirthſchaftlichen Zweige beſtehen vorzüglich in Feldbau, von Korn und Hafer, dann etwas Weizen, wozu ſie ertragsfähige Aecker haben, in einer hinreichenden Obſtpflege, und guten Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte Burg enthält zerſtreute Häuſer, welche auf dem gleichnamigen Berg ziemlich hoch liegen, und von den Ortſchaften Mondſcheinberg und Pühret umgeben werden. Die hieſige Gegend iſt überaus angenehm; auch bietet ſie die ſchönſten Ausſichten gegen Oberöſterreich dar. Der Bodenbach durchfließt den Burgfrieden, der jedoch unbedeutend iſt. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Dorf an der Ens, und liefert Rehe, Haſen und Füchſe, Rebhühner und Wildenten.

Hier beſteht die Sage, daß der Ensfluß den Leichnam des heiligen Florian, der ein vornehmer römiſcher Kriegsheld und aus Oeſterreich geboren war, und bekanntlich wegen des katholiſchen Glaubens im Jahre 297 n. Ch. G. in die Ens geſtürzt ward, im hieſigen Bezirke an das Land getragen habe. Auch wurden in früheren Zeiten hier zwei Jahrmärkte abgehalten, die ſpäter aufgehoben worden ſind. Ferners ſind noch Schanzgräben ſichtbar, die aus alten Zeiten herſtammen. Man

Brunngraben.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Haidershofen. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; die Ortsherrlichkeit besitzt die Herrschaft Dorf an der Ens; Conscriptionsobrigkeit dagegen ist Gleink; und Grunddominien sind Dorf an der Ens und Garsten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 4 Familien, 7 männliche, 12 weibliche Personen und 2 Schulkinder; der Viehstand enthält blos 4 Kühe und 4 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Sie treiben den Feldbau blos mit Korn und Hafer, dann etwas wenig Weizen; haben eine Obstpflege und eine geringe Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die vier Häuser der Rotte Brunngraben liegen zerstreut in einem Thale, und werden von den Ortschaften Aichberg und Pühreck umgeben.

Das Klima ist nur mittelmäßig, aber das Wasser gut. Uebrigens hat die Gegend keine besonderen Annehmlichkeiten, weil sie keine An- oder Aussichten bietet, und auch keine Berge vorhanden sind. Ein kleiner Bach, der Brunngrabenbach, durchfließt den hiesigen Bezirk. — Die Jagd gehört der Herrschaft Dorf an der Ens.

a) Burg.

Eine Rotte von 14 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

wird auf der einen Seite von den Ortſchaften Hainbuch und Dorf an der Ens, auf der andern Seite aber von dem Ensfluſſe begrenzt. Seine tiefe Lage hindert auch jede angenehme Ausſicht und Freundlichkeit. — Das Klima wird nur als mittelmäßig bezeichnet, das Waſſer aber iſt ſehr gut. — Die Jagdbarkeit gehört zur Herrſchaft Dorf an der Ens, und liefert, wie oben ſchon erwähnt, Rehe, Haſen, Füchſe, Rebhühner und auch Wildenten, des nahen Ensfluſſes wegen.

Dachsberg.

Eine Rotte von 6 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Behamberg. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Steyer ausgeübt, welche zugleich auch die Conſcriptionsobrigkeit iſt; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens; und als Grundherrſchaften werden Dorf an der Ens, Ensegg, Garſten und das Kirchenamt Steyer bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien werden 21 männliche, 20 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder gezählt; dieſe halten einen Viehſtand von 8 Ochſen, 13 Kühen und 8 Schweinen.

Die Einwohner ſind Waldbauern, deren Beſtiftung auf nicht beſonders ertragsfähigen Gründen beruht. Sie beſchäftigen ſich mit dem Feldbau von etwas Weizen, meiſt aber Korn und Hafer, beſitzen die für den Hausbedarf nöthige Viehzucht mit Stallfutterung und haben auch einen nicht unbedeutenden Obſtbau.

Die zerſtreuten Häuſer dieſer kleinen Rotte haben eine gebirgige Lage mit Waldungen, und liegen an dem Berge gleichen Namens, zunächſt den Ortſchaften Badhof und Behamberg. Das Terrain enthält kleine Bäche, aber keine Mühlen.

Es ſind gutes Klima und Waſſer vorhanden; die Jagd gehört der Herrſchaft Steyer.

Egelſchachen.

Eine aus 8 Häuſern beſtehende Rotte, mit der nächſten Poſtſtation Stadt Steyer.

Dieſe iſt zur Kirche und Schule nach Behamberg angewieſen. Das Landgericht und die Conſcriptionsherrſchaft iſt Steyer; die Ortsobrigkeit Dorf an der Ens; und die Grundherrſchaften ſind Garſten, Ensegg, Pfarre Behamberg, Kirchenamt Steyer, Gotteshaus Weiſtrach und Baron Pockſteiner. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl beſteht in 12 Familien, 19 männlichen, 27 weiblichen Perſonen und 8 ſchulfähigen Kindern; an Viehſtand beſitzen ſie 2 Pferde, 14 Ochſen, 30 Kühe, 8 Schafe und 14 Schweine.

Als Waldbauern beſitzen die Bewohner nur eine mittelmäßige Grundbeſtiftung und treiben den Feldbau, wovon ſie Korn und Hafer, auch etwas Weizen fechſen. Nebſt dieſem haben ſie eine gute Obſtpflege, und eine den Wirthſchaftsbedarf vollkommen deckende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Egelſchachen beſteht als eine Rotte von zerſtreuten Häuſern, welche theils eben, theils eine hügelige mit Wald beſetzte Lage haben, wovon die nächſten Ortſchaften Knarzhub, Holz und Anger ſind. Kleine Bäche durchrieſeln die Landſchaft, an denen aber keine Mühlen ſtehen. Die Gegend iſt mit gutem Klima und vortrefflichem Waſſer bereichert. Die Jagd, ein Eigenthum der Herrſchaft Stadt Steyer, liefert Rehe, Haſen und Rebhühner.

Glinzing.

Eine Rotte von 11 Hauſern, woron Stadt Steyer die nachſtgelegene Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Salaberg ausgeübt; Ortsobrigkeit iſt Dorf an der Ens und Conſcriptionsherrſchaft Gleink. Als Grunddominien ſind bezeichnet: Tröſtelberg und Garſten, die Pfarre Waldneukirchen und das Truentenſtift Steyer. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es leben in 12 Familien 20 männliche, 23 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; dieſe haben einen Viehſtand von 4 Pferden, 2 Ochſen, 23 Kühen, 6 Schafen und 12 Schweinen.

Die Einwohner ſind Landbauern, ihre Grundbeſtiftung iſt mittelmäßig und als Handwerker haben ſie blos einen Schuhmacher unter ſich. Sie ernähren ſich vom Feldbau, der aber nur Korn und Hafer, dann ein wenig Weizen liefert. Von dem Obſte wird wenig Moſt erzeugt, und ſelbſt die Viehzucht, mit Anwendung der Stallfutterung, iſt nicht ſtärker, als es der Hausbedarf erheiſcht.

Die Rotte Glinzing liegt ganz flach in zerſtreuten Häuſern, in einer ſehr angenehmen Gegend, die eine liebliche Ausſicht gewährt, wobei Kerſchbaum und Landſiedel die nachbarlichen Ortſchaften ſind, dagegen der Pfarrort Haidershofen anderthalb Stunden entfernt liegt. Hier fließt der kleine Erlabach vorüber, an welchem die ſogenannte Jöchermühle von zwei Mahlgängen ſteht. — Geſunde reine Luft und gutes Trinkwaſſer ſind Vorzüge dieſer Landſchaft. Der Jagdnutzen gehört größtentheils dem Dominium Weſtenthal, der kleinere Theil aber nach Rohrbach, und beſteht in Rehen, Füchſen, Haſen, Rebhühnern und Wildenten.

Hag.

Eine kleine Rotte von 5 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Stadt Steyer.

Dieſe iſt zur Pfarre nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling angewieſen, das Landgericht beſitzt die Herrſchaft Burg Ens; die Grundherrlichkeit Dorf an der Ens. Die Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 12 männliche, 15 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 4 Pferde, 6 Ochſen, 19 Kühe und 8 Schweine.

Die hieſigen Bewohner beſitzen nur eine ſchlechte Grundbeſtiftung, fechſen von ihrem Feldbau blos Korn und Hafer, nebſt ein wenig Weizen, und erzeugen auch wenig Moſt von dem gewonnenen Obſte. Dagegen beſitzen ſie eine gute Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Die Rotte liegt durchaus flach, aber angenehm, in der Nähe der Ortſchaften Neuhaus, Würtl und Wies, anderthalb Stunden von Haidershofen entfernt. — Es herrſcht hier geſundes Klima und Waſſer; die Jagdbarkeit gehört dem Domium Veſtenthal.

Hambuch.

Eine aus 16 Häuſern beſtehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt nach Haidershofen eingepfarrt und eingeſchult. Burg Ens übt das Landgericht aus, Dorf an der Ens beſitzt die Ortsherrlichkeit und Gleink die Conſcriptionsobrigkeit. An Grundherrſchaften ſind Ensegg, Dorf an der Ens, und das Spital Eferding in Oberöſterreich verzeichnet. Der hieſige

Bezirk ist dem Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewiesen.

Hier leben 19 Familien, 81 männliche, 44 weibliche Personen und 12 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 2 Pferde, 5 Ochsen, 23 Kühe und 44 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, und sind im Besitze einer schlechten Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige bestehen in Feldbau von Korn, Hafer und Heiden, einer Obstpflege ihrer Hausgärten, und einer geringen Viehzucht, welche kaum den Wirthschaftsbedarf decket.

Hambuch besteht in zerstreuten Häusern, und liegt durchaus flach und niedrig; welche Rotte auf der einen Seite von Dorf an der Ens und Unter-Burg, von der andern Seite aber hart vom Ensflusse, als die Grenzscheidung zwischen Ober- und Niederösterreich', begränzt wird. — Klima und Wasser sind gut, dagegen ist Grund und Boden durchaus schotterig. — Die Fischerei in der Ens gehört den Herrschaften Gleink und Ensegg, und ist verpachtet; die Jagd aber ist ein Eigenthum der Herrschaft Dorf an der Ens.

Hammer.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Zur Pfarre und Schule ist diese nach Behamberg angewiesen. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer bezeichnet; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens, und Garsten die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien leben 24 männliche, 21 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 11 Kühe und 6 Schweine.

Als Landbauern, und mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, treiben die Bewohner den Feld- und Obstbau, von welch' ersterem sie Weizen, Korn und Hafer fechsen. Die Viehzucht ist unbedeutend, wird aber dennoch mit Stallfutterung betrieben.

Die Rotte Hammer besteht in zerstreuten Häusern, die in einer ebenen, mit einigen Hügeln wechselnden hübschen Gegend liegen, zunächst Hinterberg und Wachtberg, eine Stunde vom Pfarrorte Behamberg entfernt. Hier fließt der Forellen reiche Ramingbach, welcher eine Hammerschmiede und die Grüllmühle treibt; erstere, als ein Zerren- und Zwinghammer, gehört der Franz Müller's Witwe. Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Steyer, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Haselmayer.

Eine aus 4 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling gewiesen. Landgericht ist Burg Ens; Ortsobrigkeit Dorf an der Ens; Conscriptionsherrschaft Gleink; und Grunddominien sind Ramingdorf und Tröstelberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden sich 6 Familien, 12 männliche, 9 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 2 Ochsen, 17 Kühe und 6 Schweine.

Wie die meisten Bauern der Umgegend, sind die hiesigen Einwohner Landbauern, und im Besitze einer mittleren Grundbestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Feldbau mit Korn, Hafer und etwas Weizen, eine ziemliche Obstpflege, und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Die zerstreut liegenden Häuser dieser Rotte haben eine

flache, aber etwas erhöhte Lage, in einer ländlich schönen Gegend, wobei Leiten, Anger und Sammendorf die nachbarlichen Orte sind. — Gesunde reine Luft und vortreffliches Trinkwasser sind vorherrschend. — Die Jagd ist ein Regale des Dominiums Vestenthal.

Heuberg.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon die nächste Poststation Stadt Steyer ist.

Diese gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Als Landgericht und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; als Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens, und als Grunddominien sind Steyer, Garsten und Ramingdorf verzeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 7 Familien, 7 männlichen, 13 weiblichen Personen und 3 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 6 Ochsen, 20 Kühen und 6 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, welche den Feld- und Obstbau und eine ziemlich gute Viehzucht mit Stallfutterung treiben. Grund und Boden können nur mittelmäßig genannt werden, daher sie blos etwas Weizen, gewöhnlich aber Korn und Hafer fechsen.

Heuberg besteht in zersteuten Häusern, welche in einer flachen, von Hügeln begrenzten und kleinen Bächen durchflossenen Gegend liegen, wobei Wanzenoed, Oed, und Hinterberg die nächstgelegenen Ortschaften sind, wogegen aber der Pfarrort Haidershofen anderthalb Stunden entfernt ist. Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, ein Recht der Herrschaft Steyer, liefert Rehe, Hasen nnd Rebhühner.

Hinterberg.

Eine Rotte von 13 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Behamberg. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Steyer; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens, und die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden die Grunddominien: Garſten, Gleink und Ramingdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 19 Familien leben 35 männliche, 39 weibliche Perſonen und 11 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 12 Pferde, 4 Ochſen, 48 Kühe und 12 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern, unter denen ſich zwei Schneider als Handwerker befinden. Ihre Nahrungszweige ſind Feld- und Obſtbau, erſterer mit Weizen, Korn und Hafer, dann eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, die noch über den häuslichen Bedarf hinreicht.

Dieſe Rotte, von der örtlichen Lage hinter den Berg (Hinterberg) ſo benannt, liegt in zerſtreuten Häuſern in einer ebenen von kleinen Bächleins durchfloſſenen Gegend, zunächſt den Ortſchaften Münichholz, Plenklgaſſe und Wachtberg. Hier herrſcht geſundes Klima und ſehr gutes Waſſer. — Die Jagd, ein Regale der Herrſchaft Steyer, liefert Rehe, Haſen und Rebhühner.

Holz.

Eine Rotte von 7 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört dieſelbe nach Behamberg. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens;

und Grundbominien ſind Ramingdorf, Garſten und Baron Pockſteiner. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl beſteht in 7 Familien, 13 männlichen, 28 weiblichen Perſonen und 4 ſchulfähigen Kindern; dieſe beſitzen einen Viehſtand von 4 Pferden, 4 Ochſen, 23 Kühen und 9 Schweinen.

Als Landbauern haben die Einwohner eine mittelmäßige Grundbeſtiftung. Sie treiben den Feld- und Obſtbau, und eine gute Viehzucht, bei welcher ſie die Stallfutterung anwenden. Es wird nur wenig Weizen, meiſt aber Korn und Hafer gefechſet.

Die Rotte Holz liegt in zerſtreuten Häuſern in einer theils flachen, theils hügeligen, von kleinen Bächen durchfloſſenen angenehmen Gegend, wobei Wachtberg, Anger und Blindhof, die nächſten Ortſchaften ſind. Reine geſunde Luft und gutes Trinkwaſſer ſind hier vorherrſchend. — Die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Steyer, und liefert Rehe, Haſen und Rebhühner.

Kerſchbaum.

Eine Rotte von 17 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Stadt Steyer.

Dieſe iſt zur Pfarre nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling angewieſen. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Salaberg ausgeübt; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens; und Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink. Grundbominien gibt es mehrere, welche hierorts behauſte Unterthanen und Grundholden beſitzen, nämlich: Dorf an der Ens, die Pfarre Waldneukirchen, und das Stift Kremsmünſter. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 17 männliche, 13 weibliche Perſo-

nen und 3 schulfähige Kinder; diese besitzen an Viehstand: 6 Ochsen, 28 Kühe und 6 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Als Handwerker befinden sich 1 Binder, 1 Wagner und 1 Schuster unter ihnen. Sie bauen etwas Weizen, in der Regel aber blos Korn und Hafer. Nebst dem Feldbau erhalten sie auch Obst von ihren Hausgärten, von welchem Obstmost bereitet wird; dann haben sie eine ihren Hausbedarf deckende Viehzucht mit Stallfutterung.

Die Rotte Kerschbaum besteht in zerstreuten Häusern, welche durchaus flach liegen, und Glinzing, Hagling und Kellerberg als nächste Ortschaften haben. Die Gegend ist sehr angenehm, und bietet, da die Gehöfte etwas erhöht liegen, eine herrliche Aussicht dar. Der kleine Erlabach durchläuft die Ortsfreiheit, ohne jedoch Mühlwerke zu treiben. — Das Klima und Wasser sind sehr gut; der Jagdnutzen gehört zur Hälfte nach Westenthal, und die andere Hälfte nach Rohrbach.

Kindlehen.

Eine aus 7 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten drei Viertelstunden entfernten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Behamberg angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; Ortsobrigkeit Dorf an der Ens. Grundherrschaften sind Gleink, Garsten und Spitalamt Steyer. Den Werbkreis besitzt das 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 10 Familien, 15 männliche, 16 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; an Viehstand sind vorhanden: 8 Ochsen, 13 Kühe und 7 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der Waldbauern. Als Wirthschaftszweige haben sie Feld- und Obstbau und etwas Viehzucht, die aber nur den eigenen Bedarf um-

faßt. An Körnerfrüchten werden blos Weizen, Korn und Hafer gebaut.

Die Häuser dieser Rotte liegen zerstreut in einer hügeligen, mit Waldungen besetzten Gegend, zunächst den Ortschaften Bretbach, Post und Penz. Hier fließt der Ramingbach, an welchem die sogenannte Waldmühle steht. Auch befinden sich im Bezirke der Rotte eine Schmiede und Schleife.

Klima und Wasser sind von bester Beschaffenheit; die Jagd, welche blos Rehe und Hasen liefert, gehört zur Herrschaft Steyer.

Kloib.

Eine Rotte von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese gehört zur Pfarre nach Haidershofen und zur Schule nach Hagling. Das Landgericht wird von Burg Ens ausgeübt; Conscriptionsobrigkeit ist Gleink; und die Ortsobrigkeit besitzt Dorf an der Ens. Grundherrschaften sind Ardagger, Garsten, Gleink und Pfarre Weistrach. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 11 männliche, 20 weibliche Personen und 3 Schulkinder; der Viehstand zählt 10 Ochsen, 16 Kühe, 2 Schafe und 10 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind mehr Wald- als Landbauern, und besitzen eine schlechte Grundbestiftung. Der Feldbau liefert etwas Weizen, gewöhnlich aber nur Korn und Hafer. Sie haben auch eine Obstpflege, wovon sie Most bereiten, der aber schlecht ist. Erfreulicher dagegen ist die Viehzucht, wobei Stallfutterung angewendet wird.

Als eine Rotte von zerstreuten Häusern liegt Kloib in einer angenehmen gebirgigen Gegend, zunächst den Ortschaften

Streißl, Haag und Reinthal, vom Pfarrorte Haidershofen aber zwei Stunden entfernt.

Hier herrscht eine reine gesunde Luft und gutes Wasser. — Der Jagdnutzen besteht in Rehen, Hasen, Füchsen, Rebhühnern und andern Federwild, und gehört dem Dominium Westenthal.

Knarzhub.

Eine aus 6 Häusern bestehende Rotte, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Behamberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist Steyer, Ortsherrschaft Dorf an der Ens; und Grunddominien sind Brunnhof, Ramingdorf, Garsten, und das Spitalamt Steyer. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 10 Familien, 19 männliche, 21 weibliche Personen nebst 7 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt: 9 Pferde, 27 Kühe, 10 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, welche sich vom Feld- und Obstbau, und einer guten Viehzucht mit Stallfütterung ernähren. Ihre Grundbestiftung ist mittelmäßig, so wie ihre Aecker sind, welche mit Weizen, meist aber mit Korn und Hafer bebaut werden.

Die Rotte liegt mit ihren zerstreuten Häusern in der Ebene, die aber von einigen Hügeln begrenzt wird, zunächst Pühring und Arnetzberg, eine Stunde von Behamberg entfernt, in einer Gegend, die sich durch gesundes Klima und gutes Wasser auszeichnet.

Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer, und liefert Rehe und Hasen.

Lach.

Eine Rotte von 7 Häuſern, mit der eine Stunde entfernten Poſtſtation Stadt Steyer.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens. Grundherrſchaften ſind Dorf an der Ens, Gleink, Garſten und das Gotteshaus Weiſtrach. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier leben 7 Familien, 18 männliche, 12 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 10 Ochſen, 17 Kühe, 5 Schafe und 8 Schweine.

Die Bewohner ſind Waldbauern, welche ſich mit Feld- und Obſtbau, und einer geringen Viehzucht, mit Benützung der Stallfutterung ernähren. Gebaut werden etwas Weizen, dann Korn und Hafer, weil die Gründe nicht ſehr ertragsfähig ſind.

Die Rotte Lach, in zerſtreuten Bauerngütern beſtehend, liegt in einer hügeligen mit Wäldern beſetzten Gegend, unfern den Ortſchaften Rietz, Steinbach und Behamberg. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagd, ein Regale der Herrſchaft Steyer, liefert Rehe und Haſen.

Landſiedl.

Eine Rotte von 9 Häuſern, mit der nächſtgelegenen Poſtſtation Stadt Steyer.

Dieſe iſt zur Pfarre nach Haidershofen und nach Hagling zur Schule gewieſen. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Salaberg ausgeübt; Ortsherrſchaft iſt Dorf an der Ens und Conſcriptionsobrigkeit Gleink. Als Grunddominien wer-

den bezeichnet: Gleink, Salaberg, Garsten, Dorf an der Ens und Ramingdorf. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 10 Familien, 29 männlichen, 24 weiblichen Personen und 6 schulfähigen Kindern; diese besitzen einen Viehstand von 6 Pferden, 10 Ochsen, 32 Kühen und 8 Schweinen.

Unter den hiesigen Einwohnern, welche ziemlich gut bestiftete Landbauern sind, ist an Gewerbsleuten blos ein Wirth vorhanden. Sie ernähren sich von Feldbau, wovon sie etwas Weizen, mehr Korn und Hafer fechsen, von der Obstpflege, die aber einen sehr schlechten Obstmost liefert, und von einer guten Viehzucht, bei der die Stallfutterung eingeführt ist.

Die aus zerstreuten Häusern bestehende Rotte Landsiedl, liegt in einer ländlich schönen Gegend ganz flach, wobei Neuhaus, Glinzing und Anger die nächstgelegenen Ortschaften sind. — Klima und Wasser sind vortrefflich. — Die Jagd gehört zum Theil dem Dominium Vestenthal, zum Theil Rohrbach, die Rehe, Hasen, Füchse, Rebhühner und anderes Wildgeflügel liefert.

Münichholz.

Eine Rotte von 23 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört solche nach Behamberg. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und als Grunddominien sind Garsten, Gleink und das Spitalamt Steyer bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 32 Familien, 69 männliche, 66 weib-

liche Perſonen nebſt 22 ſchulfähigen Kindern; der Viehſtand zählt 10 Pferde, 10 Ochſen, 42 Kühe und 16 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern, unter denen ſich 2 Klingen- und 1 Zweckſchmiede, dann 2 Leinweber befinden. Ihre Grundſtücke ſind von ſchlechter Beſchaffenheit, doch werden ſie mit etwas Weizen, im Allgemeinen aber mit Korn und Hafer bebaut. Nebſtdem haben ſie Obſtbau, und unterhalten in ſo ferne eine Viehzucht, als es ihr geringer Hausbedarf erfordert, wobei die Stallfutterung beſteht.

Die Rotte Münichholz, deſſen Name ſchon bedeutet, daß in der Nähe Waldungen beſtehen müſſen, welche vor Alters einem Kloſter oder ſonſt den Mönchen angehört haben, beſteht in zerſtreuten Häuſern, und liegt flach an Waldungen und den Ensfluß grenzend, zunächſt Hinterberg und Plenklgaſſe, ſieben Viertelſtunden von Behamberg entfernt. Am Fluſſe ſteht eine hierher gehörige Mühle.

Klima und Waſſer ſind gut. — Sowohl die Fiſchweide im Ensfluſſe, meiſt Weißfiſche liefernd, dann die Jagd, beide im Bereiche der hieſigen Ortsfreiheit, gehören der Herrſchaft Steyer, und letztere beſteht in Rehen und Rebhühnern.

Neuhaus.

Eine Rotte von 8 Häuſern, mit der nächſtgelegenen Poſtſtation Stadt Steyer.

Dieſe iſt zur Kirche nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling angewieſen. Das Landgericht beſitzt die Herrſchaft Burg Ens; Conſcriptionsobrigkeit iſt Gleink; Ortsherrſchaft Dorf an der Ens; und Grunddominien ſind Sooß, Gleink, Erla und Steinhaus. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beſteht in 9 Familien, 21 männlichen, 16 weiblichen Perſonen und 6 ſchulfähigen Kindern; der Vieh-

stand zählt 2 Pferde, 10 Ochsen 27 Kühe, 5 Schafe und 6 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, haben eine mittelmäßige Grundbestiftung, und blos einen Schuhmacher als Handwerker unter sich. Ihre Beschäftigung umfaßt den Feld- und Obstbau, ersteren mit ein wenig Weizen, meist Korn und Hafer, und eine gute Viehzucht, welche sie mit der Stallfutterung betreiben.

Als eine Rotte, liegen die Häuser wie gewöhnlich zerstreut, in einer zwar flachen aber etwas angenehmen Gegend, zunächst den Ortschaften Haag, Landsiedl und Würtl, von Haidershofen aber fünf Viertelstunden entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, ein Eigenthum des Dominiums Vestenthal, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Oed.

Eine Rotte aus 11 Häusern bestehend, wovon die Stadt Steyer als die nächste Poststation bezeichnet wird.

Zur Kirche und Schule gehört dieselbe nach Behamberg. Das Landgericht und die Ortsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steier; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich Ramingdorf, Steyer, Garsten, die Gotteshäuser Weistrach und Behamberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 16 Familien, 27 männliche, 29 weibliche Personen und 11 schulfähige Kinder; diese besitzen 6 Pferde, 10 Ochsen, 37 Kühe, 8 Schafe und 18 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche sich mit dem Feld und Obstbau beschäftigen, von welch' ersteren Zweig sie Weizen, Korn und Hafer fechsen. Auch besitzen sie eine

gute Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung angewendet wird.

Die Rotte Oed liegt mit ihren zerſtreuten Häuſern in einer flachen Gegend, welche mit Waldungen beſetzt iſt, nahe den Ortſchaften Arnetzberg, Pühring und Heuberg, von Behamberg jedoch anderthalb Stunden entfernt. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die Herrſchaft Steyer beſitzt die Jagdbarkeit, in Rehen, Haſen und Rebhühnern beſtehend.

Penz.

Eine Rotte von 12 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens; und die behauſten Unterthanen beſitzen die Herrſchaften Ramingdorf, Dorf an der Ens, Gleink und Garſten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 16 Familien leben 31 männliche, 27 weibliche Perſonen und 9 Schulkinder; der Viehſtand zählt 6 Ochſen, 10 Kühe und 8 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern mit einer geringen Grundbeſtiftung, unter denen ſich 4 Schuhmacher, 4 Schneider und 3 Weber befinden, daher denn auch der ſehr geringe Viehſtand kömmt. Sie treiben den Feldbau mit Weizen, Korn und Hafer, erhalten Obſt von ihren Hausgärten, und unterhalten etwas Viehzucht zu den nöthigſten Hausbedarf, mit Anwendung der Stallfutterung.

Die Häuſer von Penz liegen zerſtreut, in einer gebirgigen rauhen Gegend, eine Stunde vom Pfarrorte Behamberg entfernt. Das Terrain durchfließt der Ramingbach, über welchen mehrere kleine Brücken beſtehen, und

der hier mehrere Mühlen treibt, als: die Grill-, Hammer-, Blindhof-, Wahl-, Neſter- und Auguſtenmühle. — Klima und Waſſer ſind gut. — Die Jagd liefert Rehe und Haſen, und iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Steyer.

Poſt.

Eine kleine Rotte von 5 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Stadt Steyer.

Zur Pfarre und Schule iſt dieſelbe nach Behamberg gewieſen. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit bekleidet die Herrſchaft Steyer; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens; und Grundherrſchaften ſind Gleink, Garſten und Spitalamt Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 8 Familien leben 14 männliche, 15 weibliche Perſonen, nebſt 5 Schulkindern; der Viehſtand beſteht in 10 Ochſen, 15 Kühen und 7 Schweinen.

Als Waldbauern beſchäftigen ſich die Einwohner mit ihrer Waldwirthſchaft, Feld- und Obſtbau, und einer ziemlich guten Viehzucht, welche die Stallfutterung genießt. An Körnergattungen werden blos etwas Weizen, ſonſt aber gewöhnlich blos Korn und Hafer gebaut, weil die Gründe ſchlecht ſind.

Die Häuſer dieſer Rotte liegen zerſtreut in einer hügeligen Gegend der Vorgebirge, zunächſt Schaumberg, Badhof und Kindlehen, eine halbe Stunde von Behamberg entfernt. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die Herrſchaft Steyer beſitzt die Jagd, welche Rehe und Haſen liefert.

Pühreck.

Eine kleine Rotte von 3 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört dieſelbe nach Haidershofen. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Salaberg ausgeübt. Ortsobrigkeit iſt Dorf an der Ens; und Conſcriptionsherrſchaft Gleink; Grunddominien aber ſind Tröſtlberg, Gleink und Ebelsberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 4 Familien, 10 männliche, 7 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 2 Pferden, 1 Ochſen, 10 Kühen und 12 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern mit einer guten Grundbeſtiftung. Sie treiben den Feldbau der gewöhnlichen vier Getreidegattungen, und von dem Obſte wird Obſtmoſt erzeugt. Die Viehzucht iſt ziemlich gut, und genießt die Stallfutterung.

Die drei Häuſer von Pühreck liegen zerſtreut in einer ſehr angenehmen Gegend, zunächſt den Ortſchaften Aichberg, Burg und Hundsdorf, drei Viertelſtunden vom Pfarrdorfe Haidershofen entfernt. — Hier herrſcht reine Luft und gutes Waſſer. — Die Jagdbarkeit iſt ein Regale der Herrſchaft Dorf an der Ens, und beſteht in Haſen, Rehen, Füchſen, Rebhühnern und andern Federwild.

Pühring.

Eine aus 7 Häuſern beſtehende Rotte, mit der nächſten Poſtſtation Stadt Steyer.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Steyer; Ortsherrlichkeit aber Dorf an der Ens.

Als Grundherrſchaften ſind verzeichnet: Ramingdorf, Gleink, Dorf an der Ens und das Spitalamt Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien befinden ſich 23 männliche, 30 weibliche Perſonen und 5 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen an Viehſtand 8 Pferde, 4 Ochſen, 25 Kühe und 14 Schweine.

Als Landbauern beſitzen die hieſigen Einwohner eine mittelmäßige Beſtiftung, wobei ſie den Feld- und Obſtbau treiben, und wovon erſterer Zweig, Weizen, Korn und Hafer liefert. Auch haben ſie eine gute Viehzucht, die, wie überall hier, mit Stallfutterung beſorgt wird.

Die Rotte liegt in einer ebenen Gegend, welche von Hügeln begrenzt wird, unfern von Oed, Wanzenoed und Knarzhub, anderthalb Stunden von Behamberg entfernt. — Klima und Waſſer ſind gut; der Jagdnutzen in Haſen und Rebhühnern beſtehend, gehört der Herrſchaft Steyer.

Raming.

Eine Rotte von 8 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Steyer; Ortsherrſchaft Dorf an der Ens, und Grunddominien, welche hierorts behauſte Unterthanen beſitzen, ſind Ramingdorf und Dechantei Ens. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Der Seelenſtand umfaßt 11 Familien, 28 männliche, 27 weibliche Perſonen und 7 Schulkinder. Dieſe beſitzen an Vieh nur 6 Ochſen, 8 Kühe, 4 Schafe und 7 Schweine.

Die Einwohner ſind Waldbauern, unter denen blos 1 Schuſter und 1 Weber als Handwerker ſich befinden. Nebſt ihrer Waldwirthſchaft treiben ſie auch Obſt- und Feldbau,

von welch' letzteren sie Korn und Hafer, und etwas Weizen fechsen. Ihre Viehzucht ist unbedeutend und reicht kaum zum Hausbedarf hin.

Raming besteht in zerstreuten Gehöfen, welche in einer hügeligen Waldgegend liegen, unfern von Badhof und Schaumberg, von Behamberg aber eine Stunde entfernt. — Klima und Wasser dürfen gut genannt werden; und die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Steyer, liefert Rehe und Hasen.

Ramingdorf.

Ein Dorf und Gut von 19 Häusern, mit einem Schlosse und der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Dieses ist nach Behamberg eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit Dorf an der Ens und die hierorts behausten Unterthanen die Dominien Ramingdorf und die Dechantei Ens. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 24 Familien, 53 männliche, 62 weibliche Personen und 14 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 8 Pferden, 4 Ochsen, 37 Kühen, 20 Schafen und 10 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Unter ihnen befinden sich 1 Fleischhauer, 1 Bäcker, 1 Müller, 1 Hufschmied, 1 Binder und 2 Schuhmacher. Sie beschäftigen sich mit dem Feldbau, wovon sie Weizen, Korn und Hafer fechsen; dann haben sie eine gute Obstpflege, wovon auch Most bereitet wird, und eine mittlere Viehzucht, die jedoch den Hausbedarf sichert, und wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort, welcher in zerstreuten Häusern besteht, liegt ganz flach nahe an der Ens, zunächst Stadt Steyer und den

Ortſchaften Hinterberg und Weichſelgarten. Die hieſige Gegend iſt ſchön, da das ebene Land mit anmuthigen Hügeln begrenzt wird. Es herrſcht hier reine geſunde Luft und gutes Waſſer. An der Ens ſteht die ſogenannte Kunſtmühle, und die Fiſcherei darin, in Weißfiſchen beſtehend, ſo wie die Jagdbarkeit, Rehe, Haſen und Rebhühner liefernd, gehört der Herrſchaft Steyer.

Bemerkenswerthe Gegenſtände gibt es hier ſonſt keine, als das herrſchaftliche Schloß, welches in früheren Jahrhunderten nach einer uns vorliegenden alten Abbildung, mit einem Haupt- und vier Eckthürmen, dann mehreren runden Thürmen an der Mauer und einem Waſſergraben mit Aufzugbrücke verſehen war. Die ganz alterthümliche Bauart, mit gemalten Wappen von Außen geſchmückt, geht aus dieſer Abbildung deutlich hervor.

Wie alt das Gut Ramingdorf iſt, welches den Namen vom Ramingbache erhalten haben dürfte, wiſſen wir nicht, da die Beſitzer davon erſt nach der Hälfte des XVI. Jahrhunderts bekannt werden. Nach dem ſtändiſchen Gültenbuche erſcheint zuerſt im Jahre 1567 Wolfgang Händel als Beſitzer, durch Kauf von dem Vormund Tobias Weiß, der Reinprechtiſchen Kinder; im Jahre 1595 deſſen Sohn Berchtold; im Jahre 1625 deſſen Bruder Wolfgang, durch Erbſchaft; in demſelben Jahre deſſen Sohn Wolf Heinrich; im Jahre 1656 deſſen Sohn Wolf Maximilian; im Jahre 1680 deſſen Sohn Johann Wolf Ferdinand; im Jahre 1720 deſſen Sohn Wolf Ferdinand; im Jahre 1763 deſſen Bruder Franz Leopold Händel, durch Erbſchaft; im Jahre 1766 die Unterthanen zu Ramingdorf, als Vermächtniß des Vorigen; im Jahre 1769 Joachim Ferdinand Mechtl von Engelsberg, durch Kauf von den Vorigen; im Jahre 1793 Franz Adam Maurer von Kronegg, kaufweiſe; im Jahre 1795 deſſen Gemahlin

Maria Anna; in demſelben Jahre Joſeph von Kalmaßy und ſeine Gemahlin Maria Joſepha, geborne Gräfin von Salburg; im Jahre 1817 Johann Benz und ſeine Gattin Katharina; im Jahre 1819 Johann von Frank und ſeine Gattin Katharina; und in demſelben Jahre Engelbert Dorn und ſeine Gattin Maria Anna durch Kauf, welche beide dieſes Gut noch gegenwärtig beſitzen.

Reinthal.

Eine Rotte von 8 Häuſern, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Pfarre gehört dieſelbe nach Haidershofen, zur Schule aber nach Hagling. Die Rechte eines Landgerichtes werden von der Herrſchaft Burg Ens ausgeübt; Ortsobrigkeit iſt Dorf an der Ens, und Conſcriptionsherrſchaft Gleink. Als Grunddominien ſind bezeichnet: Salaberg, Steyeregg, Gleink und die Pfarre Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden ſich 17 männliche, 22 weibliche Perſonen und 4 Schulkinder: der Viehſtand beſteht in 14 Ochſen, 16 Kühen und 10 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, welche nur eine ſchlechte Grundbeſtiftung haben. Sie bauen blos Korn und Hafer, und erzeugen von dem Obſte ihrer Hausgärten einen Obſtmoſt. Die Viehzucht wird nicht ſtärker betrieben, als es ihr Wirthſchaftsbedarf erfordert; und es wird dabei die Stallfutterung angewendet.

Dieſe Rotte hat eine gebirgige aber höchſt angenehme Lage, zunächſt Streißl und Kloib, liegt aber von der Pfarre Haidershofen zwei und eine Viertelſtunde entfernt, da die Bauerngehöfte alle weit zerſtreut liegen, — Klima und

Wasser sind sehr gut. — Die Jagd ist ein Regale des Dominiums Vestenthal.

Rietz.

Eine Rotte von 9 Häusern, wovon Stadt Steyer die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört diese nach Behamberg. Die Rechte eines Landgerichtes und einer Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Stadt Steyer; die Ortsherrlichkeit aber Dorf an der Ens. Grundherrschaften sind: Garsten, Ensegg, das Schenkenamt Steyer und Baron Pocksteiner. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 12 Familien, 19 männliche, 19 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 9 Ochsen, 16 Kühe und 9 Schweine.

Die hiesigen Bewohner sind Landbauern, welche nur einen Schneider als Handwerker unter sich haben. Sie beschäftigen sich mit Feld- und Obstbau, dann mit einer mittelmäßigen Viehzucht, die zwar die Stallfutterung genießt, aber kaum den eigenen Hausbedarf decket. Grund und Boden sind mittelmäßig, wobei blos Korn, Hafer und etwas Weizen gebaut wird.

Die Rotte Rietz liegt mit ihren zerstreuten Häusern in einer Gegend, welche von Hügeln und Waldpartien durchschnitten wird, unfern Steinbach, Lach und Egelschach, dann Behamberg. — Der Jagdnutzen gehört der Herrschaft Steyer, und besteht in Rehen und Hasen.

Schaumberg.

Eine Rotte von 6 Häusern, wovon Stadt Steyer, als nächste Poststation, eine Stunde entfernt ist.

Dieſe gehört zur Pfarre und Schule nach Behamberg. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Steyer; die Dorfherrlichkeit Dorf an der Ens. Grundherrſchaften ſind Mühlgrub und Garſten. Der Werbbezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Es befinden ſich hier 8 Familien, 14 männliche, 15 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 8 Ochſen, 11 Kühe und 6 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern mit einer mitelmäßigen Grundbeſtiftung, und haben blos einen Nagelſchmied unter ſich. Ihre Erwerbszweige ſind Feldbau mit Weizen, Korn und Hafer, eine Obſtpflege und eine unbedeutende Viehzucht mit Stallfutterung zum nöthigſten Hausbedarf.

Schaumberg beſteht als eine Rotte von zerſtreuten Häuſern, die in einer Hügelgegend mit Waldungen liegen, und Raming, Poſt und Badhof als nächſte Ortſchaften haben. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich; die Jagd, Rehe und Haſen liefernd, gehört zur Herrſchaft Steyer. Da im Bezirke der Rotte der Ramingbach fließt und Forellen enthält, ſo gehört auch der Fiſchnutzen zur beſagten Herrſchaft.

Steinbach.

Eine Rotte und Edelſitz von 9 Häuſern, wovon, Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt zur Pfarre und Schule nach Behamberg angewieſen. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Steyer; Orts- und Grundherrſchaft aber Dorf an der Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenſtand umfaßt 13 Familien, 18 männliche, 22 weibliche Perſonen und 8 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen an Vieh blos 4 Ochſen, 5 Kühe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und nur mit wenigen Grundstücken bestiftet, und haben als Handwerker 1 Fleischhauer, 1 Binder und 2 Schuhmacher unter sich. Sie treiben etwas Feldbau mit Weizen, Korn und Hafer, erhalten Obst von ihren Gärten, und haben eine kaum nennbare Viehzucht, die nicht einmal zum eigenen Bedarf hinreicht.

Die Häuser von Steinbach liegen auf Anhöhen zerstreut, eine halbe Stunde von Behamberg. Die hiesige Gegend ist durchaus hügelig, wobei die vorzüglichste Höhe der Wirthsberg in der Straß ist. Flüsse oder Bäche gibt es nicht. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, und ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer.

Steinbach war von jeher ein Edelsitz mit der Gülteneinlage Nr. 96, gehört aber gegenwärtig zur Herrschaft Dorf an der Ens, mit welcher derselbe vereinigt ist, ohne daß ein Schloß vorhanden wäre. Im Jahre 1300 besaß solchen der Ritter Arstetter; im Jahre 1416 Andreas Hörleinsperger; im Jahre 1514 Caspar von Schallenberg, durch Kauf von der Magdalena Steinbeck; im Jahre 1598 Emanuel von Hohenegg, durch Kauf von Wilhelm von Zelking; im Jahre 1599 dessen Sohn Johann Trojan; im Jahre 1682 Johann Georg Adam Freiherr von Hohenegg; im Jahre 1754 Johann Georg Leo Freiherr von Hohengg; im Jahre 1786 Johann Georg Ehrenreich Graf von Hohenegg; und im Jahre 1793 Johann Georg Achaz Graf von Hohenegg.

Straß.

Eine Rotte von 10 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Dieſe iſt zur Pfarre und Schule nach Behamberg gewieſen. Das Landgericht und die Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Steyer; die Ortsherrlichkeit beſitzt Dorf an der Ens. Als Grunddominien ſind verzeichnet: Steyer, Dorf an der Ens, Sooß, Perwarth und Kirchenamt in Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 12 Familien, 22 männliche, 19 weibliche Perſonen und 7 Schulkinder; der Viehſtand enthält 9 Pferde, 6 Ochſen, 38 Kühe, 10 Schafe und 11 Schweine.

Unter den hieſigen Einwohnern, welche Landbauern mit mittelmäßiger Beſtiftung ſind, befinden ſich als Handwerker ein Schuſter und ein Schneider. Die landwirthſchaftlichen Zweige ſind der Feldbau auf nicht gar guten Gründen, wovon ſie Weizen, Korn und Hafer fechſen, die Obſtpflege in den Hausgärten und eine gute Viehzucht mit Beſorgung der Stallfutterung, wobei ſie nach Stadt Steyer einen Handel unterhalten.

Die Häuſer der Rotte Straß liegen zerſtreut, theils im Thale, theils auf Hügeln, zunächſt Behamberg, in einer nicht beſonders freundlichen Gegend, die jedoch gutes Klima und Waſſer enthält.

An erwähnenswerthen Bergen ſind hier der Wirthsberg in der Straß, und der Lichtenſtegerberg vorhanden. Im hieſigen Bezirke gibt es ein kleines Bächlein, doch ohne Benennung. — Die Jagd liefert Rehe und Haſen, und iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Steyer.

Streiß I.

Eine aus 9 Häuſern beſtehende Rotte, wovon Stadt Steyer die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſe iſt nach Haidershofen eingepfarrt und zur Schule nach Hegling gewieſen. Das Landgericht iſt Burg Ens;

Conscriptionsobrigkeit Gleink, und Ortsherrschaft Dorf an der Ens. Grunddominien, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, sind Garsten, Gleink und das Pocksteiner-Amt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 10 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 16 Ochsen, 25 Kühe und 16 Schweine.

Die Bewohner gehören mehr zu den Wald- als Landbauern, mit einer mittelmäßigen Bestiftung. Sie treiben den Feldbau, wovon sie etwas Weizen, in der Regel aber nur Korn und Hafer fechsen; es gibt auch Obst, von welchem sie Most bereiten, der aber schlecht ist. Die Viehzucht ist ziemlich gut, und wird, wie in der ganzen Umgegend hier, mit Stallfutterung behandelt.

Die Rotte hat zerstreute Häuser, welche in einer nicht angenehmen Gegend liegen, zunächst den Rotten Reinthal, Kloib und Wies, von Haidershofen aber zwei Stunden entfernt. — Wasser und Klima sind gut. — Die Jagd gehört dem Dominium Vestenthal, und liefert, Rehe, Hasen, Füchse und Rebhühner.

Wachtberg.

Eine Rotte von 7 Häusern, mit der nächsten, drei Viertelstunden entfernten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre und Schule nach Behamberg einbezogen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Steyer; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und als Grunddominien sind bezeichnet: Garsten, Gleink und Steyer. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 10 Familien, 25 männliche, 17 weibliche

Personen und 4 Schulkinder; der Viehstand beträgt 4 Pferde, 4 Ochsen, 16 Kühe und 10 Schweine.

Die hiesigen Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich vorzüglich mit Feldbau beschäftigen, wovon sie Weizen, Korn und Hafer fechsen. — Obst gibt es wenig, und auch die Viehzucht kann nur in Quantität als mittelmäßig betrachtet werden, wobei jedoch die Stallfutterung besteht.

Von dieser Rotte, welche ihre Benennung von dem Berge hat, auf welchem sie liegt, sind blos drei Bauernwirthschaften beisammen, die übrigen aber zerstreut gelegen, auf dem Wachtberge, von dem man die Stadt Steyer, und die umliegenden nächsten Ortschaften Penz, Behamberg, Raming, dann das entferntere Gleink ꝛc., übersieht. Die Gegend ist zwar wunderschön, Klima und Wasser sind vortrefflich, allein Grund und Boden nicht sehr fruchtbar. Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Steyer, und liefert Rehe und Hasen.

Wanzenöd.

Eine Rotte von 12 Häusern, mit der eine Stunde entfernten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Behamberg eingepfarrt und eingeschult. Die Herrschaft Stadt Steyer übt die Rechte eines Landgerichtes und Conscriptionsobrigkeit aus; die Ortsherrlichkeit besitzt Dorf an der Ens; und Grundherrschaften, welche hierorts die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, sind Ramingdorf, Garsten, Dorf an der Ens, Stadt Steyer, Perwarth und Spital Steyer. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 14 Familien leben 28 männliche und 35 weibliche Per-

sonen, nebst 10 schulfähigen Kindern. Diese besitzen einen Viehstand von 7 Pferden, 6 Ochsen, 22 Kühen und 12 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern und im Besitze einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Als Handwerker sind vorhanden 1 Schuster, 1 Binder und 1 Leinweber. Ihre Nahrungszweige bestehen in Feld- und Obstbau, und in einer geringen Viehzucht, die aber kaum den Hausbedarf decket. Die gebaut werdenden Körnergattungen sind Korn und Hafer, und etwas Weizen.

Die Rotte Wanzenoed liegt zerstreut in einer Ebene, welche von Hügeln und den nahen Ortschaften Pühring und Wachtberg begrenzt wird, wogegen der Pfarrort Behamberg eine Stunde entfernt liegt. Die Gegend ist angenehm, sie wird von kleinen Bächen durchflossen, und es herrscht hier überhaupt gesundes Klima und gutes Wasser. — Die Jagd gehört der Herrschaft Stadt Steyer, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Weichselgarten.

Eine kleine Rotte von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Zur Kirche und Schule ist diese nach Behamberg angewiesen. Das Landgericht und die Conscriptionsobrigkeit besitze die Herrschaft Stadt Steyer, die Ortsherrlichkeit aber Dorf an der Ens. Grunddominien sind Ramingdorf, Garsten und die Scheermesserzunft zu Stadt Steyer. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien besitzen 10 männliche, 14 weibliche Personen und 2 schulfähige; der Viehstand zählt 6 Ochsen, 16 Kühe und 4

Als Landbauern mit [illegible] und [illegible]ftung, beschäftigen sich die Ein[illegible]bau und

einer guten Viehzucht, wobei die Stallfutterung angewendet wird. An Körnergattungen werden blos Korn und Hafer und etwas Weizen gebaut.

Die Gegend, worin die Rotte in zerstreuten Häusern liegt, ist von kleinen Bächen und Hügeln durchschnitten, wovon Oed und Ramingdorf die nächstgelegenen Ortschaften sind, dagegen aber der Pfarrort Behamberg ein und eine halbe Stunde entfernt liegt. — Hier herrscht reine gesunde Luft und gutes Wasser. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Dorf an der Ens, und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Wies.

Eine Rotte von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist zur Pfarre nach Haidershofen, und zur Schule nach Hagling angewiesen. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Dorf an der Ens, und Conscriptionsherrschaft Gleink. Grunddominien, welche die hiesigen behausten Unterthanen besitzen, sind Gleink, Tröstlberg, Garsten und das Spital Eferding. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl enthält 6 Familien, 19 männliche, 20 weibliche Personen und 3 schulfähige Kinder; an Vieh besitzen diese 2 Pferde, 10 Ochsen, 23 Kühe, 3 Schafe und 12 Schweine.

Mehr Wald- als Landbauern, haben die Einwohner eine schlechte Grundbestiftung; doch aber bauen sie etwas Weizen, und gewöhnlich Korn und Hafer. Auch besitzen sie Obstgärten und eine gute Viehzucht mit Stallfutterung.

Die zerstreuten Häuser von der Rotte Wies haben eine angenehme gebirgige Lage, und werden von den Ortschaften Haag, Streißl und Kloib umgeben; der Pfarrort Haiders-

hofen aber ist fünf Viertelstunden entfernt. — Hier wird gutes Klima und Wasser getroffen. — Die Jagdbarkeit gehört dem Dominium Vestenthal.

Würthl.

Eine Rotte von 11 Häusern, mit der nächsten Poststation Stadt Steyer.

Diese ist nach Haidershofen eingepfarrt und nach Hagling eingeschult. Das Landgericht wird von der Herrschaft Burg Ens ausgeübt; Ortsobrigkeit ist Dorf an der Ens; und Conscriptionsherrschaft Gleink. Grundherrschaften gibt es hier mehrere, welche die behausten Unterthanen und Grundholden besitzen, nämlich: St. Peter in der Au, Salaberg, Dorf an der Ens, Erla, die Pfarren Weistrach und Steinakirchen, Schloß Steier und Stift Kremsmünster. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand umfaßt 16 Familien, 31 männliche, 34 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder. Diese besitzen an Vieh: 20 Ochsen, 26 Kühe und 12 Schweine.

Die Einwohner sind Waldbauern, mit einer geringen Bestiftung. Ihre Beschäftigung besteht in Feld- und Obstbau, dann einer, blos den Hausbedarf deckenden Viehzucht mit Stallfutterung.

Die Rotte liegt in zerstreuten Häusern sehr gebirgig, zunächst Neuhaus, Haag und Streißl, ein und eine halbe Stunde von Behamberg entfernt. — Klima und Wasser sind vortrefflich; die Jagd gehört zum Dominium Vestenthal.

Die Allodial-Herrschaft Burg Ens und Grünthal.

Die Herrschaft Burg Ens, mit der n. ö. ständischen Gülten-Einlage Nr. 89, hat ihren Amtssitz in der Burg der

landesfürſtlichen Stadt Ens in Ober-Oeſterreich, beſitzt aber im V. O.-W. W. die Conſcriptions- und Ortsherrlichkeit über nachfolgende Orte: Aichberg, Aigenfließen, Altenhofen, Altenrath, Anger, Dorf, Ensdorf, Erla (Klein-), Ernſthofen (mit Pfarre), Gaſſing, Geibling, Gollndorf, Gutenhofen, Hamet, Hilm, Happmannsberg, Hofkirchen, a) Holzerhäuſer, b) Holzerhäuſer, c) Holzerhäuſer, Holzner, Kaming, Kirchdorf, Kleesdorf, Kötting, Lach, Langenhart, Larnhaus, Lembach, Mühlrading, Noppenberg, Oedt, a) Raadt, b) Raadt (in Entholz), Rathmayer, Rems, Rittmannsberg, Rubring, Saffrath, Seggau (Freiſitz), Steinlacken, Straß, Stritzl, Ströbitz, Tholberg, Thurmsdorf, Trinting, St. Valentin (mit Pfarre), Viehdorf, Viehhardt, Waaſen, Walling, Weinzierl, Wimm, Windberg, Winden, Windpaſſing und Zainer.

Als ſolche zählt ſie 668 Häuſer, 914 Familien, 1887 männliche, 2108 weibliche Perſonen; 554 ſchulfähige Kinder und an Viehſtand: 719 Pferde, 148 Ochſen, 2472 Kühe, 1097 Schafe und 1475 Schweine. Der herrſchaftliche Grundſtand beſteht blos in 170 Joch Wälder.

Grünthal beſteht als eine Gülte mit dem Dorfe Altenhofen und dem Amte Rems, und erſcheint von jeher unter dieſer Benennung, iſt aber mit der Herrſchaft Burg Ens vereinigt.

Die Herrſchaft Burg Ens beſitzt ein großes Landgericht, welches ſich über alle hierher unterthänigen Orte und einzelnen Häuſer im V. O. W. W., und dann noch über andere Herrſchaften zum Theil ganz, zum Theil zur Hälfte, und über viele andere einzelne und zerſtreut liegende Häuſer erſtrecket. — An dem Erlabache liegen die Dörfer St. Valentin, Hofkirchen, Raadt und Klein-Erla. Auch fließt

die Url in diesem Gebiete, und die Donau pflegt hier bisweilen große Ueberschwemmungen anzurichten. An der Reichspoststraße, die einen Theil des dießherrschaftlichen Gebietes durchzieht, liegen Ensdorf, Rems, Klein-Erla, St. Valentin, Viehhardt, Altenhofen und Straß.

Klima und Wasser sind in allen Ortschaften vortrefflich. Der Ackerbau dieser Herrschaft ist bedeutend, und die Gründe dazu sind meistens gut. Die vorzüglichsten Erzeugnisse sind Weizen und Gerste, auch guter Rocken, bedeutend viel Hafer und Wickenfutter, in einigen steinigen Gegenden viel Heiden, und hie und da auch Flachs und Hanf, Erdäpfel und Hülsenfrüchte. — Die Wiesen sind vortrefflich, man gypsirt selbe und bewässert sie, wo es nur thunlich ist; deßhalb ist auch der Kleebau bedeutend, jedoch sind keine Hutweiden vorhanden. Die Viehzucht darf allerdings gut genannt werden, wobei ein schöner starker Schlag beim Hornvieh getroffen wird; die Schafzucht ist aber nur mittelmäßig. — Ganz besonders verdient die Obstpflege genannt zu werden, auf welche die Unterthanen viel Fleiß verwenden, und die mit dem Obste einen bedeutenden Handelszweig bildet. Die Herrschaft, mehrere Privaten und Gemeinden haben Waldungen, die aber nicht bedeutend sind. — Fabriken, Mauthen, besonders bemerkenswerthe Gebäude oder Freiheiten und Märkte bestehen keine. — Die Jagdbarkeit besitzt die Herrschaft Ensegg.

Gegenwärtiger Besitzer dieser Herrschaft ist Joseph Freiherr von Rummerskirchen, k. k. Hauptmann in der Armee und Kämmerer.

Nachbenannte Ortschaften gehören zur Herrschaft Burg Ens.

Aichberg.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieſes gehört zur Pfarre und Schule nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens; Grundherrſchaften ſind Erla, Spital Ens, Perwarth und Gleink. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 5 Familien, 6 männliche, 14 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 10 Pferde, 2 Ochſen, 38 Kühe und 2 Schafe.

Die hieſigen Einwohner ſind ziemlich gut beſtiftete Bauern, und treiben den Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, die Obſtpflege, und eine ſehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Oertchen liegt eine Viertelſtunde von St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend mit gutem Klima und vortrefflichem Waſſer.

Aigenfließen.

Ein Dorf von 12 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Ernſthofen. Das Langericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens; als Grundherrſchaften ſind verzeichnet: Ensegg, Spielberg, Rohrbach, Erla, Salaberg, Pfarre St. Valentin und die Kirche Ernſthofen. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 12 Familien leben 31 männliche, 40 weibliche Perſonen und 8 Schulkinder; an Viehſtand beſitzen dieſe 16 Pferde, 4 Ochſen und 62 Kühe.

Als Landbauern haben die Einwohner eine mittelmäßige Grundbeſtiftung; gebaut werden Weizen, Gerſte, Rocken und Hafer. Auch haben ſie eine Obſtpflege, beſonders aber eine vorzüglich gute Viehzucht, bei der die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Aigenfließen liegt westlich gegen der Grenze von Oberösterreich, drei Viertelstunden vom Pfarrorte Ernsthofen. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg, liefert Hasen und Rebhühner.

Altenhofen.

Ein Dorf von 38 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grunddominien sind Burg Ens, Perwarth, Ensegg, Erla, Ardagger und Dechantei Ens. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden sich 61 Familien, 111 männliche, 157 weibliche Personen und 40 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 45 Pferde, 2 Ochsen, 129 Kühe und 70 Schafe.

Die Einwohner sind Landbauern, unter welchen sich die nöthigsten Handwerker befinden. Ihre Grundbestiftung ist ziemlich bedeutend, und die Gründe sind ertragsfähig. Gebaut werden Weizen, Gerste, Hafer, Rocken und Hanf. Obst erhalten sie von ihren Hausgärten, und die Viehzucht, welche hier vortrefflich ist, wird mit Stallfutterung betrieben.

Altenhofen, dessen Name auf einen alten Hof hindeutet, liegt nur eine Viertelstunde vom Pfarrorte St. Valentin entfernt, an der Haupt-Poststraße, in einer sehr angenehmen und gesunden Gegend mit vortrefflichem Wasser.

Vor Alters war hier auf dem Berge ein festes Schloß, welches gegenwärtig aber ganz verödet ist. Man kennt die Erbauer und ersten Besitzer nicht; erst im Jahre 1562 besaß das Amt Altenhofen Georg Gienger, und im Jahre 1590 der Ritter Nemrod Kollnpöckh. Uebrigens ist es außer allem Zweifel, daß der Ort von sehr hohem Alter ist.

Altenrath.

Ein Dorf von 16 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Ernſthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Burg Ens; Grunddominien ſind Rohrbach, Stift Kremsmünſter und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich in 20 Familien, 39 männliche, 36 weibliche Perſonen und 15 Schulkinder; der Viehſtand zählt 4 Pferde, 5 Ochſen, 42 Kühe und 40 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, welche ſich vom Feld- und Obſtbau und einer mittelmäßigen Viehzucht ernähren. Erſterer Zweig liefert die gewöhnlichen Körnergattungen, und bei letzteren, der nur den Wirthſchaftsbedarf umfaßt, wird die Stallfutterung angewendet.

Der Ort Altenrath liegt eine halbe Stunde vom Pfarrorte Ernſthofen entfernt, gegen der Grenze Oberöſterreichs zu, und enthält eine liebliche Gegend mit geſundem Klima und Waſſer. — Die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Ensegg.

Anger.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach St. Valentin angewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens; und als Grundherrſchaften ſind Perwarth, Zeilern und Erla bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 7 Familien leben 13 männliche, 15 weibliche Perſo-

nen und 3 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 5 Pferden, 19 Kühen und 35 Schafen.

Die Einwohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich mit Feld- und Obstbau und einer guten Viehzucht ernähren. Ihre Grundbestiftung ist nur mittelmäßig, doch sind die Aecker ziemlich ertragsfähig.

Anger liegt ungefähr drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Ensegg.

Dorf.

Ein Oertchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Pfarre und Schule gehört solches nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens, welche auch mit der Herrschaft Sooß die wenigen hier behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 4 Familien, 11 männliche, 11 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 5 Pferde, 2 Ochsen, 25 Kühe und 12 Schweine.

Als Landbauern treiben die hiesigen Bewohner den Ackerbau der gewöhnlichen Körnergattungen mit Ausnahme von Korn, wozu sie ziemlich gute Gründe besitzen; sie erhalten Obst von ihren Hausgärten und unterhalten eine sehr gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Oertchen Dorf hat eine ländlich angenehme Lage, und liegt von St. Valentin fünf Viertelstunden entfernt, in einer Gegend, welche reine Luft und sehr gutes Wasser enthält. Die Jagd gehört zur Herrschaft Ensegg.

landesfürstlichen Stadt Ens in Ober-Oesterreich, besitzt aber im V. O.-W. W. die Conscriptions- und Ortsherrlichkeit über nachfolgende Orte: Aichberg, Aigenfließen, Altenhofen, Altenrath, Anger, Dorf, Ensdorf, Erla (Klein-), Ernsthofen (mit Pfarre), Gassing, Geibling, Gollndorf, Gutenhofen, Hamet, Hilm, Happmannsberg, Hofkirchen, a) Holzerhäuser, b) Holzerhäuser, c) Holzerhäuser, Holzner, Kaming, Kirchdorf, Kleesdorf, Kötting, Lach, Langenhart, Larnhaus, Lembach, Mühlrading, Noppenberg, Oedt, a) Raadt, b) Raadt (in Entholz), Rathmayer, Rems, Rittmannsberg, Rubring, Saffrath, Seggau (Freisitz), Steinlacken, Straß, Strizl, Ströbitz, Tholberg, Thurmsdorf, Trinting, St. Valentin (mit Pfarre), Viehdorf, Viehhardt, Waasen, Walling, Weinzierl, Wimm, Windberg, Winden, Windpassing und Zainer.

Als solche zählt sie 668 Häuser, 914 Familien, 1887 männliche, 2108 weibliche Personen; 554 schulfähige Kinder und an Viehstand: 719 Pferde, 148 Ochsen, 2472 Kühe, 1097 Schafe und 1475 Schweine. Der herrschaftliche Grundstand besteht blos in 170 Joch Wälder.

Grünthal besteht als eine Gülte mit dem Dorfe Altenhofen und dem Amte Rems, und erscheint von jeher unter dieser Benennung, ist aber mit der Herrschaft Burg Ens vereinigt.

Die Herrschaft Burg Ens besitzt ein großes Landgericht, welches sich über alle hierher unterthänigen Orte und einzelnen Häuser im V. O. W. W., und dann noch über andere Herrschaften zum Theil ganz, zum Theil zur Hälfte, und über viele andere einzelne und zerstreut liegende Häuser erstrecket. — An dem Erlabache liegen die Dörfer St. Valentin, Hofkirchen, Raadt und Klein-Erla. Auch fließt

Anblick gewährt. Hierdurch wird der Ort bei der Tag und Nacht gleich ſtarken Paſſage, ſtets in Regſamkeit erhalten.

Klima und Waſſer ſind vortrefflich. — Die Jagd, Rehe, Haſen, Rebhühner und Waſſergeflügel enthaltend, gehört zur Herrſchaft Ensegg.

Uebrigens iſt der Ort ſehr alt, und hieß um das Jahr 1065 nach Calles Angabe Imeinsdorf. Auch gab es urſprünglich ſchon ein öſterreichiſches adeliges Geſchlecht, welches zu den älteſten des Landes gehört, aber auch zeitlich wieder verblühte. Wir finden davon Gottſchalk von Ensdorf im Jahre 1028, welcher als Zeuge bei Uebergabe des Guts Siemoning an das Stift St. Emeran erſcheint.

An geſchichtlichen Ereigniſſen bemerken wir, daß bei dem letzteren Erbfolgekriege am 30. September 1741 die baieriſche Armee über die Ens ſetzte und in Niederöſterreich einbrach, wogegen das öſterreichiſche Heer noch in demſelben Jahre in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember über die Ens ging, alle franzöſiſchen Verſchanzungen eroberte, und ſofort in Oberöſterreich und ferner in Baiern einrückte.

Erla (Klein=).

Ein Dörfchen von 4 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach St. Valentin gewieſen. Das Landgericht, die Orts=, Grund= und Conſcriptionsherrſchaft iſt Burg Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien=Infanterie=Regiment.

In 4 Familien befinden ſich 11 männliche, 6 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 9 Pferde, 19 Kühe und 10 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern, welche den Ackerbau,

etwas Obſtpflege und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung treiben.

Klein-Erla liegt an der Linzer-Poſtſtraße, zwiſchen Strengberg und Rems, von letzteren nur eine halbe Stunde entfernt. Die Häuſer, worunter ſich ein Wirthshaus befindet, haben alle ein Stockwerk, ſind ſolid gebaut und mit Schindeln gedeckt. Unweit dem Dörfchen befindet ſich rechts ein Steinbruch an der Straße. Von hier aus führt links ein Fahrweg auf das eine halbe Stunde entlegene, aber von der Straße aus ſichtbare Kirchdorf St. Valentin, und rechts in viertelſtündiger Entfernung ein anderer zu dem Dorfe Erla, allwo das Kloſter ſtand und welches eine eigene Herrſchaft bildet. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich.

Ernſthofen.

Ein Pfarrdorf von 35 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Kirche und Schule befinden ſich hier ſelbſt, und gehören in den Decanatsbezirk Haag. Das Patronat davon beſitzt die Herrſchaft Erla. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens. Grundherrſchaften gibt es viele, welche die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden beſitzen, nämlich: Erla, Schwertberg, Dorf an der Ens, Steyer, Enſegg, Rohrbach, Burg Ens und Kirche St. Valentin. Der hieſige Bezirk gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden ſich 53 Familien, 110 männliche, 116 weibliche Perſonen und 41 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 16 Pferden, 4 Ochſen, 58 Kühen, 53 Schafen und 60 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, unter denen ſich die nöthigen Handwerker befinden. Sie haben an Wirth-

schaftszweigen den Feld- und Obstbau und eine ziemlich gute Viehzucht, welche den häuslichen Bedarf sichert, und wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort Ernsthofen liegt nahe am Ensflusse, von der Haupt-Poststraße südlich hinweg bei zwei Stunden, in der Umgebung von Rubring, Kaming, Weinzierl und Burg, westlich von Haag und Salaberg. Straßen bestehen keine, sondern nur die nöthigen Verbindungswege. Die hiesige Gegend ist angenehm; das Klima gesund, das Wasser vortrefflich. — Die Fischerei in der Ens, so wie die Jagd, in Rehen, Hasen und Rebhühnern bestehend, sind Rechte der Herrschaft Ensegg.

Der Ort ist sehr alt, wie schon der Name vermuthen läßt, da allhier zuerst ein Hof stand, welcher einen Ernst zum Eigenthümer hatte, und worauf durch das Hinzubauen mehrerer Häuser das Dorf entstand. Wie wir schon bei der Beschreibung der Herrschaft Burg Ens bemerkt haben, ist Ernsthofen ein Amt mit der ständischen Gülten-Einlage Nr. 80, welches im Jahre 1755 Joseph Gundacker Graf von Thürheim; im Jahre 1760 Maria Dominika Gräfin von Thürheim; im Jahre 1794 Joseph Wenzel Graf von Thürheim; und im Jahre 1817 durch Erbschaft Joseph Ignaz Graf von Thürheim besaß.

Die hiesige Pfarrkirche ist zu Ehren unseren lieben Frau auf der Flucht nach Egypten geweiht, und steht sammt dem Pfarrhofe und dem Schulhause, abgesondert von den übrigen Häusern, mitten im Dorfe, auf einem großen Platze. Die ursprünglich alte Kirche, wahrscheinlich aus dem XI. oder XII. Jahrhundert, stand an dem Ufer der Ens, wurde dort von dem reißenden Strome endlich weggerissen, und deßwegen im Jahre 1665 auf ihren jetzigen Standort von den Klosterfrauen in Erla erbaut, und dann am 4. Juli 1687 von Johann Maximus, Bischof zu Salybrien, damaligen Weihbischof von Passau, consecrirt. Wir

dürfen demnach vermuthen, daß auch die erſte Kirche von den Nonnen zu Erla, welche im Jahre 1056 geſtiftet wurde, erbaut worden ſein mag. Dieſe Kirche war bis zum Jahre 1775 eine Filiale von St. Valentin, und wurde dann zu einem eigenen Pfarr-Vikariate erhoben.

Sie iſt neueren Styles gebaut, hat von Innen und von Außen ein freundliches Ausſehen, und enthält einen Hochdann zwei Seitenaltäre. Alle ſind zwar einfach aber ſchön geziert, und von den letzteren beiden, einer dem heiligen Veit und der andere dem heiligen Georg zu Ehren geweiht. Beſondere Merkwürdigkeiten gibt es nicht; und an Filialkirchen gehört blos jene zu Kaming hierher.

Außer Ernſthofen gehören noch folgende Ortſchaften zur hieſigen Pfarre: Lembach 1½, Weinzierl 1, Rathmayr ¾, Noppenberg ¾, Aigenfließen ¾, Kaming ¾, Trinting ¾, Loberleithen ¾, Holznerrott ½, Oedt ½, Altenrath ½, Weindlau ¾, Gaſſing ½, und Mühlrading ¼ Stunden entfernt.

Den Gottesdienſt und die Seelſorge verſehen gegenwärtig ein Pfarrer und ein Cooperator. — Der Leichenhof befindet ſich bei der Kirche. (Nach den gütevollen Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers Anton Stögermayr.)

Gaſſing,

auch Gaiſſing genannt, ein Dörfchen von 7 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Der Ort gehört zur Pfarre und Schule nach Ernſthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens. Grunddominien ſind Ensegg und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 11 Familien leben 20 männliche, 21 weibliche Perſonen

und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 8 Pferde, 6 Ochsen, 29 Kühe, 34 Schafe und 17 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche den Feldbau, die Obstpflege und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung betreiben.

Das Oertchen liegt eine halbe Stunde von Ernsthofen entfernt, unfern dem Ensflusse, in einer hübschen Gegend, mit reiner Luft und gutem Wasser versehen. — Der Fischnutzen in der Ens, so wie die Jagdbarkeit sind Rechte der Herrschaft Epsegg.

Geibling.

Ein kleines Dorf von 6 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule ist dasselbe nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt Burg Ens; Grundherrschaft ist Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich in 5 Familien, 13 männliche, 17 weibliche Personen nebst 2 Schulkindern; diese haben einen Viehstand von 9 Pferden, 4 Ochsen, 27 Kühen und 12 Schweinen.

Als Landbauern ernähren sich die Einwohner vom Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen; sie erhalten Obst von ihren Hausgärten, und pflegen eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, von der sie einen Handel treiben.

Geibling liegt in der Nähe von Erla und fünf Viertelstunden von St. Valentin entfernt, in einer Gegend, welche reine gesunde Luft und gutes Trinkwasser hat.

Gollndorf,

auch Gollnsdorf genannt, ein Dorf von 12 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Der Ort ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Coscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, nämlich: Traunkirchen, Ensegg, Stift Florian, Kirche St. Valentin, Stift Kremsmünster, Schiffzehent Ens und die Dechantei Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 17 Familien, 29 männliche, 35 weibliche Personen und 10 schulfähige Kinder; diese haben einen Viehstand von 11 Pferden, 4 Ochsen, 33 Kühen und 14 Schweinen.

Die Bewohner gehören in die Classe der Landbauern, welche sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und einer ziemlich guten Viehzucht beschäftigen, welche mit Stallfutterung besorgt wird. Es werden die gewöhnlichen Körnerfrüchte auf ertragsfähigen Gründen gebaut.

Der Ort liegt ganz flach nahe an der Ens, drei Viertelstunden vom Pfarrorte St. Valentin, zwischen Kötting, Hart und Rubring. — Gutes Klima und Wasser zeichnen diese Gegend aus. Die Fischerei und Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Gutenhofen.

Ein Dorf von 12 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses gehört zur Pfarre und Schule nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens; Grundherrschaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand besteht in 15 Familien, 33 männlichen, 35 weiblichen Personen und 9 schulfähigen Kindern. Diese besitzen 22 Pferde, 4 Ochsen, 57 Kühe, 20 Schafe und 26 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern und treiben den Feld- und Obstbau, vorzüglich aber eine gute Viehzucht mit Stallfutterung, die ihnen nebst den Hausbedarf noch einen Handel gestattet. Die Gründe dürfen zu den bessern gezählt werden, welche man mit den gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen bebaut. —

Der Ort **Gutenhofen** liegt in einer anmuthigen Gegend, sehr nahe bei St. Valentin und Klein-Erla. — Klima und Wasser sind gut.

Hamet.

Ein aus 6 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien sind: Spital, Ens, Erla, Zeilern und St. Peter in der Au. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien leben 15 männliche, 17 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 4 Ochsen, 26 Kühe und 18 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern, ihre wirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau, in der Obstpflege in ihren Hausgärten, und in einer ziemlich guten Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, welche hinreichend ist, den Bedarf zu decken.

Hamet liegt eine Stunde von St. Valentin entfernt. Die Gegend ist angenehm; Klima und Wasser sind gut.

Hilm.

Ein kleines Dörfchen aus 6 Häusern bestehend, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens, welche auch mit Perwarth die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 7 Familien, 21 männliche, 14 weibliche Personen nebst 4 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 8 Pferde, 34 Kühe und 14 Schweine.

Als mittelmäßig bestiftete Landbauern ernähren sich die Einwohner vom Feldbau der gewöhnlichen Körnergattungen, von der Obstpflege und einer sehr guten Viehzucht, welche mit Stallfutterung betrieben wird.

Das Dörfchen Hilm liegt gleichsam vereinigt mit dem Pfarrorte St. Valentin, und hat eine hübsche Lage unfern der Hauptpoststraße. — Klima und Wasser sind gut.

Happmannsberg.

Ein Dörfchen von 7 Häusern, wovon Strengberg als nächste Poststation bezeichnet ist.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Erla und Achleiten. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 6 Familien, 16 männliche, 12 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; diese besitzen einen Viehstand

von 9 Pferden, 1 Ochsen, 37 Kühen, 30 Schafen und 15 Schweinen.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung, welche sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und einer sehr guten, mit Stallfutterung besorgten Viehzucht beschäftigen. Ihre Feldgründe sind von ziemlicher Ertragsfähigkeit und es werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen gefechset.

Happmannsberg, auch Hoptmannsberg genannt, liegt eine Stunde vom Pfarrorte St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Hofkirchen.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens, welche auch mit Ensegg die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien leben 29 männliche, 29 weibliche Personen und 8 schulfähige Kinder; diese besitzen 9 Pferde, 2 Ochsen, 29 Kühe und 20 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Bauern mit einer ziemlich guten Grundbestiftung; ihre Erwerbszweige sind Feld- und Obstbau und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort Hofkirchen liegt eine halbe Stunde entfernt von St. Valentin, in einer angenehmen Gegend, die auch gesundes Klima und vortreffliches Wasser enthält. Hier befindet sich eine nach St. Valentin gehörige Filialkirche

zu Ehren des heiligen Apoſtel Andreas geweiht, worin des Jahres öfters Gottesdienſt gehalten wird. Ihr Alter und den Stifter kennt man nicht; doch nach dem Namen des Ortes zu urtheilen, mag ſie ſchon vorhanden geweſen ſeyn, als nur ein Hof hier ſtand, woher denn auch der Name Hofkirchen muthmaßlich entſprungen iſt, und wonach erſt ſpäter die andern Häuſer hinzu kamen. Nach dieſer gegebenen Vermuthung ſcheint Kirche und Ort vom hohen Alter zu ſeyn.

a) Holzerhäuſer
(bei Hamet).

Ein Dorf von 8 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Dieſes iſt nach St. Valentin eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens, welche auch mit dem Dominium Erla die hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden ſich hier 12 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Perſonen und 6 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 4 Pferde, 2 Ochſen, 30 Kühe und 24 Schweine.

Als Nahrungszweige der hieſigen Einwohner, werden der Feldbau, die Obſtpflege und eine ziemlich gute Viehzucht mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort liegt eine halbe Stunde von St. Valentin entfernt bei Hamet, in einer geſunden Gegend, welche auch gutes Waſſer enthält.

b) Holzerhäuſer
(in der Loderleithen).

Ein aus 13 Häuſern beſtehendes Dorf, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Als Grunddominien sind bezeichnet: Rohrbach, Salaberg, Kremsmünster und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 20 Familien, 32 männlichen, 37 weiblichen Personen und 14 schulfähigen Kindern; diese besitzen an Vieh: 6 Pferde, 2 Ochsen, 35 Kühe, 34 Schafe und 30 Schweine.

Unter den hiesigen Einwohnern, welche Landbauern sind, befinden sich einige Handwerker; übrigens beschäftigen sie sich mit dem Feld- und Obstbau, und einer guten Viehzucht mit Stallfutterung, welche über den Hausbedarf hinausreicht.

Der Ort liegt eine halbe Stunde vom Pfarrorte Ernsthofen und eine Viertelstunde von der Loderleithen, gegen die Ens hin, entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

c) Holzerhäuser
(in der Windlau).

Ein Dorf von 15 Häusern wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule ist solches nach Ernsthofen angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Grundherrschaften sind Ensegg, Gleink, Erla, das Schenkenamt Steyer und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 22 Familien, 38 männliche, 51 weibliche Personen und 17 Schulkinder; der Viehstand beträgt: 2 Pferde, 4 Ochsen, 28 Kühe. 10 Schafe und 32 Schweine.

zu Ehren des heiligen Apostel Andreas geweiht, worin des Jahres öfters Gottesdienst gehalten wird. Ihr Alter und den Stifter kennt man nicht; doch nach dem Namen des Ortes zu urtheilen, mag sie schon vorhanden gewesen seyn, als nur ein Hof hier stand, woher denn auch der Name Hofkirchen muthmaßlich entsprungen ist, und wonach erst später die andern Häuser hinzu kamen. Nach dieser gegebenen Vermuthung scheint Kirche und Ort vom hohen Alter zu seyn.

a) Holzerhäuser
(bei Hamet).

Ein Dorf von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens, welche auch mit dem Dominium Erla die hierorts behausten Unterthanen besitzt. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Es befinden sich hier 12 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Personen und 6 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 4 Pferde, 2 Ochsen, 30 Kühe und 24 Schweine.

Als Nahrungszweige der hiesigen Einwohner, werden der Feldbau, die Obstpflege und eine ziemlich gute Viehzucht mit Stallfutterung betrieben.

Der Ort liegt eine halbe Stunde von St. Valentin entfernt bei Hamet, in einer gesunden Gegend, welche auch gutes Wasser enthält.

b) Holzerhäuser
(in der Loderleithen).

Ein aus 13 Häusern bestehendes Dorf, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Kaming.

Ein Oertchen von 7 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach Ernsthofen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Erla, Gleink, Burg Ens, Garsten und Kremsmünster. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 10 Familien befinden sich 22 männliche, 22 weibliche Personen, nebst 5 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 11 Pferden, 2 Ochsen, 34 Kühen, 48 Schafen und 16 Schweinen.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Ackerbau beschäftigen, wovon sie die gewöhnlichen Körnerfrüchte fechsen; auch erhalten sie Obst von ihren Hausgärten, und treiben eine sehr gute Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung in Anwendung steht.

Kaming liegt drei Viertelstunden von Ernsthofen entfernt, nordöstlich in einer flachen Gegend, die jedoch reine gesunde Luft und gutes Wasser enthält. — Der Jagdnutzen, in Hasen und Rehühnern bestehend, gehört der Herrschaft Ensegg.

Hier befindet sich auch eine Filialkirche, welche zu Ehren dem heiligen Wolfgang geweiht und auch consecrirt ist, und in welcher jährlich sieben Stiftsmessen gelesen werden. Das Alter derselben kann nicht bestimmt angegeben werden; jedoch scheint sie noch vor dem XV. Jahrhundert erbaut worden zu seyn, denn es hängt unter dem Kirchendache (Thurm hat sie keinen), über dem Vordertheile der Kirche eine Glocke, welche im Jahre 1589 in Linz gegossen worden ist, und die nebenhängende Glocke ist ihrer äußeren Form nach, gewiß noch hundert Jahre älter. Auch ist der vordere Theil der Kirche

auffallend älter als der hintere Theil, da der Bau in einem ganz andern Style ganz aus Quadersteinen aufgeführt ist. Die Kirche gehört als eine Filiale zur Pfarre Ernsthofen.

Kirchdorf.

Ein Dorf von 18 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsherrschaft ist Burg Ens; Grunddominien gibt es mehrere, nämlich Ensegg, Zeilern, Perwarth und Burg Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 25 Familien, 63 männliche, 54 weibliche Personen und 19 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt 28 Pferde, 2 Ochsen, 90 Kühe, 54 Schafe und 59 Schweine.

Die Einwohner sind gut bestiftete Landbauern, und haben auch einige Handwerker unter sich. Sie bauen die gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu sie ertragsfähige Gründe besitzen, erhalten Obst von ihren Hausgärten, und unterhalten eine bedeutende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, welche ihren Hausbedarf decket, und überdieß einen Handel damit gestattet.

Der Ort liegt eine Stunde südlich von St. Valentin entfernt, in der Umgebung von Nitdorf und Hart, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, die reine gesunde Luft und vortreffliches Wasser enthält. — Die Jagd, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert, gehört zur Herrschaft Ensegg.

Kleesdorf.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach St. Valentin angewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens, welche auch mit dem Dominium Erla die behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 7 Familien, 11 männliche, 20 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 7 Pferde, 2 Ochſen, 22 Kühe und 14 Schweine.

Die Einwohner als Landbauern ſind im Beſitze einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung, und bauen die gewöhnlichen Fruchtgattungen; ſie haben eine Obſtpflege und eine Viehzucht mit Beſorgung der Stallfutterung, die ihren eigenen Hausbedarf ſichert.

Das Dörfchen hat eine angenehme Lage, und liegt drei Viertelſtunden von St. Valentin entfernt. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Ensegg.

Kötting.

Ein Dorf von 13 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Dieſer Ort iſt nach St. Valentin eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens; Grundherrſchaften gibt es mehrere, nämlich: Wolfpaſſing, Erla, Garſten, Ardagger, die Dechantei Ens und das Spital Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 18 Familien, 35 männliche, 37 weibliche Perſonen und 13 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 12 Pferde, 48 Kühe, 26 Schafe und 34 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern, welche den Feldbau treiben, der ihnen Korn, Weizen, Gerſte und Hafer liefert.

Auch haben ſie eine Obſtpflege, und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort liegt eine Stunde weſtlich vom Pfarrorte St. Valentin, nahe am Ensfluſſe, zunächſt Gollndorf in einer flachen Gegend, welche aber geſundes Klima und gutes Waſſer enthält. Die Jagdbarkeit, Haſen und Rebhühner liefernd, iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Ensegg.

Lach.

Ein Dörfchen von 7 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule iſt dasſelbe nach St. Valentin gewieſen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 15 Familien, 27 männliche, 35 weibliche Perſonen und 9 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 2 Pferde, 9 Kühe, 16 Schafe und 15 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern, welche eine ſehr geringe Beſtiftung beſitzen. Sie bauen die gewöhnlichen Fruchtkörner, aber wenig, haben eine Obſtpflege und eine unbedeutende Viehzucht, kaum hinreichend zum eigenen Wirthſchaftsbedarf.

Das Oertchen Lach liegt eine halbe Stunde von St. Valentin entfernt, in einer romantiſchen Gegend, welche gutes Waſſer und Klima enthält.

Langenhart.

Ein Dorf aus 30 Häuſern beſtehend, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſes iſt nach St. Valentin eingepfarrt und eingeſchult.

Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Ardagger, Perwarth, Ensegg, Steyeregg, Gleink, Erla, Winkelberg und Burg Ens. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Der Seelenstand besteht in 50 Familien, 99 männliche, 118 weibliche Personen und 38 schulfähige Kinder; diese besitzen 16 Pferde, 2 Ochsen, 72 Kühe und 60 Schweine.

Die Einwohner sind mittelmäßig bestiftete Landbauern, welche den Ackerbau der gewöhnlichen Getreidesorten auf ziemlich ertragsfähigen Gründen bauen. Auch haben sie eine gute Obstpflege, und in so ferne eine Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, als es ihr eigener Hausbedarf erfordert.

Der Ort Langenhart liegt nahe bei St. Valentin, nur eine Viertelstunde davon entfernt, in einer freundlichen Gegend, welche mit reiner gesunder Luft und gutem Wasser versehen ist. — Die Jagd, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert, ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Larnhaus.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach St. Valentin gewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens, welche mit dem Dominium Erla und Ensegg die wenigen hiesigen behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 10 männliche, 16 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand beträgt: 4 Pferde, 2 Ochsen, 14 Kühe, 4 Schafe und 12 Schweine.

Als Landbauern besitzen sie nur eine geringe Bestiftung. Ihre Beschäftigung besteht in Feld- und Obstbau, und einer

mittelmäßigen Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, welche blos den eigenen Bedarf umfaßt.

Larnhaus liegt in einer ländlich angenehmen Gegend, eine halbe Stunde vom Pfarrdorfe St. Valentin entfernt. — Klima und Waſſer ſind gut. — Die Jagd iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Enſegg.

Lembach.

Ein Dörfchen aus 9 Häuſern beſtehend, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſes gehört zur Pfarre und Schule nach Ernſthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Burg Ens; Grundherrſchaft iſt Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl beſteht in 13 Familien, 20 männlichen, 26 weiblichen Perſonen und 7 ſchulfähigen Kindern; der Viehſtand enthält 12 Pferde, 8 Ochſen, 48 Kühe und 27 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner eine gute Grundbeſtiftung; ſie bauen Weizen, Korn, Gerſte und Hafer, haben auch eine mittelmäßige Obſtpflege, aber eine vorzüglich gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung, die ſo geartet iſt, daß der Landmann hier einen Viehhandel treiben kann.

Der Ort liegt eine und eine halbe Stunde von Ernſthofen entfernt, in einer hübſchen Gegend, die auch geſundes Klima und gutes Waſſer enthält. — Die Jagd iſt ein Eigenthumsrecht der Herrſchaft Enſegg.

Mühlrading.

Ein Dörfchen von 6 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Zur Kirche und Schule ist dasselbe nach Ernsthofen angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens; Grunddominien sind Erla, Ensegg und Schwertberg. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 8 Familien befinden sich 25 männliche, 26 weibliche Personen und 4 Schulkinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 2 Ochsen, 23 Kühe und 14 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer mittelmäßigen Bestiftung, sie beschäftigen sich mit dem Feld- und Obstbau, und haben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. Gefechset werden Weizen, Korn, Gerste und Hafer.

Der Ort liegt sehr nahe bei Ernsthofen zunächst der Ens, in einer schönen Gegend, in welcher reine gesunde Luft und vortreffliches Wasser vorherrschend sind. — Die Fischerei in der Ens, so wie die Jagdbarkeit, in Rehen, Hasen und Rebhühnern bestehend, sind Regalien der Herrschaft Ensegg.

Noppenberg.

Ein Dorf von 4 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieß Dörfchen gehört zur Pfarre und Schule nach Ernsthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens Grundherrschaften sind Schwertberg, Erla und Ensegg. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 6 Familien, 19 männliche, 9 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen diese 2 Pferde, 2 Ochsen, 11 Kühe und 8 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Acker- und Obstbau, und mit einer mittelmäßigen Vieh-

zucht beſchäftigen, bei der ſie die Stallfutterung anwenden, die jedoch blos zum häuslichen Bedarf hinreichet.

Noppenberg liegt drei Viertelſtunden von Ernſthofen entfernt. — Klima und Waſſer ſind gut. — Die Jagdbarkeit iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Ensegg.

Oedt.

Ein Dorf von 17 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Zur Pfarre und Schule gehört daſſelbe nach Ernſthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens; Grundherrſchaften ſind Stift Kremsmünſter, Noppenberg, Schwertberg, Salaberg und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 22 Familien, 49 männliche, 58 weibliche Perſonen und 14 Schulkinder; der Viehſtand beſteht in 8 Pferden, 10 Ochſen, 52 Kühen, 59 Schafen und 40 Schweinen.

Als Landbauern beſchäftigen ſich die Einwohner mit dem Feldbau auf ziemlich guten Gründen, der ihnen Weizen, Korn, Gerſte und Hafer liefert, mit einer Obſtpflege in ihren Hausgärten, und einer guten Viehzucht, die mit Stallfutterung betrieben wird.

Der Ort Oedt liegt eine halbe Stunde von Ernſthofen entfernt, in einer angenehmen ländlichen Gegend, in welcher geſundes Klima und gutes Waſſer vorhanden ſind. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrſchaft Ensegg, liefert Rehe, Haſen und Rebhühner.

a) Raadt (bei Rems).

Ein Dorf von 10 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſes iſt nach St. Valentin eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Burg Ens; Grunddominien ſind Steyeregg, Salaberg und Ensegg. — Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 8 Familien leben 21 männliche, 17 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 10 Pferde, 24 Kühe, 37 Schafe und 20 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, und im Beſitze einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung. Sie ernähren ſich vom Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, der Obſtpflege in ihren Hausgärten, und einer ziemlich guten Viehzucht mit Stallfutterung.

Das Oertchen liegt bei Rems, drei Viertelſtunden vom Pfarrorte St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagd gehört zur Herrſchaft Ensegg.

b) Raadt (bei Endholz).

Ein aus 10 Häuſern beſtehendes Dorf, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört daſſelbe nach St. Valentin. Die Rechte eines Landgerichtes, dann die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Burg Ens. Als Grundherrſchaften ſind verzeichnet: Gleink, Erla, Zeilern und die Dechantei Ens. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 11 Familien, 21 männliche, 20 weibliche Perſonen und 6 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen an Vieh 17 Pferde, 4 Ochſen, 60 Kühe, 13 Schafe und 25 Schweine.

Als ziemlich gut beſtiftete Landbauern, treiben die Einwohner den Feld- und Obſtbau; von erſteren fechſen ſie Wei-

zen, Korn, Gerſte und Hafer. Beſonders aber unterhalten ſie eine ſehr gute Viehzucht, wobei, wie überall hier, die Stallfutterung angewendet wird.

Dieſer Ort liegt im ſogenannten Endholz, anderthalb Stunden von Ernſthofen entfernt. Die hieſige Gegend iſt ländlich angenehm; auch herrſchen hier gutes Klima und Waſſer.

Rathmayer.

Ein kleines Dörfchen von 4 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieß gehört zur Pfarre und Schule nach Ernſthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Herrſchaft Burg Ens; Grundherrſchaften ſind Salaberg, Gleink, Walſee und Rohrbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 6 Familien, 8 männliche, und 10 weibliche Perſonen; der Viehſtand zählt 4 Pferde, 4 Ochſen, 23 Kühe und 13 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern mit einer guten Beſtiftung. Ihre landwirthſchaftlichen Zweige ſind Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, eine gute Obſtpflege und eine bedeutende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort, welcher in zerſtreuten Häuſern beſteht, liegt drei Viertelſtunden von Ernſthofen entfernt. Klima und Waſſer können gut genannt werden.

Rems.

Ein Dorf von 36 Häuſern, wovon Strengberg und Ens, als nächſte Poſtſtationen bezeichnet werden.

Der Ort ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die hierorts behausten Unterthanen besitzen, als: Burg Ens, Ensegg, Dechantei Ens, Erla, Schiffzechamt Ens, Salaberg und Ardagger. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Hier befinden sich 44 Familien, 92 männliche, 107 weibliche Personen und 31 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 31 Pferde, 8 Ochsen, 112 Kühe, 127 Schafe und 94 Schweine.

Die hiesigen Einwohner sind Landbauern mit einer guten Grundbestiftung, unter welchen sich mehrere Handwerker befinden. Sie beschäftigen sich mit dem Ackerbau der vier Haupt-Körnergattungen, wozu ertragsfähige Gründe vorhanden sind, haben auch eine Obstpflege in ihren Hausgärten, und treiben eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Dorf Rems liegt rechts an der Linzer-Poststraße, zwischen Erla und Ensdorf, drei Viertelstunden von Ens entfernt. Der Ort hat einige unregelmäßige Gässen, deren meist nur in niedrigen Erdgeschossen bestehende Häuser mit Stroh gedeckt, und mit eingeplankten Gärten umgeben sind. In der Mitte des Dorfes steht die Kirche, der heiligen Magdalena geweiht, welche eine Filiale der Pfarre St. Valentin ist, und in welcher öfters im Jahre Gottesdienst gehalten wird. Sie ist nicht groß, aber von altgothischem Baustyl, und scheint noch älter als die Pfarrkirche zu seyn.

Rems galt als ein Amt, und als ein solches hatten es im Jahre 1550 die Erben des Johann Unterholzer im Besitze; im Jahre 1561 war Georg Ginger Eigenthümer davon.

Die Seelenzahl umfaßt 26 Familien, 55 männliche, 69 weibliche Personen und 17 Schulkinder; diese besitzen 22 Pferde, 55 Kühe, 34 Schafe und 45 Schweine.

Als mittelmäßig bestiftete Landbauern treiben die hiesigen Bewohner den Feld- und Obstbau, und eine ihrem Hausbedarf deckende Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort liegt in einer angenehmen Gegend, drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg und liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Saffrath.

Ein Dörfchen von 4 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Die behausten Unterthanen besitzen Erb und Perwarth. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 9 männliche, 7 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 2 Pferde, 2 Ochsen, 10 Kühe und 10 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Feld- und Obstbau, und einer mittelmäßigen Viehzucht mit Stallfutterung ernähren.

Das Oertchen Saffrath liegt anderthalb Stunden vom Pfarrorte St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd gehört zur Herrschaft Ensegg.

Seggau.

Ein Dörfchen von 5 Häuſern, mit einem Freiſitze, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſes iſt zur Pfarre und Schule nach St. Valentin gewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens. Grundherrſchaften ſind der Freiſitz Seggau, Erlau und Burg Ens. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 7 Familien, 9 männliche, 14 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand enthält 8 Pferde, 24 Kühe und 12 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, deren Beſchäftigung in Feld- und Obſtbau und einer ſehr guten Viehzucht beſteht, wobei die Stallfutterung angewendet wird.

Der Ort liegt fünf Viertelſtunden von St. Valentin entfernt, in einer ländlich ſchönen Gegend, welche auch gutes Klima und Waſſer enthält. Die Jagdbarkeit iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Enegg.

Seggau iſt ein Freiſitz mit der ſtändiſchen Gülten-Einlage Nr. 157, und hatte vor Zeiten ein artiges Schlößlein, welches abgebrochen wurde und nicht mehr beſteht. Dieſe Gülte gegenwärtig blos mit 3 — 4 behauſten Unterthanen, unter der Benennung: Freiſitz Seggau, gehört der Witwe Roſine Lichtl, im Meierhofe Nr. 2 wohnhaft.

Die Beſitzer davon kennen wir von Anfang des XVII. Jahrhunderts, und zwar folgende: im Jahre 1618 Nimrod Köllnpökh; in demſelben Jahre Stephan Eggmüller, durch Geſchenk vom Vorigen; im Jahre 1639 Hans Eggmüller, durch brüderlichen Vergleich; im Jahre 1653 Iſaak Eggmüller, durch Erbſchaft von ſeinem Bruder Hans; im Jahre 1664 Philipp Jacob Collin, durch Heirath von ſeiner Frau Maria Anna Suſana, geborne Eggmüller;

im Jahre 1666 Georg Chriſtoph Edelwehr, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1684 Hartmann Alzinger; im Jahre 1692 Auguſtin Freiherr von Ehrhardt; im Jahre 1694 Georg Chriſtoph Kugler von Auegg; im Jahre 1719 deſſen Gattin Eva Eliſabeth; im Jahre 1724 Johann Paul Hueber, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1735 Johann Chriſtoph Adde, durch Erbſchaft von ſeiner Frau Maria Regina, vormalige Hueber; im Jahre 1756 Maria Eliſabeth Freiin Perman von Perney; im Jahre 1792 Mathias Lichtl, und im Jahre 1834 die Witwe Roſina Lichtl.

Steinlacken.

Ein Dörfchen von 7 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört dasſelbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens; Grundherrſchaften ſind Zeilern, Erla, Gleink und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 9 Familien, 18 männliche, 24 weibliche Perſonen nebſt 4 ſchulfähigen Kindern; der Viehſtand beträgt 9 Pferde, 6 Ochſen, 42 Kühe, 6 Schafe und 21 Schweine.

Die Einwohner ſind gut beſtiftete Landbauern, welche den Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörner treiben, wozu die Gründe ertragsfähig ſind. Auch erhalten ſie Obſt von ihren Hausgärten und beſorgen eine vortreffliche Viehzucht mit Stallfutterung, die außer dem Wirthſchaftsbedarf dem hieſigen Bauersmann noch einen Handel mit Vieh geſtattet.

Der Ort Steinlacken hat eine hübſche Lage, und liegt fünf Viertelſtunden vom Pfarrorte St. Valentin ent-

fernt. — Gesundes Klima und gutes Wasser sind vorherrschend. — Die Jagd ist ein Regale der Herrschaft Ensegg.

Straß.

Ein Dorf von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört solches nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Grundherrschaften sind Erla, Burg Ens und Dorf an der Ens. Der Werbbezirk gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 12 Familien befinden sich 24 männliche, 32 weibliche Personen und 5 Schulkinder; der Viehstand zählt 6 Pferde, 14 Kühe, 20 Schafe und 20 Schweine.

Die Bewohner sind Landbauern mit einer geringen Bestiftung. Ihre Nahrungszweige sind Feld- und Obstbau, nebst der für den Hausbedarf nöthigen Viehzucht. Die Gründe sind ziemlich ertragsfähig, und werden mit den gewöhnlichen Körnergattungen bebaut.

Der Ort liegt von St. Valentin eine halbe Stunde entfernt, in einer angenehmen Gegend, welche gutes Klima und Wasser enthält. Die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Strizl.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist zur Pfarre und Schule nach St. Valentin angewiesen. Als Landgericht, Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens bezeichnet; und Grunddo-

minien sind Erla und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 8 Familien, 22 männliche, 26 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand enthält: 15 Pferde, 8 Ochsen, 66 Kühe, 18 Schafe und 24 Schweine.

Die hiesigen Einwohner gehören in die Classe der gut bestifteten Landbauern, welche einen bedeutenden Feld- und Obstbau, vorzüglich aber eine starke und vortreffliche Viehzucht treiben, wie dies der große Hornviehstand beweiset, wobei die Stallfutterung in Anwendung steht, und ein Handel getrieben wird.

Der Ort Stritzl liegt mit seinen Bauerngütern eine Stunde von St. Valentin entfernt, in einer schönen Gegend, welche gesunde reine Luft und vortreffliches Wasser hat. Die Jagd, Rehe, Hasen und Rebhühner liefernd, ist ein Regale der Herrschaft Ensegg.

Ströbitz.

Ein aus 7 Häusern bestehendes Dörfchen, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Zur Pfarre und Schule gehört dasselbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und die Conscriptionsobrigkeit besitzt die Herrschaft Burg Ens. Grundherrschaften gibt es mehrere, welche die wenigen behausten Unterthanen hier besitzen, als Wallsee, Garsten, Erla, die Pfarrkirche Ens, und die Pfarre Sindelburg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl besteht in 9 Familien, 13 männlichen, 18 weiblichen Personen nebst 3 schulfähigen Kindern; an Viehstand besitzen diese: 16 Pferde, 53 Kühe, 15 Schafe und 22 Schweine.

Als gut bestiftete Landbauern beschäftigen sich die Einwoh-

ner mit dem Ackerbau der vier Hauptkörnergattungen, wozu auch gute Gründe vorhanden sind. Ferner haben sie Obst in ihren Hausgärten, und unterhalten eine bedeutende Viehzucht mit Stallfutterung, die nicht nur den Wirthschaftsbedarf decket, sondern auch noch einen Handel gestattet.

Die sieben Häuser von Ströbitz werden nach ihrer Lage in Ober- und Unter-Ströbitz getheilt, und liegen vom Pfarrorte St. Valentin drei Viertelstunden entfernt. Gutes Klima und Wasser sind Vorzüge der hiesigen Gegend.

Tholberg.

Ein Dorf von 10 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens. Als Grunddominien werden Erla, Burg Ens und die Pfarrkirche in Ens bezeichnet. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 11 Familien, 30 männliche, 33 weibliche Personen und 4 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 24 Pferde, 81 Kühe, 36 Schafe und 33 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, und reichlich mit Grundstücken bestiftet. Ihre Nahrungszweige sind der Ackerbau der gewöhnlichen Fruchtkörner, eine Obstpflege in den Hausgärten und eine vorzügliche Viehzucht, welche sie mit vielem Fleiße und mit Stallfutterung treiben.

Das Oertchen liegt eine halbe Stunde von St. Valentin entfernt, in einer Gegend die angenehm ist. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Thurmsdorf.

Ein Dorf von 11 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Dieſes iſt zur Kirche und Schule nach St. Valentin gewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens; Grunddominien, welche die hierorts behauſten Unterthanen beſitzen, ſind Erla, Gleink, Ensegg und das Schiffzehamt Ens. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 9 Familien befinden ſich 26 männliche, 19 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 11 Pferde, 32 Kühe, 27 Schafe und 25 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Claſſe der Landbauern, welche nur eine mittelmäßige Beſtiftung beſitzen. Als wirthſchaftliche Zweige werden der Feldbau, die Obſtpflege und Viehzucht genannt; erſterer liefert Weizen, Korn, Gerſte und Hafer, die zweite beſchränkt ſich auf die Hausgärten, und bei letzterer wird die Stallfutterung angewendet.

Thurmsdorf liegt drei Viertelſtunden vom Pfarrorte St. Valentin entfernt, in einer ländlich angenehmen Gegend, in der reine geſunde Luft und gutes Waſſer vorherrſchen.

Trinting.

Ein aus 5 Häuſern beſtehendes Dörfchen, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört dasſelbe nach Ernſthofen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens; Grunddominien ſind Burg Ens, Garſten, Noppenberg und Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 6 Familien, 11 männliche, 13 weib-

liche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; an Viehſtand beſitzen dieſe: 4 Pferde, 4 Ochſen, 20 Kühe, 31 Schafe und 14 Schweine.

Die hieſigen Bewohner gehören zu den Landbauern, haben aber nur eine mittelmäßige Grundbeſtiftung. Sie beſchäftigen ſich mit dem Feld- und Obſtbau, und einer den eigenen Bedarf deckenden Viehzucht mit Stallfutterung.

Der Ort liegt drei Viertelſtunden vom Pfarrorte Ernſthofen entfernt, in einer Gegend, die gutes Klima und Waſſer enthält.

St. Valentin.

Ein Pfarrdorf von 26 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Kirche und Schule befinden ſich hierſelbſt und gehören in das Decanat Haag; das Patronat gehört der Herrſchaft Erla. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens. Grundherrſchaften gibt es mehrere, welche die hierorts behauſten Unterthanen beſitzen, als: Kirchamt Ens, Ensegg, Burg Ens und Ebelsberg. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier leben 53 Familien, 111 männliche, 110 weibliche Perſonen und 38 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 18 Pferden, 55 Kühen und 62 Schweinen.

Die Bewohner ſind Landbauern mit einer mittelmäßigen Beſtiftung, unter denen ſich nebſt einem Wundarzt und Gaſtwirth, die nöthigen Handwerker befinden, weßhalb hier auch die landwirthſchaftlichen Zweige nicht bedeutend ſind. Des Landmanns Beſchäftigung beſteht in Feld- und Obſtbau, und einer den Hausbedarf deckenden Viehzucht, wobei die Stallfutterung in Anwendung ſteht.

Der Ort St. Valentin liegt ſüdlich unfern der von

Wien nach Linz führenden Poststraße, in einer angenehmen Gegend, welche sehr gutes Klima und Wasser enthält. — Die Jagd ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Die hiesige Pfarrkirche erhebt sich mitten im Orte und ist dem heiligen Valentin, Bischof und Beichtiger, geweiht. Das Alter der gegenwärtig stehenden Pfarrkirche erhellet aus der an der Mauer in der Johannes-Capelle ersichtlichen Aufschrift folgenden Inhaltes: Inceptio aedificii hujus ecclesiae et turris facta est sub anno Domini 1421. Completio vero anno Dni. 1471. Jedoch ist dieses Gebäude nicht die ursprüngliche Kirche, die wohl allerdings im XI. Jahrhundert, und zwar durch die Nonnen des nahen Klosters Erla entstanden seyn mag, weil noch gegenwärtig die Herrschaft Erla das Patronat darüber besitzt. Mit allem Grunde ist zu vermuthen, daß die Kirche (anfangs nur als eine Capelle) eher stand als der Ort, da solcher den Namen vom Patron derselben erhalten hat. Uebrigens ist auch diese Kirche schon vier hundert Jahre alt, und das Mauerwerk, sammt jenem des Thurmes, besteht aus massiven Kroppensteinen, von Außen ohne Anwurf, mit fünfzehn Strebepfeilern im gothischen Baustyle. Das Gewölbe ruht auf sechs Säulen und ist mit vielfältigen gothischen Bögen verziert, wie es in dem damaligen Jahrhundert der Geschmack war. Ihre innere Länge beträgt 122 Schuh, ihre Breite 43½, und die innere Höhe 37 Schuh.

Der Hochaltar sowohl, als die Seitenaltäre sind von Holz; der Tabernakel, die vier Statuen von Heiligen in Lebensgröße, nebst vielen andern Figuren und Schnitzwerk von Bildhauerarbeit, die Himmelfahrt Mariens vorstellend, womit der Hochaltar verziert ist, sind reich vergoldet. Das große Altarblatt, dem heiligen Valentin darstellend, soll von dem berühmten Mahler Maulbertsch seyn. Von den zwei Seitenaltären ist einer dem heiligen Joa-

Rittmannsberg.

Ein Dörfchen von 4 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Zur Kirche und Schule iſt daſſelbe nach St. Valentin angewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens; Grundherrſchaft Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 20 männliche, 12 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand enthält 8 Pferde, 23 Kühe, 15 Schafe und 12 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Claſſe der Landbauern, welche eine gute Grundbeſtiftung beſitzen. Sie ernähren ſich vom Ackerbau der gewöhnlichen Getreidegattungen, wozu auch ertragsfähige Gründe vorhanden ſind; ferner haben ſie Obſtgärten, und beſorgen eine bedeutende Viehzucht mit Stallfutterung, die ihnen einen Handel geſtattet.

Rittmannsberg, von der örtlichen Lage ſo genannt, liegt drei Viertelſtunden von St. Valentin entfernt. — Klima und Waſſer ſind gut; die Jagd gehört der Herrſchaft Enſegg.

Rubring.

Ein aus 20 Häuſern beſtehendes Dorf, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſer Ort gehört zur Pfarre und Schule nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens; Grundherrſchaften gibt es mehrere, welche die hierorts behauſten Unterthanen beſitzen, als: Enſegg, Dechantei Ens, Kirchenamt Ens und Loſenleinleithen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

vicariate erhoben und derselben einige Jahre später auch die Filialkirche zu Kaming zugetheilt.

Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator; der Leichenhof liegt um die Kirche herum. (Nach den erhaltenen gütigen Mittheilungen des hochw. Herrn Pfarrers zu St. Valentin allhier.)

Viehdorf.

Ein Dorf von 13 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist Burg Ens; Grundherrschaften sind Kirchenamt Ens, Enseg, Burg Ens und Ebelsberg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Der Seelenstand enthält 12 Familien, 31 männliche, 33 weibliche Personen und 7 schulfähige Kinder; an Vieh besitzen diese: 19 Pferde, 1 Ochsen, 57 Kühe, 15 Schafe und 26 Schweine.

Die Einwohner sind Laubbauern, und im Besitze einer guten Grundbestiftung. Ihre Erwerbszweige sind Feldbau, Obstpflege und eine gute Viehzucht, bei welcher die Stallfutterung in Anwendung steht. Gebaut werden die gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu ziemlich ertragsfähige Gründe vorhanden sind.

Viehdorf liegt eine Stunde von St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagdbarkeit gehört der Herrschaft Ensegg.

Viehhardt.

Ein Dörfchen von 8 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieſer Ort iſt zur Pfarre und Schule nach St. Valentin gewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens; Grunddominien ſind Erla, Burg Ens, Perwarth und Ensegg. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 13 Familien, 25 männliche, 30 weibliche Perſonen und 5 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 16 Pferden, 61 Kühen, 20 Schafen und 17 Schweinen.

Als Landbauern beſitzen die Bewohner eine bedeutende Grundbeſtiftung und beſchäftigen ſich mit dem Ackerbau von Weizen, Korn, Gerſte und Hafer. Nebſt dem haben ſie Obſt in ihren Gärten, und beſorgen eine vortreffliche Viehzucht mit Stallfutterung, wobei ſie einen Handel unterhalten.

Der Ort liegt nahe bei St. Valentin, und hat eine ländlich angenehme Lage. — Klima und Waſſer ſind gut.

Waaſen.

Ein kleines Dorf von 6 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört daſſelbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens, welche auch mit Ensegg und Steyeregg die wenigen hierorts behauſten Unterthanen beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 7 Familien, 10 männliche, 14 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder; dieſe halten einen Viehſtand von 8 Pferden, 29 Kühen, 33 Schafen und 13 Schweinen.

Die Bewohner ſind Landbauern mit einer ziemlich guten Grundbeſtiftung. Sie ernähren ſich von Feldbau, der Obſtbaumzucht in ihren Hausgärten, und einer nicht unbedeutenden Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Das Oertchen Waasen liegt drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend, welche gutes Wasser und gesundes Klima enthält.

Walling.

Ein Dörfchen von 9 Häusern, wovon Strengberg die nächste Poststation ist.

Dieses ist nach St. Valentin eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens. Als Grunddominien sind bezeichnet: Burg Ens, Dorf an der Ens, Gleink, Erla und Pfarre Waidhofen. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 13 Familien, 30 männliche, 24 weibliche Personen nebst 3 Schulkindern; an Viehstand besitzen sie 17 Pferde, 2 Ochsen, 48 Kühe und 21 Schweine.

Die Einwohner gehören in die Classe der gut bestifteten Landbauern, welche sich mit Feld- und Obstbau, und einer guten Viehzucht beschäftigen. Ihre Gründe sind ertragsfähig, und werden mit den gewöhnlichen Fruchtkörnern bebaut. Bei der Hornviehzucht ist die Stallfutterung in Anwendung.

Walling hat eine angenehme Lage und liegt nur eine halbe Stunde vom Pfarrorte St. Valentin entfernt. — Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg.

Weinzierl.

Ein aus 9 Häusern bestehendes Oertchen, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dasselbe ist zur Pfarre und Schule nach Ernsthofen eingezeichnet. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptions-

obrigkeit iſt Burg Ens, welche mit den Dominien Erla und Gleink die wenigen hier behauſten Unterthanen beſitzt. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 11 Familien leben 23 männliche, 24 weibliche Perſonen und 3 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 8 Pferde, 32 Kühe, 32 Schafe und 27 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern und im Beſitze einer ziemlich guten Beſtiftung. Sie treiben den Ackerbau von Weizen, Korn, Gerſte und Hafer, erhalten Obſt von ihren Hausgärten, und unterhalten eine ergiebige Viehzucht mit Stallfutterung, die über den Hausbedarf hinausreicht.

Weinzierl liegt eine Stunde von Ernſthofen entfernt, zunächſt Burg Ens und des Ensfluſſes. Die hieſige Gegend enthält geſunde Luft und gutes Waſſer. — Der Jagdnutzen, in Haſen und Rebhühnern beſtehend, gehört der Herrſchaft Ensegg.

Wimm.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation Strengberg.

Zur Kirche und Schule gehört daſſelbe nach St. Valentin. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt Burg Ens; Grunddominien ſind Garſten, Steyregg und Stift Kremsmünſter. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 5 Familien leben 7 männliche, 20 weibliche Perſonen und 2 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand beſteht in 4 Pferden, 8 Kühen und 10 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner ſind Landbauern, welche ſich mit dem Ackerbau, der Obſtpflege und einer geringen Viehzucht beſchäftigen, welche kaum zum häuslichen Bedarf hinreicht.

Das Oertchen Wimm liegt drei Viertelſtunden von St. Valentin entfernt, in einer geſunden Gegend, welche auch gutes Waſſer enthält.

Windberg.

Ein Dorf von 9 Häuſern, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule iſt der Ort nach St. Valentin angewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens. Grunddominien ſind mehrere, welche hierorts behauſte Unterthanen beſitzen, als Burg Ens, Dechantei Ens, Ensegg und Erla. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier befinden ſich 12 Familien, 22 männliche, 20 weibliche Perſonen und 4 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 13 Pferde, 2 Ochſen, 28 Kühe und 18 Schweine.

Die Bewohner gehören in die Claſſe der Landbauern, welche ſich vom Ackerbau, der Obſtpflege und Viehzucht ernähren, die ſie mit Stallfutterung beſorgen.

Windberg, von der örtlichen Lage ſo genannt, liegt in einer hübſchen Gegend, ſehr nahe bei St. Valentin. — Klima und Waſſer ſind ſehr gut.

Winden (Unter-).

Ein aus 10 Häuſern beſtehendes Dörfchen, wovon Strengberg die nächſte Poſtſtation iſt.

Daſſelbe gehört zur Pfarre und Schule nach St. Valentin. Die Rechte eines Landgerichtes, einer Orts- und Conſcriptionsobrigkeit werden von der Herrſchaft Burg Ens ausgeübt; Grundherrſchaften ſind Erla, Garſten, Perwarth, Ensegg, Dechantei Ens und Rohrbach. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 15 Familien, 25 männliche, 31 weibliche Perſonen und 7 Schulkinder; dieſe beſitzen an Vieh: 17 Pferde, 4 Ochſen, 61 Kühe, 10 Schafe und 30 Schweine.

Als Landbauern haben die hieſigen Einwohner eine gute Grundbeſtiftung. Ihre Erwerbszweige ſind Feldbau der gewöhnlichen Körnerfrüchte, wozu gute Gründe vorhanden ſind, Obſtpflege in ihren Hausgärten, und eine vortreffliche Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort Winden liegt eine Stunde vom Pfarrorte St. Valentin, in einer Gegend, welche reine geſunde Luft und gutes Waſſer enthält. Die Jagd, Rehe, Haſen und Rebhühner liefernd, iſt ein Eigenthum der Herrſchaft Enseg.

Windpaſſing.

Ein Dorf von 17 Häuſern beſtehend, mit der nächſten Poſtſtation Stadt Ens.

Der Ort gehört theils nach Stadt Ens, theils nach St. Valentin zur Pfarre und Schule. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Herrſchaft Burg Ens; Grunddominien ſind Ensegg, Burg Ens, Grünau und Steyeregg. Der hieſige Bezirk iſt dem Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments zugewieſen.

Die Seelenzahl beſteht in 21 Familien, 40 männlichen, 42 weiblichen Perſonen und 10 ſchulfähigen Kindern; an Viehſtand halten ſie 17 Pferde, 2 Ochſen, 42 Kühe und 51 Schweine.

Unter den hieſigen Einwohnern, welche Landbauern ſind, befinden ſich einige Handwerker. Sie ernähren ſich vom Feld- und Obſtbau und einer mittelmäßigen Viehzucht, welche die Stallfutterung genießt.

Windpaſſing liegt unweit der Ens und der Donau

in einer angenehmen Gegend, nahe an der Grenze von Ober-Oesterreich. — Klima und Wasser sind gut. — Die Jagd, ein Eigenthum der Herrschaft Ensegg, liefert Rehe, Hasen und Rebhühner.

Zainer.

Ein kleines Dörfchen von 5 Häusern, mit der nächsten Poststation Strengberg.

Dieses ist zur Kirche und Schule nach St. Valentin angewiesen. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Burg Ens, welche auch mit dem Dominium Perwarth, Dechantei Ens und Erla die behausten Unterthanen besitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 6 Familien leben 13 männliche, 20 weibliche Personen und 2 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 11 Pferde, 2 Ochsen, 34 Kühe und 15 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, welche sich mit dem Ackerbau, der Obstpflege und Viehzucht beschäftigen, welch' letztere sehr gut ist, und mit Stallfutterung betrieben wird.

Das Oertchen Zainer liegt drei Viertelstunden von St. Valentin entfernt, in einer angenehmen Gegend, in der reine Luft und gutes Wasser vorherrschend sind.

Amstetten.

Ein freier Markt von 105 Häusern, und zugleich die Poststation.

Die Kirche und Schule, zum Decanate Ips gehörig, wovon aber der Sitz gegenwärtig hier ist, befinden sich im Markte. Das Patronat ist landesfürstlich. Das Landgericht wird durch die Herrschaft Seisenegg ausgeübt; Orts- und

Conſcriptionsobrigkeit iſt Amſtetten, welches auch mit Seiſenegg die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden beſitzt. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Hier befinden ſich in 158 Familien, 279 männliche, 338 weibliche Perſonen und 110 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 68 Pferden, 4 Ochſen, 90 Kühen und 100 Schweinen.

Die hieſigen Einwohner beſtehen meiſt aus Gewerbsleuten aller Art, unter welchen nur wenige ſich vom Feldbau und etwas Viehzucht ernähren, daher ſie denn auch außer den Hausgärten, und den zu den Häuſern gehörigen kleinen Krautäckern, ſonſt keine Grundbeſtiftung beſitzen. Die Handwerker ſind übrigens mit den Abſatz ihrer Produkte auf den Ort und die Umgebung beſchränkt.

Der Markt Amſtetten iſt ein überaus belebter und freundlicher Ort, an der Linzer-Poſtſtraße zwiſchen Blindenmarkt und Oed gelegen und bildet, wie ſchon erwähnt, zugleich eine Poſtſtation. Seine Lage iſt ganz frei, gegenwärtig ohne Mauern, und eben zu beiden Seiten der Straße und dem linken Ufer der Ips, welche denſelben ſüdlich umfließt, und zwei Mühlwerke betreibt. Er beſteht in einer Hauptſtraße, von der links in der Mitte des Marktes beim alten Rathhauſe die Waidhofner-Commerzialſtraße abführt, und in einigen Nebengäſſen. Die Hauptgaſſe bildet in der Mitte, wo die Häuſer von der Straße in Form eines Halbkreiſes etwas entfernter ſtehen, einen Platz, der mit einem Brunnen und der Marktſäule (auch als Pranger zu betrachten) geziert iſt, auf welcher ein aus Stein gehauener, mit eiſerner Rüſtung angethanener Ritter ſteht. Die beiden, dem Kammeramte des Magiſtrats gehörigen Gebäude, unter dem Namen des alten und neuen Rathhauſes, befinden ſich in der Mitte des Marktes, einander gerade gegenüber, an der hier durch-

führenden Reichsstraße; sie sind beide mit einem Stockwerke versehen, und an der vordern Seite des alten Rathhauses, welches gegenwärtig von dem Syndicus des Magistrats bewohnt wird, ist ein ziemlich hoher, mit einer Uhr und einer Glocke, dann einer weißen Blechkuppel gezierter Thurm angebaut. In dem neuen Rathhause ist die Magistrats-Kanzlei, die Wohnungen des Actuars, Gerichtsdieners und die Arreste. Diese Gebäude sind in dem gewöhnlichen Style von Privathäusern erbaut, und bieten durchaus nichts Merkwürdiges dar.

Die übrigen bemerkenswerthen Gebäude sind die Kirche, das Posthaus, der Pfarrhof, einige niedlich gebaute und wohleingerichtete Gasthäuser, worunter der goldene Löwe das besuchteste ist, zwei gutbestellte Waarenhandlungen, ein Brauhaus und eine Mauth. — Die Häuser im Markte sind fast sämmtlich ein Stockwerk hoch, und mit Schindeln, eines darunter aber mit Eisenblech gedeckt.

Die Pfarrkirche, der Sitz des Ipfer-Decanates, liegt zur Linken der Straße, im Rücken der Häuser, so zwar, daß außer der hohen Blechkuppel des Thurmes im Markte nichts von derselben zu sehen ist; sie wird von einer Mauer von zwei eisernen Gitterthoren geschlossen, sammt den ein Stockwerk enthaltenden Pfarrhof umfangen, und vor dem Eingange der Kirche steht das Schulhaus. Dieses Gotteshaus ist zu Ehren des heiligen Stephan geweiht, im gothischen Style aufgeführt, inwendig mit Gurtenwölbungen versehen, und mit Sandsteinen gepflastert, und enthält einen mit verzierenden Eisenblech eingedeckten Thurm mit dreibauchiger Kuppel, dann einen Blitzableiter. Die Länge sammt Thurm beträgt 20 und die Breite 10 Klafter. Das Innere bildet ein Haupt- und zwei Nebenschiffe, in denen sich zwei Seitenaltäre befinden. Der Hochaltar, ganz jenen der Domkirche in Wien ähnlich, nur im verjüngten Maßstab, ist von Holz, die Säulen sind schwarz, und die Capitäler, so wie

alle Verzierungen der Geſimſe, vergoldet. Die Seitenaltäre in den Schiffen, beſtehen zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria Empfängniß und zum heiligen Nikolaus, die zwei andern, an den Pfeilern der Kirche ſtehenden Altäre aber, zum heiligen Leonhard und zur Kreuzabnahme, und ſind ſämmtlich von Holz ohne aller Verzierung. Zur Rechten des Chores iſt eine offene Capelle angebaut, und mit einem Gemälde auf Blech geziert, welches die vierzehn Nothhelfer darſtellt, (aus der deutſchen Schule ſtammend), von dem Künſtler aber nur ſkizzirt iſt. Der Muſikchor enthält eine Orgel von 21 Regiſtern.

Bemerkenswerth ſind ein gothiſcher Taufſtein in der Kirche von Porphierſtein, ſechs Glocken im Thurme, und nachbenannte Grabmäler. Beim Frauenaltar befindet ſich ein Grabſtein von rothem Marmor mit folgender Inſchrift: Vom 28. October 1625 raſt allhier Eva Krackowin, geborne Lickhfeltin, 38 Jahr alt mit zwei Töchtern, Margareth 13, und Katharina 7 Jahr alt, welche ſammt ihren Ehewirth Martin Krackow und zwei Söhnen, Valentin und Peter, durch ihren Herrn Bruder Valentin am Lickhfelt, Pfarrherrn allhier, aus der Mark von Köſtrin anno 1620 daher gebracht worden. Neben dieſen iſt auch ein Denkmal mit Inſchrift vorhanden: Hier liegt begraben der Edl und geſtrenge Herr Andrä von Lawitz (Lapitz) anno 1500. An der Seite des Oratoriums iſt eine Kehlheimerplatte als Grabſtein angebracht, welche die Ruheſtätte des am 20. October 1761 verſtorbenen Anton Bauſſart Edlen von Sonnenfeld des h. r. R. Ritter bezeichnet, der ein Bruder des hieſigen Pfarrers Philipp Ludwig Bauſſart war. Zwei Grabſteine von rothem Marmor liegen beim Nikolausaltar am Fußboden, welche die Jahreszahlen 1400 und 1506 enthalten; die Ueberſchrift davon iſt aber ſchon ganz ausgetreten. Ferner iſt ein roth marmorner Grabſtein des Mar-

tin Zackler von und zu Heimstetten vorhanden, der im Jahre 1570 geboren wurde, und im Jahre 1640 verstarb; endlich beim Hochaltarfenster jener des Gottfried von Greifenberg Freiherrn von Seisenegg, vom Jahre 1602.

Zur hiesigen Pfarre gehört blos die Filialkirche St. Agatha zu Eisenreichdornach, eine kleine halbe Stunde östlich von Amstetten entfernt. Diese ist im gothischen Style aufgeführt, hat einen Hoch- und zwei Seitenaltäre, und wurde von Abt Oswald des Stiftes Metten in Baiern im Jahre 1513 erbaut.

Hieher sind, außer den Markt Amstetten, noch folgende Ortschaften eingepfarrt: Allersdorf jenseits der Ips ¼, Schönbüchl 1½, Haag (beide jenseits der Ips) 1¼, Eggersdorf ¼, Greimpersdorf ¾, Dingfurth (alle drei diesseits der Ips) 1, Atzelsdorf 1, Preinsbach ¾, Eisenreichdornach ½, Dornach ¼, Köpling ½, Schieming ¾, Gschirn ½, Oiden ¼, Berg ¾, Höf ¼, Porhöfen ¾, Haaberg ½, Gigerreith ¾, und Edla (ein Freisitz) ¼ Stunden entfernt. — Den Gottesdienst und die Seelsorge versehen ein Pfarrer, der zugleich Dechant ist, und ein Cooperator.

Was die Umgegend von Amstetten anbetrifft, so bildet sich solche, wenn man die Erhöhung der Straße erreicht hat, sehr schön, und es entfaltet sich eine sehr weit reichende Aussicht. Man übersieht eine große Strecke des herrlichen Ipserthales; die Ips selbst ist jedoch wenig sichtbar, wegen des bei Grainsfurth, eine halbe Stunde außerhalb Amstetten beginnenden sogenannten Haidwaldes, der sich vier Stunden lang bis Waidenhofen hinzieht, und mehr als eine Stunde breit ist. Jenseits dieses Waldes erheben sich auf dem etwas erhöhten Ufer des Ipsflusses der Markt Ulmerfeld mit seinem uralten Schlosse und Kröllendorf,

hinter welchen der Sontagsberg in maleriſchen Formen emporſteigt, an deſſen Fuß der Ort Allhartsberg, und rückwärts von Ulmerfeld das Kirchdorf Neuhofen, mit der am Berge ſituirten St. Veits-Capelle liegen. Dieſſeits des Waldes ſtehen an der ſogenannten Url und dem Mühlbache mehrere Mühlwerke, und einer Menge zerſtreuter Gehöfte; in weiter Ferne aber gegen Süden, ragt das in nebeligen Dunſtkreis gehüllte Haupt, des meiſt mit Schnee bedeckten Oetſchers hervor.

Die Fiſcherei in den vorbenannten Bächen iſt geringfügig, die Jagd aber gut, und als ein Eigenthum der Herrſchaft Seiſenegg, liefert ſie Rehe, Haſen, Füchſe und Rebhühner.

Im Markte Amſtetten beſtehen fünf Jahrmärkte, nämlich am 29. Februar, 7. März, 5. April, 3. Auguſt und 26. December, und alle Donnerstag ein Wochenmarkt, welch' letzterer aber gegenwärtig außer Gebrauch iſt.

Die erlittenen Schickſale anbetreffend, ſo ward der Markt Amſtetten im Jahre 1763, dann am 17. Auguſt 1793, und am 14. März 1833 durch Feuersbrünſte verheert. Auch verdient folgende Kriegsbegebenheit eine Erwähnung: Im Sommer des Jahres 1809 lag eine franzöſiſche Colonne, aus 300 Mann beſtehend, durch längere Zeit hier im Standquartier. Inzwiſchen marſchirte am Vorabende des Frohnleichnamstages die Avantgarde des ſächſiſchen Corps, 700 Mann ſtark, hier ein, und lagerte bei heiterer mondheller Nacht auf dem Marktplatze. Um Mitternacht überrumpelten ungefähr 40 Mann kaiſerliche Soldaten, unter Anführung des Officiers Meminger, das ſächſiſche Lager, ſtießen die Wachen nieder, und verſprengten den Feind nach allen Richtungen; nebſtdem wurden demſelben 8 Mann getödtet, bei 50, worunter auch ein ſächſiſcher Major, bleſſirt, dann 8 Mann und 17 Pferde gefangen weggeführt. Von den Oeſterreichern blieb kein Mann auf dem Platze, und ſie gingen alsbald wieder

bei Ardagger, welches anderthalb Stunden von Amstetten entfernt liegt, über die Donau zurück nach Grein, woher sie gekommen waren. Am Frohnleichnamtage kam das ganze sächsische Corps unter dem Commando des Generals Bernadotte hier an, und es wurden, aus Rache wegen des nächtlichen Ueberfalles, 24 um Amstetten liegende Bauernhöfe der Pfarre Amstetten angezündet; Amstetten selbst aber blieb, trotz der fürchterlichsten Drohungen, dennoch verschont.

Der Markt Amstetten besitzt übrigens mehrere kaiserliche Privilegien an Richter und Rath zu Amstetten. Das erste ist von Kaiser Leopold I. vom Jahre 1702 und bestätigt alle damals bestehenden Rechte und Freiheiten im Allgemeinen, insbesondere den Burgfrieden, eine salva Quardia, alle in Ausübung bestehenden Jahr- und Wochenmärkte ꝛc. Die meisten der früheren Privilegien sind in Folge einer verheerenden Feuersbrunst zu Grunde gegangen. (Nach den gütevoll erhaltenen Auskünften des löblichen Magistrats in Amstetten.)

Amstetten gehört unter die ältesten Orte in Oesterreich unter der Ens, welche schon zu Zeiten Kaiser Karl des Großen zu Ende des VIII. Jahrhunderts bestanden, gleich wie das nahe Ardagger. Als solches nach zweihundert Jahren von den Avaren verlassen wurde, blieb Amstetten bis zum Jahre 1276 ein Dorf, zu welcher Zeit Kaiser Rudolf I. von Habsburg dem Bischof Peter von Passau die Erlaubniß ertheilte, einige seinem Stifte zugehörige Orte in Oesterreich, nämlich St. Pölten, Efferding und Amstetten mit Gräben und Mauern umgeben zu dürfen. Wir entnehmen zugleich aus dieser Urkunde, daß der Ort ein Eigenthum des Bisthums Passau war; gegenwärtig aber ist solcher ein freier Markt.

Von Zeiten hat es auch ein adeliges ſchle vi
Amstetten gegeben, die bis in das XVII. hrhu
Ambstetter zu Haimberg, Grab

einregiſtrirt erſcheint) mit Anna Katharina von Welderndorf im Jahre 1667 verehliget.

Das alte ambſtetteriſche Geſchlechtswappen beſteht in einem über quer getheilten Schild, worin in der obern Hälfte ein rothes, in der untern ein ſchwarzes Feld mit einem goldenen runden Thurm belegt iſt, der ein eiſernes Thor und oben Mauerzinnen enthält, und auf einem dreifachen grünen Hügel ſtehend, durch beide Felder reichet. Auf dem gekrönten offenen Helm ſind zwei Adlerflügeln aufgeſtellt, deren die zur rechten Seite zur Hälfte unten ſchwarz und oben roth, jene zur linken aber oben roth und unten ſchwarz iſt. Die Helmdecke iſt rechts roth und ſchwarz, links von Silber und roth.

Das nachherige vermehrte Wappen der von Ambſtetter, zeigt einen vierfeldigen Schild, darin im erſten und vierten Feld der vorbenannte goldene Feſtungsthurm auf grünem Hügel in einem nach der Quere getheilten oberen Hälfte rothen, und unteren Hälfte ſchwarzen Grund, und im zweiten und dritten Feld rothen Grundes auf grünem Hügel drei goldene Kornähren ausgebreitet ſtehen. Auf dem Wappen ſind zwei gekrönte offene Helme angebracht; auf dem erſten zur Rechten ſteht der goldene Feſtungsthurm empor, zwiſchen zwei Büffelhörnern, deren das rechte oben ſchwarz und unten von Silber, das linke oben roth und unten ſchwarz iſt, auf dem zweiten Helm zur Linken aber die drei goldenen Kornähren, zwiſchen zwei aufgeſtellten Adlerflügeln, davon eines zur Rechten oben weiß, unten roth, das zur Linken aber oben roth und unten von Silber iſt. Die Helmdecke iſt an der rechten Seite roth und ſchwarz, an der linken aber weiß und roth.

Göttweih.

Eine Benedictner-Abtei und eine Stiftsherrschaft, an der Donau zwischen Melk und Traismauer gelegen, wovon jenseits der Donau im V. O. M. B. Krems, und diesseits derselben im V. O. W. W. St. Pölten die nächsten Poststationen sind.

Wir werden von diesen herrlichen und berühmten Prälatur, die erste Schwester und Rivalin von Melk, zuerst ihre Gründung, dann die Reihenfolge der Aebte, und darauf die Beschreibung des Stiftes abhandeln, alsdann aber die Darstellung der Herrschaft und die zu derselben gehörigen Ortschaften folgen lassen.

Indem wir also mit der Urzeit beginnen, ist es das Erste, über den Namen Gottwig oder Göttweih zu sprechen. Einige alte Chronikschreiber berichten sehr irrig, daß der Name von den Gothen und ihrem Abgotte Wich oder Wyck herstamme. Wir müssen die gründliche Abstammung in einer viel früheren Zeit suchen, und diese ist, als die Celten von den Römern in Panonien und Noricum gleichsam als Urbewohner unserer Donaugestade bewohnten. In unserm gegenwärtigen Werke haben wir schon einige Mal über diesen Volksstamm gesprochen, wonach also eine Wiederholung nicht mehr nöthig, sondern blos zu bemerken ist, daß der Name Göttweih (eigentlich Gottwich) der celtischen Sprache entnommen wurde, in welcher Coat, Coet, Cot, so viel als Wald, und die Sylbe wic, wich, wick, ein Schloß, somit eigentlich ein Waldschloß bedeutet, und diese Benennungen waren vor Alters nicht nur in unserm Lande, sondern auch in vielen andern Ländern, wo die Celten Niederlassungen hatten, üblich.

Nach dieſer kurzen Erörterung wollen wir zur Lage der Prälatur übergehen. Der hochwürdige und gelehrte Herr Anmilian Janitſch, Profeß von Göttweih, und des weltberühmten Stiftes zu Monte-Cassino Mitglied, gibt in der kurz abgefaßten Geſchichte des Stiftes Göttweih wahrſcheinlichen Gründen Raum, daß der Göttweiherberg der Anfang des cetiſchen Gebirges (mons cetius) der Alten geweſen ſeyn dürfte. Er ſagt in ſeiner Abhandlung: der Berg Cetius machte ſchon in der Zeitperiode der Celten, ehe die Römer an die Donau kamen, die Nordgrenze des Nordriches (Noricum und der Anfang davon im V. O. W. W.) aus. Dies ſowohl, als auch, daß der cetiſche Berg die ganze Reihe der Gebirge, welche von der Donau ſich erheben, und in ſüdlicher Richtung hinziehend, an der Save endigen, wiſſen wir bereits; ob aber der Berg Cetius mit dem Kahlenberge bei Wien, oder mit dem Göttweiherberge anfängt, dieß iſt die Frage, und für letzteren die Vermuthung des gelehrten Magnus Klein, Abt von Göttweih, und des hochw. Herrn Anmilian Janitſch, wogegen bisher alle Gelehrten für den Kahlenberg ſtimmten, mit Ausnahme des Geographen Mannert, der in ſeiner Geographie von Panonien will, daß man Citium bei der Stadt Mautern ſuchen ſolle. Allerdings dürfen wir annehmen, daß Cetwic, Cottwic (Göttweih) gleich wie Melk eine echte Uferwarte der Römer war, da aber alle tauſend Schritte eine römiſche Fortification ſich befand, wer vermöchte da zwiſchen der militäriſchen Lage, zwiſchen der Entfernung in den Reiſebüchern und den aufgefundenen Denkmalen, einen ſcharf entſcheidenden Spruch zu thun, und eine vollgültige Wahl zu treffen.?! — Es iſt nicht die Tendenz unſers Werkes darüber eine kritiſche Abhandlung zu liefern, ſondern bemerken nur, daß uns der Gebirgszug vom Kahlenberge, ob ſeines natürlichen Zuges, weit mehr geeig-

net als Grenzscheide zwischen Panonien und Noricum, als jener von Göttweih zu seyn scheint, und daß diese unsere Vermuthung dadurch gestärkt wird, indem in St. Severins Legende durch seinen Schüler Eugippius gesagt wird: der Name Gottes, aus dem Morgenlande kommend, habe im Städtchen (Oppido) Asturis verweilt, wo das Ufer-Noricum und Panonien zusammengrenzen (in vicinis partibus Pannoniae et Norici ripensis). Hierdurch also dürfte Greifenstein mit seiner uralten Severinscapelle wohl für Asturis gelten und das Kahlengebirg als Mons cetius angenommen werden.

Bevor wir zur Gründung des Stiftes Göttweih schreiten, wollen wir die Vergleichung Göttweihs mit dem berühmten Stifte in Monte Cassino im Königreiche Neapel, wörtlich anführen, wie es der gelehrte hochw. Herr Aemilian Janitsch schildert in seiner obenerwähnten Geschichte: »Auf schriftliche Empfehlung Seiner Majestät des Königs beider Sicilien, Ferdinand IV., wurde ich im Jahre 1791 zum wirklichen Mitgliede des Stiftes in Monte Cassino aufgenommen, hatte durch sechs Monate meines Aufenthaltes Zeit und Gelegenheit das Stift und dessen Verfassung kennen zu lernen, und fand in Deutschland und Italien kein Stift, welches mit jenem von Monte-Cassino mehrere Aehnlichkeit hätte, als Göttweih. Gleich wie Cassin im Mittelpuncte zwischen Rom und Neapel auf einem Berge in einer Entfernung von einer Tagreise von Rom und Neapel, so liegt Göttweih fast in ähnlicher Entfernung zwischen Wien und Linz. Was bei Göttweih der Markt Furth, ist zu Cassin das Städtchen St. Germano, wo der Herr Abt mit seinen Officialen beständig wohnt, und nur an gewissen Festtagen in der Stiftskirche das Hochamt hält. Das Landgut St. Scolastica hat die Lage von dem Lustschlosse zu Meidling bei Göttweih, und das Dorf St. Blasen die des Dorfes Tefontano am Fuße des Berges Cassin.

Das Göttweih'ſche Stiftsgebäude ſelbſt hat viele Aehnlichkeit mit dem caſſinenſiſchen. Dieſes hat drei Höfe, in deren dritten die prächtige Kirche ſteht, welche ſelbſt zu Rom großes Aufſehen machen würde. Das Hauptthor iſt von Bronce mit vielen Basreliefs, welches der Papſt Gregor der Große von Conſtantinopel herbringen ließ; die Seitenwände ſind von unten bis zum Gewölbe mit marmornen Platten belegt, und das Gewölbe mit der ſchönſten Malerei aus der Lebensgeſchichte des heiligen Benedict beſäet. Der Hochaltar beſteht aus einem Cruzifix von Alabaſter, einem Tabernakel mit Lapis Lazuli gefaßt, und zwölf Leuchtern aus ſicilianiſchen Alabaſter. Zum Altar führen 15 Stufen von Marmor, jede Stufe aus einem Stück. Hinter dem Altar iſt der Chor, und unter demſelben die Capelle des heiligen Maurus und Placidus.

Nach dem Plane des göttweih'ſchen Abts, Gotefried Beſſel, welcher von Rom aus Caſſin mag beſucht haben, ſoll das Stift Göttweih ebenfalls drei Höfe haben, und die Kirche ganz anderſt gemodelt worden ſeyn, wie ſie jetzt iſt; doch hat ſie im Kleinen die Colonade, wie die Peterskirche zu Rom, in der Mitte der Kirche eine prächtige Treppe, und unter dem Chore eine Capelle, wie in Monte-Caſſino. Von hier hat man die Ausſicht nach Apulien und Calabrien, und man würde bis gegen Rom ſehen können, wenn die Berge von Sublacus nicht im Wege ſtänden, ſo wie man von Göttweih in die Gegend von Wien ſehen könnte, wenn der Berg von Wetterkreuz (zunächſt Hollenburg) nicht im Wege ſtände. Doch hat der Göttweiherberg dieſes zum Voraus, daß er mit ſchattenreichen Bäumen beſetzt iſt, da es zu Caſſin keine Bäume gibt, und ich noch nicht weiß, ob diejenigen fortkommen, welche während meines Hierſeyns der Abt Thomaſo Campomazyo rund um das Stift pflanzen ließ, woran ich zweifle, indem der Boden zu felſigt iſt, als daß darin Bäume Wurzel faſſen könnten.

Was für Göttweih die Städte Krems und St. Pölten, sind für Cassino die Stadt Benafro und Aquino, der Geburtsort des heiligen Thomas von Aquin, welche Städte ich ebenfalls besuchte. Der heilige Benedict fand am Cassino einen alten heidnischen Tempel, welchen er in die Capelle des heiligen Martinus verwandelte; aber auch der Bischof von Passau, Altmann, fand auf dem Göttweiherberge ein altes heidnisches Gebäude, welches er in eine Kirche umstaltete. Cassin ist das einzige Stift in Italien, welches die Gastfreiheit ausübt *), welche Göttweih noch bis auf diese Stunde beibehalten hat. Am Tage des seligen Bischofs Altmann theilte es die sogenannte Spende aus, wo jedermann ein Stück eingesalzenes Fleisch, Brod und etwas Geld erhielt. Allein bei Einführung des Armen-Institus unter Kaiser Joseph II. hörte diese auf, und man gibt dafür jährlich etwas Gewisses zum Armen-Institut.«

Wie aus dem wenigen schon erhellet, kann sich der geehrte Leser leicht denken, das die Lage Göttweihs einzig ist. Im Angesichte dreier Städte, einer der wichtigsten und ältesten Ruinen, in einer fruchtbaren herrlichen Gegend, die der majestätische Donaustrom mit seinen Wässern in ein breites Beet zusammendrängt, bald wieder durch lieblich grünende Inseln getrennt, durchläuft, thronet Göttweih auf einem mit seinen Nebenzweigen isolirten Berge, die ganze Umgegend beherrschend. Ihn umgeben von drei Seiten meist nahe mit Waldungen besetzte Gebirge, von welchen er durch schöne mit vielen Ortschaften besetzte Thäler getrennt wird. Ostsüdlich entfernen sich die Gebirge mehr, ihre allmählig sich verlierenden Abhänge ernähren auf dem nicht undankbaren Boden ansehnliche Dörfer. Der Donau nördlich zu, liegen sanftere An-

*) „Im Jahre meines Aufenthaltes bewirthete man bei 5000 Menschen, meistens Pilger, zum heiligen Michael auf dem Berge Gergano.

höhen mit fruchtbarem Erdreiche. Mehr oder weniger von den Bergen geſchloſſen, öffnet ſich eine entzückende Ausſicht durch das romantiſche Meidlingerthal, in die entfernten Gegenden von St. Pölten, und die rückwärts der Steiermark gelegenen pitoresken Gebirge. Nördlich und nordöſtlich breitet ſich im unbeſchränkten Anblicke eine der reizendſten Gegend des Landes. Ein unbeſchreiblich großes Naturgemälde gewährt der Ueberblick der ſchiffreichen Donau, der Städte Mautern, Stein und Krems, und bei vierzig Dörfer dieß- und jenſeits des Stromes, der hervorragenden Weinberge, Waldungen und ſchönen Gebäude, welche mit Aeckern, Wieſen, blumenreichen Fluren und Luſtgärten umgeben ſind, beim Aufgange der Sonne, welche in dieſem goldenen Zauberlichte von der ſchroffen, ſchwindelnden Höhe herab beſchaut, keiner andern Gegend verglichen werden kann. Allmählig hebt ſich durch der Sonnenſtrahlen Gluth der ſanfte Schleier von den herrlichen Gebilden und im purpurnen feſtlichen Kleide pranget die Gegend, durchglüht gleich einem Feuermeer; deutlich und hell werden dann die vielen tauſenden von Conturen im unendlich farbigen Colorite, und nun gewahrt man die Regſamkeit, der am Fuße des Berges in das ehemalige freie Deutſchland und in das heutige Weinland führenden Heerſtraße, wo die heilige Natur ihre Gaben überaus reichlich ſpendet.

Dieſe prachtvolle Lage mag den Biſchof Altmann von Paſſau bewogen haben, an der Spitze dieſes Berges eine Kirche mit einem Prieſterhauſe anzulegen, welches nachher der Biſchof Ulrich von Paſſau, in ein Benedictinerſtift verwandelte, wie wir alsbald berichten werden.

Beide Prälaturen Melk und Göttweih entſtanden in einer Zeitperiode, in welcher das Volk allgemein das baldige Ende der Welt erwartete, welcher Glaube aber nicht nur den erſten Kreuzzug, ſondern auch viele Stifte und Klöſter ſchuf. Merkwürdig bleibt es hierbei, daß beide Stifte faſt zu

gleicher Zeit mit Benedictinermönchen beſetzt wurden. Ueber die Gründung Göttweih's finden ſich verſchiedene Ueberlieferungen, Sagen und Legenden, nach welchen drei arme Studenten, um ihre Studien fortzuſetzen, nach Paris reiſten, ſich, nach langwieriger Reiſe ermüdend, am Fuße des Göttweiherberges niederließen und das Gelübde machten, Klöſter zu ſtiften, wenn ſie nach der Zeit zu Bisthümern gelangen ſollten. Ihr Wunſch ging in der Folge in Erfüllung, und ſo entſtand das Kloſter Göttweih durch den Biſchof Altmann; Adalbert, Biſchof von Würzburg, ſtiftete Lambach und Conrad, Biſchof von Salzburg, das Kloſter Admont. *)

Altmann wurde von adeligen Aeltern geboren, ward zu Paderborn zum Prieſter geweiht, und daſelbſt Domherr, nachher Propſt zu Aachen, des Kaiſer Heinrichs III. und der Kaiſerin Agnes Beichtvater und zuletzt Biſchof von Paſſau. Bei der ärgerlichen Streitigkeit zwiſchen dem Papſte Gregor VII. und Kaiſer Heinrich IV., erklärte ſich Altmann gegen den Kaiſer, und mit unbeugſamer Anhänglichkeit für den Papſt Gregor, wozu er auch den Markgrafen Leopold den Schönen, von Oeſterreich, ſtimmte. Dieſerwegen wurde er von ſeinem biſchöflichen Sitze von Paſſau vertrieben, floh in das Land unter der Ens, wo er auch Schutz und die ausgezeichnetſte Aufnahme fand, und welches ihm, der kirchlichen Einrichtungen wegen, ungemein viel verdankte. Durch reiche Spenden und Hülfe jeder Art, ward er in dem von feindlicher Verheerung und Mißwachs ſchwer heimgeſuchten Oeſterreich, von dem Volke gleichſam als Retter verehrt. Im Städt-

*) Die Reihe der Aebte von Göttweih haben wir aus der kurz gefaßten Geſchichte des Stiftes Göttweih von dem hochw. Herrn Aemilian Janitſch, dann dem gedruckten Cataloge, der Geſchichte der Klöſter und Stifter, andern Geſchichtswerken, und aus Manuſcripten der hohen n. ö. Herren Stände zuſammen getragen.

bach nannten, und ſich wegen der lutheriſchen Religion, wozu ſie ſich bekannten, nach Franken begaben. Sie ſind urſprüngliche Oeſterreicher und vom guten alten Ritterſtande geweſen. Oswald Abmſtetter war im Jahre 1437 des Herzogs Albrechts zu Oeſterreich Hofkellermeiſter. Hildebrand Ambſtetter zu Haimberg erſcheint in Urkunden in den Jahren 1510 und 1519. Deſſen Söhne Chriſtoph und Hans Ambſtetter, letzterer zu Haimberg, werden in den Jahren 1550 und 1561 bekannt. Chriſtoph Ambſtetter, der, wie Bucelini anführt, Maria Rothin von Reinprechtspölla zur Gattin hatte, pflanzte mit ihr den Mannsſtammen fort, und hatte vier Söhne, Hildebrand, Bernhard, Johann und Chriſtoph, dann zwei Töchter, Eliſabeth und Regina.

In Folge des ſtändiſchen Gültenbuches von 1550 und 1553 war Hans Ambſtetter zu Haimberg mit dem Gut und Edelſitze Haimberg V. O. W. W., Wolfgang Ambſtetter mit dem Gut Zwerbach, und Chriſtoph Ambſtetter mit Grabeneck im Jahre 1561 begütert. Hans, Bernhard und Hildebrand Ambſtetter, des Chriſtophs zu Grabeneck und Zwerbach Söhne, empfingen im Jahre 1591 die Sinzendorfiſchen Lehen zu Zwerbach. Hans Ambſtetter, mit Urſula von Mamming verehliget, hatte nur eine Tochter, Namens Eva Regina, welche zuerſt an Seifried Gerhab, dann zum zweitenmal mit Bernhard Haiden zu Dorf vermählt war.

Bernhard Ambſtetter zu Haimberg, der im Jahre 1592 verſtarb, hatte in zwei Ehen, erſtens mit Margaretha Geyer von Oſterburg, dann zweitens mit Suſana von Oedt mehrere Kinder, nämlich die Söhne Wilhelm, Georg, Hans Chriſtoph, Heinrich, dann die Töchter Maria Magdalena, verehligt mit Wenzel Poiger; Barbara mit Neuhofer; Suſana mit Leon-

unter den Canonicern, die unter ihren beiden Pröbsten Otto und Conrad durch eilf Jahre nach den Regeln des heiligen Auguſtinus lebten, durch hierher geflüchtete Fremdlinge, ſehr große Unordnungen einriſſen, die ſie in einen ſehr üblen Ruf brachten. Einer aus ihnen, Johann, ein ſchottiſcher Mönch, erſtattete an Biſchof Ulrich von Paſſau davon die Anzeige, welcher ſich hierdurch veranlaßt ſah, das bisherige Inſtitut gänzlich aufzuheben, wofür er im Jahre 1093 von St. Blaſien aus dem Schwarzwalde mit päpſtlicher Bewilligung Benedictiner einführte, und den Prior Hartmann, des dortigen Kloſters als Vorſteher hier einſetzte. Mit demſelben kamen auch Wirnto und Berthold nach Göttweih, von denen erſterer Abt zu Lambach, und letzterer Abt zu Garſten wurde.

I.

Hartmann.

Durch 21 Jahre, als Hartmann dem Stifte vorgeſetzt ſtand, war eine kritiſche Zeitepoche, in der Kaiſer Heinrich IV. mit dem Papſte Gregor VII. in beſtändigem Zwiſte verwickelt ſich befand. Es bedurfte große Klugheit, um ſich nicht die Gunſt des einen oder des andern zu verſcherzen. Indeſſen war dazumahl die Zahl der Geiſtlichen noch gering und die Stiftung beträchtlich, alſo konnte ſich der Abt, von den drückendſten Sorgen entfernt, mit ſeinem Stifte leicht erhalten. Daß Hartmann übrigens gut kaiſerlich geſinnt war, darf daraus entnommen werden, weil er auf Fürſprache der Kaiſerin Agnes von Heinrich einen Altar zu ſchenken bekam, welcher in der Gruft zu Göttweih aufgerichtet wurde. Hartmann ſtarb im Jahre 1114.

II.

Nanzo.

Derſelbe wurde Hartmanns Nachfolger, und wahrſcheinlich von dem Biſchofe von Paſſau zum Abte ernannt, weil bei ſeiner Erhebung noch nicht die Exemption, vermög welcher den Stiften und Klöſtern die freie Wahl zugeſtanden wurde, vorhanden war, ſondern erſt gegen Ende des XII. Jahrhunderts erſchien; übrigens hatte Göttweih ſeine Exiſtenz den Biſchöfen von Paſſau meiſt zu verdanken. Dieſer würdige Abt war eifrigſt beſorgt für die Vermehrungen der Stiftsbeſitzungen; er erhielt von den Brüdern Megingoz und Siegfried, welche von ihren Beſitzungen in der Gegend von Kottes im V. O. M. B. den Beinamen de Grie führten, einige Realitäten zu Rana, Mühldorf, Oedfeld u. ſ. w. Nach dem Tode Siegfrieds, der zu Göttweih ſeine Ruheſtätte fand, trat Megingoz die verheißenen Beſitzungen an Göttweih wirklich ab, allein des Verſtorbenen Witwe ſträubte ſich gegen dieſe Schenkung, wodurch unter Vorſitz des Abtes zu Heiligenkreuz Conrad, ein Bruder des damals regierenden Herzogs Heinrich Jaſomirgott, dieſer Streit zum Nutzen Göttweihs entſchieden wurde. Dieſen ritterlichen Spruch benützte der Abt alſogleich, indem er am Grie, beim Orte Kottes, ſogleich eine Kirche erbaute.

Dem Mannskloſter wurde nach damaliger Sitte auch bald ein Nonnenkloſter beigefügt, deſſen Entſtehung in das erſte Regierungsjahr dieſes Abtes fällt, wovon der Eintritt der Herzogin von Böhmen, Gerbirgis, Schweſter des Markgrafen Leopolds des Heiligen, nach dem Tode ihres Gemahls Borziwoy, unter dem Abte Nanzo im Jahre 1115 die erſte Kunde von der Exiſtenz desſelben gibt,

die auch dem Kloſter das Gut Ranna (jetzt Brandhof) ſchenkte. Das Nonnenkloſter war Anfangs im ſchmalen St. Blaſienthale erbaut, allwo es die Kirche zu St. Blaſien zum Gebrauche hatte; ſpäterhin wurde es auch jetzt, unbekannten Urſachen wegen, auf den Berg verſetzt, und führte von ſeiner Capelle den Namen: St. Magdalena. Hier verblieb es bis zu dem Jahre 1556, wo auf Befehl Ferdinands I., um dem in Verfall gerathenen Stifte aufzuhelfen, die Nonnen, ſieben an der Zahl, in das jetzt nicht mehr beſtehende Frauenkloſter St. Bernhard in der Gegend von Horn, auswanderten.

Auch Abt Nanzo lebte noch in jenen unſeligen Zeiten, als Kaiſer Heinrich IV. und Papſt Gregor VII. in Zerwürfniſſen befangen waren. — Bei dem Markgrafen Leopold dem Schönen ſtand er in beſonderen Gnaden, wie auch nachher bei Leopold IV., den Heiligen, welcher überhaupt ein beſonderer Freund des Benedictinerordens geweſen war. Markgraf Heinrich beſtätigte ihm die Schenkung eines Landgutes zu Stinchinbrunnen (Stinkenbrunn im V. O. M. B.). Dieſes Landgut, aus vier Huben und 23 Unterthanen beſtehend, übergab ein gewiſſer Ezilo von Putine (Pütten), zum Seelenheile Chazelins, ſeiner Gemahlin Heiza, eines ſichern Berthold und deſſen Ehegattin Sprinza der Kirche zu Göttweih unter Vermittelung Ottokars von Steyer. — Auch machte der Abt mit dem Biſchofe Ulrich von Paſſau den Tauſch mit einem Acker zu Hundsheim bei Mautern, für einen andern in der Umgegend.

Durch volle 31 Jahre hatte Nanzo die Zügel der Regierung des Stiftes Göttweih mit kräftiger Hand, Klugheit und Umſicht geführt, und ſtarb alt an Jahren, reich an Verdienſten, im Jahre 1125.

III.

Calhohus.

Dieſer war des Biſchofs Regimar von Paſſau, Official geweſen, ſomit iſt es wahrſcheinlich, daß er vom Biſchofe zum Abte des Stiftes vorgeſchlagen wurde, beſonders da bekannt iſt, daß zu dieſer Zeit die Biſchöfe volles Recht über die Stifte und Klöſter ausgeübt hatten, bis ſpäter die Exemtionen entſtanden, welche die Klöſter von ihren Ordinarien unabhängig machten.

Wir bemerken, daß in dieſer Zeit das oben erwähnte Nonnenkloſter ſchon in ſchönſter Blüthe ſtand. Unter Abt Calhohus erſchien das berühmte Concordat zwiſchen dem Papſte Calixt II. und Kaiſer Heinrich V., die ſchon lang gewünſchte Ruhe von Rom und Deutſchland bezweckend. Allerdings würde Abt Calhohus ruhigere und glücklichere Tage verlebt haben, wenn er nicht durch den ſchwärmeriſchen Kreuzzug im Jahre 1141 beunruhigt, und im nämlichen Jahre durch den Tod ſeines Wohlthäters, Markgrafen Leopold V. des Freigebigen, in die tiefſte Trauer verſetzt worden wäre. Auch vermochte er den bedeutenden Schaden, welchen ungariſche Streifzüge unter dem Könige Stephan II. in den Stiftungsbeſitzungen angerichtet hatten, nicht gänzlich zu tilgen, indem er viel zu früh für das Wohl des Stiftes ſchon im Jahre 1141 verſtarb.

IV.

Gerhohus.

Calhohus nächſter Nachfolger Namens Gerhohus, übernahm noch die äbtliche Würde in dem nämlichen Jahre, und zu einer Zeit, in welcher ſich das Stift in mißlichen Um-

ständen befand, da die Wunden noch nicht geheilet waren, welche Ungarn und der Kreuzzug dem Stifte versetzt hatten. Im zweiten Jahre seiner Stiftsverwaltung waren die Ungarn neuerdings in Oesterreich eingefallen, und verwüsteten Alles mit Feuer und Schwert. Gegen das Ende seines Lebens und seiner neunjährigen Verwaltung, zwischen den Jahren 1147 und 1148 wurde der Streit mit der Familie de Grie zu des Stiftes Vortheil entschieden, worauf er im Jahre 1150 in ein besseres Leben überging.

V.

Wernherus.

Wir dürfen annehmen, daß Wernherus durch eine freie Wahl die Würde eines Abtes erhielt, zu einer Zeit nämlich, als Conrad III. als Kaiser, und Heinrich II. Jasomirgott, als Markgraf von Oesterreich regierte. Nur fünf Jahre stand er dem Stifte vor, und von auswärtigen Angelegenheiten, die Bezug auf Oesterreich hatten, konnte der Abt blos Kenntniß nehmen, daß auf dem Reichstage zu Goslar im Jahre 1154 Kaiser Friedrich mit Bestimmung einiger Fürsten, das Herzogthum Baiern dem Herzoge Heinrich den Löwen zusprach, die Freude erlebte er aber nicht, daß in Berücksichtigung des gerechten Anspruches, der Kaiser den 17. September 1156 den Markgrafen Heinrich Jasomirgott den bekannten Freiheitsbrief ertheilte, vermöge dessen Oesterreich zu einem Herzogthume erhoben, und dieses wegen Abtretung Baierns, mit dem Striche Landes von der Ens bis zum Influsse vergrößert und gleichsam entschädigt wurde. Wernherus verstarb am 19. November 1155.

VI.

Friedrich I.

Dieſer wurde Wernherus Nachfolger als Abt, allein er verwaltete das Stift nur durch zwei Jahre, und ging ſchon im Jahre 1156 in ein beſſeres Leben über. Außer, daß Friedrich zu den italieniſchen Feldzügen Beiträge leiſten mußte, iſt wenig ſonſt von ihm bekannt.

VII.

Johann I.

Johann wurde im nämlichen Jahre noch zum Abte erhoben. Von ihm iſt zuerſt bekannt, daß er im Jahre 1161 das göttweihiſche Landgut Algersdorf in Steiermark für Reinfeld an der Gölſen mit allen Grundſtücken, der Pfarre St. Veit und Hainfeld an den Markgrafen von Steyer, Ottokar V. vertauſchte, wovon die Urkunde Herzog Heinrich Jaſomirgott beſtätigte, gleichwie auch die Schenkung, welche vorher Leopold der Starke von Steyer dem Stifte gemacht, als er demſelben eine Hube zu Katzersdorf an der Traiſen mit einem Bauernhauſe zum Geſchenke für das Seelenheil ſeines Vaters, Ottokar IV., gebracht hatte. Abt Johann war von Admont hierher poſtulirt worden, und würde für das Stift viel Gutes gethan haben, wenn er in ruhigeren Zeiten gelebt hätte, denn ſchon war die Spannung zwiſchen Papſt Hadrian IV. und Kaiſer Friedrich I. auf das Höchſte geſtiegen, und ſicherlich würde eine neue Trennung im deutſchen Reich und der Bannſtrahl über den Kaiſer erfolgt ſeyn, wäre nicht Hadrian geſtorben. Als ſich der Kaiſer bei der nächſten Papſtenwahl für Victor III. und wider Alexander III. erklärte, und nach dem ſchnell erfolgten Tode Victors den Pascal III. auf den

päpstlichen Stuhl erhob, hielt sich unser Abt zur kaiserlichen Partei, und erlebte am Vorabende seines Lebens auch nicht mehr die Freude zu erfahren, daß sich der Kaiser mit dem Papste Alexander III. im Jahre 1177, zu Venedig öffentlich aussöhnte. Auch bei Herzog Heinrich Jasomirgott stand Abt Johann in Ansehen. Durch 18 Jahre hatte dieser Abt die Stiftsverwaltung mit Energie und kluger Umsicht geführt, und starb am 10. December 1174.

VIII.

Rudmar.

Nach dem Tode Johanns ward Rudmar mit der Würde eines Abtes bekleidet, und seine Verwaltung fällt in sehr stürmische Zeiten. Hierzu dürfen wir allerdings den dritten Kreuzzug rechnen. Vorher hatte im Monat August des Jahres 1176 ein Einfall des Markgrafen Conrads von Mähren in Oesterreich Statt, wobei sich Herzog Heinrich außer Stande sah, dem Feinde mit Macht zu widerstehen, die Grenzen seines Landes blos stellen und auf die innere Vertheidigung bedacht seyn mußte. Er erlebte den Ausgang dieses Krieges nicht, sondern starb am 15. Jänner 1177 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde auf der Donaubrücke. Heinrichs ältester Sohn, Herzog Leopold der Tugendhafte, gelangte als Erstgeborner in Folge des Friedricanischen Freiheitsbriefes zur Regierung in Oesterreich, und machte alsobald eine Reise zu dem Kaiser nach Italien, allwo er auch das schöne Amt eines Vermittlers zwischen dem Kaiser und Papste Alexander ausübte. Sogleich nach seiner Zurückkunft, fiel er, die frühere Unbild an seinem herzoglichen Vater zu rächen, in Mähren ein, und belagerte Ollmütz. Indessen hatte dieser Krieg außer den Verheerungen der Grenzen in Feindesland sonst keine Folge. Im Jahre 1182

ging Herzog Leopold in das gelobte Land, wobei wohl zu vermuthen iſt, daß ſich auch unſer Abt, gleich wie mehrere andere Prälaten dieſem Zuge angeſchloſſen haben, wovon Leopold noch in dem nämlichen Jahre zurückkehrte. Der Herzog ſtand in großer Auszeichnung bei dem Kaiſer, und begleitete denſelben auf ſeinen meiſten Reiſen. Im J. 1189 ward ein neuer Kreuzzug ausgeſchrieben, welchen der Kaiſer perſönlich anführte und am 18. Mai nach Wien kam. Wir dürfen annehmen, daß unter den vielen geiſtlichen Häuptern Rudmar war, der dem Monarchen vorgeſtellt wurde. Herzog Leopold machte dieſen Kreuzzug nicht mit, wegen vielen Geſchäften der neuerworbenen Steiermark. Jedoch ein Schreiben des Kaiſers ließ den Herzog nicht mehr ruhen, und er unternahm einen zweiten Zug im Jahre 1190 nach Paläſtina, wo er aber ſeinen kaiſerlichen Freund nicht mehr am Leben traf, der bei Saleuca beim Baden ertrank. Bei Ptolomais hatte ſich Herzog Leopold glorreich ausgezeichnet, wodurch der bekannte Streit mit König Richard Löwenherz von England entſtand, und zur Folge hatte, daß dieſer auf ſeiner Heimreiſe in Erdberg gefangen genommen und nach Dürnſtein in Verwahrung geſetzt wurde, wovon Rudmar Augenzeuge war. Herzog Leopold verſtarb im Jahre 1194 zu Grätz beim Turnierſpiele durch einen Sturz ſeines Pferdes, wodurch auch Rudmar in große Trauer verſetzt wurde. Friedrich I. Herzog von Oeſterreich, ſchenkte auch ſeine Gnade dem Abte von Göttweih, leider, daß dieſer Fürſt ſchon wieder im Jahre 1198 verſtarb; deſſen Nachfolger ſein Bruder Leopold VII., der Glorreiche war. — Während 26 Jahren hatte Abt Rudmar mit aller Auszeichnung und Sorge ſein Stift verſehen, und ſtarb nach ſolch reichlich verrichtetem Tagwerk im Jahre 1200, um jenſeits ein beſſeres Leben zu empfangen.

IX.

Chunradus.

Zur Zeit, als Chunrad die äbtliche Würde erhielt, waren die Aebte von Göttweih noch nicht exemt, und daher von der Reise nach Rom um die Bestätigung ausgenommen. Nachdem der Sitz eines Abtes erledigt war, erhielt solchen Chunrad, und zu einer Zeit in der die Streitigkeiten in Deutschland unter den Bewerbern um die Kaiserkrone, nämlich Philipp und Otto von Wittelsbach, ein Sohn Heinrich des Löwen von Baiern, fortdauerten, bis dieser erstere zu Bamberg im Jahre 1208, ermordet wurde, welchem blutigen Ausgang der Abt jedoch nicht erlebte, da er nur zwei Jahre dem Stifte vorstand und im Jahre 1202 verstarb.

X.

Wezelinus.

Gleich nach dem Tode Chunradus, wurde Wezelinus zum Abte erwählt, und erlebte in den 29 Jahren, während welchen er dem Stifte vorstand, viele Ereignisse. Er war anwesend, als sich Herzog Leopold VII. das Schwert feierlichst umgürten ließ, er sah dessen kluges Betragen nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI., sah, daß er zur Partei Otto's übertrat, bis dann Friedrich II. die Kaiserkrone erhielt. Wenn auch Wezelinus nicht den Kreuzzug mit dem Herzoge gegen die Ungläubigen in Spanien mitmachte, so leistete er doch beträchtliche Beiträge zu demselben. Herzog Leopold stand übrigens im großen Ansehen bei dem Kaiser, und begleitete ihn auf mehreren Reisen. — Am 27. März 1210 ereignete sich eine große Ueberschwemmung, bei welcher die Donau austrat, und die Stiftsgründe um Mautern verwüstete

Die Peſt, im folgenden Jahre, richtete Menſchen und Vieh zu Grunde. Den vierten Kreuzzug nach Paläſtina, welcher ebenfalls ſo vergeblich war, wie die früheren, machte Wezelinus wahrſcheinlich mit dem Abte von Melk und mehreren andern Großen Oeſterreichs im Jahre 1217 mit, der ihm die größten Koſten verurſachte. Schon durch einige Zeit beabſichtigte der Abt eine freiwillige Abdankung, erlebte vorher aber noch die Trauer, daß Herzog Leopold der Glorreiche, der Vater des Vaterlandes, am 28. Juli 1230 zu St. Germano verſtarb, deſſen theure Gebeine heim, durch Steiermark nach Lilienfeld, in ſeine Stiftung zur Ruhe beſtattet wurden. Noch ward er zu einer Synode, welche der Biſchof Eberhard von Salzburg zuſammenberief, um den Clerus zu reformiren und die Kloſterzucht wieder herzuſtellen, eingeladen, erſchien aber daſelbſt wegen hohen Alters nicht, und entſagte im Jahre 1231 freiwillig ſeiner Würde.

XI.

Heinrich I.

Dieſer wurde alſobald nach dem Austritte Wezelinus mit der äbtlichen Würde bekleidet, trug ſie aber nur ein Jahr lang, dankte freiwillig ab, und trat in den Orden der Dominikaner im Jahre 1231. Es wird angegeben, daß zu dieſem Entſchluſſe ihn die böhmiſchen Einfälle in Oeſterreich gebracht haben, indem der junge König Wenzel, ein Sohn Przemisl II. furchtbar im Lande wüthete, und die Stiftsgüter brandſchatzte. Auch Heinrich und Hadmar von Chunringen erlaubten ſich eine Eigengewalt, die in Oeſterreich zu Anfang der Regierung Friedrich II. des Streitbaren viel Unheil erſchuf.

XII.

Heinrich II.

Als Heinrich zum Abte erhoben wurde, war nicht mehr das goldene Zeitalter in Oesterreich, wie unter Herzog Leopold dem Glorreichen, sondern in diesem Lande, so wie in ganz Deutschland sah es durch innere Zerrüttung sehr mißlich aus. Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX. lagen gegen einander im heftigsten Streite. Die aus Asien schwärmenden Mongolen schienen ganz Europa zu überschwemmen und zu Grunde zu richten, und die überaus kriegerische Gemüthsart des österreichischen Herzoges Friedrich ließ eine schlimme Zukunft hoffen, die den auch wirklich eintrat. Abt Heinrich hatte das Unglück, dem Zeitgeiste anheim zu fallen; erst fünf Jahre stand er der Verwaltung des Stiftes vor, und während dieser kurzen Zeit brachte er das Stift durch seine ausschweifende Lebensweise am Rand des Verderbens. Er wurde seiner Würde enthoben und in das Gefängniß gesetzt, unbekannt, ob er in demselben verschmachtet, oder in Freiheit gesetzt wurde, so viel ist gewiß, daß er im folgenden Jahre verstarb.

XIII.

Hartwich.

Die Zeitperiode, in welcher Hartwich zum Abte erhoben wurde, darf mit Recht die traurigste genannt werden, welche sich nur denken läßt. Durch die bisherigen Ereignisse verschwand die Ruhe, es versiegte der Wohlstand. Kaiser Friedrich II. war in schweren Zerwürfnissen mit unserm Herzoge Friedrich verfallen, und während dieser von Deutschland her das Schlimmste zu erwarten hatte, zog König Bela IV. von Ungarn, den böhmischen König an sich

wider den Herzog, beide fielen feindlich in Oesterreich ein, plünderten zwischen Weitra und Krems, verheerten mehrere Stiftsbesitzungen, wobei die göttweihischen Pfarren an dem nördlichen Ufer der Donau ungemein litten. Dazu kam, daß das Stift, als Oesterreich von den fremden Heeren überzogen, und Herzog Friedrich in die Acht erklärt wurde, kaum zu leistende Abgaben und Lasten zu tragen hatte. So fügten auch die Sonne verdunkelnde Heischreckenschwärme dem ganzen Lande großen Schaden zu. Bis zum Jahre 1245 trug Hartwich die Würde eines Abtes, und wurde in diesem Jahre aus unbekannten Ursachen, seiner Würde entsetzt.

XIV.

Heinrich III. von Ratoſtorf.

Als dieser zum Abte erhoben ward, verlor Herzog Friedrich der Streitbare, der letzte Sprosse der erlauchten Babenberger, in der Schlacht an der Leitha bei Wiener-Neustadt das Leben. War bisher schon Elend genug, um wie viel mehr wuchs nicht die Verwirrung, da Oesterreich nun keinen Herrn hatte, und dessen Tod eine lange Reihe von Kriegen veranlaßte. Erst als Ottokar von Böhmen Herrscher in Oesterreich wurde, hörten die vielen Einfälle der Ungarn und Böhmen auf, und es kehrte mehr Ordnung in das Land zurück. Ueberhaupt darf das erste Decennium, als Ottokar in Oesterreich regierte, zu den glücklichen gerechnet werden, und allerdings hat Oesterreich und Wien diesem König sehr viel zu verdanken. Durch neun Jahre trug Abt Heinrich III. seine Würde unter vielem Kummer, bis er im Jahre 1256 zur seligen Ruhe hinüberschlummerte.

XV.

H e l m w i ch.

Dieser wurde schon im Jahre 1254 Abt von Gött-

weih, alſo ſcheint es, daß Heinrich zwei Jahre vor ſeinem Tode abgedankt habe. Unter dieſem geſchah, daß König Ottokar wegen des bevorſtehenden Krieges mit den Tartaren, die ſich ſchon an den Grenzen zeigten, mit Bewilligung des Papſtes Clemens IV. den Stiften und Klöſtern in Oeſterreich eine Kriegsſteuer von 150 Mark Silber ausſchrieb, welche Abt Helmwich, der Probſt von St. Pölten, der Dechant von Krems, und der Stadtpfarrer von Wien, eintreiben mußten, aber nur mit Mühe 50 Mark zuſammen brachten, weil die Stifter ſchon zu ſehr ausgeſaugt waren. (Kaum vermögen wir dieſer Angabe einigen Glauben zu ſchenken). Zu den Kriegsdrangſalen kam 1255 eine ſolch' große Dürre, daß hierdurch eine Hungersnoth entſtand, die ein bedeutendes Sterben unter Menſchen und Vieh verurſachte; dagegen aber brachten Sommer und Herbſt des Jahres 1256 ſolchen Ueberfluß, daß aller Jammer und Noth ſchnell vergeſſen war. Der Steiermark wegen, welche bisher von den Ungarn ſeit dem Interregnum beſeſſen wurde, kam es im Jahre 1260 am 13. Juli zur Schlacht im Marchfelde bei Schloßhof, welche der Ungarnkönig verlor und mit ihr auch die Steiermark. Dieſer Sieg war der Scheitelpunkt von Ottokars Glück. Und daß es darauf in Oeſterreich beſſere Tage gegeben haben muß, beweiſt, daß die Frauen, die Krieger und das Volk ihn den Goldenen, den Gaſtfreien und den Siegreichen nannten. Oeſterreich gab er einen, an Leopolds des Glorreichen goldene Tage erinnernden Landfrieden, und verbeſſerte die Gerichtspflege. Mehrmals ſaß er zu Wien, zu Tuln und zu Kloſterneuburg zu Gerichte, und theilte das Land in vier Viertel, jedes unter einen wehrhaften Hauptmann. Als aber ſeine Macht und ſein Glanz den höchſten Gipfel erreichten, wurde Ottokar in ſeinem Benehmen tyraniſch, empörte dadurch die Gemüther und verlor die Liebe und das Zutrauen des Volkes. — Am 1. October 1273 wurde

Rudolph von Habsburg zum Kaiser erhoben, und da Ottokar von demselben die Lehen zu nehmen sich weigerte, so wurde Oesterreich mit Heeresmacht überzogen und genommen. Diese Zeitperiode war natürlicherweise ganz geeignet, vielen Aufwand zu den Kriegen gegen Ottokar zu fordern, wozu Stifte und Klöster sehr viel beitragen mußten. Zwar erlebte Abt Helmwich die glorreiche Marchfeldsschlacht im Jahre 1278 zwischen Rudolph und Ottokar, wodurch nachhin für Oesterreich ein goldener Friede entsproß, allein die lange Kriegszeit hatte auf das Stift Göttweih so empfindlich eingewirkt, daß es gleich wie nur durch ein Wunder aufrecht erhalten werden konnte. Durch 25 Jahre hatte Helmwich als Abt in diesen schweren Zeiten die Stiftsverwaltung geführt, er starb im Jahre 1279 und konnte das Stift, ungeachtet aller Sorgen, nicht anders als in mißlichen Zuständen hinterlassen.

XVI.

Herman.

Nach dem Tode Helmwichs wurde Herman zum Abte erwählt. Kaiser Rudolph verließ im Jahre 1281 Wien, und bestellte seinen Erstgebornen, Albrecht, zum Reichsverweser über Oesterreich. Eine ruhige Zeit erblühte über dieses Land, und Herman konnte die Einrichtung nun treffen, damit des Krieges tief geschlagene Wunden bei dem Stifte allmälig vernarbten. Es ist uns zwar nichts Näheres darüber bekannt, doch läßt es sich mit Grund vermuthen, daß während den 7 Jahren, als Herman dem Stifte vorstand, manches Gute für dasselbe geschehen sein mag zu seinem Wiedererblühen. Im Jahre 1286 segnete er das Zeitliche.

XVII.

Heinrich IV. von Murlingen.

Noch im Jahre 1286 ward Heinrich zum Abte ernannt. Im Anfange seiner Stiftsverwaltung fällt die Empörung der Wiener gegen Herzog Albrecht I.; früher war Wien eine freie Reichsstadt, nun wurde sie die Hauptstadt von Oesterreich. Im Ganzen war Göttweih wenig dabei betheiligt, obschon Albrecht mit dem Ungarkönig Andreas in schweren Krieg verwickelt war, wobei die ungarischen Kriegsvölker durch einen Theil von Oesterreich verheerend streiften, und großen Schaden verursachten, jedoch nach sechs grauenvollen Wochen kam der Friede zwischen beiden Regenten im Jahre 1291 an der Fischa zu Stande. Albrecht, der zur Kaiserwürde gelangte, wurde von seinem Neffen Johann am 1. Mai 1308 zu Baden in Argau ermordet, nach welchem unglücklichen Ereignisse unser Heinrich im Jahre 1309 diese Welt verließ, um in die ewige einzugehen, nachdem derselbe 24 Jahre die äbtliche Würde mit Ruhm getragen hatte.

XVIII.

Peter I.

Peter kam im nämlichen Jahre an die Stelle des verstorbenen Heinrich. Es war in Oesterreich eine schwüle trübe Zeit, denn was Albrechts kraftvoller Arm mit Mühe niedergehalten, das schnellte jetzt um so unbändiger empor, da kein Zweifel schien, daß Heinrich von Luxemburg, den die Wahlfürsten untersucht, statt Friedrichs des Schönen, der es eifrig gesucht, auf den Thron Albrechts erhoben, unzweideutig beziele, die Habsburger völlig aus Oesterreich zu verdrängen. Darüber traten Oesterreichs Landadel auf seinen Schlössern, und manche in der Stadt

ſeßhafte, ritterbürtige Geſchlechter zuſammen, die Wien wieder als eine freie Reichsſtadt zu ſehen hofften, und es kam zu ſolch einer Verſchwörung, daß nur wenige Burgherren mehr dem neuen Herzoge die Treue hielten. Nur Wien bewahrte ſeine Treue ſtandhaft. Dem innern Aufruhr folgte ein Aufruhr der Elemente; im Jahre 1310 verheerte das Ungeziefer alle Gärten und Weinberge; 1312 war Mißwachs und unerſchwingliche Theuerung, welche ſich im folgenden Jahre ſteigerte, ſo, daß viele in jenen Unglückstagen des Hungertodes ſtarben, und unzählige ſich dem Räuberhandwerk ergaben. Im Jahre 1316 war ſolche Waſſernoth, daß viele Saaten ertränkt, die meiſten Brücken zerſtört, und ganze Dörfer mit Menſchen und Vieh fortgeriſſen wurden; 1317 war wieder ſolche Theuerung in Oeſterreich und Hungersnoth, daß Hafer- und Gerſtenbrod auch der Reichern nur einzige Nahrung war. Solch' ſchweren Irrungen in der Natur ſtand, durch mehr als ein Jahrzehend, grauſe Zwietracht unter den Menſchen zur Seite. Der neue König Heinrich erlag im Jahre 1313 dem Gift. Eine erbitterte Fehde zwiſchen dem Herzoge Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Baier hatte zur Folge, daß beide am 19. October 1314 zu Königen der Deutſchen erhoben wurden, wobei das Schwert für einen der beiden entſcheiden mußte. Die unglücklichen Ereigniſſe, wie auch die Steuer im Jahre 1315, den zehnten Theil von allen Einkünften, zur Beſtreitung der Kriegsauslagen, waren ſo drückend für das Stift, daß es ganz in Verfall gekommen wäre, wenn ſich der edeldenkende Biſchof Bernard von Paſſau nicht des Stiftes angenommen, und demſelben großmüthig geholfen hätte. Nach acht Jahren einer ſolch' ſchweren Bürde vertauſchte Abt Peter im Jahre 1317 das Zeitliche mit dem Ewigen.

XIX.

Marquard von Weissenburg.

Derselbe übernahm das Stift als Abt in einer sehr kritischen Lage und merkwürdig ist es in den Jahrbüchern des Stiftes zu finden, wie zu seiner Zeit Albert von Mainberg, mit Einwilligung seiner Hausfrau Margaretha, die Zehenten von Rabenstein, Hofstetten und Kirchberg im Walde dem Stifte Göttweih abtrat, gleichwie im Jahre 1321 Dietrich, Otto und Georg von Weissenburg (wahrscheinlich Brüder oder nahe Anverwandte des Abtes) dem Stifte einverleibten. Im Jahre 1323 verkaufte Elisabeth von Pollheim, Witwe des Richard von Rabenstein, das Landgut Münchhofen in Tradigist für 50 Talente an Göttweih, welchen Verkauf ihre Anverwandten, der obige Dietrich und Otto von Weissenburg bestätigten.

Während den fünf Jahren, als unser Marquard die Verwaltung des Stiftes führte, dauerten die blutigen Kriege fort und die Schlacht bei Mühldorf am 28. September 1322 entschied sich zu Gunsten Ludwig des Baier, wodurch Friedrich der Schöne seine Freiheit verlor. Im Jahre 1323 verstarb Marquard.

XX.

Otto.

Otto, welcher die Würde eines Abtes erhielt, erlebte keine bessern Zeiten als sein Vorgänger. Zwar wurde Friedrich am 13. März 1325 seiner schweren Haft auf der Trausnitz entledigt, aber damit endigten noch nicht die Kriege. Dieser vielfach geprüfte Herrscher starb am 13. Jänner 1330. Darauf gelangte dessen nächstältester Bruder Al-

brecht zur Regierung, der mitten in so rauher Zeit alle Segnungen eines langen Friedens über die Gauen Oesterreichs auszubreiten bemüht war. Fünf Jahre dürften daher für den Abt Otto erfreulich gewesen seyn, während welchen er manche Wunde des Stiftes heilen konnte. Am 12. Jänner 1335 schlummete er in ein besseres Leben hinüber, nachdem Otto durch 12 Jahre sorgenvoll, aber mit Umsicht das Stift verwaltet hatte.

XXI.

Wolfgang I.

Um diese Zeit hatte sich der Mißbrauch eingeschlichen, daß die Aebte durch Compromiß, d. h. durch Uebertragung des Wahlgeschäftes an gewiße Personen, welche den Abt ernannten, erwählt wurden. Auf diese Art kam auch wahrscheinlich nach Ottos Tode Wolfgang im Monat Jänner 1335 zur göttweihischen Abtei. Während seiner langen, 21jährigen Stiftsverwaltung, erlebte Wolfgang die herrlichen Municipalgesetze, welche Herzog Albrecht der Lahme schuf, und auch die allgemeinen Landplagen, welche Oesterreich unter dieser sonst segensreichen Regierung nicht verschonten. Ein ungeheuerer, den Bäumen verderblicher, die Saaten aber befeuchtender Schnee fiel in den ersten Maitagen 1334, — um Weihnachten 1340 war eine Wärme, wie um die Sommerwende, — im Februar darauf eine für Menschen und Vieh höchst schädliche Kälte, und im nachgefolgten Thauwetter eine Ueberschwemmung, die Häuser und Weingärten zu Grunde richtete; 1343 große Theuerung, — sehr späte Ernte wegen außerordentlicher Näße und Kälte, gänzlicher Mißwachs des Weines; 1353 um Pfingsten großer Schnee und solche Kälte, daß die Wäßer gefroren, und alle Baumfrüchte zu Grunde gingen, das Getreide aber dennoch gerieth. Seltsamer war im Jahre

1338 die Erscheinung der Heuschrecken, welche einen sieben Meilen langen, die Sonne verfinsternden Zug bildeten, welche zwar der Weingärten schonten, aber Saat und Blüthe, Laub und Gras verzehrten. Gräulicher noch wütheten Erdbeben und Pest. — Im Jahre 1349 legte ersteres viele Burgen und Dörfer Oesterreichs in Trümmer; letztere wüthete in demselben Jahre, im Juni dergestalt in Oesterreich und Wien, daß in der Hauptstadt in die größte Grube allein bei 14,000 Menschen, die daran starben, geworfen wurden. Sie abzuwenden thaten sich wieder ungeheuere Haufen schwärmerischer Geißler zusammen, die man endlich mit aller Schärfe des weltlichen Armes ausrotten mußte. Darauf kehrte sich die fanatische Wuth gegen die Juden, welche zu Krems, Stein und Mautern erbärmlich ermordet wurden, deßhalb Mautern 600, und die beiden andern Städte jede 400 Pfund Strafe erlegen mußten. Nebst diesen allen, traf auch die Steuer für Ausbauung der Stephanskirche zu Wien sehr stark das Stift, indem von jedem Kopfe 7 Wienerpfennige bezahlt werden mußten. Vielfach geprüft, und mit Festigkeit und Ausdauer durch so lange Zeit das Stift verwaltend, entschlummerte Wolfgang im Jahre 1355.

XXII.

Theodorich.

Als nächster Nachfolger stand Theodorich dem Stifte Göttweih nur durch vier Jahre in der Würde eines Abtes vor. Herzog Albrecht war im Jahre 1358 bereits verstorben, und von seinen dreien Söhnen, übernahm der beim Volke so hoch beliebte Rudolph IV. der Stifter genannt, die österreichische Regierung. Dieser Herzog hatte das Umgeld eingeführt, und schon vorhin mußten von 100 Gulden Vermögen 10 Gulden durch vier Jahre als Kriegssteuer be-

zahlt werden, wodurch dem Stifte eine neue Last auferlegt wurde. Abt Theodorich verstarb im Jahre 1359.

XXIII.

Johann II. von Tallarn.

Dieser Abt stand nur durch ein Jahr dem Stifte vor, und hatte also nicht Zeit sich auszuzeichnen; er starb im Jahre 1360.

XXIV.

Ulrich von Totzenbach,

auch Totzenpöl genannt, wurde nach damaliger Sitte den Tag nach Johanns Tode zum Abte erwählt; welche schnelle Wechslung der Aebte durch Todesfälle dem Stifte keine geringen Unkosten zufügte. Im Jahre 1365 starb Rudolph IV. nach einer kurzen aber sehr ruhmvollen Regierung. Von diesem Abte ist bekannt, daß er seinem schwierigen Amte nicht entsprach, und wegen schlechter Stiftsverwaltung im Jahre 1370 förmlich seiner Würde entsetzt wurde, worauf er im nämlichen Jahre noch starb.

XXV.

Ulrich II. Piechfelder.

Durch freie Wahl wurde Ulrich gleich nach der Absetzung seines Vorgängers, zum Abte erhoben, welche Würde er durch 15 Jahre begleitete. Dieser soll zuerst den Gebrauch des Ringes und Stabes vom Papst Urban VI. erhalten haben. Er erlebte sehr traurige Tage, theils weil sein Vorfahrer eine sehr schlechte Verwaltung geführt, theils auch, weil der damalige regierende österreichische Herzog Albrecht III.

die Stifte und Klöster mit großen Auflagen belegte. Uebrigens darf man die herzogliche Regierung immerhin sehr glänzend nennen, denn Oesterreich war damals meist das ruhigste Land auf der wildbewegten deutschen Erde, auf der das Faustrechtswüthen mehr als jemals überhand nahm, und selbst in Oesterreich durch die von Arnsfeld, Schönberg und Puchheim vielfache Räubereien besonders an geistlichen Gütern verübt wurden. Im Jahre 1387 verstarb Abt Ulrich.

XXVI.

Friedrich II.

Auch Abt Friedrich verlebte nur kummervolle Tage, welcher die Verwaltung des Stiftes zwei Jahre vor dem Tode Ulrichs übernommen hatte. Die Auflagen neuer Steuern waren sehr drückend; die Räubereien mehrerer Adeligen, wie die Rohrer und von Schaumburg, verursachten Angst und Schrecken; die Kälte im Monat Juni 1393 verdarb Weinberge und Felder, und das Jahr 1394 war sehr unfruchbar, daher das Land mit Hungersnoth bedroht; die Secte der Waldenser breitete sich im Lande aus, und allenthalben ging es bunt durcheinander, wobei das Stift in eine sehr kritische Lage kam. Dazu kam die große Spaltung nach Albrechts III. Tode im Jahre 1395, indem sich die Stadt Wien und die Stände der österreichischen Provinzen für den Herzog Wilhelm, der österreichische Adel aber für den rechtmäßigen regierenden Herzog Albrecht IV. erklärten, der ein Sohn Albrechts III. war; ganz gewiß würde es zu einem sehr blutigen Bürgerkriege gekommen sein, wenn sich beide streitende Parteien nicht zu Hollenburg gütlich ausgeglichen hätten. Dieses, und mehrere andere verdrießliche Umstände bewogen unsern Friedrich, freiwillig seiner Würde

im Jahre 1399 zu entſagen, von welcher Zeit, bis zu ſeinem im Jahre 1402 erfolgten Tode das Stift Göttweih, Johann zum Abte hatte.

XXVII.

Johann III. von Radendorf.

Wie geſagt, wurde Johann im Jahre 1399 mit der Würde eines Abtes bekleidet, die er aber nur drei Jahre trug. So viel bekannt iſt, war dieſer der erſte, welcher vom Papſte Bonifaz IX. die Exemtion bewirkte, welche dem Stift Melk lange vorher ertheilt wurde. Wahrſcheinlich bewarb ſich Göttweih ſo lange um dieſelbe nicht, weil es die Biſchöfe von Paſſau nicht beleidigen wollte, von denen es, beſonders von Altmann, Ulrich und Bernhard ſo viele Wohlthaten genoſſen hatte. Auch dieſer verließ das Zeitliche im Jahre 1402.

XXVIII.

Peter II.

Im Jahre 1402 ward Peter zum Abte von Göttweih erhoben. Die vielfachen Zerwürfniſſe in Oeſterreich, welche ſich während ſeiner langen Verwaltung aufthürmten, erforderten die ganze Aufmerkſamkeit und Klugheit desſelben. Schon im Jahre 1404 verſtarb durch Gift Herzog Albrecht IV., und nun entflammte nach Wilhelms Tode unter deſſen Brüdern der Samen der Zwietracht und die Vormundſchaft über den jungen Albrecht, welchem einſtimmig die Prälaten, Ritter und Städte ob und unter der Ens huldigten, Wien ſelber aber in wilder Parteiung ſich befand. Bald ſtiegen die Aufregungen zum höchſten Grad, und Oeſterreich verfiel in wilde Anarchie. Leicht läßt es ſich den-

ken, wie ſchlimm es mit den geiſtlichen Stiften ſtand, da Willkühr, Eigenmacht und Raubſucht an der Tagesordnung waren. Im Jahre 1410 kam noch die Peſt hinzu, welche furchtbar wüthete. Aus dem Knäuel dieſer Plagen und der Ereugniſſe erwuchs jedoch dem Lande für die Zukunft mehr Glück, denn der junge Albrecht wurde in den Tagen der Furcht und des Entſetzens über die Peſt, auf die Veſte Starhemberg bei Wiener-Neuſtadt gebracht und von dort durch den getreuen Wallſee und vielen andern Redlichgeſinnten nach Eggenburg geführt, allwo die Stände und Herren Albrechten als ihren Herrſcher begrüßten. Bald darauf wurde es beſſer in Oeſterreich, und in wenig Jahren nannten die fremden Kaufleute das neu erblühte Oeſterreich ihren Roſengarten, wo ſie Gold und Silber in offener Hand durch Feld und Wald tragen konnten. Durch Albrechts V. beſondere Handels- und Gerechtigkeitspflege kam das Land ſehr in Aufnahme. Es dürfte auch dem Abte Peter ſich eine hinreichende Zeit bei ſeiner 30jährigen Stiftsverwaltung dargeboten haben, um ſolches, aus der mißlichen Lage auf eine glänzende Stufe zu heben; was er daher zum Nutzen des Stiftes that, brachte ihm den Namen eines rühmwürdigen Prälaten. Nebſt vielen andern Gegenſtänden, hätte ihm auch das Capitelhaus, die Gruft und der Chor die Erneuerung zu danken. Reich an Verdienſten und Jahren entſchlummerte Abt Peter im Jahre 1431 zu dem ſeligen Leben über.

XXIX.

Lucas von Stockſtall.

Dieſer wurde im Jahre 1432 zum Abte erwählt, und zwar zu einer Zeit, in welcher der Huſſitenkrieg wüthete, der erſt im Jahre 1434 ſich endigte durch die Annahme der Bäſe-

ler Compactaten. Lucas ſtand in dieſer Würde nur durch ſieben Jahre und ſtarb 1439.

XXX.

Thomas.

In demſelben Jahre (1439) verſtarb der Kaiſer Albrecht zu Neßmély, als Thomas zur Würde eines Abtes gelangte. Ladislaus, der nächſtfolgende Erbe, ward erſt im Jahre 1440 geboren, und es erhoben ſich neuerdings wegen ſeiner Vormundſchaft gleichwie bei ſeinem Vater viele Zwiſtigkeiten. Davon jedoch erlebte Thomas ſehr wenig, denn er war nur durch fünf Jahre Abt, und ſtarb im Jahre 1444.

XXXI.

Johann IV.

In demſelben Jahre, als Thomas verſtarb, wurde Johann zum Abte erwählt; allein dieſe Würde trug er nur durch ein halbes Jahr, wonach er verſtarb; daher auch ſehr wenig von ihm geſagt werden kann.

XXXII.

Wolfgang II. von Rötz.

Die ganze Reihe von 12 Jahren, während Wolfgang als Abt das Stift Göttweih verwaltete, umfaßt die Epoche über die Vormundſchaft des jungen Ladislaus Poſthumus, und beſtand zwiſchen Friedrich IV. und ſeinem Bruder Herzog Albrecht in beſtändigen Streitigkeiten, wodurch Oeſterreich in tiefes Elend verſank, zumal am linken Donauufer durch der Ungarn Streifpartien viele Ortſchaften zu Grunde gerichtet wurden. Eine ſolche kummervolle Bürde,

wie die eines Abtes zu dieser Zeit war, mag unsern Wolfgang unerträglich gewesen seyn, daher er mit Bewilligung des Papstes Innocenz IV. im Jahre 1457 freiwillig abdankte, und sich die Einkünfte der Pfarre St. Veit und Hainfeld vorbehielt, das Jahr darauf aber verstarb.

XXXIII.

Martin.

Martin erhielt die Würde eines Abtes noch im Jahre 1457. Während der Zeit, als er dem Stifte vorstand, war der junge König Ladislaus, welcher im Jahre 1452 seiner Vormundschaft entlassen wurde, und durch fünf Jahre über Oesterreich und die Nebenländer herrschte, am 23. November 1457 zu Prag im achtzehnten Lebensjahre verstorben, und dadurch wieder allgemeine Verwirrung in Oesterreich eingetreten; denn Friedrich, der nun Herrscher über die verwaisten Länder wurde, und seine Brüder Albrecht und Sigmund lagen gegen einander im härtesten Erbstreit. Nebst diesem höchst beklagenswerthen Unwesen erschien Georg Podiebrad von Böhmen mehrmals verwüstend an den Wiener-Donaubrücken. Das Land Oesterreich ward neuerdings zu einer Räuberhöhle herabgewürdigt. Martin verlebte eilf sehr kummervolle Jahre, und ging 1468 zur ewigen Ruhe hinüber.

XXXIV.

Laurenz Gruber.

Dieser wurde nach dem Tode Martins zum Abte erwählt, er hatte aber auch keine ruhigeren Tage als seine Vorfahrer, da die Räubereien und Mordscenen eher zu als abnahmen. Dazu kam im Jahre 1471 der Krieg mit Mathias Corvinus von Ungarn, der im Monat August Wien bela-

gerte, durch deſſen ſtandhafte Gegenwehr auch der Frieden gewonnen wurde, welches in der That ein wichtiger Wendepunkt war. Doch der Schade, welchen der ungariſche Krieg dem Stifte Göttweih und dem flachen Lande verurſacht hatte, war zu groß, als daß er gut gemacht werden konnte, ſo eifrig Laurenz bemüht war, für das Beſte der Prälatur, welche der beſtändigen Kriege wegen ſehr in Verfall gerathen war. Nach 15 Jahren ſeiner ädtlichen Würde ſtarb Laurenz am 26. December 1482.

XXXV.

Erhard.

Noch vor Ende des Jahres 1482 wurde Erhard gewählt, und durch den Cardinal von Paſſau infulirt. Er trat die Verwaltung des Stiftes in ſehr trauriger Zeit an, denn Städte und Schlöſſer waren wegen den vielen furchtbaren Räubern nothgedrungen, ungariſche Beſatzungen zur Nothwehre aufzunehmen. Der zweite Einfall der Ungarn durch Mathias geſchah im Jahre 1482, wonach die Hauptſtadt Wien zum zweiten Male belagert wurde, und ſich im Juni 1485 ergeben mußte. Ganz Oeſterreich fiel darauf in die Hände des Ungarnkönigs, und verblieb es auch bis zu ſeinem Tode im Jahre 1490. Ueberaus ſorgenvoll waren die ſieben Jahre ſeiner Verwaltung, wonach Abt Erhard am 15. März 1489 in ein kummerfreies Leben überging.

XXXVI.

Mathias I. Schadner.

Dieſer war von Krems gebürtig, und erhielt im Jahre 1489 die Würde eines Abtes von Göttweih. Beim Beginn ſeiner Verwaltung ſah es noch ſehr übel aus, jedoch nach ei-

nem Jahre, als König Mathias verstarb, wurde Oesterreich von Ungarns Herrschaft gänzlich befreit, und eine ruhmvollere glücklichere Zeit trat ein unter der Regierung Kaiser Maximilians I., Sohn Kaiser Friedrichs IV. Zwar empfand das Stift Göttweih noch lange den ungeheuern Druck vieljähriger Kriege, doch aber traten friedliche Zeiten ein, die ausreichten, um die tiefen Furchen des Jammers und Elends auszugleichen. Abt Mathias starb im Jahre 1507, nachdem er durch achtzehn Jahre die Gerechtsame des Stiftes standhaft wider den Bischof von Passau verfochten, verpfändete oder verkaufte Klostergüter wieder an das Stift gebracht, und die Klosterzucht immer aufrecht erhalten hatte.

XXXVII.

Sebastian Deval.

Im Jahre 1507 wurde Sebastian als Abt erwählt. Während dem er das Stift leitete, regierte noch Kaiser Maximilian. Unser Abt entschlummerte nach einer neunjährigen Verwaltung in das ewige Leben. Stets kränklich, konnte Sebastian seinen Pflichten als Abt nur wenig entsprechen, und er war auch gezwungen das Amt Traunfeld zu verpfänden, um die gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten.

XXXVIII.

Mathias II.,

von Znaim gebürtig, war des Abtes Sigmund von Melk Zeitgenosse, wurde 1516 erwählt, und war ein würdiger Prälat. Er erlebte den Todfall Kaiser Maximilians, welcher am 11. Jänner 1519 zu Wels verstarb. Martin Luthers neue Grundsätze, die sich allenthalben stark verbreiteten, machten seine Untersuchung nothwendig, welche Kaiser Ferdi-

nand I. in allen Klöstern und Pfarren vernehmen ließ. Dieß und das Vordringen der Türken gegen Wien, verbitterten unseres Abtes Lebenstage sehr. Im Jahre 1529 kam Soleymann nach Wien und belagerte die Stadt durch lange Zeit, jedoch vergeblich. Das Stift in Sicherheit zu setzen, umgab dasselbe Abt Mathias mit einer hohen Mauer, und ließ von der Ostseite einen tiefen Graben aufwerfen, welcher nachher gegen die Tartaren gute Dienste leistete, und wovon Ruinen vorhanden sind. Ungeachtet der Kriegsbeiträge, der Kopfsteuer, und der Plünderungen der türkischen Streifparteien auf mehreren Stiftsbesitzungen, und der unermeßlichen Auslagen in diesen kummervollen Zeiten, tilgte dennoch Mathias durch seine kluge Sparsamkeit einige alte Schulden. Ohne Zweifel gab es mehrere in der Umgegend von Göttweih, die sich zur neuen Lehre bekannten; doch weis man nicht, daß sich Luthers Lehren in das Stift eingeschlichen hätte. Nach sechzehn kummervollen Jahren wechselte der würdige Abt den 13. October 1532 das irdische Leben mit dem ewigen, und sein Andenken soll in den Annalen Göttweihs nie erlöschen.

XXXIX.

Bartholomäus I. Schönleben.

Derselbe wurde im Jahre 1532 zum Abte erwählt, und mag aus dem Geschlechte des berühmten krainerischen Historiographen Schönleben gewesen seyn. Er hatte eine ausgezeichnete Gesichtsbildung, große Geistesgegenwart, und war sowohl den geistlichen als weltlichen Geschäften gewachsen. Er lebte zu gleicher Zeit mit dem Martin Luther, war aber ein großer Feind seiner Lehrsätze. Auch die Irrlehren der Utraquisten hatten sich von Böhmen aus, welche Luther selbst im Jahre 1529 in einem Schreiben zur Annahme sei-

ner Grundsätze aneiferte, in Oesterreich eingeschlichen, und Abt Bartholomäus gab sich alle erdenkliche Mühe, denselben den Eingang in das Stift zu verhindern. Obgleich übrigens die Wunden, welche der Türkenkrieg an den Stiftsbesitzungen geschlagen hatte, noch nicht geheilet waren, so wußte der verdienstvolle Abt dennoch durch eine kluge Haushaltung dem Stifte wieder aufzuhelfen, tilgte die Schulden, und würde noch Vieles gethan haben, wenn das Stift im Jahre 1537 am 15. Mai nicht durch den Blitz in Brand gerathen, und ganz in Asche gelegt worden wäre, welches er wieder herstellen mußte. Dem ungeachtet führte er im Spital die Bruderstube auf, baute die große Cisterne, die große Sakristey, und mehrere andere Gebäude, welche seinen Namen verewigen. Er segnete das Zeitliche am 20. August 1541.

XL.

Placidus.

Um diese Zeit war es noch nicht eingeführt, das Stifte und Klöster um die Bewilligung zur neuen Wahl bei Hofe bittlich einschreiten mußten, welches machte, daß die Aebte gleich bei dem Absterben eines Abtes, zuweilen am folgenden Tage gewählt wurden, welches nicht immer die besten Folgen hatte, weil man sich oft übereilte, und keine Zeit nahm, über eine so wichtige Sache nachzudenken. Auf diese Art kam Placidus zur äbtlichen Würde, welche er auch nur durch ein Jahr besaß, indem er im folgenden Jahre (1542) am 26. December verstarb, folglich zu kurz lebte, als daß er etwas für das Stift hätte thun können.

XLI.

Leopold Rueber.

Bei der Wahl Leopolds, die im Jahre 1543 Statt

hatte, ging es ganz ſonderbar zu; denn das Capitel übertrug dem Thomas Vormunder, Dominikaner-Prior zu Krems, dem Georg Roizer, Officialen des Paſſauer-Conſiſtoriums, und dem Johann Bonnleihner, Dechant von Krems, das Recht den Abt zu ernennen, welche eben nicht zum Glücke des Stiftes, gedachten Leopold, Profeß von Altenburg, zum Abte vorſchlugen, welcher dasjenige vollends verdarb, was ſeine Vorfahren gut gemacht hatten. Ob aus Unverſtand oder der damaligen Umſtände, weis man nicht; ſo viel iſt aber gewiß, daß zu dieſer Zeit die Stifter und Klöſter durch die franzöſiſchen Kriege zwiſchen Kaiſer Carl V. und König Franz I. von Frankreich, vorzüglich durch die neue Lehre ſehr herabgekommen waren. In dieſen traurigen Zeitumſtänden lebte unſer Abt Leopold und ſtarb, nachdem er 13 Jahre gewaltet, am 5. Auguſt 1556.

Adminiſtrations-Verwaltung.

Nach dem Tode Leopolds adminiſtrirte der Probſt Bartholomäus Cataneis das Stift Göttweih durch ſieben Jahre bis 1564. Zu ſeiner Zeit hatte die Verwirrung an allen Orten den höchſten Grad erreicht; Deutſchlands Ruhe war verſchollen, die Vereinigung der Proteſtanten mit den Katholiken faſt unmöglich, nach Kaiſer Carl V. Abdankung durch die vorgebliche evangeliſche Freiheit Oeſterreich mehr zerrüttet, das Kloſterleben ein Gegenſtand des Spottes, und die geiſtlichen Güter ein Raub der Neuerer. Unter ſolchen Umſtänden war es dem neuen Adminiſtrator auch bei der angeſtrengteſten Thätigkeit und guten Willen platterdings unmöglich, zum Behufe des Stiftes etwas Erſprießliches zu thun; ja er mußte zuſehen, als im Jahre 1557 das Nonnenkloſter zu Göttweih, welches ſeit dem XI. Jahrhundert beſtand, aufgelöſet, den 8. Mai ſechs Nonnen nach St. Bernhard V. O. M. B. gebracht, und die Aebtiſſin

Cordula Gruber mit einigen Schwestern vertrieben wurde, welche nachher im Jahre 1582 im Rufe der Heiligkeit starb. Ob innere Zerwürfnisse unter den Nonnen, oder Luthers Lehre an dieser Uebersiedlung Schuld gewesen waren, weis man nicht; nur so viel scheint sehr wahrscheinlich zu sein, daß es in diesen Zeiten anstößig wurde, wenn Nonnen und Mönche in der Nähe beisammen wohnten. Ueberhaupt eiferten die Neuerer, welche um diese Zeit schon in Oesterreich mächtig waren, wider die Nonnenklöster.

XLII.

Michael Herlich.

Michael, Profeß von Melk, wurde schon im Jahre 1557 postulirt, und erst den 28. Juni 1564 zum Abte erwählt. Ueberaus glänzt sein Name in der Göttweih'schen Geschichte, indem er für den zweiten Stifter gehalten wird. Von den Aebten Johann der Schotten, und Leopold von Altenburg war er an das Capitel in dem Jahre 1557 vorgeschlagen worden. Er lebte unter den Kaisern Maximilian II. und Rudolph II. und war Augenzeuge von den Ereignissen, die sich zwischen den Brüdern Rudolph und Mathias zugetragen hatten.

Als im Jahre 1574 in Frankreich der gefährliche Krieg der Hugenotten ausbrach, setzte sich Kaiser Maximilian II. in Vertheidigungsstand, weil er befürchtete, das Uebel könnte weiter um sich greifen; und als im Jahre 1576 der Türkenkrieg ausbrach, mußte unser Abt Kriegsbeiträge leisten, welches um so nothwendiger war, weil sich die Protestanten lange Zeit dawider sträubten. Wie schwer ihm diese Auflage mag gefallen sein, läßt sich daraus schließen, weil das Stift ohnehin sehr verschuldet war. Viele Klostergüter waren verkauft, andere verpfändet, die Geist-

lichen auf eine geringe Zahl herabgeſchmolzen, kurz das Stift befand ſich am Rande des Verderbens. Dazu kam noch das Unglück, daß das Stiftsgebäude im Jahre 1580 ganz abbrannte. Die Kirche und die Conventſtube wurden den Flammen zur Beute, die Glocken zerſchmolzen, der Thurm ſtürzte ein, und es war überhaupt ein ſchrecklicher Gräuel der Verwüſtung.

Es beſteht die Sage, Abt Michael hätte in dieſem Drange der widrigen Umſtände beſchloſſen, Göttweih zu verlaſſen, und nach Melk zurück zu kehren, als ihm am Fuße des Berges ein Unterthan begegnet, und eine alte Schuld von 10 Gulden ſoll bezahlt haben. Mit dieſem geringen Geldbetrag ſoll Michael wieder in das Stift zurückgekehrt ſein, und nach und nach dasſelbe hergeſtellt haben. Dieß iſt eine ſeltſame Begebenheit, denn was hätte er mit dieſem Gelde anfangen können? Dem ſei nun wie ihm wolle, ſo viel iſt gewiß, daß Abt Michael das Stift wieder ausbaute, die Bibliothek neu einrichtete, neue Glocken, Altäre u. dgl. anſchaffte, und auch das Stiftsgebäude wieder herſtellte, welches bis zu den Zeiten des großen Abtes Gottfried beſtand, wonach es im Jahre 1718 neuerdings den Flammen zur Beute wurde, wie der geehrte Leſer ſeiner Zeit erfahren wird. Augenſcheinlich iſt es hier, daß die Vorſehung ſich des Abtes Michael bedient hat, um dem bereits verfallenen Stifte wieder aufzuhelfen; ſie ließ den ausgezeichneten Mann durch 40 Jahre demſelben vorſtehen, damit er es aus dem Abgrunde retten konnte, in welchem es bereits verſunken war. Im Jahre 1604 dankte der ehrwürdige Greis nach dem rühmlich vollbrachten Tagwerke ab, und entſchlief ſanft im Herrn den 23. März 1609. Möge ſein Andenken immerhin ſtrahlend erhalten werden!

XLIII.

Georg I. Schedler.

Alsobald nach der Abdankung des sehr würdigen Abtes Michael, erhielt am 12. September 1604 Georg die Insel. Leichter ward es ihn, dasjenige fortzusetzen, wozu sein Vorfahrer mit großer Anstrengung seiner Thätigkeit, Klugheit und Umsicht einen guten Grund gelegt hatte. Die ersten zwei Jahre führte er die Verwaltung während der Regierung Kaiser Rudolphs II., und die übrige Zeit unter Kaiser Mathias, Rudolps Bruder, welcher am 25. April 1606 zum Oberhaupte des regierenden österreichischen Hauses erklärt wurde. Wir dürfen allerdings annehmen, daß die Protestanten unserm Abte die größte Besorgniß verursachten, denn er durfte wohl mit Grund befürchten, daß seinem Stifte eben ein solches Unglück widerfahren könnte, als ein solches im Jahre 1595 das Stift Lilienfeld erfuhr, indem es von den aufrührerischen Bauern ausgeplündert ward. Der furchtbare Aufstand in Wien, welchen die Protestanten erregten, denen aber blos um Zwist und Unruhe, und nicht um die lutherische Lehre zu thun war, stand noch im frischen Andenken. Zu Krems begingen sie den Gottesdienst nach Luthers Lehre, obgleich solcher vom Kaiser streng verboten war, und viele Pfarren waren schon in den Händen der Pastoren. Das Stift lief Gefahr, bei solchen Umständen verunglimpft zu werden, oder gar Schaden zu leiden. Zwar berief der Monarch die Prälaten zu dem Landtage, um zu erfahren, wie dem einreißenden Uebel gesteuert werden könnte, allein man wußte kein Mittel vorzuschlagen, welches nicht Staatsrücksichten angriffe, weil es damit schon zu weit gekommen war. Wie wir schon öfters gesagt haben, so mußte die Zeit das Ende des Glaubens-Zwistes ausgoren; und in der That, so war es auch. Unsere Worte sind wenige dafür, wir

glauben aber, ſie umfaſſen den ſchweren Inhalt, worüber unnütz ganze Folianten beſtehen. Unter Kaiſer Mathias war eine größere Duldung erſchienen; ſeine Abſicht war human, ſie war vortrefflich, aber auch Eigenmacht erwuchs damit bei manchen Proteſtanten, wie wir viele Beiſpiele von den Landedlen Oeſterreichs aufführen könnten, die, da der gnädige Kaiſer ihnen den Finger reichte, ſeine ganze Hand haben wollten. Die Stifte waren jedenfalls in einer ſchlimmen Lage, und es bedurfte zu dieſer Zeit eine große Klugheit der Aebte, um ſolche aufrecht zu erhalten. Abt Georg von Göttweih war allerdings der Mann, der dieſe ſtürmiſchen Fluthen durchzuſteuern verſtand, obgleich jung an Jahren, war er doch alt an Erfahrung und ſeiner ausgezeichneten Kenntniſſe wegen, hätte er ſchon im Jahre 1600 die Abtei von Klein-Mariazell erhalten können, welche er aber ausſchlug, da er ſelbſt einer noch größeren Prälatur würdig war. Des Abtes Bemühen war, ganz in die Fußſtapfen ſeines Vorfahrers zu treten. Er führte eine vernünftige, ſparſame Haushaltung, erneuerte die Kirche zu St. Blaſien, unternahm mehrere nothwendige Ausbeſſerungen im Stifte und würde noch vieles gethen haben, wenn ihn der unerbittliche Tod am 8. März 1610 dem Stifte nicht zu früh entriſſen hätte, nachdem er nur durch fünf Jahre die Stiftsverwaltung verſah.

Adminiſtrations-Verwaltung.

Nach Ableben Georgs wurde das Stift Göttweih, von einem Mitgliede desſelben, Martin Sararius durch zwei Jahre adminiſtrirt.

XLIV.

Georg II. Falbius.

Im Jahre 1612 wurde Georg zum Abte erwählt,

während noch Probst Sebastian von St. Andrä die Oberaufsicht über das Stift hatte. Er war von Admont aus Steiermark gebürtig und Profeß von Garsten, als er postulirt, und am 15. Juli 1612 zu Göttweih feierlich eingeführt wurde. Kaiser Mathias II. ward in diesem Jahre den 13. Juni auf den Thron erhoben, aber ungeachtet seiner äußerst milden Regierung dauerten die Religionsunruhen noch immer fort, da, wie schon oben gesagt, die Protestanten jetzt noch mehr als früher forderten, nämlich eine allgemeine Religionsfreiheit, wie auch einen neuen Religionsfrieden. Die Uneinigkeiten der Stände vereitelten des Kaisers Absicht, gegen die Türken mit Macht aufzutreten, oder Siebenbürgen gegen Bethlen Gabor zu behaupten. Umsonst war des Kaisers dringendes Begehren auf dem Landtag zu Linz im Jahre 1614, daß sich die Stände vereinigen sollten; vielmehr mußte er bald hören, daß sich die Böhmen empört hatten, wodurch sich der furchtbare dreißigjährige Krieg entspann. Immer trauriger wurde die Lage des Stiftes, denn der rebellische Graf Thurn war schon vor Wien gerückt, und plünderte auch die Besitzungen des Stiftes an der nördlichen Seite der Donau, gleich wie Bethlen Gabor. Die oberensischen Stände waren bis Melk vorgedrungen, und auch Göttweih stand in großer Gefahr, und erlitt großen Schaden, theils durch Kriegsbeiträge, theils durch Rekruten-Aushebungen. Durch kluge Verwaltung des Stiftes bauete dennoch inmitten dieser drangvollen Zeit, der Abt den großen Trakt gegen Krems zur bequemern Wohnung für die Geistlichen, traf mit den Stiftsherrschaften verschiedene schöne Einrichtungen, und ging am 10. October 1631 in ein besseres Leben ein. Noch bemerken wir von diesem würdigen Abte Georg, daß er mit dem Grafen von Herberstein, dem Doctor Johann Spindler und Constantin Grundmann als Commissär nach Ober-Oesterreich zu den Protestanten be-

ordert wurde, die allhort am 10. October 1624 das neue Reformations-Patent bekannt machten, vermöge deſſen vom Kaiſer Ferdinand II. die neue Lehre ganz verboten wurde.

XLV.

Gregor I. Cornerus.

Dieſer, im Jahre 1631 zur äbtlichen Würde berufen, war aus Schleſien von Hirſchberg gebürtig, und beſorgte die Stiftsverwaltung noch während dem 30jährigen Krieg, gewiß als eine der ſchlimmſten und bedrängteſten Perioden, die es je in Oeſterreich gab. Das Stift litt durch die Schweden unter Torſtenſohn an ſeinen Beſitzungen beſonders großen Schaden, indem die Schweden im Mautingerfelde gelagert waren, nachdem ſie die Schlöſſer Kreuzenſtein und Grafenegg, wie auch Krems beſetzt hatten. In dem nämlichen Jahre (1648), als der weſtphäliſche Friede zu Stande kam, verſtarb der Abt, um jenſeits ein beſſeres Leben zu genießen. Abt Gregor war ein gelehrter Mann und ein Beförderer der Wiſſenſchaften; er ſchickte ſeine fähigen jungen Geiſtlichen auf die hohe Schule, um den Doctorhut zu erhalten, verfaßte ſelbſt mehrere Schriften, ſo, daß er durch beſtändiges Leſen und Schreiben das Augenlicht verloren hatte, und ſoll erblindet noch ein Werk andictirt haben, welches nach ſeinem Tode in Druck erſchien. Glücklich ein Stift, welches einen ſolchen Prälaten beſitzt; denn Wiſſenſchaften werden erblühen, Talente ſich entwickeln, und der Ruhm der Geſellſchaft ſich mehren.

XLVI.

Gregor II. Heller.

Nach Cornerus kam Gregor Heller noch im

Jahre 1648 als Abt. Er war von Diezing gebürtig, und schon 27 Jahre Stiftsmitglied. Unter den Kaisern Ferdinand III. und Leopold I. erlebte er Anfangs ruhige Tage, denn der westphälische Friede war geschlossen, jedoch die traurigen Folgen des Krieges noch nicht gehoben, weil große Schwierigkeiten wegen der Execution des Friedens entstanden waren, und Niemand dasjenige leisten wollte, was im Friedensschlusse war ausgemacht worden, wodurch also ein allgemeiner Federkrieg entstand, bis die Schweden im Jahre 1650 ihre Armeen entließen. Nun genoß Deutschland, so wie unser Abt, die schon lange ersehnte Ruhe, welche aber unter der folgenden Regierung Kaiser Leopolds I. durch den Türkenkrieg gar bald wieder gestört wurde. Daß Abt Gregor die Kriegsbeisteuer leisten mußte, ist kein Zweifel, weil das Vaterland in Gefahr stand. Kaum war der Türkenkrieg durch den Frieden bei Vasvár geendigt, als der französisch-niederländische ausbrach; erst der Aachner-Friede im Jahre 1668 machte dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien ein Ende, aber mit Oesterreich dauerte solcher fort, bis auch von dieser Seite im Congresse von Nimwegen im Jahre 1679 die Ruhe hergestellt wurde. Diesen Friedensabschluß aber hatte Abt Gregor nicht mehr erlebt, indem er zehn Jahre früher, nämlich im Jahre 1669 nach einer 21jährigen sehr guten Stiftsverwaltung verstarb. Er war klein von Person, aber von starkem Körperbau, und besaß die besondere Gabe, alle Herzen für sich zu gewinnen. Den Meierhof, der Hellerhof genannt, ließ er ganz neu aufbauen, und gab ihm seinen Namen, welchen er noch führt.

XLVII.

Sebastian II. Eder.

Der Nachfolger Gregors, war Sebastian Eder.

welcher noch im Jahre 1669 zur äbtlichen Würde gelangte. Dieſer glich ihm bei weitem nicht; denn jener war ein mildthätiger, humaner Mann, welcher des Stiftes und ſeiner Mitbrüder Beſtes ſtets vor Augen hatte und ausführte, dieſer aber einen ſo ſtrengen Charakter beſaß, daß er in den göttweih'ſchen Jahrbüchern als ein Tyrann ſeiner Mitbrüder bezeichnet wird, der für ſie mehrere Kerker bauen ließ, welche bis zu unſeren Zeiten beſtanden. Die Kaiſerin Maria Thereſia verbot durch Dekret ſolche den geiſtlichen Stand entehrende Arreſte. Nachdem derſelbe nur zwei Jahre ſparſam, aber allzu ſtrenge gewaltet, ſtarb Sebaſtian am 17. Mai 1672 in der Nacht durch Verblutung eines Aderlaſſes. Von ihm iſt der Thurm im Markte Furth; auch hatte man von demſelben bis auf unſere Zeiten eine Sammlung von ſilbernen Bechern, welche nachher in die Münze geſchickt wurden.

XLVIII.

Johann V. Dizent.

Johann, ein Schleſier von Geburt, und noch im Jahre 1672 zum Abte berufen, war zwar jung an Jahren, aber dennoch einer der würdigſten Aebte des Stiftes Göttweih. Er mußte traurige Schickſale erleben, nämlich die Alles verheerende große Peſt im Jahre 1679, die Oeſterreich entvölkerte, darauf dann die Schreckniſſe des Türkenkrieges im Jahre 1683, wobei Wien zum zweiten Male belagert wurde. Durch die 30,000 Tartaren, welche im Lande mordend und brennend herumſtreiften, wurde auch das Stift Göttweih bedroht, hielt ſich jedoch gegen die Tartaren ſo ſtandhaft, wie das Stift Melk; dagegen litt es aber an den umliegenden Beſitzungen ungemein großen Schaden. Der Pfarrhof zu Phyra wurde von den Unmenſchen rein ausgeplün-

dert, der Pfarrer Edmund Wagner auf die jämmerlichſte Weiſe ermordet, und ſeine Wirthſchafterin nach Conſtantinopel in die Gefangenſchaft geſchleppt. Von dort ſchickte ſie durch den franzöſiſchen Bothſchafter ein wehmüthiges Schreiben an den Abt Johann Dizent, mit der Bitte: 100 Thaler, die ſie in der Kirche zu Phyra neben den Altar eingegraben hatte, zu erheben, und ſie mit dieſem Gelde auszulöſen. Von Phyra kamen die Tartaren bis Kleinzell, wo noch an der Sakriſtey-Thür Spuren zu ſehen ſind, in die ſie einbrechen wollten, aber doch nicht öffnen konnten. — Der verderbenden Kriegszeit ungeachtet, als er vom ganzen Vermögen den hundertſten Pfennig Kriegsſteuer bezahlen mußte, ſah ſich unſer Abt bei ſeiner weiſen Gebarung doch bald im Stande, den verurſachten Schaden wieder gut zu machen; er ſchaffte in die Kirche ſechs große ſilberne Leuchter, das große Cruzifix, die große ſilberne Lampe, den prächtigen Kaſten für die Gebeine des heiligen Biſchofs Altmann, den ganz goldenen Kelch, den koſtſpieligen Biſchofsſtab, mehrere große und kleine ſilberne Becher, und verſchiedene ſchöne Kirchen-Ornate. Beim Kaiſer Leopold I. ſtand er in ſo großen Gnaden, daß er ihn in das Landhaus berief, und wie die Sage es will, zum Biſchofe beſtimmte, welche Würde er aber nicht mehr erlebte, da er im Jahre 1689 verſtarb, nachdem er dem Stifte durch 17 Jahre ſehr rühmlich vorgeſtanden hatte. Es wird auch vermuthet, daß dieſer Abt die Biographie des Biſchofs Altmann geſchrieben habe, welche bei Hansiz Germ. Sac. T. I. p. 262 zu finden iſt.

XLIX.

Berthold Mayer *).

Abt Berthold, aus Oeſterreich, von Nalb V. U. M. B. gebürtig, kam nach Johann Dizent, im Jahre 1689 im 49. Altersjahre zur äbtlichen Würde, nachdem er vorher zu Roſſatz und Nappersdorf die Seelſorge verrichtet, und nachher die Propſtei Nalb adminiſtrirt hatte. Die Wahl geſchah den 14. Mai 1689, und die Infulation am 22. April 1690. Er hatte das Schickſal, wie ſeine Vorfahren, viele Kriegszeiten durchzuleben. Gleich im erſten Jahre ſeiner Würde waren die Franzoſen in Deutſchland eingefallen, wo ihr General Melac Grauſamkeiten beging, über welche die Menſchheit ſchauderte, weßwegen man nachher den ſchlimmen Hunden den Namen Melac zu geben pflegte. Auch die Türken ſetzten den Krieg wieder fort, bis ſich dann noch hinzu der ſpaniſche Succeſſionskrieg im Jahre 1690 entſpann. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß unſer Abt auch viele Kriegsbeiträge machen mußte, da die Einlieferung aller Kirchenſchätze, außer Monſtranzen, Kelche und Partikel, anbefohlen ward; demungeachtet aber baute er die Keller zu Furth und Aigen, und legte dadurch den Grund zum künftigen Wohlſtande des Stiftes. Den Kaſten, in welchem die Gebeine des ſeligen Altmann aufbewahrt werden, ließ er prachtvoll einfaſſen, eine 60 Centner ſchwere Glocke gießen, das kunſtvolle Altarblatt am Hochaltar zu München verfertigen, und zwei

*) Von hier angefangen haben wir die Beſchreibung der Aebte größtentheils ganz nach jener von dem hochwürdigen Herrn Aemilian Janitſch genommen, weil darin meiſt Stiftsangelegenheiten vorkommen, die er am beſten zu erheben Gelegenheit hatte.

geräumige Gärten anlegen, und mehrere andere nützliche Gebäude aufführen. Voll an Verdiensten für das Stift hat er, nachdem er sich bei seinen Mitbrüdern sehr rührend beurlaubt hatte, den 23. December 1713 mit 73 Lebensjahre, und im 24. seiner ämtlichen Würde, als noch die furchtbare Pest zu Wien und auf dem Lande wüthete, seinen Geist aufgegeben. Nach vier Wochen wurden die Exequien gehalten, wobei der Propst von Thürnstein Hieronimus die Leichenrede, der Abt von Zwettl, Melchior, das Seelenamt, und ein Primiziant, Theophilus Grössing, das Lobamt gehalten hat.

L.

Gottfried Bessel.

Hier werden zwei große Männer genannt, welche bei ihren Zeitgenossen im größten Ansehen standen, am Hofe Kaiser Karls VI. besonders beliebt waren, und von der Nachwelt bewundert werden. Es sind dieß der Abt von Melk, Berthold Diethmayer, und Gottfried Bessel, Abt von Göttweih, welche in der großen Welt als Ordensmänner glänzende Rollen spielten. Wenn Heinrich von Admont im XIII. Jahrhundert der Günstling Albrechts I. gewesen, so war Berthold geheimer Rath Kaiser Karl VI. und Gottfried Bessel sein Günstling, dem der Zutritt zum Kaiser immer offen stand, und der Elisabeth von Wolfenbüttel, des Kaisers Gemahlin, in der katholischen Religion unterrichtete. Beide waren große und würdige Männer.

Gottfried Bessel war in Franken geboren, bildete sich zu Würzburg und Wien, wo er die Doctorswürde der Gottesgelehrtheit erhielt. Zu Göttweih war ihm der Wirkungskreis nicht groß genug, er bat daher um die Entlas-

sung und erhielt sie. In seinem Vaterlande laß er Philosophie und Theologie vor, und fand an dem damaligen Churfürsten von Mainz, Franz Lothar Grafen von Schönborn, einen gnädigen Gönner, welcher ihn nach Rom schickte, wo er mit dem Doctorhute beider Rechte gekrönt wurde. In dieser Eigenschaft erhob ihm der Churfürst zu seinem Kanzler, brauchte ihn in verschiedenen sehr wichtigen Gesandtschaften, besonders am Hofe zu Wolfenbüttel, wo er die protestantischen Gelehrten überzeugte, daß die Prinzessin Elisabeth auch im katholischen Glauben ihr Heil finden könnte, und daher Kaiser Carls VI. Braut wurde. Wiederholt beehrte ihn der Kaiser sammt seiner Gemahlin Elisabeth mit einem Besuche zu Göttweih.

Gleichwie ihn der Churfürst von Mainz bei verschiedenen Gesandschaften, so brauchte ihn auch Kaiser Carl VI. und beschenkte ihn mit der Abtei Szalawar in Ungarn. Die Universität beehrte ihn mit der Würde eines Rector Magnificus, die Landstände mit der eines Reichsrathes, und beschenkten ihn mit einer silbernen Tace sammt Waschbecken. Die Großen des Landes wetteiferten um seine Freundschaft, und die Geringen erhielten von ihm Unterstützung und Hilfe.

Seit dem Jahre 1714, als er zu Göttweih die äbtliche Würde bekleidete, sorgte er väterlich für das Beste des Stiftes, baute das im Jahre 1718 ganz abgebrannte Stift nach seinem Riesenplane, ließ im Brandhofe ein prächtiges Lustschloß vom Grunde emporsteigen, bei Seilenberg ein schönes Lustgebäude herstellen, den Hof zu Unter-Nalb in ein geräumiges Schloß umstalten, die Kirche zu Brunnkirchen nach dem neuesten Geschmacke herstellen, die Stiftskirche mit reichen Ornaten verherrlichen und würde überhaupt noch mehreres gethan haben, wenn es Umstände und Zeit erlaubt hätten. Was er zur Aufnahme der Wissenschaften gethan hat, ist ohnehin allgemein bekannt; er ist ja der Verfasser des sowohl

im In- als Auslande bewunderten Chronicons Gottwicensis, der Stifter der auserlesenen Bibliothek, des Naturalien- und Münzcabinets von Göttweih. Er erreichte ein hohes Alter von 78 Jahren, lebte aber für das Stift viel zu kurz, indem er im 33. Jahre der äbtlichen Würde am 20. Jänner 1749 verstarb.

Noch erwähnen wir von ihm, daß Gottfried eben von Ungarn, wo er die Abtei Szala-Apati besichtigte, nach Göttweih zurück kam, als das Stift abbrannte, und sich dabei geäußert haben soll: »Laßt es gut seyn.« Woraus einige schlossen, er selbst habe das Stift in Brand stecken lassen, um ein neues, seines großen Geistes würdiges Gebäude empor zu heben. Auch besteht die Sage: die damalige Besitzerin von Mitterau, Gräfin von Montecuccoli, habe sich angetragen, das Stift herzustellen, wenn man ihre Wappen bei der Einfahrt des Stiftes aufrichten würde, welches aber der Abt nicht that und der Welt zeigen wollte, daß er es selbst im Stande sei, zu thun. Ohne Zweifel hätte er das Stift gebaut, wollte aber die Ausführung des Riesenplanes seinen Nachfolgern überlassen, und führte andere Gebäude auf, indem er sagte: Seine Nachfolger werden genöthigt werden, seinen Plan auszuführen, und er wolle die Nebengebäude vollenden, über welche sich schwerlich einer von den Nachfolgern wagen würde. Allein Zeitumstände verhinderten seine Nachfolger, sein Werk fortzusetzen. Abt Odilo hat zwar die Facade der Kirche nach dem Model jener der Peterskirche zu Rom verfertigen und Abt Magnus einen ganzen Trakt von der Ostseite bauen lassen; es steht aber noch nicht die Hälfte des Stiftes da. Abt Leonard wollte von der neuen Schaffnerei bis zur Kirche einen Trakt bauen lassen, starb aber eher, als er dazu den Anfang machte.

Uebrigens muß man darüber noch erstaunen, daß Abt Gottfried bei allen Auslagen auf verschiedene Gebäude

bei den Drangſalen des franzöſiſchen Krieges noch im Stande war, einen vollen Keller mit Wein zurück zu laſſen, welches im Stiftsarchive noch aufgezeichnet iſt. Solcherart wußte der große Staatsmann und Gelehrte mit den ſchönen Wiſſenſchaften auch die öconomiſchen zu verbinden. Kaiſer Karl VI. ſagte bei Gottfrieds Tode: »Wir haben einen Diamant unſerer Krone verloren.«

LI.

Odilo Piazol.

Bei der Wahl des Odilo ging das bekannte Sprichwort: Es kömmt ſelten was beſſers nach, in Erfüllung; unter ſeinem Vorfahrer wurden die Stiftsmitglieder ſehr ſchwierig, weil der Abt die Beiträge, die die Seelſorger nach der Feuersbrunſt machen mußten, forthin verlangte, worüber ſich große Klagen erhoben. Odilo war ſelbſt einer der vorzüglichſten unter den Mißvergnügten, und man glaubte, er werde, wenn er Abt würde, dieſem Uebel abhelfen, allein man irrte ſich; denn er blieb bei dem, wie es der Abt Gottfried eingerichtet hatte. So werden oft die Sterblichen getäuſcht, wenn ſie ſich durch zeitliche Abſichten leiten laſſen!. —

Odilo Piazol war der Sohn eines Oberſten bei der kaiſerlichen Armee, kam im Jahre 1692 den 2. Auguſt in Wien zur Welt, ſtudirte allda die Humaniora und die Philoſophie, nahm zu Göttweih das Ordenskleid, und legte im Jahre 1712 den 9. September die Gelübde ab. Am 9. Auguſt 1716 las er die erſte heilige Meſſe und wurde im Jahre 1718, als das Stift abbrannte, nach Salzburg in das Stift St. Peter geſchickt, wo er die geiſtlichen Rechte ſtudirte und dieſelben öffentlich vertheidigte. Nach Göttweih wieder zurückgekehrt, laß er durch ein Jahr im Stifte das canoniſche Recht den jungen Zöglingen vor, wurde im Jahre 1722 Pfarrer zu

Nappersdorf, 1726 zu Hainfeld, 1736 Administrator im Gurhofe, 1739 in Brandhof, 1741 zu Nalb und 1749 den 10. März mit 50 Stimmen Abt von Göttweih, also schon im vorgerückten Alter von 57 Jahren. Das erste, was er that, war, daß er die beiden Kirchthürme und die prächtige Facade erbaute, ein neues Geläut verfertigen, die Kirche zu Roggendorf renoviren, daselbst das Oratorium errichten, und in derselben drei neue Altäre und die große Lampe mit sechs schönen Leuchtern machen ließ. Zu dieser Kirche hatte er durch sein ganzes Leben vieles Zutrauen, und führte jährlich am Maria Geburtstage, von Göttweih aus, die Prozession dahin, wo er auch zu wiederholten Malen predigte. Er war zu seiner Zeit ein vortrefflicher geistlicher Redner, er führte zu Göttweih die Frühlehren (Frühpredigten) ein, die er im ersten Jahre selbst hielt. Seine Beredsamkeit wurde auch zu Wien bekannt und man lud ihn dahin ein, die Leichenrede auf den Tod des Abten Carl bei den Schotten zu halten, welche vielen Beifall fand.

Auch trug er Sorge, die Stiftskirche zu verschönern, ließ durch den geschickten Tischlermeister Staudinger die noch bestehenden Chorstühle verfertigen und die alten nach St. Blasien bringen. Den Berg hinan baute er mehrere Stationen mit den Gemälden aus dem Leiden Christi, und eine prächtige Johannes-Capelle. Abt Odilo verschönerte das Lustschloß zu Meidling, welches Abt Gottfried vom Grafen von Kufstein gekauft hatte, brachte das Schloß Wolfsberg für 20,000 Gulden an das Stift, wofür er die Herrschaft Eggenberg bei Kottes V. O. M. B. und einen Wald bei Thern V. U. M. B. veräußern mußte, errichtete für sich zu Brunnkirchen ein Gesundheitsbad, welches er jährlich brauchte und stellte mehrere verfallene Pfarrhöfe her.

Unter der Kaiserin Maria Theresia spielte er eine vorzügliche Rolle, war durch volle sechs Jahre Verordneter

ordert wurde, die allhort am 10. October 1624 das neue Reformations-Patent bekannt machten, vermöge deſſen vom Kaiſer Ferdinand II. die neue Lehre ganz verboten wurde.

XLV.

Gregor I. Cornerus.

Dieſer, im Jahre 1631 zur äbtlichen Würde berufen, war aus Schleſien von Hirſchberg gebürtig, und beſorgte die Stiftsverwaltung noch während dem 30jährigen Krieg, gewiß als eine der ſchlimmſten und bedrängteſten Perioden, die es je in Oeſterreich gab. Das Stift litt durch die Schweden unter Torſtenſohn an ſeinen Beſitzungen beſonders großen Schaden, indem die Schweden im Mautingerfelde gelagert waren, nachdem ſie die Schlöſſer Kreuzenſtein und Grafenegg, wie auch Krems beſetzt hatten. In dem nämlichen Jahre (1648), als der weſtphäliſche Friede zu Stande kam, verſtarb der Abt, um jenſeits ein beſſeres Leben zu genießen. Abt Gregor war ein gelehrter Mann und ein Beförderer der Wiſſenſchaften; er ſchickte ſeine fähigen jungen Geiſtlichen auf die hohe Schule, um den Doctorhut zu erhalten, verfaßte ſelbſt mehrere Schriften, ſo, daß er durch beſtändiges Leſen und Schreiben das Augenlicht verloren hatte, und ſoll erblindet noch ein Werk andictirt haben, welches nach ſeinem Tode in Druck erſchien. Glücklich ein Stift, welches einen ſolchen Prälaten beſitzt; denn Wiſſenſchaften werden erblühen, Talente ſich entwickeln, und der Ruhm der Geſellſchaft ſich mehren.

XLVI.

Gregor II. Heller.

Nach Cornerus kam Gregor Heller noch im

Jahre 1648 als Abt. Er war von Diezing gebürtig, und schon 27 Jahre Stiftsmitglied. Unter den Kaisern Ferdinand III. und Leopold I. erlebte er Anfangs ruhige Tage, denn der westphälische Friede war geschlossen, jedoch die traurigen Folgen des Krieges noch nicht gehoben, weil große Schwierigkeiten wegen der Execution des Friedens entstanden waren, und Niemand dasjenige leisten wollte, was im Friedensschlusse war ausgemacht worden, wodurch also ein allgemeiner Federkrieg entstand, bis die Schweden im Jahre 1650 ihre Armeen entließen. Nun genoß Deutschland, so wie unser Abt, die schon lange ersehnte Ruhe, welche aber unter der folgenden Regierung Kaiser Leopolds I. durch den Türkenkrieg gar bald wieder gestört wurde. Daß Abt Gregor die Kriegsbeisteuer leisten mußte, ist kein Zweifel, weil das Vaterland in Gefahr stand. Kaum war der Türkenkrieg durch den Frieden bei Vasvár geendigt, als der französisch-niederländische ausbrach; erst der Aachner-Friede im Jahre 1668 machte dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien ein Ende, aber mit Oesterreich dauerte solcher fort, bis auch von dieser Seite im Congresse von Nimwegen im Jahre 1679 die Ruhe hergestellt wurde. Diesen Friedensabschluß aber hatte Abt Gregor nicht mehr erlebt, indem er zehn Jahre früher, nämlich im Jahre 1669 nach einer 21jährigen sehr guten Stiftsverwaltung verstarb. Er war klein von Person, aber von starkem Körperbau, und besaß die besondere Gabe, alle Herzen für sich zu gewinnen. Den Meierhof, der Hellerhof genannt, ließ er ganz neu aufbauen, und gab ihm seinen Namen, welchen er noch führt.

XLVII.

Sebastian II. Eder.

Der Nachfolger Gregors, war Sebastian Eder.

neuen Tractes im Stifte, richtete das Alaunbergwerk zu Thalern ein, und vergaß als Prälat der Stiftskirche nicht, sondern verschönerte sie mit mehreren prächtigen marmornen Altären, ließ die Altarblätter durch die Meisterhand des berühmten Kremser Malers Schmid verfertigen, an denen die Kunst nichts zu verlangen übrig gelassen hat. Eben so erbaute der Abt Magnus die Thürme zu Haindorf und Mautern, stellte die Pfarrhöfe zu Rabenstein, Kottes und Kleinzell wieder her, erbaute auf Regierungsbefehl die Kirchen zu Jetzelsdorf und Bergern, die Pfarrhöfe zu St. Blasien, Obernalb, Burg, Rohrbach, Bergern, Schwarzenbach und daselbst auch die Schulen, schaffte in die Stiftskirche den gelben, mit Silber gestickten Ornat, die große silberne Lampe, die künstlich gearbeiteten Leuchter und mehrere heilige Gefäße, Opfergeschirre, den silbernen Tabernakel in der Gruft und würde die Stiftskirche umgestaltet haben, wenn ihn der Tod nicht zu früh der Welt und dem Stifte entrissen hätte. Er starb am Schlagfluße im 66. Jahre seines Alters am 25. November 1783 und ward allgemein bedauert.

LIII.

Anselm Feldhorn.

Abt Anselm führte seine Stiftsverwaltung in sehr kritischen Zeiten, da er aber ein äußerst geschmeidiger Mann war, so wußte er sich auf die beste Art in die große Welt zu schicken. Kaiser Joseph II. hatte ihn lieb, er sagte einstmals: «Der Abt von Göttweih zeigt viele Bescheidenheit, indem er das, was er vorzubringen hat, kurz und deutlich vorträgt, und sich gleich wieder entfernt.« Er wurde zu Pottenbrunn den 12. Juli 1738 geboren, und von seinem Vater, Schullehrer daselbst, frühzeitig als Sängerknabe in das Stift Herzogenburg gebracht, wo er die untern Classen der lateinischen

des Stiftes zu wählen, welches am 14. April im Jahre 1769 geschah. Seine neue Würde veränderte nichts in seiner Lebensweise; denn er liebte, wie schon vorher, das Einfache in der Kleidung und Kost, und fand keine Unterhaltung, als die in den Büchern, in denen er von frühesten Morgen bis in die späte Nacht lag, ohne seiner andern Berufsgeschäfte zu vergessen. Das ihm übertragene wichtige Amt eines Verordneten der n. ö. Stände raubte ihm viele Zeit, und dennoch, man sollte es kaum glauben, verfaßte er das gemeinnützige Werk: Austria antiqua et media, bearbeitete die traditiones laurishemienses, welche durch den Druck öffentlich erschienen sind, und eine Geschichte der deutschen Bisthümer, welche im Manuscript bei seinem Ableben noch da war, aber verloren ging. Er war nicht aus der Zahl jener finstern und neidischen Geister, welche, nachdem sie gleichsam die Wissenschaften verschlungen haben, sie in sich einschließen, Geheimnisse daraus machen, und gelehrter zu sein glauben, wenn sie andere um sich in der Unwissenheit lassen. Er theilte seine Kenntnisse mit Vergnügen andern mit, und er wünschte sie andern mitzutheilen, um die weitschichtige Geschichtskunde desto geschwinder zur Vollkommenheit zu bringen. Auf diese Art erwarb er sich das Zutrauen der Großen der Monarchie, so, daß ihn die unvergeßliche Kaiserin Maria Theresia bei der baierischen Successionssache um Rath fragte, wie weit sie gehen könnte. In der That, es war eine Freude, ihn über gelehrte Gegenstände sprechen zu hören, und sein Ansehen stieg so hoch, daß sich der ebenfalls gelehrte päpstliche Nuntius, Graf von Garampy, öffentlich erklärte, daß Magnus Klein unter die ersten Gelehrten Deutschlands zu zählen sei.

Auch besaß er große mechanische Kenntnisse, leitete noch als Kämmerer das Gebäude der Abtei zu Szala-Apati, des Pfarrhofes zu Pfaffendorf, des Thurmes zu Küb, des

neuen Tractes im Stifte, richtete das Alaunbergwerk zu Thalern ein, und vergaß als Prälat der Stiftskirche nicht, sondern verschönerte sie mit mehreren prächtigen marmornen Altären, ließ die Altarblätter durch die Meisterhand des berühmten Kremser Malers Schmid verfertigen, an denen die Kunst nichts zu verlangen übrig gelassen hat. Eben so erbaute der Abt Magnus die Thürme zu Haindorf und Mautern, stellte die Pfarrhöfe zu Rabenstein, Kottes und Kleinzell wieder her, erbaute auf Regierungsbefehl die Kirchen zu Jetzelsdorf und Bergern, die Pfarrhöfe zu St. Blasien, Obernalb, Burg, Rohrbach, Bergern, Schwarzenbach und daselbst auch die Schulen, schaffte in die Stiftskirche den gelben, mit Silber gestickten Ornat, die große silberne Lampe, die künstlich gearbeiteten Leuchter und mehrere heilige Gefäße, Opfergeschirre, den silbernen Tabernakel in der Gruft und würde die Stiftskirche umgestaltet haben, wenn ihn der Tod nicht zu früh der Welt und dem Stifte entrissen hätte. Er starb am Schlagfluße im 66. Jahre seines Alters am 25. November 1783 und ward allgemein bedauert.

LIII.

Anselm Feldhorn.

Abt Anselm führte seine Stiftsverwaltung in sehr kritischen Zeiten, da er aber ein äußerst geschmeidiger Mann war, so wußte er sich auf die beste Art in die große Welt zu schicken. Kaiser Joseph II. hatte ihn lieb, er sagte einstmals: «Der Abt von Göttweih zeigt viele Bescheidenheit, indem er das, was er vorzubringen hat, kurz und deutlich vorträgt, und sich gleich wieder entfernt.« Er wurde zu Pottenbrunn den 12. Juli 1738 geboren, und von seinem Vater, Schullehrer daselbst, frühzeitig als Sängerknabe in das Stift Herzogenburg gebracht, wo er die untern Classen der lateinischen

Schulen mit Auszeichnung durchging. Von hier kam er nach Wien, absolvirte daselbst die Philosophie, legte im Jahre 1759 das Ordenskleid an; und am 12. October 1760 das feierliche Gelübde in die Hände des Abtes Odilo von Göttweih ab. Odilo bemerkte an ihm besondere Talente, und schickte ihn nach Wien, die Theologie zu studieren, in welcher er so gute Fortschritte machte, daß er mit dem Baccalaureat beehrt wurde. Nach gut vollendeten Studienjahren las er am 21. März 1763 die erste Messe, wurde zum Novizenmeister und bald darauf zum Prior bestimmt; er verbat sich aber Beides. Seine Talente zu üben, bestellte ihn der Abt Odilo zum Lehrer der Theologie im Stifte, welches Amt er durch einige Jahre mit vielem Ruhme bekleidete, als er wegen eines heftigen Blutbrechens das Lehramt aufgeben mußte. Nun erhielt er das Amt eines Küchenmeisters, zuletzt des Stifts Oeconoms. Aus unbekannten Ursachen wurde er vom Abten Magnus von der Schafnerei entfernt und nach Mauer als Pfarrer ausgesetzt, wo er bis zu der Zeit blieb, als man ihn zum Vorsteher des Stiftes erwählte. Dieß geschah am 16. September 1784, worauf er am 10. October infulirt wurde. Zur Wahl fanden sich die kaiserlichen Commissärs, Mayersfeld und Mat, und von Seite des Passauer Consistoriums, der Director Mayer ein, welcher vor der Wahl eine sehr bündige lateinische Anrede hielt, in welcher er den Capitularen es an Herz legte, einen Mann zu wählen, der auch öconomische Kenntnisse besitzt. Die Wahl fiel also wie gesagt auf Anselm.

Der Abt lebte und waltete in sehr traurigen Zeiten, in denen die Auslagen vervielfältiget, aber die Einkünfte des Stiftes vermindert wurden. Es waren überdieß noch Kirchen und Pfarrhöfe einzurichten, die neu eingeführte Kriegssteuer zu bezahlen, die Steuerregulirungskosten zu tragen, die neuen Pfarren zu unterhalten u. dgl. Diese Ausgaben machten nothwendig, daß Abt Anselm auf außerordentliche Mittel den-

ken mußte, und daher die Grundstücke und Zehenten der Pfarren Mautern, Nappersdorf, Hainfeld und Pfaffendorf einzog, und an die Bauern für große Summen verpachtete, dagegen er dem Pfarrer jährlich 600 Gulden zum Unterhalte anwies. Als dieses Mittel noch nicht hinreichte, so gab er auch die Weinzehenten zu Münichhofen, Stratzing, Zeiselmauer, den Meistbietenden in Bestand, schadete aber durch diese Weise dem Stifte ungemein, indem die Bestandgelder gering waren, die Naturalien aber, besonders während dem Türkenkriege, im Preise stiegen.

Den Mangel der Seelsorge zu ersetzen, nahm er Mendicanten zu Hülfspriestern auf, und besetzte mit ihnen Nappersdorf, Pfaffendorf, Grünau, Külb, St. Veit, Hainfeld, später auch die Localien zu Rohrbach, Schwarzenbach, Burg, Oberthern und Brunkirchen. Ob er etwas für die Stiftskirche gethan, ist nicht bekannt, es war auch der Zeitpunkt nicht, etwas zu thun; und er scheint genug gethan zu haben, daß er die Pfarrhöfe zu Michelbach, Hainfeld, Grünau, Rabenstein, Getzersdorf und Kleinzell, welche in Verfall gerathen waren, ausbessern ließ, wozu er die reichen Verlassenschaften einiger Pfarrer verwendete. Für die Aufnahme der Wissenschaften, da die Klosterschulen eingingen, konnte Abt Anselm nichts thun, weil er die Geistlichen meist zur Seelsorge verwenden mußte. Leider gingen unter ihm die Kupferplatten des Chronici Gottwicensis, die Manuscripte des Abten Magnus von den deutschen Bisthümern verloren.

Das Jahr 1797 war eines der glänzendsten seines Lebens, indem er die Gnade hatte, die jungen Erzherzoge Johann, Joseph und Rainer, im Stifte zu bewirthen. Es war ein glänzendes Fest, welches ihm Ehre und vielen Beifall brachte. Das Stift war Abends von allen Seiten herrlich beleuchtet und bei der Einfahrt das sinnreiche Chronographicon angebracht:

FeLIX aDVentUs prInCIpVM aVstrIae gottWICI.

Erzherzog Rainer hinterließ in der Stiftsbibliothek seine Reisebeschreibung, welche daselbst noch zu sehen ist. Durch die ausgezeichnete Aufnahme der Erzherzoge setzte er sich in die Gnade des Kaiserhauses, besonders bei den Prinzen, denen er seit dieser Zeit öfters seine Aufwartung machte. Als in diesem Jahre die Franzosen die Residenzstadt bedrohten, flüchtete sich Abt Anselm mit der ständischen Cassa nach Prag, wo er blieb, bis der Friede von Campo-Formio geschlossen wurde. Nach einiger Zeit kam er wieder nach Wien, und wurde zum zweiten Male zum Verordneten der n. öst. Stände gewählt, genoß aber diese Ehre nicht lange, da er zu kränkeln anfing, das Uebel über Hand nahm, jede ärztliche Hilfe vergeblich war, und die wiederholten Aderlässe seinen Tod beschleunigten, der denn auch am 6. Mai 1798 gegen 6 Uhr Abends erfolgte.

Der Abt Anselm starb mit einer philosophischen Unerschrockenheit in Gegenwart des damaligen Priors, Wolfgang Schlichtinger, und des Apothekers Carlmann Kißling, und befahl, ehe er den Geist aufgab, daß man nach seinem Tode seinen entseelten Leib nach Göttweih bringen, und im Kirchhofe St. Blasien zur Erde bestatten möchte. Es sind dieß Züge, welche eine Geistesgegenwart am Rande des Grabes, und eine christliche Unerschrockenheit verrathen. Ganz von den Schmerzen einer veralteten Brustwassersucht befangen, war Anselm vollkommen mit seinem Schicksale zufrieden, welches der Herr ihm auferlegte, und ward öfters während der Krankheit mit der göttlichen Speise der Starken aufgerichtet; nahe an der Pforte der Ewigkeit aber, voll des heiligsten Vertrauens auf die Erbarmnisse des Allvaters und die Verdienste des Erlösers, gab er seinen Geist auf, nachdem er nicht ganz 61 Jahre gelebt, und 14 Jahre dem Stifte vorgestanden hatte. Er wurde von seinem Lands-

mann, dem Propſten Michael Teufel von Herzogenburg, zu St. Blaſien neben der Kirchthüre zur Erde beſtattet.

Er war von ziemlich großer Statur, vom ſtarken Körperbau, hatte ſchwarze Haare, ſchwarze funkelnde Augen, eine angenehme Geſichtsbildung und etwas gebogene Naſe. In den letzten Jahren wuchs er merklich an, welches den Aerzten nicht gefallen wollte, und er litt öfters an dem Gliederreiſſen, einer Art von Podogra. Nach der Ausſage des Freiherrn von Quarin würde die letzte Krankheit nicht tödtlich geweſen ſeyn, wenn man ihm nicht fünfmal zur Ader gelaſſen hätte, was ſeinen Tod beförderte.

LIV.

Leonard Grundberger.

Dieſer unvergeßliche Abt Leonard, kam im Jahre 1753 zu Melk in Nieder-Oeſterreich zur Welt, und erhielt ſeine Bildung im dortigen Stifte, wo er die untern Schulen, wie auch die Philoſophie abſolvirte. Sein ſeltſamer Charakter und ſein außerordentlicher Hang zum einſamen Leben, und zu den Wiſſenſchaften, machte ihm frühzeitig das Geräuſch der Welt ekelhaft, und er bat daher im Stifte Melk um die Aufnahme, wurde aber wegen ſeiner kränklichten Geſundheitsumſtände mit ſeiner Bittte abgewieſen, und hielt nachher im Stifte Göttweih an, wo er ohne Schwierigkeit aufgenommen wurde. Im Jahre 1773 legte er, nachdem er von den Aerzten wegen ſeiner Geſundheit genau war unterſucht worden, das feierliche Ordensgelübde ab.

Mit unermüdetem Fleiße die theologiſchen Studien fortſetzend, ward er, kaum als er zum Prieſter geweiht wurde, auf die Univerſität nach Wien geſchickt, allwo er die orientaliſchen Sprachen erlernte, welche er ſpäter den jungen Stifts-

geiſtlichen vortrug. Am 14. April 1776 las er die erſte Meſſe.

Nach dem Tode des Abten Magnus ſchon, hielt ihn das Capitel würdig zur Abtenwürde, allein er verbot ſich dieſe Ehre mit Thränen im Auge, und man hatte zu thun, ihn zu bereden, das Amt eines Priors auf ſich zu nehmen, welches Amt er unter dem Abte Anſelm Feldhorn durch ſechs Jahre bekleidete, und ſeine Zeit dazu verwendete, ein Krankenbuch, ein Gebethbuch und eine Abhandlung über das heilige Meßopfer zu verfaſſen, welche gemeinnützige Schriften er durch den Druck bekannt machte, und nachher als Pfarrer von Grünau, ein homiletiſches Werk in drei Bänden verfaßte, in welchem zugleich das Evangelium, wie auch die Chriſtenlehre abgehandelt wird.

In der Eigenſchaft eines Lehrers der Theologie, eines Sonntagspredigers, zeichnete er ſich durch ſeinen Seeleneifer aus, und war von ſeinem Berufe ganz eingenommen, weßwegen er nur ungern das Amt eines Stiftsöconom übernahm, welchem er ebenfalls gewachſen war. Dieſem verdrießlichen Geſchäfte ſtand er durch zwei Jahre vor, als er zur erſten Würde des Stiftes erhoben wurde, zu welcher er ſich ſtufenweiſe vorbereitet hatte.

Seine hervorleuchtenden Kenntniſſe, die innige Liebe zu ſeinen Ordensbrüdern, ſeine Beſcheidenheit, Sanftmuth und warme Thätigkeit zu den Berufsgeſchäften und dergleichen Tugenden mehr, verurſachten, daß die Wahl ſehr glorreich ausfiel, indem er einſtimmig gewählt wurde, worüber die kaiſerlichen, auch die biſchöflichen Commiſſarien viele Freude bezeugten. Von kaiſerlicher Seite befand ſich der Graf Kufſtein, der Hofrath Högelein und der Regierungsrath Trümmel, und von Seite des Conſiſtoriums der damalige General-Vicar, Gottfried Crüts von Creits, nachmaliger Biſchof

von St. Pölten mit dem Kanzler Kautschitz bei der Wahl ein.

Den Tag nach der Wahl hielt der neue Prälat eine sehr passende Rede an das Capitel und versprach öffentlich, er werde sich, so viel es Wohlstand und Umstände erlauben, einschränken, alle weltlichen Würden nach Möglichkeit von sich ablehnen, die Verlassenschaften der Mitbrüder auf Bedürfnisse armer Seelsorger verwenden, bei Auslagen, welche 300 Gulden betragen, sich mit den Officialen und Stiftsseniören berathschlagen, die nahe bei dem Stifte wohnenden Seelsorger in wichtigen Fällen zu Rathe ziehen die Pfarren bereisen, oder durch andere bereisen lassen, von Jedermann das Gutachten in Stiftsangelegenheiten annehmen, sich immer nur als Administrator der Stiftsgüter betrachten, beständig der nämliche bleiben und bei Stiftsherrschaften dem benachbarten Pfarrer die Aufsicht überlassen, wovon man aber nach und nach abging.

Sich den Mitgliedern des Stiftes in der Seelsorge gefällig zu bezeigen, stellte er die Pfarrhöfe zu Pyhra, Getzersdorf, Jetzelsdorf, Mautern und St. Veit fast ganz neu her, und erbaute auch die Schulen zu Pfaffendorf, Nappersdorf und Pernersdorf, wobei die Unkosten wenigstens 100,000 Gulden betrugen. Aber noch weit mehr lag ihm die Ehre des Heiligthums am Herzen; in die Stiftskirche schaffte er eine prächtige Lampe, verschönerte die Kirchen zu Külb, Grünau, wohin er einen damastenen reichen Baldachin, zu Nappersdorf, wohin er zwei Ornate, zu Michelbach, wohin er ein Rauchfaß, und zu Roggendorf, wohin er ein prächtiges Altarblatt schickte und das Presbyterium vom Maler Rudolph prächtig ausmalen ließ. Bei allen den Auslagen vergaß er seine dürftigen Mitbrüder in der Seelsorge nicht, sondern machte jedem Hilfspriester eine Zulage von 50 Gulden, und den Pfarrern auf dem flachen Lande eine Zulage von 200 Gulden auf Brennholz.

Um dieſe großen Auslagen beſtreiten zu können, führte unſer Abt eine ſehr ſtrenge Haus-Oeconomie ein, hatte für ſeine Perſon und Kleidung ſehr wenig Bedürfniſſe; Zeit und Unkoſten zu erſparren, ließ er die Holzmaſchine von St. Blaſien auf den Berg hinauf verfertigen, damit mit vier Pferden ſo viel als ſonſt mit zwölfen, Holz zugeführt würde. Bei der Waſſermaſchine daſelbſt, ließ er, um den ſehr koſtſpieligen Waſſerheber zu beſeitigen, der ſonſt alle zwei und dritte Jahre 1000 Gulden koſtete, ein großes Rad verfertigen, welches mit einem Pferde getrieben wird und auch in dürrer Zeit das Waſſer den Berg hinauf treibt. Bei allen dieſen großen Auslagen ſah er ſich im Stande, den Wald bei Seitenberg um 3000 Gulden zu erkaufen und gab den ohnehin unnützen Wolfsberg an das Bergwerks-Perſonale ab. Zur Verſchönerung des Stiftes wurde ein Eckthurm erneuert, rings um das Stift eine Allee von Linden und Roßkaſtanien angelegt, ein Wald von Löhrbäumern auf dem Berge gepflanzt und mit Gängen für Spazierende verſehen. Schade, daß die Franzoſen im Jahre 1809 alle dieſe ſchönen Anſtalten wieder vernichteten, indem ſie die Bäume um das Stift herum faſt gänzlich aushauten, um von allen Seiten freien Raum mit den Kanonen zu haben.

Zur Aufnahme der Wiſſenſchaften vermehrte Abt Leonard die Stiftsbibliothek, erlaubte den Mitbüdern, Bücher aus derſelben gegen Revers zu entlehnen und eiferte die jungen Geiſtlichen durch Zureden und Geſchenke zur fleißigen Verwendung an. Er führte im Jahre 1802 die Kloſterſchulen wieder ein, wobei der jetzige Prälat, Altmann Arigler dem Stifte ein großes Opfer brachte, als er die Lehrkanzel von Linz verließ, und als Lehrer der orientaliſchen Sprachen in das Stift zurückkehrte. Damit keine Zeit verloren ging, führte er Sprach- und Muſikmeiſter für die jungen Cleriker

ein, um das Stift zu einem Sammelplatz geschickter Männer, zu erheben.

Uebrigens aber hatte Göttweih, so viel man weiß, nie so bald nach einander viele Unfälle erfahren, als unter dem Abt Leonard. Die Türken, Tartarn, Schweden und Franzosen (in den Jahren 1740 bis 41) hatten dem Stifte kaum mehr geschadet, als die Franzosen in den Jahren 1805 und 1809. Schon im Jahre 1800, als die Franzosen nach der Schlacht bei Hohenlinden gegen Wien vordrangen, litt das Stift durch Einquartirungen so viel, als wenn der Feind im Lande gewesen wäre, wozu auch beträchtliche Lieferungen, Kriegsbeiträge u. dgl. kamen, welche das Stift sehr herab brachten. Als sich der Friede von Lüneville zerschlagen hatte, fanden sich im Jahre 1805 russische und österreichische Truppen im Stifte ein, worauf den 9. October Morgens einige französische Chasseurs ins Stift kamen, und 400 Gulden Contribution abnahmen; und des andern Tages forderte ein französischer General 4000 Gulden an klingender Münze ab. Zum Unglücke des Stiftes und der Umgegend hatten die Russen die Brücke zu Stein hinter sich abgebrannt, welches verursachte, das Marschall Soult mit seinem Corps die ganze Gegend überschwemmte und gänzlich aussaugte, wobei der Stiftskeller 800 Eimer Wein einbüßte. Auch nahm man meistens aus den Stiftswaldungen das Holz zu den unzähligen Wachtfeuern, die in der Umgegend jede Nacht brannten. Aber noch fürchterlichter war der Anblick des blutigen Gefechtes bei Dürnstein am 11. November 1805. Die Russen siegten zwar gegen den Marschall Mortier, mußten aber zuletzt zur Hauptarmee nach Znaim eilen, um von den Franzosen, welche die Taborbrücke bereis passirt hatten, nicht abgeschnitten zu werden. Tapfer schlugen sie sich bei Suttenbrunn und Schöngrabern am 14. und 15. November, wie auch am 3. December bei Austerlitz, worauf sie

in ihre Heimat zurückkehrten und der Friede von Preßburg am 1. Jänner 1806 dem Kriege ein Ende machte.

Während der Zeit befand sich unser Abt in Ungarn zu Szala-Appati, besuchte das Stift am Martinsberge, und rettete dießmal die Präziosen des Stiftes. Bald nach geschlossenen Frieden kam er nach Göttweih, noch im Monate Jänner zurück und fand, daß alle Pferde weggeführt, die Lebensmittel fast ganz aufgezehrt und die meisten Seelsorger ihrer Habe beraubt waren. Er tröstete sie, und machte jeden nach Möglichkeit einen Ersatz. Nun erst kamen die traurigen Folgen des Krieges, nämlich die Vermögenssteuer, die Kopf- und Classensteuer, die Punzirung aller silbernen und goldenen Geräthe, welche dem Stifte beträchtliche Unkosten verursachten und den edelmüthigen Abt in große Verlegenheit setzten.

Auch war es ihm äußerst unlieb, als er zum Verordneten der n. ö. Stände gewählt worden war und seine Einsamkeit mit dem Geräusche der Hauptstadt im Jahre 1808 verwechseln mußte. Aber auch bei diesem wichtigen Berufe that dieser würdige Abt seine Pflicht so genau, daß er sich die Hochachtung der Großen, und die Zuneigung des Kaiserhofes erwarb. Die Zeit seines Aufenthaltes in Wien war noch nicht vorüber, als ihn neue Leiden überfielen, welche alle bisherigen weit übertrafen; es war nämlich der Einfall der Franzosen ins österreichische Vaterland im Jahre 1809, welche nach den Schlachten von Eckmühl und Ebersberg rasch gegen Wien vorrückten und den 8. Mai schon wieder nach Göttweih kamen, wo sie 400 Gulden an Geld, alle Pferde und Wagen wegnahmen und verschiedene Requisiten abforderten. Am 12. Mai capitulirte Wien, worauf den andern Tag ein französischer General 8000 Gulden Conv. Münze vom Stifte abforderte, wodurch nur 200 Gulden in der Stiftscasse übrig blieben. Von dieser Zeit an blieben viele Franzosen im Stifte, bis sie den 17. Mai dasselbe verließen und zur Schlacht von Aspern

zogen. Darauf kamen die Würtemberger in das Stift, welche den 31. aber wieder an die Donau abziehen mußten, weil die Oesterreicher Miene machten, bei Mautern zu landen. Anfangs Juni besetzten die Sachsen das Stift, welche die Drangsale vermehrten und den 9. Juni 300 Eimer Wein aus dem Stiftskeller nach St. Pölten abführen. Nun erhoben sich von allen Seiten des Stiftes große Verschanzungen, an denen die umliegenden Bauern arbeiten und vom Stifte verpflegt werden mußten. Was das Maß des Elends noch voll gemacht hätte, war der Antrag, das Stift in ein Spital zu verwandeln, weßwegen man 1000 Strohsäcke, 1000 Bettstätte, 3000 Hemden und eben so viele Handtücher für die Blessirten herbeischaffen mußte und den 23. Juni, als die Oesterreicher bei Hollenburg über die Donau gekommen, so sehr viele Kranke in das Stift gebracht waren, bis man es endlich dahin brachte, daß der commandirende General gegen Aufopferung des Herculanum, Herbelot und mehrerer anderer Werke aus der Bibliothek, mit 1000 Gulden für ihn und 700 Gulden für seinen Adjudanten, das Spital wieder aufhob. Dem ungeachtet wurden am 7. Juli, den Tag nach der mörderischen Schlacht bei Deutsch-Wagram, eine Menge Blessirte ins Stift gebracht, die das Gefecht bei Mautern gegen die Oesterreicher, unter Commando des Grafen Anton von Hardegg, mitgemacht hatten. Die Requisitionen wurden jetzt häufiger als zuvor, und die Geistlichen mußten bis auf einige wenige, nach Furth wandern, welches mit Lebensgefahr geschah, in dem die Oesterreicher den Berg zu ersteigen suchten und von beiden Seiten stark gefeuert wurde.

Nach der Schlacht bei Znaim, am 11. und 12. Juli, ward zwar der Waffenstillstand geschlossen, aber Göttweih's Schicksal nicht erleichtert; denn die Gelderpressungen hörten nicht auf, und die Schanzarbeiten wurden noch immer fort-

geſetzt, bis endlich der Wiener-Friede (20. October) die Ruhe herbeiführte.

Dießmal war der Abt nicht hinweggegangen, ſondern blieb beſtändig zu Wien, wo er das Bombardement der Stadt erfahren mußte. Des Wartens müde, kam er unter vielen Gefahren den 17. Auguſt in das Stift, wo er mit innigſter Seelenbetrübniß den Gräuel der Verwüſtung anſehen und hören mußte, daß blos die Spitalkoſten 12,000 Gulden betrugen, und andere Contributionen über 25,000 Gulden ausmachten, ohne die Weinlieferungen zu rechnen, welche beträchtlich geweſen waren. Nach einem zweitägigen Aufenthalte kehrte er unter den nämlichen Gefahren wieder nach Wien zurück, welches um ſo nothwendiger war, weil ſonſt die franzöſiſchen Officiers ſeine Wohnung bezogen, und dem Stifte noch mehr Unkoſten verurſacht hätten, da ohnehin ſchon mehrere mit ihren unbändigen Domeſtiken im Göttweiherhofe wohnten, und mit Allem reichlich verſehen werden mußten.

Nach ſeiner Abreiſe verſammelten ſich die flüchtig gewordenen Geiſtlichen wieder im Stifte, welches den 8. September Napoleon beſuchte, und ſich von 9 Uhr Morgens bis Nachmittag aufhielt, und von hier nach Krems reiſete, und ferner das große Lager in der Gegend von Weinzierl beſichtigte, nachdem er vorher das hieſige Küchenperſonale mit 600 Gulden beſchenken ließ. Zweimal ſchickte der Abt Troſtſchreiben an die Mitbrüder in das Stift, und that, was er thun konnte, ihre Leiden zu lindern. — Im Ganzen war der Schaden des Stiftes während dieſer Invaſionszeit ſehr groß, und belief ſich, ohne die Weine zu rechnen, über 100,000 Gulden.

Während dem Aufenthalte des Feindes, waren die Lebensmittel ſehr hoch im Preiſe geſtiegen, Abt Leonard ließ daher Fruchtkörner aus Baiern bringen, und um den billigſten Preis unter die ärmere Volksclaſſe verkaufen, wegen

welcher menſchenfreundlichen Handlung er auf Befehl der Hofſtelle öffentlich durch die Wiener-Zeitung belobt wurde. Auch unterließ er nicht, ſeinen durch den Feind beſchädigten Mitbrüdern zu Phyra, Mauer, Gansbach, Mühlbach, Brunkirchen u. ſ. w. hilfreiche Hand zu leiſten.

Schon die bitteren Erfahrungen des franzöſiſchen Krieges im Jahre 1805 hatten ſeine Geſundheit in etwas zerrüttet, die nachfolgenden traurigen Ereigniſſe ſolche aber gänzlich zerſtört. Durch geraume Zeit genoß er faſt nichts, als weich geſottene Eier und etwas Weinbrot, und hatte das Unglück, daß die Aerzte ſeine Krankheit nicht kannten, und entweder die Leber-Erhärtung, oder Steine in der Lunge vermutheten, weßwegen ſie ihm das Bad in Tyrnau verordneten, welches aber nichts fruchtete.

Von Ungarn kam der Abt wieder in das Stift, zuletzt nach Wien, um der ärztlichen Hilfe näher zu ſeyn; allein alle Hoffnung der Geneſung war verſchwunden, und das Uebel nahm von Tag zu Tag zu. Der Kaiſer, als er von ſeiner gefährlichen Krankheit Nachricht erhielt, ließ ihm ſagen, er möchte nur ruhig ſeyn, und er nehme das Stift in ſeinen Schutz. Da alle menſchliche Hilfe bereits verloren war, ließ ſich Abt Leonard von dem Pfarrer der Auguſtiner die letzte Wegzehrung und die letzte Oelung reichen, und ergab ſich vollends in den Willen Gottes. Seit dieſer Zeit gerieth er zuweilen in eine Art Betäubung, bis er am 16. Jänner 1812 des Morgens im 59. Lebensjahre und im 14. der äbtlichen Würde ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leichnam wurde in Gegenwart der berühmteſten Aerzte eröffnet, und es fand ſich zum Erſtaunen derſelben, daß alle Theile des Körpers geſund waren, und nur der Mangel an Galle ihn getödtet habe, denn die Gallblaſe war ganz leer und verdorrt. Des andern Tages ward der Leichnam nach Göttweih gebracht, in der Gruft

beigesetzt, und vom Abte Andreas bei den Schotten eingesegnet.

Abt Leonard war ziemlich groß von Person, von schwacher Leibesbeschaffenheit, hatte blonde Haare, ein vortreffliches Herz voll Sanftmuth und Bruderliebe. Die stille Einsamkeit des Klosterlebens zog er dem Geräusche der Residenzstadt vor, verließ sie weit lieber, als daß er sich daselbst aufgehalten hätte; demungeachtet besaß er die Gabe, mit den Großen der Welt umzugehen, und erwarb sich ihre Achtung und Zuneigung. Den Kaiser Franz empfing er im Stifte nach Art eines Staatsmannes, und wußte sich in Jedermann zu schicken, so, daß er, nach der Lehre des Apostels, Allen Alles geworden war.

Bücher und ein Spaziergang im Walde um das Stift war seine liebste Unterhaltung, und das Kartenspiel nur dann, wenn es der Wohlstand erforderte. In der Kleidung liebte er das einfache; Seide und Silber kam ihm nie an den Leib, und er suchte sogar das goldene Kreuz mit der Kette vielmehr zu verbergen, als damit groß zu thun. Kurz, er war ein würdiger Prälat, ein bescheidener Gelehrter, ein kluger Hausvater und ein aufrichtig liebender Mitbruder, der sich des süßen Namens Bruderfreund (Leonhardus philadelphus) würdig gemacht hat. Möchte Göttweih immer solche Aebte haben! —

LV.

Altmann Arigler.

Altmann Arigler, Abt zu Göttweih, geboren zu Kirchdorf im Jahre 1768 den 6. November, erhielt seine literarische Ausbildung theils in Linz, theils in Wien, wurde im Jahre 1788 nach vollendeten philosophischen Studien von

dem Benedictinerſtifte Göttweih als Candidat aufgenommen und daſelbſt nach zurückgelegten zweijährigen theologiſchen Studien im Generalſeminario zu Wien im Jahre 1790 eingekleidet, im Jahre 1792 zur Profeß zugelaſſen, und 1793 zum Prieſter geweiht. Nachdem er Gelegenheit hatte, in dieſen zwei Jahren ſich mit den erſt neu eingeführten orientaliſchen Dialecten nebſt der bibliſchen Archäologie und Einleitungen ins alte und neue Teſtament bekannt zu machen, unterzog er ſich noch im Jahre 1793 dem Concurſe für die Lehrkanzel der erwähnten Gegenſtände an der neu errichteten theologiſchen Lehranſtalt zu Linz, und wurde als Profeſſor daſelbſt genehmiget. Mit dem Schuljahre 1800 wurde er von ſeinem Herrn Abten aufgefordert, dem Bedürfniſſe des Stiftes in eben dieſer Cathegorie zu dienen, und ſein Rücktritt in das Stift auch von der hohen Landesſtelle in N. Oe. bewilligt. Nach vollbrachten 6 Lehrjahren im Stifte erhielt er den Ruf an die Univerſität nach Wien als Profeſſor des neuen Bundes und trat von derſelben Stelle im Jahre 1812 ab, in welchem er am 2. September zum Abten von Göttweih gewählt wurde. Im Anfange des Schuljahres 1810 hielt er im Univerſitätsſaale die vorgeſchriebene Inaugural-Rede de certitudine studii biblici, welche er dem Drucke unterlegte und erhielt mit Rückſicht auf ſie, ſo wie zugleich auf den Umſtand, daß er aus allen theologiſchen Gegenſtänden, mit Ausnahme der Paſtoraltheologie, Examinator bei den Rigoroſen war, die theologiſche Doctorswürde und die Aufnahme als Facultäts-Mitglied; ferner zur Belohnung theils für ſeine Dienſte als öffentlicher Profeſſor, theils für die in Druck gegebene Hermanentica biblica generalis in usum academicum von Sr. Majeſtät weiland Kaiſer Franz I. im Jahre 1813 den Titel eines wirklichen Regierungsrathes. Als Mitglied endlich der n. ö. Landſtände, wurde er im October 1818 zum Verordneten des Prälatenſtandes und nach ſeinem Aus-

tritte aus dem Verordneten Collegium als beständiger Ausschußrath gewählt.

Noch bemerken wir schließlich die nach den vom hochw. Herrn Aemilian Janitsch gegebenen Verzeichnisse der um das Stift und die Wissenschaften ausgezeichneten Göttweiher.

Daß es seit der Entstehung des Stiftes verdiente Männer zu Göttweih gab, beweisen die vielen Manuscripte, welche von ihnen sind verfaßt worden, und die sich bis auf diese Stunde in der Stiftsbibliothek befinden. Als Vorsteher der Stiftsbibliothek zeichneten sich Ignaz Neugebauer, Ferdinand Kreidenhuber, Robert Halbemer, Joseph Burkhard, Lambert Stadler, Benedict Spindler, Robert Held, Urban Taschner, Hieronimus Galli, Verfasser einer moralischen Schrift über die letzten Worte Jesu, und Gotthard Setelle, durch ihren Fleiß vorzüglich aus, von denen noch viele Schriften vorhanden sind. Vorzüglich machten sich die Aebte Johann V. Dicent, Gottfried Bessel, Magnus Klein, und Leonhard Grindberger um die Wissenschaften verdient. »Bessel und Klein« schreibt Hormayr, »haben für Oesterreichs Geschichte mehr gethan, als vor und nach ihnen ist gethan worden.« Melk und Göttweih hat die Maurianer erreicht, Bessel den Mabillon übertroffen. Dem erstern prägte man zu Nürnberg eine Denkmünze mit der Aufschrift: Non solum monasterium ab incendio splendidissime restituit, sedetiam luculentissime decore illustravit.

Später machten sich Erembert Stiefvater durch seinen sehr mühsamen Kathalog der Bibliothek, den er in acht Bänden verfaßte; Rupert Kremmer durch seine poetischen Schriften; Urban Taschner durch eine schöne Ode an den Abten Leonard; Maurus Groisbeck, der die Bücher der Bibliothek ganz anders ordnete, und von Herrn

Nikolai in seinen Reisen durch Oesterreich sehr angerühmt wurde; Odilo Klama, als Bibliothekar durch eine gründliche Anleitung zur Pastoral-Theologie, Friedrich Blumberger, der Verfasser mehrerer sehr schätzenswerther Beiträge, zur Geschichte des Mittelalters Inneröstereichs, von welchem auch eine gediegene Darstellung der Geschichte Göttweihs erwartet wird; dann Hieronimus Feuerböck, Hofmeister im Wiener-Stiftshofe, welcher eine vortreffliche Beschreibung des Stiftes Göttweih der Redaction der kirchlichen Topographie übergab, die nächstens im Drucke erscheinen soll; dann ferner Leopold Tamscheck, Professor der Pastoral und Katechetik und Bibliothekar; und vor allen der jetzige würdigste Abt, Altmann Arigler durch sein theologisches Werk um das Stift und Vaterland verdient.

Unter allen diesen verdienten noch lebenden Männern ist der hochwürdige Herr und 80jährige Greis, Aemilian Janitsch der älteste, und hat auch schon mehrere Werke geschrieben, wovon einige von größerem Umfange sind. Was er von sich selbst in Art einer kleinen Biographie spricht, daß wollen wir hier wörtlich anführen: »In meiner Geschichte des französischen Krieges, 7. B. S. 113, habe ich einige Züge meines Schicksals erzählet, und will meine fernern in möglichster Kürze herschreiben, um den geneigten Lesern mit einem so unbedeutenden Gegenstande die Zeit nicht zu rauben. Bald darauf, als ich zum Priester geweiht wurde, mußte ich nach Purg im V. O. M. B. in die Seelsorge, wo ich, aller Einrichtungen entblößt, in einer elenden Bauernhütte wohnte, und mir mit Uebersetzung der Histoire universelle des großen Bossuet die Zeit vertrieb. Von hier kam ich als Hilfspriester nach Külb, wo ich einen Winter zubrachte, und in den steilen Gebirgen mit Krankenbesuchen mich beschäftigte. Von Külb wurde ich nach Roggendorf beordert, wo ich bei äußerst mäßigen Gehalt durch sechs Jahre verweilte. 1788

besuchte ich meine Aeltern, fand aber meine Mutter nicht mehr am Leben, und benetzte ihr Grab mit meinen Thränen. Bei dieser Gelegenheit machte ich eine Nebenreise nach Venedig, und kam über Rom nach Neapel. Zu Rom hatte ich das Schicksal, im päpstlichen Pallaste in monte cavallo zu wohnen, und stand wiederholt vor dem Papste Pius VI. Zu Neapel hatte ich bei Hofe Eingang gefunden, und beim Beichtvater der Königin Caroline, Herrn Bischof Gürtéer, viele angenehme Tage erlebt.

Gegen Ende des Jahres kam ich nach Deutschland zurück, und blieb zu Roggendorf, wo ich die englische Sprache mit Anstrengung studirte, als im Jahre 1790 durch den neapolitanischen Botschafter, Marchese von Gàllo, ein Schreiben vom Könige beider Sicilien an mich kam, ich sollte nach Neapel kommen. Ich folgte dem Rufe, und kam mit Ende des Jahres 1790 in Gesellschaft des Fürsten Adam von Auersperg daselbst an, wurde zu Capua, Caserta und Neapel sehr gnädig aufgenommen, und Se. Majestät hatten sogar die große Gnade, mich zu Monte Cassino zu recommandiren, daß ich zum wirklichen Mitgliede dieses berühmten Stiftes aufgenommen würde. Von Neapel reiste ich nach Sicilien, wo ich mit Zuthun des Vicekönigs, Fürsten von Caramanica, und des Erzbischofs, Monsignore St. Severino, die schönsten Tage meines Lebens vollbrachte. Ich bereisete die ganze Insel, auch den Berg Aetna, und kam nach einer langwierigen sehr glücklichen Reise wieder nach Deutschland zurück, wo ich meine Lustreise sehr theuer büßen mußte. Meine Station war vergeben, und ich mußte auf den beschwerlichen Pfarren zu St. Veit und Phyra Hilfspriesterdienste thun, bis ich die Pfarre zu Michelbach bekam, wo ich in den 9 Jahren meines Dortseins von aller Welt entfernt, meine Staaten- und die Geschichte der österreichischen Monarchie verfaßte. Von hier kam ich nach Nappers-

dorf, wo ich die Kriegsgeſchichte ſchrieb, und nach ſieben Jahren nach Haindorf, wo ich verſchiedene Schriften verfaßte.

Das Stift Göttweih.

Die herrliche Lage von Göttweih haben wir bereits umſtändlich geſchildert und erwähnen hier nur, daß der Gipfel des Göttweiherberges ungefähr 80 Klafter über den Donauſpiegel erhoben iſt und eine bedeutende, zur Aufführung eines großen weitſichtigen Gebäudes anwendbare Fläche hat. Seine felſigte Grundlage geſtattet nur Nadelhölzern den Wachsthum, was einen ſchönen Anblick gewährt. Dieſer Berg enthält keine Quelle, daher denn nur in Ciſternen ſich Seih- und Regenwaſſer ſammelt; trinkbares Waſſer wird dagegen vom St. Blaſienthale in bleiernen Röhren durch eine Maſchine, die der Fladnitzbach in Bewegung ſetzt, den Berg hinauf gedrückt, wo es in einem großen, im Felſen gehauenen Behältniſſe zum Gebrauche aufbewahrt wird und gutes friſches Waſſer ſpendet. Auch wird das Holz durch eine Maſchine in 2 Wägen aufgezogen.

In den Abbildungen, welche ſich aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts von dem Stifte erhalten haben, zeigen ſich einige alte Gebäude, das ganze hatte aber ſchon damals weſentliche Veränderungen erhalten. Kennbar iſt übrigens die Ausdehnung, die das Gebäude ſchon früher hatte, wozu von Zeit zu Zeit noch Zubauten nach Erforderniß kamen, doch aber läßt ſich die urſprüngliche Geſtalt auf keine Weiſe mehr erkennen. Dazu kam, daß im Jahre 1580 der größte Theil des Stiftes vom Blitzſtrahle entzündet, abbrannte. Abt Michael ſtellte aber ſelbes wieder ſchöner und ſolider her, als es war; da aber eine zweite Feuersbrunſt im Jahre 1718 gewaltige Verheerungen anrichtete, ſo ſollte nun das ſämmtliche Gebäude nach einem regelmäßigen und großartigen Plane aufge-

führt werden. Das für Verschönerungen dieser Art günstige Zeitalter Carl VI. wie der Raum selbst, eine Fläche von beiläufig 5000 Quadratklaftern enthaltend, gestattete den Entwurf eines großen herrlichen Gebäudes. In vierseitiger Form betrug die Länge und Breite desselben 76 Klafter, die Vorragungen des Haupttraktes abgerechnet. Gärten, Wohnungen oder öconomische Gebäude sollten in Gestalt von imposanten Festungswerken die Außenseite zieren. Der Grundstein des Gebäudes wurde dazu unter dem berühmten Abt Gottfried Bessel, in Gegenwart des kaiserlich Bevollmächtigten Gundacker Grafen von Starhemberg am 2. Juli 1719 gelegt und der Bau bis zur Zeit des österreichischen Successionskrieges fortgesetzt, wo die Zeitumstände Einhalt geboten. In der Folge der Zeit wurde zwar Einiges hinzugefügt, aber dennoch stehen nicht volle drei Seiten nebst einigen Gebäuden und Außenwerken. Kirche und Wirthschaftsgebäude sind noch aus früherer Zeit übrig.

Die Kirche (Maria asumta Himmelfahrt Maria), nicht ganz nach dem heutigen Geschmacke, doch anständig und nicht überladen eingerichtet, empfiehlt sich vorzüglich durch ihre Heiterkeit; ihr Auf- und Eingang ist nach dem neuem Plane erbaut. Sie besteht aus der Gruft, einer kleinen niedern Kirche, von den unter ihr oder in den Seitencapellen befindlichen Gräbern so genannt, und einer der ältesten Ueberreste aus dem Zeitalter des Stifters, des seligen Bischofs Altmanns; dann aus dem Presbyterium, welches über der so eben erwähnten Gruft erbaut ist und vermuthlich mit einer Communication zur Gruft, die ganze Kirche ausmachte, ehe man das Schiff hinzubaute, wodurch dieser Theil erst zum Presbyterium wurde, und endlich aus dem Schiffe, welcher Theil höher ist als die Gruft und niederer als das Presbyterium. (Das heutige Presbyterium stand wenigstens schon im XV. Jahrhundert

und das Schiff iſt vom Jahre 1668.) Stufen zu beiden Seiten verbinden das Auf- und Abgehen.

Das Innere der Stiftskirche wird von dem Hochaltare und acht Seitenaltären geſchmückt, die von Marmor ſind. Das Presbyterium iſt geräumig und die Chorſtühle ſind ſchön; der Hauptaltar ſtammt aus der erſten Hälfte des XVII. Jahrhunderts und iſt vom Abte Cornerus. Das Gemälde, die Assumptio Beatae, darf ein Meiſterſtück von Kaſpar Wolf aus München, vom Jahre 1696 genannt werden. Der Tabernakel aber und die Seitenaltäre ſind vom Abte Magnus Klein. Die Altarblätter davon, nämlich Altmann und Benedict, verfertigte Johann Martin Schmied, auch jenes in der Gruft (der Kirche unterm Presbyterium) den heiligen Odilo; den Kreuz- und Apoſtelaltar der berühmte Maler Spillberger; den Dreifaltigkeits- und Schutzengelaltar, Granberger; den Georgs- und Magdalenenaltar aber Wagenſchön. An dieſen Altären befinden ſich die Grabmäler von den Aebten Berthold, Mayr, Gottfried Beſſel, Magnus Klein, Anſelm Feldhorn und Leonhard Grindberger, aus Marmor. Die ſchon erwähnte Gruft iſt die vom Paſſauer Biſchofe Altmann erbaute urſprüngliche Kirche, der vormalige Begräbnißplatz der hieſigen Geiſtlichen und Einwohner. — Auch verdient die gute Orgel mit runden vollem Tone bemerkt zu werden.

In der Emporkirche, nicht weit vom Eingange, ſieht man einige Grabſteine, jene des Abtes Peter von St. Pölten vom Jahre 1432 und des Abtes Lucas von Stockſtall vom Jahre 1439. Beide ſtellen die Figuren der Aebte in Lebensgröße in tief eingegrabenen Umriſſen dar; die übrigen gehören den Aebten Mathias von 1532, Michael Herrlich von 1609 und Georg Schedler von 1610. An Kunſtwerth aber übertrifft das Grabmal des Bartholomäus

Schönleb vom Jahre 1541 in der Vorhalle der Kirche alle übrigen. Dieser Grabstein ist, laut der Aufschrift 1535, bei Lebzeiten des Abtes in seinem 48. Lebensjahre von einem vortrefflichen Bildhauer, wie die Arbeit beweiset, aus rothem Marmor gehauen; sein Bildniß in Lebensgröße, die Kleider, vor allem der Krummstab mit den schönen Figuren und Zierrathen, sind ausgezeichnet gearbeitet und der Kopf sprechend. Früher hatte dieser Abt, der einer der gelehrtesten war, die das Kloster je besaß, eine Denkmünze mit seinem Bildnisse prägen lassen, welche gleichfalls von vortrefflicher Arbeit ist, und als wirkliche Seltenheit in der Münzsammlung des Stiftes aufbewahrt wird; sie zeigt das Bildniß des Abtes in seinem 36. Lebensjahre. Auffallend ist auf dem Grabsteine die griechische Benennung: Archimandrita (Klostervorsteher, und als ein Wort gebräuchlich in den ersten Jahrhunderten des Christenthums), in der auch sonst sonderbar abgefaßten Grabschrift in der die Ausfüllung seines Sterbejahres (1541) vergessen wurde.

Seit dem Brande vom Jahre 1718 ist die Stiftskirche auch die Pfarrkirche und der jeweilige Prior Pfarrer, welcher die Seelsorge und den pfarrlichen Gottesdienst versieht.

Zur Göttweiher Pfarre sind eingepfarrt: Göttweih, Krustetten 1, Höbenbach 1, Eggendorf ½, Steinaweg ½, Wien ½, Filialkirche St. Blasen, wo der Begräbnißplatz ist ½, Paudorf ½, Meidling 1, Hörfarth ½, Pannholz ½, Hellerhof ½ und Pfisterhof ½ Stunde entfernt.

Die alte Pfarrkirche ad St. Gotthardum wurde, als in den neuen Plan nicht passend, abgetragen. Viele Personen fanden in der früheren Zeit ihre Ruhestätte in der Kirche. Hierunter ist vorzüglich der Stifter Altmann († 1091), dessen Gebeine im XIV. Jahrhundert daselbst erhoben, endlich vom Abte Johann V. im Jahre 1672 in einen kostbar gearbeiteten Sarg gelegt wurden, um am Feste des Seligen öffent-

lich ausgestellt zu werden. Die schon genannte Herzogin Gerbirgis, Hadmar von Kouffarn, der Stifter Zwetels, und andere edle Personen ruhen hier, ohne daß man jedoch Monumente von denselben aufzuweisen vermöchte.

Was das Stift an Gemälden und andern Kunstsachen betrifft, darüber berichten wir noch folgendes: Im Stifte Göttweih dürften außer den Gemälden, die noch nicht zur Schau gebracht sind, die bedeutendsten seyn: Eine ganze Folge, die Geschichte des heiligen Ordensstifters Benedict nach der Erzählung des heiligen Gregor, in einigen zwanzig Blättern vorstellend, wovon die mehreren in den Gängen, viele auch in den Gastzimmern und Refectorien hängen. So auch eine zweite Folge mit der Geschichte des seligen Altmann, Stifter dieser Abtei, darstellend, in welcher zugleich viele einzelne Partien der umliegenden Gegend nach der Natur gemalt scheinen. Von demselben Maler sind zwei große Gemälde, die Prospecte des alten Stiftes und des neuen Stiftsgebäudes, wie es werden sollte, nebst vielen kleinern. Die zwei großen haben die Aufschrift: Johann Samuel Hohendorff 1728. In einem gleichzeitigen Berichte liest man einen Namen Hötzmannsdorf, der im Jahre 1733 die kleinern Prospecte malte. —

Sehenswerth ist die Stiftsbibliothek, welche bei 40,000 Bände enthält, darunter viele schöne Inkunabeln und Manuscripte. Die Kupferstichsammlung umfaßt, in mehr als 200 Schweinlederbänden, einigen Portefuiles und Rahmen über 10,000 Blätter, worunter fast meist Porträte und Prospecte, aber auch viele schöne und seltene Blätter von den ältesten und alten Meistern sind. — Die Münzsammlung hat nebst vielen schönen und raren römischen Familien- und Kaisermünzen, auch einige seltene der griechischen und römischen Colonien. Sie bewahrt auch gut erhaltene Bracteaten (Hohlmünzen) von den sächsischen Ottonen an,

bis auf Leopolds I. Zeiten herab, darunter viele von geistlichen, schon vor Jahrhunderten säculariſirten Fürſten. Ueberdieß hat das Cabinet noch einige aus dem Mittelalter anderer Reiche, und einige ſchöne Thaler und Medaillen der neuen und neueſten Zeit. — Von Glasgemälden iſt noch ein großer Pokal ſchön erhalten da, worauf der Einzug der heiligen drei Könige dargeſtellt iſt, mit der Jahreszahl 1578. Es ſind auch noch mehrere Fenſterflügel vorhanden, welche verſchiedene hiſtoriſche Daten vorſtellen, als den engliſchen Gruß, die Geburt Chriſti, die heiligen drei Könige, die Beſchneidung, die Krönung Mariens, Chriſtus im Leiden, den heiligen Apoſtel Johann und ſonſt einen Apoſtel und Martyrer. Alle dieſe Bilder ſind auf gefärbtes Schmelzglas gemalt, vom hohen Alter, und ob des ſchönen Colorites ausgezeichnet und merkwürdig.

Unter mehreren Kunſtſachen verdient noch bemerkt zu werden: Ein herrlicher faſt 2 Fuß hoher Chriſtus von Elfenbein rund geſchnitzt, woran nur die Arme eingeſetzt ſind, und den beſten Werken dieſer Art an die Seite geſtellt werden kann, die vornehmlich im XVI. oder XVII. Jahrhundert von Flamändern und Niederländern mit Glück geübt wurden, ſo, daß ihre Arbeiten ſich von allen Seiten, und ſelbſt in das auf die eigene Kunſt ſo eiferſüchtige Italien verbreiteten; ferners aus Alabaſter eine Maria mit dem Kinde rund gearbeitet; dann Adam und Eva, halberhaben, einige ſogenannte Raphaeliſche Teller, eine Tafel mit griechiſchen Heiligenbildern; türkiſche Waffen und Kleidungsſtücke, ꝛc. Nebſt dieſen kömmt auch noch die Naturalien- und Mineralien-Sammlung zu bemerken.

Die Stiftsherrschaft Göttweih.

Diese Herrschaft grenzt nördlich an den Donaustrom und die jenseits gelegenen l. f. Städte Stein und Krems, westlich an die ihr eigenthümliche Stiftsherrschaft Wolfstein am Gurhof, südlich an die Herrschaft Ober-Wölbing, und östlich an Mautern und Hollenburg.

Das herrschaftliche Terrain enthält schöne Thäler, Berge und einige flache Gegenden; mehrere Ortschaften liegen nahe an der Donau. Luft und Wasser sind gut, nur die Dörfer Thalern, Ober- und Tiefen-Fucha und Meidling haben schlechteres Trinkwasser.

Zu allen ihr unterthänigen Dorfschaften bestehen die nöthigen Verbindungswege, und die Poststraße führt von St. Pölten nach Krems durch die Herrschaft. Die hiesigen Gewässer sind die Donau, welche unweit Göttweih und Furth vorbeiströmt, der Fladnitzbach, der bei Hausheim in dem sogenannten Geierboden in kleinen Quellen entspringt, dann, nachdem er vergrößert durch die Wiesen und Feldfluren nach Furth geflossen, in die Donau sich ergießt, ferners der sogenannte Waldbach, der sich mit dem Fladnitzbache vereiniget. Alle diese Wässer treten bei starkem Regen aus, und verursachen oft mannigfachen Schaden. — Zu Meidling befindet sich eine Wegmauth.

Die Feldbaugründe, welche durchgehends nach der allgemein üblichen Dreifelderwirthschaft behandelt werden, sind bei Furth, Palt und Thalern von mittelmäßiger Güte, bei Höbenbach, Krustetten, Eggendorf, Hörfarth, Meidling und Paudorf von schlechter Beschaffenheit; Markersdorf und seine Umgebung hat daher trefflichen Weizenboden. Ueberhaupt wächst um Göttweih Rocken, Wicken und Heidekorn sehr wenig, bei Markersdorf aber Weizen, türkischer Weizen und

Hafer; Erdäpfel und Burgunderrüben aber überall genug. Die Obſtbaumpflanzung liefert viel und gutes Obſt; auch der Kleebau iſt bedeutend. — Alle hierher gehörigen Orte haben einen ſtarken Weinbau, der in ſeiner Beſchaffenheit jedoch ſehr verſchieden iſt. — Die herrſchaftlichen Waldungen liegen um das Stift und ziehen ſich in einer großen Strecke fort; ſie beſtehen meiſt in Nadel- zum Theile auch im harten Holze und ſind gut eingetheilt und behandelt. Manche Unterthanen haben bedeutende Waldparcellen; und ſo wie das Stift anſehnliche Auen an der Donau beſitzt, haben ſolche auch die Unterthanen. — Die Viehzucht iſt ziemlich gut beſtellt und genießt die Stallfutterung. — Der vorzüglichſte Nahrungszweig der hieſigen Einwohner iſt der Feldbau. — Die Herrſchaft beſitzt übrigens mehrere Meiereien und Schäfereien. Die beſonders bemerkenswerthen Gegenſtände ſind bei jeder Ortſchaft genau angemerkt.

Zur Stiftsherrſchaft Göttweih gehören mit der Ortsobrigkeit nach den Vormerkungen des Landſchematismus von Steinius und den hohen n. ö. Ständen folgende Orte: Aigen, Angern, Baumgarten, Brunnkirchen (mit Pfarre) Eggendorf, Ober-Fuchen, Tiefenfuchen, Furth (Markt mit Pfarre), Göttweih (mit Pfarre), Grünau (mit Pfarre und wechſelt die Ortsobrigkeit mit der Herrſchaft Friedau), Höbenbach, Hörfarth, Kruſtetten, Langenlebarn, Markersdorf (Markt mit Pfarre), Meidling (mit Schloß), Palt, Pandorf, Rametshofen, Steinaweg, Thalern, Theiern, Wien, Wolfsbach (gehört zu Angern) und Wultendorf. Dieſe zuſammen enthalten 555 Häuſer, 752 Familien, 1712 männliche, 1891 weibliche Perſonen und 521 ſchulfähige Kinder; ferner an Viehſtand 252 Pferde, 206 Zugochſen, 1005 Kühe, 1266 Schafe, 6 Ziegen und 1246 Schweine.

Nach dem Verzeichniß über den Perſonalſtand der Be-

cular- und Regular-Geistlichkeit der bischöflichen St. Pöltner-Diöcese sind die Besitzungen des Stiftes Göttweih folgende: die Herrschaften Göttweih, Brandhof, Wolfstein am Gurhof, Unter-Nalb und Csacs in Ungarn mit Pfarre; die Abtei Szala-Apáti; die Pfarren in Ungarn: Szalawa und ad St. Vitum; die Pfarren in Oesterreich: Gänsbach, Getzersdorf, Gösing, Grünau, Haindorf, Hainfeld, Kleinzell, Kottes, Külb, Mauer, Mautern, Michlbach, Mühlbach, Rappersdorf, Pfaffendorf, Pyhra, Rabenstein, Roggendorf, Rossatz, Salingberg und Unter-Nalb; die Local-Caplaneien in Oesterreich: Brunnkirchen, Burg, Furth, Jetzelsdorf, Markersdorf, Ober-Nalb, Pergern, Rohrbach und Schwarzenbach.

Besitzer dieser Herrschaft ist gegenwärtig der hochwürdige Herr Altmann Arigler, der Theologie Doctor, Abt der Benedictiner-Stifte zu Göttweih, und zum heiligen Adrian zu Szala-Apáti in Ungarn, Sr. k. k. Majestät Rath, und n. ö. Regierungsrath, Ausschuß des n. ö. ständischen Collegiums, und Mitglied der öconomischen Gesellschaft in Wien ꝛc. ꝛc.

Nachfolgende Ortschaften gehören zur Stiftsherrschaft Göttweih.

Aigen.

Ein Dorf von 23 Häusern, wovon St. Pölten die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Furth. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Göttweih. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 37 Familien, 86 männliche, und 96 weibliche Personen nebst 21 schulfähigen Kindern; der Viehstand besteht in 2 Pferden, 35 Kühen und 34 Schweinen.

Die Einwohner sind Landbauern, mit einer mittelmäßigen Grundbestiftung. Die Nahrungszweige sind der Feldbau, mit Weizen und Korn, wozu ertragsfähige Aecker vorhanden sind, Weinbau, etwas Obstpflege und die zum Wirthschaftsbedarf nöthige Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung.

Der Ort Aigen liegt in einem sehr angenehmen Thale zwischen dem Göttweiherberg und dem Further Weingebirg, eine Viertelstunde von Furth entfernt, in flacher Lage mit zusammengebauten Häusern, durch welchen der Fladnitzbach fließt, der zwei hieher gehörige Mühlen, jede mit unterschlächtigen Gängen, treibt. Die Fischerei in demselben, so wie die Jagdbarkeit, welche Hasen, Füchse und Rebhühner liefert, sind Regalien der Herrschaft Göttweih. — Hier herrscht gesundes Klima und gutes Wasser.

Angert.

Ein Dorf von 26 Häusern, mit dem Schloße und Gut Wolfsberg, wovon die Städte Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächstgelegenen Poststationen sind.

Der Ort ist nach Brunnkirchen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Stift Göttweih. Der Werbbezirk von hier gehört dem 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 40 Familien befinden sich 88 männliche, 109 weibliche Personen und 26 schulfähige Kinder; der Viehstand zählt 9 Pferde, 4 Ochsen, 36 Kühe und 32 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern, die Bestiftung der

Häuſer aber blos der Cathegorie der Kleinhäusler angemeſſen. Ihre wirthſchaftlichen Zweige ſind die Feld- und Weinbauarbeit, von erſteren wird blos Korn gefechſet. Die Viehzucht iſt ſehr geringfügig, und reicht kaum zum häuslichen Bedarf hin, wobei im Sommer die Weide benützt wird. Obſt gibt es blos in den Hausgärten.

Angern liegt mit ſeinen zuſammengebauten Häuſern an der von Mautern über Traismauer nach Tuln führenden Straße, eine halbe Stunde oberhalb Hollenburg, 800 Schritte von dem Donauſtrome entfernt, in einer flachen, aber durch Obſtbäume, Wieſen und Auen lieblich ſchön geſchmückten Gegend, und unter dem Schloſſe Wolfsberg. Das Klima iſt geſund, das Trinkwaſſer wegen Nähe der Donau minder gut. — Die Fiſchweide im Donauſtrome ſowohl, als auch die Jagdbarkeit im hieſigen Bezirke, die zwar nur Haſen liefert, ſind Eigenthumsrechte der Stiftsherrſchaft Göttweih.

Das Schloß Wolfsberg, auf einer kleinen Anhöhe neben dem Dorfe ſtehend, und früher ein eigenes Gut mit einer ſtändiſchen Gülten-Einlage, nachher ein Eigenthum des Stiftes Göttweih, wovon wir ſchon in der Reihenfolge der Aebte geſprochen haben, iſt jetzt an einem Privaten verkauft, wird zum Betriebe eines Töpfergewerbes benützt, und die Erzeugniſſe auf der nahe vorbeifließenden Donau nach Wien befördert. Der Inhaber desſelben hat bereits in Folge der günſtigen Lage dieſes Gebäudes die Wege eingeſchlagen, eine Fabrik zu errichten, um das Töpfergeſchäft im Großen zu betreiben. — Es iſt dieß ein im Dreieck aufgeführtes Gebäude mit einem Stockwerke, mit der einen Fronte nördlich gegen das Dorf, und der andern gegen Weſten gekehrten Seite, deſſen Anſehen übrigens nicht glanzvoll iſt. Die Lage desſelben iſt ſehr anmuthig, da man eine große Strecke des hier mit weitläuftigen Auen geſchmückten Donauthales überblickt. Links eine Viertelſtunde entfernt, liegen Erdhügel und

Steinkohlenhaufen von dem Bergwerke bei Thalern, in welchem ein Theil der hiesigen Einwohner arbeiten.

Von diesem Schlosse trug ein adeliges österreichisches Geschlecht den Namen, wovon urkundlich die Schenken von Wolfsberg bekannt werden. Von den Sprossen dieser alten Familie wird zuerst im Jahre 1316 Seifried Schenk von Wolfsberg genannt, der (nach Hanthaler) verschiedene Gülten an den Pfarrer zu Pottenbrunn verkaufte; im Jahre 1357 wird Dietmayer der Schenk von Wolfsberg über diese Veste vom Bischofe zu Passau belehnt, nachdem solche vorher in demselben Jahre Ortlieb von Winkel, gedachtem Bischofe Godefried aufgesandet hatte. Im Jahre 1360 verkaufte diese Veste Rüger der Schenk von Wolfsberg mit seiner Mühle zu Kranberg und allen Gülten zu Böheimkirchen an Krafto dem Hauser um 510 Pfund. Darauf erscheint im Jahre 1421 wieder ein Wolf Heinrich von Wolfsberg (Pilgram Manuscpt.); im Jahre 1428 Johann Hauser; im Jahre 1445 Frau Dorethea von Stubenberg, geborne von Kranichberg, welche diese Veste von Cololo von Wehingen erkaufte. Im Jahre 1450 empfängt Albert von Ebersdorf die Lehen über Wolfsberg vom Bischofe zu Passau; im Jahre 1514 gelangten die Herren Geyer von Osterburg zum Besitze und namentlich im Jahre 1566 Hektor Geyer von Osterburg, und im Jahre 1594 Albert Geyer von Osterburg von seinem Vater Wilhelm ferner im Jahre 1616 Hans Adam Geyer von Osterburg; endlich im Jahre 1652 Hans Ehrenreich Geyer Freiherr von Osterburg und Geyersberg. Im Jahre 1660 bekam die Veste Carl Volkhard Graf von Concin durch Einverantwortung von den Töchtern des Johann von Deutschwall; im Jahre 1687 dessen Gemahlin Maria Anna Gräfin von Concin, geborne von Heckenstall;

im Jahre 1689 die Kinder des Mathias Adam von Heckenstall, von ihrer Tante der Vorigen, als Erbschaft; im Jahre 1695 Sigmund Ernst Schiffer Freiherr von Sondernhausen, durch Kauf von der Theresia Barbara von Heckenstall; im Jahre 1732 Johann Joseph Julius Schiffer Freiherr von Sondernhausen, durch Uebergabe von seinem Vater dem Vorigen; im Jahre 1734 Joseph Leopold Graf von Königsagger, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1752 Joseph Baptist Michael von Härtenfels, durch Kauf von der gräflich Königsaggerscher'schen Masse; im Jahre 1772 das Stift Göttweih, welchem dieses Gut, wozu die Dörfer Angern und Tiefen-Fuchen mit der Ortsherrlichkeit gehören, noch einverleibt ist, und wovon nur, wie erwähnt worden, daß Schloßgebäude von Wolfsberg verkauft wurde.

Baumgarten.

Ein aus 26 Häusern bestehendes Dorf, wovon Krems die nächste Poststation ist.

Zur Kirche und Schule gehört dasselbe nach dem nahen Städtchen Mautern. Das Landgericht, die Orts- und Grundobrigkeit ist das Stift Göttweih; Conscriptionsherrschaft Mautern. Der hiesige Bezirk gehört zum Werbkreise des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 30 Familien leben 72 männliche, 81 weibliche Personen und 13 schulfähige Kinder; an Viehstand besitzen sie: 16 Pferde, 10 Ochsen, 52 Kühe, 20 Schafe und 68 Schweine.

Die hiesigen Bewohner gehören in die Classe der mittelmäßig bestifteten Landbauern. Ihre wirthschaftlichen Zweige bestehen in Feldbau der gewöhnlichen Fruchtkörnergattungen, wozu ziemlich ertragsfähige Gründe vorhanden sind, in et-

was Weinbau, und der zum eigenen Bedarf nöthigen Viehzucht, wobei Stallfutterung besteht. Obst erhalten sie aus ihren Hausgärten.

Der Ort Baumgarten ist eine halbe Stunde südlich von Mautern, und eben so weit westlich vom Markte Furth entfernt gelegen, zunächst Mauternbach, Unter-Bergern und Aigen. Die hiesige Gegend ist schön, als ein Thalgebilde, welches von Mauternbach und Unter-Bergern und bewaldete Höhen begrenzt wird.

Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit, ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Göttweih, liefert Füchse, Hasen und Rebhühner.

Brunnkirchen.

Eine Pfaarkirche nebst 5 Häusern, wovon Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächsten Poststationen sind.

Die Kirche besteht für sich als eine Pfarre, die zerstreut liegenden fünf Häuser aber sind zu Ober-Fuchen, oder Fucha nummerirt. Nebst der Kirche befindet sich hier der Pfarrhof, dann das Schulhaus, ein Fleischhauer und das Jägerhaus des Stiftes Göttweih.

Hier trifft man bei zwanzig Steinkohlengruben, wovon einige nach Thallern gehören, die vor ungefähr 80 Jahren bei Grabung eines Brunnen entdeckt worden sind, und wobei die oberen Schlichten Alaunerde waren. Die Ausbeute dieser Gruben ist nicht von besonderer Güte, daher die Kohlen auch größten Theils den Ziegelbrennern überlassen werden. Die Tiefe der Gruben von jenen an der Donau sind 10 — 12 Klafter und jene gegen die Gebirge zu, haben eine Tiefe von 19 — 20 Klaftern, welche alle Privat-Eigenthum sind.

Die Pfarrkirche liegt an der Fahrstraße von Mautern nach Tuln, sowohl von erstern Ort, als auch von Hollenburg eine Seunde entfernt, an einer sanften Anhöhe, von der sich eine Aussicht gegen Göttweih, Mautern, Stein und Krems eröffnet. Die Kirche ist von Innen und Außen im römischen Style aufgeführt, enthält zwei Kuppeln, ist schön gemalt, jedoch klein. Mitten an der Sakristei erhebt sich ein viereckiger Thurm mit drei Glocken und einem angemessenen runden Kuppeldache. Nebst einen Hochaltar zur Ehre des heiligen Urban, Papsten und Martyrers, ist auch noch ein Seitenaltar zur heiligen Anna vorhanden und mit dem Bildnisse des hl. Johann von Nepomuck in schöner Bildhauerarbeit. Der Hochaltar ist von Holz aufgerichtet und verziert, hat oder dem Postamente, worauf die Monstranze ausgestellt wird, eine Statue der Mutter Gottes mit dem Jesukinde von Holz und in Farben gefaßt. An der Wand rückwärts ober dem Hochaltar, befindet sich Christus m Kreuze und in kleinen Figuren, Maria und Johannes zur Seite von Holz.

Besondere Grab- oder Denkmale, oder sonstige Merkwürdigkeiten befinden sich keine hier. Die Paramente aber sind der Würde der heiligen Handlung angemessen, die meist von Wohlthätern und den Göttweiher Aebten angeschafft wurden.

Filialkirchen gibt es in diesem Pfarrbezirke keine: die hier eingepfarrten Ortschaften sind: Ober-Fuchen ¼, Tiefen-Fuchen ½, Thallern ¼, Bergwerk ¼ und Angern ½ Stunde entfernt. Diese Ortschaften gehörten früher theils nach Mautern, theils nach Göttweih.

Den Pfarr-Gottesdienst versieht hier der vom Stifte Göttweih angestellte und dotirte Pfarrer, der ein Mitglied dieses Stiftes ist. Der Leichenhof befindet sich einige hundert Schritte von Brunnkirchen; er ist groß, mit einer Lattenplanke eingefriedet und mit einem schönen großen Cruzifixe,

zwiſchen vier Akazienbäumen geſchmückt. — Der Pfarrhof früher als ein Zehenthof, iſt vom Abte Godefried im Jahre 1718 erbaut, im Jahre 1784 zum Pfarrhofe hergeſtellt, und vom gegenwärtigen Herrn Abte Altmann erneuert und verſchönert worden.

Die hieſige Kirche iſt im XV. Jahundert erbaut, und im Jahre 1522 von dem Weihbiſchof Bernhard von Paſſau zu Ehren des heiligen Urban conſecrirt worden; ſie hieß die Capelle zu Brunn oder am Brunnhof, weil da zum Behufe des Stiftes Göttweih zwei Höfe ſtanden. Mit und nach der türkiſchen Invaſion im Jahre 1529 iſt ſie in einen elenden Zuſtand gerathen, über 80 Jahre öde und verwaiſt gelegen; im Jahre 1556 wurde ſie etwas reparirt und im Jahre 1617 vom Abt Georg Falbius ganz hergeſtellt. Der Gottesdienſt wurde von Göttweih aus für die Umgegend hier verſehen und gehörte als eine Filiale nach Mautern, wurde aber als ein Walfartsort doch zahlreich beſucht.

Hatte dieſes Gotteshaus ſchon durch die Türken viel gelitten, ſo wurde hier die Umgegend durch eine erſtaunliche Peſt im Jahre 1630, wobei der hieſige Prieſter ein Opfer ward, und im Jahre 1713, ferners durch die beiden franzöſiſchen Kriege in den Jahren 1805 und 1809 hart mitgenommen, beſonders im letztern Jahre durch die Würtenberger, Sachſen und Baiern, welche viel ruinirten und Scandal trieben. (Nach den gütevollen Mittheilungen des hieſigen hochwürdigen Herrn Pfarrers Robert Reſch.)

Eggendorf.

Ein Dorf von 17 Häuſern, wovon St. Pölten als die nächſte Poſtſtation bezeichnet wird.

Der Ort iſt zur Pfarre und Schule nach Göttweih angewieſen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Con-

ſcriptionsherrſchaft iſt das Stift Göttweih. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

Die Seelenzahl beſteht in 22 Familien, 43 männlichen, 53 weiblichen Perſonen und 12 ſchulfähigen Kinder; dieſe beſitzen an Viehſtand 11 Pferde, 12 Ochſen, 33 Kühe, 81 Schafe und 51 Schweine.

Als Landbauern haben mehrere der hieſigen Einwohner eine gute Grundbeſtiftung, Handwerker aber keine unter ſich. Der Feld- und Weinbau, und die Viehzucht ſind ihre Hauptbeſchäftigungen. Auf ziemlich guten Gründen werden Weizen, Korn, Gerſte und Hafer gebaut; das Rindvieh wird auf die Weide getrieben, die Schafe in die nahe gelegenen Wälder, und auf die in der Brache liegenden Aecker. Nebſt dieſem haben ſie auch eine nicht unbedeutende Obſtpflege.

Das Dorf liegt flach, ungefähr eine Viertelſtunde von der Poſtſtraße, die von Krems nach St. Pölten führt, am Fuße des Göttweiherberges. In einer Entfernung von einer Viertelſtunde in nördlicher Richtung des Dorfes, erheben ſich unbedeutende Berge, der ſogenannte Eggendorferberg und der Kogl mit Nadelholz bewachſen, wodurch die Gegend eine ländliche Anmuth erhält.

Klima und Waſſer ſind gut; die Jagdbarkeit, Haſen, Rebhühner und Wachteln liefernd, gehört der Stiftsherrſchaft Göttweih.

a) Fuchen (Ober-).

Ein Dorf von 23 Häuſern mit der Pfarrkirche Brunnkirchen, wovon Krems jenſeits, und St. Pölten diesſeits der Donau die nächſten Poſtſtationen ſind.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem nahen Brunnkirchen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Stiftsherrſchaft Göttweih.

Der Werbkreis von hier ist dem Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49 zugewiesen.

Hier befinden sich 22 Familien, 56 männliche, 51 weibliche Personen und 13 Schulkinder: diese besitzen einen Viehstand von 18 Pferden, 37 Kühen und 36 Schweinen.

Als Landbauern haben die hiesigen Einwohner eine gemischte Grundbestiftung, die in Ganzbauern, Viertellehnern und Kleinhäuslern bestehen, Handwerker gibt es hier keine, blos nur eine Schiffmeisterei. Die Feld- und Weinbauwirthschaft in ihrer ganzen Ausdehnung sind die vorzüglichsten Nahrungszweige der Bewohner, nebst welchen sie auch eine gute Viehzucht und Obstpflege treiben.

Das Dorf Ober-Fuchen liegt auf einem Berge oberhalb Brunnkirchen, Furth und Tiefen-Fuchen, eine Viertelstunde von der Donau in einer schönen Gegend, und besteht in zusammengebauten Häusern. Klima und Wasser sind gut; die Jagd liefert blos Hasen und ist ein Eigenthum der Stiftsherrschaft Göttweih.

Noch bemerken wir hier, daß im Burgfrieden dieser Gemeinde die den Töpfern (Hafnern) sehr nothwendige sogenannte Tachaerde gewonnen wird, welche ihrer besondern Güte wegen hier gesucht ist, und welche man in großen Partien auf der Donau nach Wien und Ungarn verführt.

b) Fuchen (Tiefen-).

Ein Dorf von 41 Häusern, mit den beiden Poststationen Krems im V. O. M. B. und St. Pölten im V. O. W. W.

Der Ort ist nach Brunnkirchen eingepfarrt und eingeschult. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist die Stiftsherrschaft Göttweih; Grunddominien sind Göttweih, Walpersdorf und Wagram. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 50 Familien leben 100 männliche, 132 weibliche Perſonen und 40 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand beſteht in 19 Ochſen, 63 Kühen und 52 Schweinen.

Die Einwohner ſind Landbauern und meiſt nur Kleinhäusler die ſich vom Taglohne ernähren, ſie beſitzen daher nur wenig Feld- und Weinbau und eine ganz geringe Viehzucht, wobei die Weide angewendet wird.

Tiefen-Fuchen (gemeinhin Fucha genannt) liegt in zuſammengebauten Häuſern zunächſt Furth, Göttweih und Kruſtetten, in einer flachen, aber etwas ſumpfigen Gegend, in Folge deſſen auch das Klima und Waſſer minder gut ſind. Die Jagd iſt ein Eigenthum der Stiftsherrſchaft Göttweih.

Furth.

Ein Markt von 52 Häuſern, wovon Krems jenſeits, und St. Pölten diesſeits der Donau, die nächſten Poſtſtationen ſind.

Kirche und Schule befinden ſich hierſelbſt, im Decanatbezirke Pottenbrunn; das Patronat darüber beſitzt das Stift Göttweih. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Göttweih. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Die Seelenzahl umfaßt 93 Familien, 190 männliche, 233 weibliche Perſonen nebſt 80 ſchulfähigen Kindern; dieſe beſitzen 17 Pferde, 74 Kühe, 500 Schafe und 12 Schweine.

Unter den hieſigen Bewohnern gibt es nur wenige Bauern, dieſe beſitzen aber eine gute Grundbeſtiftung, die andern ſind Gewerbsleute, nämlich: 1 Arzt, 1 Krämer, 1 beſchildetes Wirthshaus, 1 Greisler, 1 Victualienhändler, 1 Schmied, 1 Schloßer, 1 Hafner, 1 Lederer, 4 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Weber, 1 Binder, 1 Wagner, 1 Sattler, 1 Tiſchler, 1 Fuhrmann, 1 Müller, 1 Bäcker und 1 Zimmermei-

ſter. Die Bauern treiben Feld- und Weingarten-Wirthſchaft in ihrem ganzen Umfange, um ſo mehr, da die Gründe größtentheils gut beſchaffen, und ſomit ertragsfähig ſind. Eine eigene Viehzucht wird nicht getrieben, jedoch iſt ſo viel Hornvieh vorhanden, als es der Wirthſchaftsbedarf erfordert, welches den Sommer über die Weide genießt; die Schafe dagegen werden auf Grasplätze in die nahen Wälder getrieben.

Der Markt Furth liegt öſtlich am Fuße des Göttweiherberges, an der nach Krems führenden Straße, eine Stunde vom Städtchen Mautern entfernt, in einer ſchönen und fruchtbaren Gegend. Der freundliche und ſtets belebte Markt, deſſen Häuſer meiſt wohlgebaut, mitunter auch ein Stockwerk hoch und mit Schindeln gedeckt ſind, wird von Fladnitzbache durchfloßen, worüber eine hölzerne Brücke beſteht, und welcher ein Mühlwerk mit zwei oberſchlächtigen Gängen treibt. Uebrigens enthält der Ort eine Hauptgaſſe, durch welche die Kremſerſtraße von St. Pölten hierher führt, und eine Nebengaſſe mit der Kirche, die jedoch in der Mitte des Marktes ſteht.

Der Burgfrieden iſt auf drei Seiten um den Markt herum mit Bergen begrenzet, nur gegen die Donau öffnet ſich das Thal, durch welches die Kremſerſtraße ſich hinzieht, an der ungefähr an der Hälfte Weges zur Linken, eine kleine gemauerte, durch ein eiſernes Gitter verwahrte Capelle ſteht. Rechts und links erblickt man zu beiden Seiten der Straße üppige Saatfelder und Fluren; vor ſich hin, wird das Städtchen Mautern ſichtbar, und durch die Thürme der jenſeits der Donau gelegenen Städte Krems und Stein, welche ein ſchönes Gemälde dieſer maleriſchen Landſchaft bilden, und welches von denen, längs der Donau gelegen dunkelgrünen Auwaldungen umſäumt wird.

Vom Markte aus, führt ein tiefer Hohlweg auf die benachbarten Felder und Gärten, ſo wie auch auf die ſüdöſtlich

gelegenen Orte Ober- und Unter-Fuchen, an welchem die Kellergewölbe der Marktbewohner ſich befinden, die in derſelben Erdmaſſe gegraben ſind, wie jene Keller in Hollenburg und Traismauer. So zeigt ſich denn hier dem Wanderer die gottesherrliche Natur im ſchönſten Schmucke und mit beſonderer Fruchtbarkeit. — Luft und Waſſer ſind vorzüglich gut. — Die Fiſcherei im Fladnitzbache, und der Jagdnutzen im hieſigen Revier, welcher Haſen und Rebhühner liefert, gehören dem Stifte Göttweih. — Jahr- oder Wochenmärkte werden hier keine gehalten.

Ueber die Pfarrkirche von Furth theilen wir in Folge der gütevoll überkommenen Mittheilungen des hieſigen hochw. Herrn Pfarrers Ulrich Schiele Folgendes unſern geehrten Leſern mit. Die Kirche wurde am 6. Mai 1618 unter dem Göttweiher Abten Georg Falbius zu Ehren des heiligen Wolfgang eingeweiht. Anfangs war die Kirche blos eine Capelle über zwei Durchfahrtsthore erbaut und ſtammte aus dem XVI. Jahrhundert, indem von Außen die Jahreszahl 1565, und von Innen am Gewölbe die Zahl 1591 angebracht iſt. Im Jahre 1614 wurde dieſe Capelle um ein Merkliches erweitert, ſo, daß eine geräumige Kirche daraus entſtand. Der Bau der Capelle fällt in die Zeit des Göttweiher Abtes Michael Herlich, deſſen Name mit den Buchſtaben M. H. innerhalb am Gewölbe angemerkt iſt; ſo wie über dem ſpäter erbauten Theil der Name des Abtes Georg Falbius mit G. F. ſteht.

Das Anſehen dieſes Gotteshauſes von Außen, iſt etwas düſter, von Innen aber ſehr freundlich und durchaus gemalt. Das Presbyterium ſammt dem Hochaltar iſt um 16 Stufen erhabener als das Schiff. Die Bauart des erſteren Theils als Capelle iſt gothiſchen Styls, der andere Theil von neuerer Form. Unter dem Abte Sebaſtian Eder (1670) bekam

die Kirche auch einen schönen Thurm mit drei Glocken, der aber erst unter Abt Godefried im Jahre 1719 mit einer prächtigen Kuppel geziert wurde. — Sowohl der Hochaltar, als auch die zwei Seitenaltäre, einer der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes, der andere aber dem heiligen Schutzengel geweiht, sind von Holz, marmorartig staffirt und verziert. — Besondere Merkwürdigkeiten und Filialkirchen sind keine vorhanden.

Die hiesige Kirche wurde erst im Jahre 1784 zu einer Pfarre erhoben, zu welcher gegenwärtig außer dem Markte Furth, das Dorf Palt ½, und das Dorf Aigen ¼ Stunne entfernt, gehören. Früher gehörten Furth und Palt nach Mautern, Aigen aber, und einige Häuser von Furth, nach Göttweih. — Gegenwärtig versieht blos ein Pfarrer den Gottesdienst und die Seelsorge. — Der Leichenhof befindet sich außerhalb des Marktes.

Die vier Häuser von Göttweih.

Unter dieser Benennung besteht der sogenannte Hellerhof, ein Eigenthum des Stiftes Göttweih, unweit des Dorfes Eggendorf und Paudorf, und der Poststraße von Krems nach St. Pölten. Es ist dieß ein Stockwerk enthaltendes Gebäude, aus gutem Materiale solid gebaut, hat viele Zimmer und einen Speisesaal, ein Badezimmer und Pferdestallungen; ferner befindet sich auch hier eine gebaute kleine Capelle. Das ganze Gebäude ist mit einem großen Obst- und Gemüsegarten umgeben und mit einem Teiche versehen, dann mit einer Mauer umfangen.

Das zweite Gebäude ist der sogenannte Pfisterhof, ein Meierhof des Stiftes Göttweih, unweit des Dorfes Klein-Wien, wovon der Viehstand bei diesem Dorfe mit begriffen ist.

Das dritte und vierte Haus sind die Wohnungen des Ziegelschlägers sammt seinen Mitarbeitern am Göttweiherberg, mit der Aussicht auf die Poststraße, vom Markte Furth ungefähr 500 Schritte entfernt.

Grünau.

Ein Pfarrdorf von 25 Häusern, wovon St. Pölten, vier Stunden entfernt, die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule befinden sich hierselbst, im Decanatsbezirke Wilhelmsburg; das Patronat davon besitzt das Stift Göttweih. Das Landgericht und die Conscriptionsherrschaft ist Fridau. Die Ortsherrlichkeit besitzen wechselweise die Dominien Fridau und das Stift Göttweih; Grundherrschaften sind: Fridau, Göttweih, Mitterau und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben in 27 Familien, 69 männliche, 64 weibliche Personen und 15 schulfähige Kinder; der Viehstand besteht in 3 Pferden, 19 Ochsen, 49 Kühen, 29 Schafen und 60 Schweinen.

Die Einwohner sind gut bestiftete Waldbauern, welche alle vier Körnergattungen und davon auch einen Theil zum Verkauf bauen. Die Viehzucht genießt die Stallfutterung, und erstreckt sich blos auf den Hausbedarf; die Obstpflege aber ist sehr gut, und es wird bedeutend Obstmost bereitet. Die Gründe gehören zur mittleren Gattuug, weil sie den Erdabtragungen öfters unterliegen. — An Handwerkern befinden sich hier 1 Gastwirth, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher und 1 Schneider.

Der Ort Grünau, liegt nach der Bedeutung dieser Benennung, in dem wunderschönen, eine lachende, lustige, lebendig grüne Au bildenden Pielachthale, eine Viertelstunde westlich vom Markte Hofstetten, von Wiesen und Obstgärten

umgeben, am Fuße eines mit Wald und Wieſen bedeckten Berges, zum Theil zuſammengebaut, mit Stroh und Schindeln gedeckt, zum Theil zerſtreut. — Das Klima und Waſſer ſind vortrefflich; die Jagd, der Herrſchaft Fridau gehörend, liefert Haſen und Rebhühner, bisweilen auch Rehe.

Im VII. Band V. O. W. W. S. 62 und 63 unſeres Werkes, haben wir bei dem Markte Hofſtetten die Gründung der Pfarrkirche bereits umſtändlich beſprochen; und um den geehrten Leſer in genaue Kenntniß zu ſetzen, warum dieſe uralte Kirche von Hofſtetten nun zu Grünau gehört, wollen wir folgendes berichten.

Schon im XI. Jahrhundert mag hier eine Kirche zur Ehre des heiligen Georgs geſtanden haben, welche von den Herren von Weißenburg gegründet wurde, und als eine Filiale nach Külb gehörte. Die immer größer gewordene Zahl der Einwohner erheiſchte bald mehrere Pfarren, wodurch die Kirche zu Hofſtetten eine Pfarre ward, und wovon im Jahre 1233 zum erſten Mal ein Pfarrer urkundlich erſcheint Im Jahre 1321 haben Otto, Dietrich und Georg von Weiſſenburg die Pfarre Hofſtetten an das Kloſter Göttweih abgetreten, und da auch durch das Stift und die Herrſchaft Friedau der Ort Grünau in's Daſeyn gerufen wurde, worüber beide Dominien wechſelweiſe die Ortsherrlichkeit, und ein jedes auch behauſte Unterthanen beſitzen, ſo zählte das Stift Göttweih die urſprünglich zu Hofſtetten gehörende Pfarre als ihr Eigenthum nun zu Grünau, und durch Jahrhunderte ſchon heißt es auf die Weiſe: Pfarre Grünau, die vielleicht doch gründlicher Pfarre Hofſtetten in der Grünau heißen ſollte, weil ſie urſprünglich für Hofſtetten gegründet wurde, zu einer Zeit, in welcher der Ort Grünau noch gar nicht beſtand.

Dieſe Kirche, in einiger Entfernung von Hofſtetten, an dem Dorfe Grünau liegend, und dem heiligen Georg

geweiht, beſteht aus drei gleichſam für ſich beſtehenden Theilen, an welchen drei verſchiedene Bau-Epochen unverkennbar ſind. Die eigentliche Kirche, oder das Schiff mit ſeiner flachen, auf drei viereckigen Pfeilern aufliegenden Decke, zeigt den ganz alten deutſchen Styl in ſeinen erſten rohen Elementen, und mag die erſte urſprüngliche Capelle geweſen ſeyn. An dieſe iſt das, die Kirche weit überragende Presbyterium, weit ſpäter, und zwar, nach ſeinem gothiſchen Netzgewölbe zu muthmaſſen, erſt in dem XIV. oder XV. Jahrhundert angebaut worden. — Der Thurm endlich iſt die Zuthat einer noch jüngern Zeit; doch iſt ſolcher maſſiv, viereckig, hat ein ſpitzes Ziegeldach, drei Glocken und eine Uhr. Das Innere dieſes Gotteshauſes iſt etwas düſter, weil das Schiff gegen Weſten keine Fenſter hat, und etwas feucht, da ſolches am Abhange eines Berges ſteht.

Die innere Ausſchmückung beſteht in einem Hoch- und einem Seitenaltar, letzterer mit dem Bilde des ſterbenden Joſephs verſehen. Das Hochaltarblatt, der heilige Georg, iſt von Schmidt gemalt. — Sonſtige bemerkenswerthe Gegenſtände gibt es keine. —

Die Entfernung der zerſtreuten Häuſer von acht hierher eingepfarrten Gemeinden, nämlich: Aigelsbach, Grünau, Grünsbach, Hofſtetten, Kammerhof, Mainburg, Plambach und Plambachegg, iſt von einer halben, bis ſieben Viertelſtunden.

Den Gottesdienſt und die Seelſorge, verſehen ein Pfarrer und ein Cooperator, welche Prieſter vom Stifte Göttweih ſind. Der Pfarrhof, neuerer Bauart, einſtöckig mit Schindeln, befindet ſich neben der Kirche am Hügel; die Schule einſtöckig, ganz neu mit Schindeln, neben der Kirche; und der Leichenhof um die Kirche, welcher von einer Mauer umgeben iſt.

Höbenbach.

Ein Dorf von 48 Häusern, wovon Krems jenseits, und St. Pölten diesseits der Donau, die nächsten Poststationen sind.

Zur Kirche und Schule ist der Ort nach Göttweih angewiesen. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit besitzt die Stiftsherrschaft Göttweih. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden sich hier 62 Familien, 157 männliche, 185 weibliche Personen und 49 Schulkinder; der Viehstand zählt 24 Pferde, 30 Ochsen, 81 Kühe, 117 Schafe und 93 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer gemischten Grundbestiftung, da sie sich in Ganz-, Halb-, Viertellehner und in Kleinhäusler theilen. Handwerker gibt es keine unter ihnen. Sie treiben den Feld- und Weinbau in bedeutender Ausdehnung; die Viehzucht ist mittelmäßig mit Weidenutzung, und haben auch eine gute Obstpflege.

Das Dorf, welches in zusammengebauten Häusern besteht, liegt auf einer sanften Anhöhe von Weingebirgen und Wäldern umgeben, eine Viertelstunde östlich von der von St. Pölten nach Krems führenden Poststraße, zunächst Hörfart, Eggendorf und Krustetten. — Klima und Wasser sind gut; die Jagd in Hasen und Rehen bestehend, gehört der Stiftsherrschaft Göttweih.

Noch bemerken wir hier, daß Herr August Bernhard, im Bezirke dieses Dorfes ein Bergwerk besitzt, aus welchen Graphit zu Tage befördert wird. — Uebrigens ist dieses Dorf seit dem Jahre 1832 unglücklicherweise zweimal, theils ganz, theils zur Hälfte abgebrannt, gegenwärtig aber mit soliden Gebäuden versehen, neu aufgeführt.

Hörfarth.

Ein kleines Dorf von 7 Häuſern, mit der nächſten Poſtſtation St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört daſſelbe nach Göttweih. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Göttweih. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

In 8 Familien leben 25 männliche, 19 weibliche Perſonen und 5 ſchulfähige Kinder; dieſe beſitzen 7 Pferde, 18 Kühe und 15 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern mit gemiſcht beſtifteten Häuſern; ſie treiben den Feld- und Weinbau, eine ziemlich gute Viehzucht und Obſtpflege.

Der Ort liegt zwiſchen Meidling und Paudorf, an der von St. Pölten nach Krems führenden Poſtſtraße, in dem überaus anmuthigen Meidlingerthale, in welchem reine geſunde Luft und vortreffliches Waſſer vorherrſchen. Der nahe, rückwärts dem Oertchen vorbeifließende Fladnitzbach, treibt eine hierher gehörige unterſchlächtige Mahlmühle von zwei Gängen. — Die Fiſcherei in dieſem Bache, dann der Jagdnutzen, in Rehen, Füchſen und Haſen beſtehend, ſind Regalien der Herrſchaft Göttweih.

Kruſtetten.

Ein Dorf von 32 Häuſern, mit den nächſten Poſtſtationen Krems und St. Pölten.

Zur Kirche und Schule gehört ſolcher nach Göttweih. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Stiftsherrſchaft Göttweih, und mit dem Dominium Hollenburg auch die hierorts behauſten Unterthanen und Grund-

holden. Der hiesige Bezirk ist zum Werbkreise des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 49 angewiesen.

Der Seelenstand besteht in 42 Familien, 98 männlichen, 106 weiblichen Personen und 36 schulfähigen Kindern; der Viehstand zählt 5 Pferde, 28 Ochsen, 53 Kühe und 54 Schweine.

Als Landbauern besitzen die hiesigen Einwohner eine gute Grundbestiftung. Die landwirthschaftlichen Zweige sind Ackerbau mit Weizen, Korn, Gerste und Hafer auf ertragsfähigen Gründen, der Weinbau, ein mittleres Gewächs liefernd, eine gute Viehzucht mit Weidegang, und eine ebenfalls gute Obstpflege.

Dieses Dorf liegt auf einer bedeutenden Anhöhe mit zusammengebauten Häusern, zunächst Tiefen-Fuchen, Ried und Nußdorf an der Traisen und wird östlich von dem Hollenburgerwalde begrenzet. Von hier aus genießt man eine freundliche Ansicht gegen die Städte Krems und Stein. — Das Klima und Wasser sind gut; die Jagdbarkeit ist ein Eigenthum der Herrschaft Göttweih.

Langenlebarn,

auch Ober-Aigen genannt, ein Dorf von 62 Häusern, mit einer Pfarrkirche, worüber das Stift Göttweih wechselweise die Ortsherrlichkeit besitzt, und welches ein eigenes Gut mit einer ständischen Gülteneinlage Nr. 383 ist.

Dieses Dorf wurde bei der Herrschaft Neulengbach bereits beschrieben, wohin wir auch den geneigten Leser verweisen. Nur bemerken wir hier noch, daß dieses Gut im Jahre 1635 durch Kauf an Johann Peter Freiherrn von Werdenberg gelangte, von welchem es im Jahre 1653 an seinen Sohn Alexander Freiherrn von Werdenberg kam. Darauf erscheinen folgende Besitzer. Im Jahre 1666 Georg

Ludwig Graf von Sinzendorf, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1702 Johann Leopold Edler von Hörmann, durch Kauf von Johann Ludwig Freiherrn von Kunitz; im Jahre 1705 deſſen Sohn Joſeph Julius Edler von Hörmann; im Jahre 1712 Johann Georg Scheller von Ungarshauſen, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1725 Johann Baptiſt von Ebling; im Jahre 1737 Werner Jordan von Eccard; im Jahre 1753 nebſt dem Vorigen, ſeine Gattin Maria Eliſabeth; im Jahre 1755 die drei oberen Herren Stände, und im Jahre 1764 das Stift Göttweih, welches das Gut Langenlebarn ſeiner Stiftsherrſchaft einverleibte.

Markersdorf.

Ein Markt von 38 Häuſern, mit der nächſten, anderthalb Stunden entfernten Poſtſtation St. Pölten.

Kirche und Schule befinden ſich hier ſelbſt, im Decanatsbezirke Melk, wovon das Patronat das Stift Göttweih beſitzt. Das Landgericht wird von der Herrſchaft Mitterau ausgeübt, die auch Conſcriptionsobrigkeit iſt. Die Ortsherrlichkeit beſitzt das Stift Göttweih, und als Grundherrſchaften werden genannt: Göttweih, Goldegg, Mitterau, Sooß, Walpersdorf und Lilienfeld. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

In 46 Familien befinden ſich 105 männliche, 118 weibliche Perſonen und 19 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand umfaßt 39 Pferde, 1 Ochſen, 88 Kühe, 139 Schafe, 4 Ziegen und 181 Schweine.

Die hieſigen Einwohner ſind gut beſtiftete Landbauern, unter denen ſich 2 Wirthe, 1 Greißler, 1 Fleiſchhauer, 1 Binder, 1 Schneider und 1 Schuhmacher befinden. Sie treiben Acker- und Obſtbau, haben eine gute Viehzucht zu ihrem

eigenen Wirthschaftsbedarf und besitzen ertragsfähige Grundstücke.

Markersdorf liegt südlich eine Viertelstunde von der Linzer Poststraße, zwischen Prinzersdorf und Haindorf und wird von der von Melk nach Grafendorf führenden Verbindungsstraße durchzogen. Der Ort ist übrigens zusammengebaut die Häuser sind theils mit Schindeln, theils mit Stroh gedeckt, und bilden einen geräumigen Platz mit zwei kleinen Gassen. Fast jedes Gehöft und Haus ist mit einem Obstgarten umgeben, was dem Markte ein sehr freundliches Ansehen gewährt, zumal denselben kornreiche Felder und Fluren umgeben. — Klima und Wasser sind vortrefflich; der Jadnutzen in Hasen und Rebhühnern bestehend, ist ein Eigenthum der Herrschaft Mitterau.

Die Kirche, früher eine Filiale von Haindorf und seit dem Jahre 1753 zur Localie erhoben, steht im Orte, an dem oben erwähnten freien Platze und ist dem heiligen Martin geweiht. Das Presbyterium ist von gothischer, das Schiff aber von neuerer Bauart und mit Ziegeln gedeckt, wobei das Presbyterium viel höher als das Dach des Schiffes ist. An der südlichen Seite erhebt sich an die Kirche angebaut, der starke viereckige Thurm, welcher älter als das Schiff der Kirche zu seyn scheint, mit runder Schindelkuppel und Blechspitze, einer Uhr und drei Glocken. Das Innere ist hoch und geräumig; das Schiff hat Gurten-, das alterthümliche Presbyterium dagegen gothische Spitzgewölbe, an deren Ausläufen überall ein erhabenes Basrelief mit einem menschlichen Gesichte oder Thiergestalt sich befindet, welche Form im XII., XIII. und XIV. Jahrhundert üblich war. Ein in der Mauer neben dem Altare befindliches Sacramentshäuschen beurkundet nicht nur das hohe Alter des hiesigen Gotteshauses, sondern auch den wichtigen Umstand, daß diese Kirche vor vielen Jahrhunderten schon eine Pfarre war, weil in diesem Häuschen das hoch-

würdigſte Gut und die heiligen Hoſtien aufbewahrt wurden. Zur Seite des Presbyteriums befindet ſich die alte Sakriſtei, ein hohes Gewölbe mit gothiſchen Spitzbögen. Der Hochaltar iſt groß, mit reicher Vergoldung und einem großen Oelgemälde, den heiligen Martin auf dem Pferde vorſtellend, wie er ſeinen Mantel unter die Armen theilet, ein Kunſtſtück des Kremſer Malers Schmid. Noch befindet ſich hier ein Seitenaltar, ganz von einfacher Art, der heiligen Maria geweiht. — Zu den Merkwürdigkeiten gehört der am Fuße der Giebelſeite neben dem Thurme eingemauerte Stein, auf welchem drei halb erhabene Figuren, zwar ſchon ſehr verwittert, zu ſehen ſind, nämlich zwei weibliche und in der Mitte eine männliche halbe Figur, unter denen eine Verzierung und darin ein Todtenkopf erkannt werden, doch ohne Schrift. Einige vermeinen, dieß ſey ein Römerſtein, welcher Meinung wir aber durchaus nicht beipflichten.

Außer Markersdorf ſind hier noch eingepfarrt: Poppendorf ½, Nenndorf ½, Wultendorf ¼ und Mitterau ½ Stunde. — Den Gottesdienſt verſieht blos ein Pfarrer. Der Pfarrhof iſt ein einſtöckiges Gebäude und mit dem Schulhauſe zuſammengebaut, unweit dem Leichenhofe gelegen.

Der Markt Markersdorf gehört zu den älteſten dieſes Viertels und hieß noch im Jahre 1448 weit richtiger Marchatesdorf. Berühmt iſt derſelbe durch die landesfürſtliche Schrane, die er beſaß, deren Gerichtsbarkeit ſich weithin über die Pielach, an der Poſtſtraße nach Melk u. ſ. w. erſtreckte.

Meidling.

Ein Dorf von 16 Häuſern und ein adeliges Gut mit der ſtändiſchen Gülteneinlage Nr. 5, wovon Krems und St. Pölten die nächſten Poſtſtationen ſind.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Göttweih. Das Landgericht, die Orts- und Conscriptionsobrigkeit besitzt das Stift Göttweih und dieses mit Hollenburg, auch die hierorts behausten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum Linien-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Die Seelenzahl besteht in 22 Familien, 65 männlichen, 67 weiblichen Personen und 18 Schulkindern. An Vieh besitzen sie 1 Pferd, 50 Ochsen, 46 Kühe, 450 Schafe und 43 Schweine.

Die Einwohner sind Landbauern mit einer schlechten Grundbestiftung und ohne Handwerker unter sich zu haben. Der Hauptnahrungszweig ist der Ackerbau blos mit Korn und eine gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung. Auch unterhalten sie eine Obstpflege, die sich jedoch nur auf ihre Gärten erstreckt.

Der Ort Meidling liegt zum Theil an der Poststraße, welche von St. Pölten nach Krems führt, zunächst Wölbing und Hörfarth, in dem überaus anmuthigen Meidlingerthale, in welchem sehr gutes Klima und vortreffliches Wasser vorherrschende Züge sind.

Das hiesige Schloß ist seit Jahren ein Eigenthum des Stiftes Göttweih und aus soliden Material aufgeführt, hat zwei Stockwerke mit geräumigen Zimmern und einen Speisesaal. Die vordere Façade ist nach italienischer Art gebaut. Dieses Schloß faßt in sich drei Höfe, Stallungen für Pferde, Rind- und Schafvieh, hat einen schönen großen Garten mit Glas- und Pflanzenhaus.

Noch erwähnen wir, daß der Fladnitzbach den Ort durchströmt, von welchem ein Mühlwerk mit zwei Gängen getrieben, und über demselben zwei von Steinen gebaute Brücken bestehen, deren erste von der Straße in das Schloß führt, die andere aber die Straße nach St. Pölten und Krems verbindet. — Sowohl die Fischerei in diesem Bache,

als auch das Recht der Jagd, in Rehen, Hasen, Füchsen, Rebhühnern, Wildenten und Wachteln bestehend, gehört zur Stiftsherrschaft Göttweih.

Der Ort und resp. das Gut Meidling ist sehr alt, und außer diesem haben wir noch die beiden Namens verschwisterten Orte Ober- und Unter-Meidling im V. U. W. W. Ob aber alle diese drei Ortschaften von der bekannten adeligen Familie von Murlingen (Meidling) gegründet worden sind, ist schwer zu bestimmen, da wir die Glieder derselben eigentlich nur urkundlich im V. U. W. W. finden. Diesem zufolge sind uns die ersten Besitzer von diesem Gute nicht bekannt, sondern erst im Jahre 1462 erscheint Wolfgang Missingdorfer als Besitzer davon, der dieß Gut von Bernhard von Dachenstein erkaufte. Ferners erscheinen folgende Eigenthümer: Im Jahre 1542 Leopold Weyerhofer; im Jahre 1571 die Erben des Joseph Cadold von Cataneis; im Jahre 1576 Heinrich von Weißbeck; im Jahre 1585 Hans Gruber von Grub; im Jahre 1592 Georg Bernhardt von Kirchberg; im Jahre 1634 Otto Maximilian von Traun, durch Kauf vom Vorigen; darauf nach dem Gültenbuche vom Jahre 1667 dessen Söhne Otto Lorenz und Carl Ludwig Grafen von Traun und Abensperg; ferner durch Kauf von Otto Lorenz, Mathias Adam von Heckenstall; im Jahre 1688 Mathias Ernst von Spindler, durch Kauf vom Vorigen; im Jahre 1695 Maria Anna von Lempruch, geborne von Spindler, von ihrem Vater; im Jahre 1705 Maximilian Anton von Sala; im Jahre 1715 Johann Carl Graf von Kuefstein; und im Jahre 1724 das Stift Göttweih, durch Kauf von Johann Ernst Grafen von Kuefstein.

Palt.

Ein Dorf von 40 Häuſern, wovon Krems im V. O. M. B. die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach dem nahen Furth. Das Landgericht, die Orts-, Grund- und Conſcriptionsobrigkeit iſt die Stiftsherrſchaft Melk. Der hieſige Bezirk gehört zum Werbkreiſe des 49. Linien-Infanterie-Regiments.

In 73 Familien befinden ſich 153 männliche, 169 weibliche Perſonen und 60 ſchulfähige Kinder. An Viehſtand beſitzen dieſe: 25 Pferde, 17 Ochſen, 90 Kühe und 83 Schweine.

Die Bewohner ſind Landbauern, und beſitzen eine mehr gute als mittelmäßige Grundbeſtiftung. Als Handwerker befinden ſich blos ein Müller und ein Binder unter ihnen. Sie beſchäftigen ſich mit der Feldwirthſchaft in ihrer ganzen Ausdehnung und den Weinbau mit dem beſten Erfolge. Die Viehzucht iſt gut, den häuslichen Bedarf deckend, wobei das Vieh die Weide genießt. Auch die Obſtpflege iſt nicht unbedeutend, und ſo dürfen denn die Einwohner zu den gut bewirthſchafteten Bauern gerechnet werden.

Das Dorf Palt, deſſen Häuſer zuſammengebaut ſind, liegt ganz flach, unweit dem Markte Furth, eine Viertelſtunde von Brunnkirchen, an der von Mautern nach Tuln führenden Straße, durch welches der Fladnitzbach fließet, der zu Anfang des Ortes eine mit drei unterſchlächtigen Gängen verſehene Mahlmühle treibt, und über welchen mitten im Dorfe eine aus Holz gebaute Brücke führt. — Palt iſt übrigens ringsherum mit wohlbeſtellten Gärten, Aeckern, Wieſen und Weingärten umgeben, was demſelben ein ſehr ſchönes ländliches Anſehen gewährt, überdieß auch geſundes Klima und gutes Waſſer vorherrſchen.

Sowohl im Fladnitzbache und in dem nicht weit ent-

legenen Donauſtrom beſitzt die Stiftsherrſchaft Göttweih die Fiſcherei, und im Burgfrieden allhier das Jagdrecht, Haſen, Rebhühner Faſane, Wachteln, Wildgänſe, Enten und Rohrhühner liefernd.

In der Nähe dieſes Dorfes beſitzt Herr Ignaz Schachner von Wien ein Steinkohlenbergwerk, welches im beſten Betriebe ſteht und aus mehreren Schachten gute Steinkohlen liefert. Dieſe werden auf der Donau nach Wien geführt, und hierbei 60 bis 80 Menſchen beſchäftiget.

Paudorf.

Ein Dorf von 45 Häuſern, wovon Krems im V. O M. B. die nächſte Poſtſtation iſt.

Der Ort iſt zur Kirche und Schule nach Göttweih angewieſen. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit beſitzt die Stiftsherrſchaft Göttweih, und mit den Dominium Hollenburg auch die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 66 Familien, 137 männliche, 141 weibliche Perſonen und 44 ſchulfähige Kinder; der Viehſtand zählt 9 Pferde, 69 Kühe und 67 Schweine.

Die Einwohner ſind Landbauern mit einer mittelmäßigen Grundbeſtiftung, welche den Feldbau mit Korn und etwas Weizen, die zu ihrem Hausbedarf nöthige Viehzucht und eine gute Obſtpflege treiben. Von ertragsfähiger Beſchaffenheit ſind die Feldgründe.

Der Ort Paudorf liegt am Fuße des Göttweiherberges, unweit Eggendorf und Klein-Wien, in einer flachen Gegend, und beſteht aus zuſammengebauten Häuſern. Die beim Dorfe nahe ſich erhebenden Berge ſind der Aichberg, Kogel, Göttweiherberg, und Warenberg, wovon der letztere der bedeutendſte iſt.

Klima und Waſſer können ſehr gut genannt werden. — Der Fladnitzbach fließt im weſtlichen Rücken des Dorfes vorbei, in welchem das Recht des Fiſchfanges, ſo wie in der Ortsfreiheit die Jagdbarkeit, Rehe, Haſen, Füchſe und auch Wildtauben liefernd, der Stftsherrſchaft Göttweih zuſteht.

Rametshofen.

Ein kleines Dörfchen von 6 Häuſern, wovon St. Pölbrei und eine halbe Stunde entfernt, die nächſte Poſtſtation iſt.

Zur Pfarre und Schule gehört der Ort nach Biſchofſtetten. Das Landgericht wird durch die Herrſchaft Schallaburg ausgeübt; die Grund- und Ortsherrlichkeit beſitzt die Stiftsherrſchaft Göttweih, Conſcriptionsobrigkeit iſt Grünbühel. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Es befinden ſich hier 8 Familien, 18 männliche, 17 weibliche Perſonen und 8 Schulkinder; der Viehſtand enthält 17 Pferde, 24 Kühe und 89 Schweine.

Die Einwohner haben eine ſehr gute Grundbeſtiftung und treiben als Landbauern einen bedeutenden Feldbau aller Körnergattungen, eine ſehr lobenswerthe Pferde- und überhaupt gute Viehzucht mit Anwendung der Stallfutterung und auch etwas Obſtpflege.

Der Ort Rametshofen liegt in einer ſehr ſchönen Gegend, ganz flach eine Viertelſtunde von Biſchofſtetten weſtlich, zunächſt Haaberg und Strohdorf, und nur an der Nordſeite erhebt ſich eine Anhöhe. — Klima und Waſſer ſind vortrefflich; die Jagdbarkeit gehört zur Herrſchaft Mitterau.

Steinaweg.

Ein Dorf von 14 Häuſern, wovon Krems im V. O. M. B. die nächſte Poſtſtation iſt.

Dieſes iſt nach Göttweih eingepfarrt und eingeſchult. Das Landgericht, die Orts- und Conſcriptionsobrigkeit bildet die Stiftsherrſchaft Göttweih, welche mit Hollenburg auch die hierorts behauſten Unterthanen und Grundholden beſitzt. Der Werbkreis gehört zum 49. Linien-Infanterie-Regiment.

Hier leben 20 Familien, 47 männliche, 48 weibliche Perſonen und 11 ſchulfähige Kinder. Der Viehſtand zählt 6 Pferde, 20 Kühe und 28 Schweine.

Als Landbauern haben die Einwohner hier, unter denen Schuſter und Schneider vorhanden ſind, eine geringe Grundbeſtiftung. Ihre Nahrungszweige ſind Feldbau mit Weizen, Korn und Gerſte, Weingarten-Arbeiten und eine, blos den Hausbedarf deckende Viehzucht mit Stallfutterung. Obſt erhalten ſie aus ihren Hausgärten.

Steinaweg, von der nahe ſich erhebenden Gebirgslage benannt, liegt in geringer Entfernung nördlich vom Dörfchen Wien, zwiſchen dem Göttweiherberge, und einer Reihe bewaldeter Gebirge mit dem Wachſenberge. Der Fladnitzbach fließt beim Orte vorbei, in welchem die Fiſcherei, ſo wie die Jagdbarkeit, in Rehen, Füchſen, Mardern und Haſen beſtehend, Eigenthumsrechte der Stiftsherrſchaft Göttweih ſind. — Klima und Waſſer ſind ſehr gut.

Fortſetzung folgt.

Inhalts-Verzeichniß.

A.

	Seite
Administrations-Verwaltung von Göttweih	226, 230
Aichberg, Rotte	87
Aichberg, Dörfchen	133
Aigen, Dorf	272
Aigenfließen, Dorf	134
Aikenhofen, Dorf	135
Altenrath, Dorf	136
Altmann Arigler, Abt von Göttweih	259
Amstetten, Markt	179
Anger, Rotte und Dorf	88, 136, 273
Angerhäuser, Rotte	189
Anselm Feldhorn, Abt von Göttweih	246
Arnetzberg, Rotte	90

B.

	Seite
Badhof, Rotte	91
Bartholomäus Schönleben, Abt von Göttweih	224
Baumgarten, Dorf	276
Behamberg, Pfarrdorf	92
Bergern (Ober-), Dorf	36
Bergern (Unter-), Pfarrdorf	37
Berthold Mayer, Abt von Göttweih	236
Blindhof, Dorf	95
Bretbach, Rotte	96
Brunnhof, Rotte	53
Brunngraben, Rotte	97
Brunnkirchen, Pfarrdorf	277
Buching, Rotte	54
Burg, Rotte	97
Burg (Unter-), Rotte	99
Burg Ens, Herrschaft	131

C.

Chalhohus, Abt v. Göttweih	200
Chunradus, do.	205

D.

Dachsberg, Rotte	100
Dorf, Oertchen	137
Dorf an der Ens, Dorf mit Schloß	82
Dorf an der Ens, Herrschaft	84
Dürnberg, Rotte	55

E.

Egelschachen, Rotte	101
Eggendorf, Dorf	279
Ensdorf, Dorf	138
Erhard, Abt von Göttweih	222
Erla (Klein-), Dörfchen	139
Ernsthofen, Pfarrdorf	140

F.

	Seite
Friedrich I., Abt v. Göttweih	202
Friedrich II. do.	217
Fuchen (Ober-), Dorf	280
Fuchen (Tiefen-), Dorf	281
Furth, Markt	282

G.

Gassing, Dörfchen	142
Geibling, Dörfchen	143
Georg I. Schedler, Abt von Göttweih	229
Georg II. Falbius, do.	230
Gerhohus, do.	200
Gleink, k. k. Religionsfonds-herrschaft	50
Glinzing, Rotte	102
Golling, Dorf	79
Gollndorf, Dorf	144
Gottfried Bessel, Abt von Göttweih	237
Gottweih, Benedictiner-Abtei	189
Göttweih, Stift	264
do. do.	270
do. vier Häuser	285
Gregor I. Cornerus, Abt von Göttweih	232
Gregor II. Heller, do.	232
Grub, Rotte	55
Grünau, Pfarrdorf	286
Grünthal; Gülte mit Burg Ens verbunden	131
Gutenhofen, Dorf	144

H.

Hag, Rotte	103
Hagling, Rotte	56
Haidershofen, Pfarrdorf	57
Hambuch, Rotte	103
Hamet, Dörfchen	145
Hammer, Rotte	104
Happmannsberg, Dörfchen	146
Hartmann I., Abt von Göttweih	197
Hartwich, Abt von Göttweih	207
Haselmayer, Rotte	105
Heinrich I., Abt v. Göttweih	206
Heinrich II., do.	208
Heinrich III. von Ratoſtorf, Abt von Göttweih	208
Heinrich IV. von Murlingen, do.	211
Helmwich, do.	208
Herrmann, do.	210
Heuberg, Rotte	106
Hilm, Dörfchen	146
Hinterberg, Rotte	107
Hofkirchen, Dörfchen	147
Holz, Rotte	107
Holzerhäuser bei Hamet, Dorf	148
Holzerhäuser in der Loderleiten, Dorf	148
Holzerhäuser in der Windau	149
Holzner, kleines Dörfchen	150
Höhenbach, Dorf	289
Hölzerhäuser, Rotte	61
Höhrfarth, Dorf	290
Hundsdorf, Rotte	61
Hundsheim, Dorf	38

J.

Johann I. Abt v. Göttweih	202
Johann II. von Talarn, do.	216
Johann III. v. Radendorf, do.	218
Johann IV. do.	220
Johann V. Dizent do.	234

K.

Kaltenbach, Rotte	62
Kanning, Oertchen	151
Kellerberg Rotte	63
Kerschbaum, Rotte	108
Kienstock (Ober- und Unter-) 4 Häuser.	40
Kindlehen, Rotte	109
Kirchdorf, Dorf	152
Kleesdorf, Dörfchen	152
Kloib, Rotte	110
Knarzhub, Rotte	111
Kötting, Dorf	153

Seite

Krummnußbaum, Dorf mit Schloß 74
Krummnußbaum, Herrschaft 76
Krustetten 290

L.

Lach, Rotte 112
Lach, Dörfchen 154
Landsiedel, Rotte . . . 112
Langenhart, Dorf . . . 154
Langenlebarn 291
Lurnhaus, Dorf 155
Laurenz Gruber, Abt von Göttweih 221
Leithen, Rotte 64
Lembach, Dörfchen . . 156
Leonhard Grundberger, Abt von Göttweih . . 250
Leopold Rueber 225
Linzeroedt, Rotte . . . 64
Lucas von Stockstall, Abt von Göttweih . . 219

M.

Magnus Klein, Abt von Göttweih 243
Markersdorf, Markt . . 292
Marquard von Weissenburg Abt von Göttweih . 213
Martin do. . . . 221
Mathias I. Schadner, Abt von Göttweih . . 222
Mathias II. Abt von Göttweih 223
Mauer, Pfarrdorf . . . 5
Mautern, Städtchen . . 25
Mautern, Herrschaft . . 34
Mauternbach, Dorf . . 41
Mayerhöfen, Dörfchen . . 7
Meidling, Dorf mit Schloß 294
Mondscheinberg, Rotte . . 65
Mosing, Rotte 66
Mühlrading, Dörfchen . . 156
Münichholz, Rotte . . . 113

N.

Nanzo, Abt von Göttweih . 198

Seite

Neidling, Pfarrdorf . . . 9
Neuda, Rotte 80
Neuhaus, Rotte 114
Neustift, Dorf 99
Nonnenhöfen, Dörfchen . 11
Noppenberg, Dorf . . . 157
Nölling, Dorfchen . . . 10

O.

Odilo Piazol, Abt von Göttweih 249
Oed, Dörfchen 12
Oed, Rotte 115
Oedt, Dorf 158
Otto, Abt von Göttweih . 212

P.

Palt 297
Paltmühle, drei Häuser . 12
Paudorf 299
Penz, Rotte 116
Peter I., Abt von Göttweih 211
Peter II. do. . . . 218
Pfaffing, Dörfchen . . . 14
Pichel, zwei Häuser . . 14
Pimmenhöfen, Dörfchen . 15
Placidus, Abt v. Göttweih 225
Pleinberg, drei Häuser . . 16
Post, Rotte 117
Pösenbuch, Dorf . . . 17
Pührek, Rotte. 118
Pühring, Rotte 118

R.

Raabt bei Rems, Dorf . 158
Radt bei Endholz, Dorf . 159
Rametshofen 299
Raming, Rotte 119
Ramingdorf, Dorf und Gut mit Schloß 120
Rathmayer, Dörfchen . . 160
Reinthal, Rotte . . . 122
Reitersdorf, Rotte . . . 67
Rems, Dorf 160
Riez, Rotte 123
Rittmannsberg, Dörfchen . 162

Seite

Rossatz, Markt 42
Rossatzbach, Dorf . . . 47
Rubring, Dorf 162
Rudmar, Abt von Göttweih 203
Rührsdorf, Dorf . . . 48

S.

Saffrath, Dörfchen . . . 163
Sammendorf, Rotte . . 68
Schaumberg, Rotte . . . 123
Scheiblwies, Dorf . . . 17
Schenkenbrunn, Dorf . . 18
Schwaigbühel, zwei Häuser 19
Sebastian I. Deval, Abt v. Göttweih 223
Sebastian II. Eder, Abt v. Göttweih 238
Seggau, Dörfchen u. Freisitz 164
Siedelgraben, zwei Häuser 20
Stampf, Rotte 69
Steinaweg 299
Steinbach, Rotte u. Edelsitz 124
Steinlacken, Dörfchen . . 165
Straß, Rotte 125
Straß, Dorf 166
Streißl, Rotte 126
Stritzl, Dürfchen . . . 166
Stöbitz, Dörfchen . . . 107

T.

Theodorich, Abt v. Göttweih 215
Tholberg, Dorf 168
Thomas, Abt von Göttweih 220
Thurmsdorf, Dorf . . . 169
Trinting, Dörfchen . . . 169
Tröstelberg, Rotte und Gut mit Schloß . . . 70

U.

Seite

Ulrich I. von Totzenbach, Abt von Göttweih . 216
Ulrich II. Piechfelder, Abt von Göttweih . . 216

V.

St. Valentin, Pfarrdorf . 170
Vestenthal, Rotte und Herrschaft mit Schloß . 71
Viehdorf, Dorf 173
Viehhardt, Dorf 173

W.

Waasen, Dorf 174
Wachtberg, Rotte . . . 127
Waidhäuser, Rotte . . . 78
Walling, Dörfchen . . . 175
Wallnbach, Dörfchen . . 81
Wanzenoed, Rotte . . . 128
Weichselgarten, Rotte . . 129
Weghof, Dörfchen . . . 21
Weinzierl, Oertchen . . . 175
Wermersdorf, Dorf . . . 49
Wernherus, Abt v. Göttweih 201
Wezelinus, do. 205
Wies, Rotte 130
Wimm, Dörfchen . . . 176
Windberg, Dorf . . . 177
Winden (Unter-), Dörfchen 177
Windpassing, Dorf . . . 178
Wolfenreith, Dorf . . . 21
Wolfgang I. Abt v. Göttweih 214
Wolfgang II. von Rotz, do. 220
Wolfstein, Dorf mit Ruine 22
Würthl, Rotte 131
Würzberg, Rotte . . . 74

Z.

Zainer, Dörfchen . . . 179

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03189 1156